Ger 23.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY

VE RI TAS

HOHENZOLLERN COLLECTION

IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR

PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

No 6757

Wetteravia.

Zeitſchrift

für

teutſche

Geschichte und Rechts=Alterthümer,

herausgegeben

von

J. C. von Fichard genannt,
Baur von Eyſeneck.

Erſter Band. Erſtes Heft.

Frankfurt am Main.
in der Andreäiſchen Buchhandlung.
1828.

Digitized by Google

Ger 23.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY
JUL 28 1906
HOHENZOLLERN COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE

Digitized by Google

Vorrede.

Welche Provinz zwiſchen dem Rhein und der Donau iſt wichtiger für die Geſchichte des teutſchen Vaterlandes, wie die Wetterau. Von hier verbreitete ſich der ſegenreiche Bekehrungseifer des heiligen Bonifaz über Heſſen, Thüringen und Franken, und mit der Lehre des Chriſtenthums ward der erſte Grund zur Cultur des Landes und des Geiſtes der Bewohner gelegt; von hier begannen die Feldzüge des großen Karl's, welche den Umſturz der gewonnenen Fortſchritte, durch die Sachſen, verhinderten — Weſtphalen und Nieder-Sachſen dem christlichen und Cultur-Vereine eröffneten. Von keinem Herzoge oder mächtigern Fürſten beherrſcht ließ jede Zeitepoche Verfaſſungs-Spuren zurück, welche, neben einander beſtehend, die Erinnerung an das Einzelne forterbten und eine für den erſten Anblick auffallende Miſchung einzelner Rechte und Gewohnheiten hervorbrachten, deren Urſprung in ein mehr oder minder entferntes Alterthum zurückführt.

Die vielen Kammergüter der Merovingiſchen Könige, welche in der Karolingiſchen Epoche ſich wohl durch eigene Beſitzungen dieſer Dynaſtie längs dem Maine vermehrten; — die aus den Miniſterialen der höhern Claſſe empor-

ſteigende Macht der Dynaſten, von denen, nach dem Ausſterben des Münzenbergiſchen Hauſes, Keiner durch überwiegenden Beſitz den Andern zu unterdrücken vermochte; — die zahlreiche Menge des niedern Adels, welchen mehr, wie in andern teutſchen Provinzen, Zeitfolge durch Ausſterben ſo vieler Geſchlechter vereinzelt hat; — die Verminderung der Fiskalgüter, durch freigebige Schenkungen zuerſt veranlaßt, dann mit der ſchwindenden Macht des Königs-Thrones ſchnell überhand nehmend; — die ſich ſteigernde Menge der Klöſter und Stifter; — die aus den Burgen und Paläſten der Könige erwachſene Reichsſtädte; — die Reichswälder mit den Rechten, welche die Jagdluſt der Monarchen ihnen früher verlieh; — der ſchon in grauer Vorzeit vorhandene, abgetheilte Beſitz der Dörfer, die in geſchloſſenen Marken lagen; — die Abwechslung des freien oder hörigen Zuſtandes ihrer Bewohner — — Alles dies bildet eine Reihe von Anomalie'n, deren Aufklärung den Geſchichtsforſcher zur Unterſuchung aufregt, um die allgemeine Geſchichte des Landes durch Bearbeitung einzelner Monographie'n in ein helleres Licht zu ſetzen.

Noch iſt Vieles unbeſchrieben und nicht zur öffentlichen Kunde gebracht. Die Archive der Fürſtlichen und Gräflichen Häuſer, der aufgehobenen Klöſter und Abteien, der Reichsſtädte und einzelner adeligen Familien — enthalten unfehlbar noch Schätze, welche das Dunkel der Vorzeit aufzuhellen im Stande ſind. Die jetzige Epoche, wo ſo manche Gränz- und Vorrang-Streitigkeiten nicht mehr vorhanden ſind, wo der ſcheinbare Grund zur

Geheimhaltung der Urkunden nicht mehr ſich anführen läßt, und dieſe Quellen der Geſchichte ohne Nachtheil eröffnet werden können — iſt völlig geeignet, die Wünſche der Geſchichtsforſcher auf's Neue zu beleben.

In Zeiten des Krieges, wo die Stimme der Wiſſenſchaft ſchweigt und nur das Schwerdt herrſcht, ſind Archive zahlreichen Gefahren ausgeſetzt, dem Feinde und der Flamme preisgegeben, oder durch Gelangen in die Hände unwiſſender, gegen ihren Werth gleichgültiger Uebernehmer vielleicht noch mehr gefährdet; — eine Wahrheit, welche jede Kriegsepoche Teutſchlands durch ſo manche Beiſpiele erwieſen hat. Die Jahre des Friedens müſſen nun deſto kräftiger benutzt werden, um durch die Bekanntmachung dieſer Materialien der Nachwelt die Geſchichte der früheren Tage zu erhalten.

Alle dieſe Betrachtungen veranlaßten eine Geſellſchaft literariſcher Männer, welche die Geſchichte ihres Vaterlandes aus den Quellen herzuleiten und dieſe bekannt zu machen, als Zweck ihrer vereinten Bemühungen anſehen, eine Zeitſchrift unter dem Titel: Wetteravia herauszugeben. Dieſe Geſellſchaft vereinigte ſich in Frankfurt a. M. und beſteht bis jetzt aus Bewohnern dieſer Stadt. —

Die Wetterau wird hier in dem weitern Sinne genommen, indem der Wetterauiſche Landfrieden von 1359 die Gränzen derſelben beſchreibt, welche, außer dem urſprünglichen Gaue Wettereiba, noch den Einrich, den niedern Lahngau, einen Theil des Maingaues, den Niedgau, Kunigeſundra und niedern Rhein-

gau umfaßt. Siehe **Kremer's** rheiniſches Franzien, S. 61 u. ff. — Die neuere geographiſche Abtheilung der verſchiedenen Staaten, denen Theile dieſer Provinz zugefallen ſind, wird hier, wo nur von den früheren Jahrhunderten die Rede iſt, nicht beachtet.

Frankfurt, im Mittelalter der erſte und bedeutendſte Ort der Wetterau, ſowie die beträchtlichſte der Reichsſtädte dieſes Landes, ſtand mit derſelben in der genaueſten Verbindung. Die umliegenden kleineren Städte hatten Stadtrecht nach **deſſen** Muſter erhalten, — der Oberhof ſprach Recht über den Lahngau nach Norden, nach Weſten bis in den Nieder-Rheingau, nach Süden bis in den Ober-Rheingau, nach Oſten bis über den Maingau, — mehrere hundert Dörfer hatten Burgrecht in dieſer Stadt; — ſie war alſo die Quelle des Rechts für eine weite Umgegend, und jetzt noch gilt weit und breit das von einem Frankfurter Syndicus verfaßte Solmſer Landrecht — ſicher nicht ohne Zuſammenhang mit den eben erwähnten Verhältniſſen. Die angeſehenſten Familien des hohen und niedern Adels waren durch die Miniſterialität mit dem hieſigen Reichspalaſte verbunden, und hatten hier ihre Höfe, die erſt mit dem 14. Jahrhunderte größten Theils in Verfall, und in andere Hände geriethen. Jedes bedeutende Kloſter der Wetterau hatte hier ſeinen Hof und bezog von hier aus anſehnliche Gefälle. Der blühende Handels- und Gewerbs-Zuſtand dieſer Stadt äußerte ſeine Wirkung auf den ganzen Umkreis des Landes, wogegen durch die einſtrömende Menge von Landbewohnern, welche hier das Bürgerrecht annahmen, und ſich niederließen,

in einer Wechſelwirkung die Volkszahl und der Wohlſtand Frankfurt's ſich vergrößerte.

Viele der alten Geſchlechter-Familien waren aus der Wetterau entſproſſen, und in den Stamm-Namen der wohlhabendſten Zunftgenoſſen, welche die Urkunden des Mittelalters uns nennen, finden ſich hier die Namen der meiſten Wetterauiſchen Dörfer wieder, welche ſie als Zeugen ihrer Abſtammung fortführten. Zahlreich waren die Heiraths-Verbindungen des niedern Adels und der ältern Geſchlechter der drei andern Wetterauiſchen Reichsſtädte mit den hieſigen. Auch bei dem Zunftſtande war die Verbindung mit der Wetterau durch Verwandtſchaft ſehr gewöhnlich und bei beiden trat dieſer Fall viel häufiger ein, wie mit dem jenſeits des Main's gelegenen Lande. — Reichs- und Fürſtentage, die Meſſen, alle Ereigniſſe des Krieges und Friedens ſetzten die Bewohner des Landes mit Frankfurt in Verbindung und machen es unmöglich, die Geſchichte der heimathlichen Wetterau von der unſerer Vaterſtadt zu trennen. Schon längſt beſteht eine Geſellſchaft Wetterauiſcher Naturforſcher! — ſollte es nicht in dieſem Lande, welches ſo reiche Quellen für die Geſchichte darbietet, gleichfalls möglich ſeyn, eine Geſellſchaft von Wetterauiſchen Geſchichtsforſchern zu bilden? — Vielleicht giebt dieſe Zeitſchrift die erſte Veranlaſſung zu einem ſolchen Verein; und wäre dies auch nicht, ſo iſt es den Herausgebern derſelben doch eine ſchmeichelhafte Ausſicht, wenn aus den Mauern Frankfurt's geſchichtliche Aufklärung ſich über manche Theile dieſes ſchönen Landes verbreitet.

Es iſt der Zweck der Wetteravia, deren erſtes Heft hier erſcheint, geſchichtliche Aufſätze, noch ungedruckte Urkunden und Beiträge zur Geſchichte des Landes und Darſtellung des frühern Zuſtandes der Sitten und Cultur zu liefern. Hauptgegenſtand wird immer die Wetterau bleiben — doch ſollen auch aus andern Gegenden des Mittel-Rheins und ſelbſt anderer teutſchen Provinzen Beiträge derſelben Art nicht ausgeſchloſſen ſeyn. Noch iſt die Wetterau in dem Falle, mancher verdienſtvollen Gelehrten ſich zu erfreuen, welche geſchichtliche Schätze ihrer Heimath ſammelten und aufbewahren. Dieſe achtungswerthe Männer werden hierdurch von dem Verein, der dieſe Zeitſchrift veranlaßte, eingeladen, durch ihre gütige und belehrende Beiträge dieſes Unternehmen zu bereichern und dadurch die Geſchichte des gemeinſamen Vaterlandes immer mehr und mehr zu beleuchten.

Dieſe Zeitſchrift ſelbſt ſoll in zwangloſen Heften in der Andreä'ſchen Buchhandlung in Frankfurt a. M. erſcheinen, die für die Verbreitung derſelben durch ihre viele literariſche Verbindungen Sorge tragen wird. Alle Wetterauiſche Gelehrten, welche dem vorhandenen Material für die künftigen Hefte ihre ſchätzbare Beiträge anzuſchließen und dadurch das Intereſſe dieſer Zeitſchrift zu erhöhen, die freundliche Gewogenheit haben ſollten, werden gebeten, dieſe an die benannte Handlung einzuſenden.

Inhalts = Verzeichniss.

Seite

Vorrede.

I. Die Capella regia des Palaſtes Frankonoford war der Urſprung der Pfarrei und des Collegiatſtiftes St. Bartholomäi zu Frankfurt a. M. 1
Von dem Herausgeber.

II. Verzeichniß der Dignitarien, Pfarrer und der bemerkungswertheſten Canoniken des ehemaligen St. Bartholomäiſtiftes zu Frankfurt a. M. bis zur Aufhebung deſſelben im Jahr 1802 61
Vom Herrn geiſtlichen Rath Battonn ſel., ehemals Cuſtos dieſes Stiftes — vermehrt und mitgetheilt von dem Herausgeber.

III. Weisthümer von Marken und Dörfern, namentlich 137
1) der hohen Mark bei Homburg a. d. H. von 1401 139
2) der Bibrauer oder Birger Mark von 1385 . . 143
3) des Dorfes Schwanheim nach mehreren Handſchriften aus der Mitte des 15. Jahrhunderts . . . 149
Eingeſendet.

IV. Briefwechſel Johann's II., Erzbiſchof's von Mainz, mit Balthaſar, Wilhelm dem ältern, Friedrich dem ältern, und Friedrich dem jüngern, Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meiſſen, in den Jahren 1404 u. 1405 — als Beitrag zur Culturgeſchichte jener Zeit 158
Mitgetheilt von dem Herausgeber.

V. Beiträge zur Geſchichte des rheiniſchen, pfälziſchen und fränkiſchen, vorzüglich aber des heſſiſchen und wetterauiſchen Adels aus dem 14. und 15. Jahrhundert 211
Geſammelt von demſelben.

Seite
VI. Der Römer in Frankfurt a. M. war nie der Palaſt Karl's des Großen 232
Von demſelben.
VII. Aelteſtes Frankfurter Stadtrecht von 1297 . . 251
Verzeichniß der nach Frankfurter Recht ertheilten Stadt- und Marktrechte 257
Verzeichniß der Städte und Dörfer, welche ihren Oberhof zu Frankfurt hatten 270
Verzeichniß der Orte, welche Burgrecht oder Burglehen zu Frankfurt hatten 273
Mitgetheilt von Herrn Senator, Doktor Thomas.
VIII. Urkundliche Beiträge zur Zeit- und Sitten-Geſchichte der frühern Jahrhunderte:
1) Urkunde des Erzbiſchof's Siegfried von Mainz, von 1210, worin er die St. Lampert's-Pfarrei zu Worms mit der Dechanei des daſigen St. Martin-Stiftes vereint 280
2) Eheberedung Eigel's, Bürgers zu Worms, mit Anna Brune, von 1325 282
3) Schenkung einiger Juden an die Stadt Wetzlar zur Erhaltung und Anſchaffung der Schieß-büchſen dieſer Stadt ꝛc. von 1400 284
4) Dienſtrevers des Büchſenmeiſter's Johann v. Oppenheim, ausgeſtellt dem Rathe der Stadt Hagenau von 1391 285
5) Erneuerter Dienſtrevers deſſelben von 1403 288
6) Dienſtrevers des Marſtallers Niklas Kaufmann, ausgeſtellt dem Rathe der Stadt Frankfurt a. M. 1591 — nebſt beigefügtem Verzeichniſſe der Marſtäller (Bereiter oder Stallmeiſter) in Dienſten dieſer Stadt von 1617 bis zu Ende der reichsſtädtiſchen Verfaſſung 291
Mitgetheilt von dem Herausgeber.

Literariſche Ankündigung von demſelben.
Nachträgliche Berichtigungen zu II. und VI.

I.

Die Capella regia

des

Palaſtes Frankonofurd

war der Urſprung der Pfarrei und des Collegiatſtiftes St. Bartholomäi zu Frankfurt a. M.

Den Verfaſſer dieſes Aufſatzes traf das härteſte Geſchick, das auf einen litterariſchen Mann zu laſten vermag. Seit Jahren an ein thätiges Leben gewöhnt und den Wahlſpruch: nulla dies sine linea! in Wahrheit ausübend, beraubte ihn die Gicht der Geſundheit und der Augen. Da glänzte ihm in dem trüben Nebel, der ihn täglich umgiebt, der Nahme Baczko wie ein tröſtendes Licht entgegen. Ohne ſich dieſem verehrten Schriftſteller gleichſtellen zu wollen, ward das Vorbild dieſes Mannes, der in gleichem Falle der Ausübung der Wiſſenſchaft nicht entſagte, ihm ein ſchönes Ziel, das er zu erreichen durch Eifer und Anſtrengung ſich bemühete. Er wendete alle Hülfsmittel an, die das eigne Leſen und Schreiben zu erſetzen vermögen, um einen früher geſammelten Schatz von geſchichtlichen Materialien nicht unbenutzt zu laſſen. So hofft er, kein ganz unthätiges Mitglied der litterariſchen Welt zu bleiben, und jetzt, ſo wie künftig, das Durchdachte und Geordnete — ein Blinder den Sehenden — mittheilen zu können.

Wenn die frühern Auswanderungen teutſcher Völkerſtämme in ferne, durch Alpen und Meere von dem Vaterlande getrennte Länder, aus denen ſie in die Heimath nie zurück-

kehrten, Teutſchland nur entvölkerten, ohne die Cultur der Nation in dem Vaterlande einem höhern Grade von Ausbildung zu nähern — ſo war dagegen die Eroberung des benachbarten Galliens durch die Franken von bleibendem Nutzen für Teutſchland. Gallien, eine der älteſten Provinzen des römiſchen Reichs, mit aller Cultur der Römer vertraut, mußte dieſe in vorzüglichem Grade den Siegern mittheilen. Der unternehmende Chlodwig ſchränkte ſeine Herrſchaft nicht auf die Gränzen Galliens ein; er beſiegte die Allemannen und unterwarf ſich ihr Land dieſſeits des Rheins im alten Germanien. Beſonders die mittelrheiniſche Gegend, von der Lahn zu dem Neckar längs dem Main bis gegen deſſen Urſprung, ward eine Provinz des fränkiſchen Reichs, von fränkiſchen Coloniſten bebaut und fränkiſchen Beamten untergeben. Dieſes Land wurde als ein integrirender Theil des fränkiſchen Reichs in Gallien angeſehen, und empfand zuerſt von allen Theilen des geſammten Germaniens die Einwirkung römiſcher Cultur und der Chriſtenlehre, mit welcher dieſe Cultur genau zuſammenhing, als Folge des civiliſirten Zuſtandes der Franken, durch ihren Aufenthalt in Gallien.

Die Ufer des Mains ſind als die Pflanzſchule milderer Sitten und wiſſenſchaftlicher Ausbildung für ganz Germanien anzuſehen, denn von dieſer fränkiſchen Provinz, dem ſpäter benannten rheiniſchen Franzien oder Oſtfranken, verbreiteten ſich die fränkiſchen, kirchlichen und weltlichen Hof- und National-Inſtitute über das geſammte Teutſchland. Durch den Zeitraum der Merovingiſchen Könige völlig zu einer fränkiſchen Provinz umgeformt, war Oſtfranken der Punkt, von dem die kriegeriſchen Unternehmungen Karl's des Großen auf das nördliche Teutſchland ausgingen, die mit der Beſiegung der Sachſen ſich endeten. Noch bis auf die jetzigen Zeiten haben ſich die Folgen dieſer fränkiſchen Einrichtungen in ſofern erhalten, daß aus ihnen der Urſprung der ſpätern Verfaſſung des teutſchen Reichs hergeleitet werden muß. Zu dieſen nun gehört beſonders die

Capella regia, welche den Gegenſtand dieſer Abhandlung ausmacht.

Nie hatte ſich in dem chriſtlichen Gallien irgend Jemand einen höhern Grad von Achtung erworben, wie der zu Anfang des fünften Jahrhunderts verſtorbene Biſchof Martin von Tours; er wurde nach ſeinem Tode unter die Heiligen verſetzt. Der Sitte und Denkweiſe jener Zeit gemäß erſchien Alles, was dieſem großen Manne angehört hatte, als Gegenſtand der Verehrung. Dahin gehörte vorzüglich ſeine Kleidung. — Die capa St. Martini [1]), das Oberkleid oder der Mantel dieſes heiligen Biſchofs ward, als deſſen nächſte Umgebung im Leben, nach ſeinem Tode das Symbol der geiſtlichen Einwirkung auf das Nationalwohl der Franken. Dieſe Reliquie wurde zum Palladium der Nation; als ſolches folgte ſie den Reiſen und Heerzügen der Könige und ward dem Heere in Schlachten von Geiſtlichen nachgetragen. — In den Feldzügen wurde dieſer Mantel, wo das Heer ſtille ſtand, an den der Gottesverehrung geweihten Oertern niedergelegt. Daher entſtand in Kurzem der Gebrauch, die auf den königlichen Kammergütern befindlichen Bethhäuſer (oratoria), die oft zur Aufbewahrung dieſer capa St. Martini dienten, mit dem Namen capella zu belegen, und die Geiſtlichen, welche dieſe Reliquie trugen, capellani zu nennen. Nun ward der Ausdruck: capella regia oder palatina gleichbedeutend mit dem Be-

---

1) Capa, ein Mantel oder Oberkleid mit einer anhängenden Caputze, damals die gewöhnliche Volkstracht, die ſich noch jetzt in manchen Gegenden, unter andern an den Küſten des adriatiſchen Meeres erhalten hat, und von der Stiftungs-Epoche der Mönchsorden her bis auf unſere Zeit in dieſen ſich fortpflanzte. In der Folge ward die Kopfbedeckung von dem Mantel getrennt und der Nahme des Ganzen erſcheint in dem Theile, der zur Bedeckung des Hauptes dient, unter der Bezeichnung: Kappe.

griffe der königlichen oder Hofkirche. Da der König nur auf ſeinen Kammergütern Eigenthumsherr war, ſo fanden ſich ſolche capellae auch nur auf den königlichen oder Fiskalbeſitzungen und ihre Beſetzung mit den Geiſtlichen, welche des Gottesdienſtes warten mußten, wurde ein Eigenthumsrecht des Königs, der demnach das Patronat über dieſelben ausübte.

Daher entſtand es, daß dieſe Capellen und deren Capellane von dem Sprengel der Erz- und Biſchöfe befreit, unmittelbar unter dem Päbſtlichen Stuhle ſtanden, und die Interdikte der Biſchöfe in dieſen Capellen nicht, wie in denen ihrer Diözeſen bekannt gemacht werden durften. Die Capellen ſelbſt waren zuweilen in dem Umfange des Palaſtes errichtet, öfters aber auch befanden ſich dieſe in der Villa des königlichen Kammergutes. Mit dem Ausdrucke: capella wurde der Begriff einer Parochial- oder Pfarrkirche verbunden [1]), und ſo dieſer Begriff dem ſpätern, noch jetzt gewöhnlichen entgegengeſetzt, nach welchem unter einer Capelle ein zum öffentlichen Gottesdienſte beſtimmtes Gebäude verſtanden wird, worin keine Pfarrverrichtungen, z. B. keine Taufe vollzogen werden darf, weil der Gottesdienſt daſelbſt nicht von dem Parochus verrichtet wird. Daher wurden ſpäter die capellae in den villis regiis auch capellae decimales, (denen als der Pfarrkirche der Zehende gehörte) oder baptismales genannt, um ſie als Pfarrkirchen zu bezeichnen.

In dieſen capellis regiis wurden, als an beſonders heiligen Orten, die wichtigſten ausgefertigten Urkunden niedergelegt, und daher ward der Ausdruck: capella, capellaria ſtatt cancellaria, Canzlei, für den Ausfertigungsort der Urkunden,

---

1) Sieh' über alles hier Geſagte Dufresne glossar. edit. Paris. 1733, ad vocem: capella, wo jeder hier aufgeſtellte Satz mit mehreren Beweiſen belegt wird.

und capella oder archivum für den Aufbewahrungsort derſelben gewöhnlich [2]).

Capellani hießen früher diejenigen Prieſter, welche die capam St. Martini in der heiligen Stätte (oratorium) verwahrten, oder bei dem Kriegsheere in der Schlacht nachtrugen; — ſpäter die Geiſtlichen, welchen der gewöhnliche Gottesdienſt in der capella regia aufgetragen war, und die alſo auch die Parochialhandlungen in derſelben vollzogen. Der wandernde Aufenthalt der fränkiſchen Könige in den auf ihren Kammergütern gelegenen Villen und Paläſten machte, daß dieſe capellani in genauerem Verhältniſſe mit der Perſon des Königs ſtanden, wodurch dieſer Stelle ein beſonderer Glanz zu Theil ward. Biſchöfe und Aebte begleiteten die Stellen der Hofgeiſtlichkeit und der Titel Abbas ward für einen königlichen Capellan gewöhnlich [3]).

Noch mehr wurde die Wichtigkeit dieſer Stelle dadurch erhöht, daß die Schreibkunſt und alle wiſſenſchaftliche Bildung bei den Franken ſich ausſchließlich im Beſitze der Geiſtlichkeit befand. Die Geiſtlichen, welche den König am nächſten umgaben, ſeine Capellane, wurden daher zu Staatsgeſchäften und allen öffentlichen Ausfertigungen gebraucht. Die Stelle eines Archicapellanus, welcher als der oberſte Capellan

---

2) Siehe Dufresne l. c.

3) In der Lebensbeſchreibung des heil. Deſiderius, Biſchof von Cahors (Cadurcum), wird von dem Bruder dieſes Heiligen, Ruſtikus genannt, folgendes erwähnt: Cap. 1. «Rusticus, e primis pubertatis annis clericus factus, archidiaconatus officium in urbe Ruthena, et abbatiae sub Chlotario (Druckfehler: Lothario in Dufresne) rege administravit.» Ferner: Cap. 2. «Rusticus abbatiam palatini oratorii, quod regalis frequentat ambitio et archidiaconatus officium gessit.» — Sodann ſagt Hilduinus, apud Agobardum in epistol. ad proceres palatii: «sacri palatii antistes, qui abbas sacri palatii et clericorum summus dicitur.» (Sieh Dufresne ad vocem: abbas palatii, und: capellani.)

das Haupt der Hofgeiſtlichkeit war, und die eines Summus Cancellarius war an dem königlichen Hofe eine und dieſelbe. Die Capellani, welche unter ihm ſtanden, ſchrieben die Dekrete des Königs und beſorgten alle Geſchäfte der Canzlei ſo wie des Archivs [1].

Dieſe unter der Merovingiſchen Dynaſtie gewöhnlichen Einrichtungen der Hofgeiſtlichkeit erhielten ſich auch im folgenden Zeitraume unter den Karolingern und wurden durch die öftere Anweſenheit der Monarchen in dem rheiniſchen Franken auch in dieſem Theile der großen Monarchie verpflanzt.

Karl der Große hatte ſeinen Lieblingsaufenthalt in Aachen, wo der von ihm erbaute Palaſt der Würde ſeines Aufenthalts angemeſſen war. Die daſelbſt befindliche capella regia wird als eine große Hauptkirche von den gleichzeitigen Schriftſtellern beſchrieben [2].

Unter Karl dem Großen war nicht minder die Stelle eines Archicapellanus gewöhnlich, welcher auch Archiepiscopus sacri palatii genannt ward [3].

---

1) Siehe Dufresne ad vocem: capellani und abbas eastrensis.

2) In Eginhard's Annalen vom Jahre 829 heißt es: «Aquas grani terrae motus factus, ventusque tam vehemens coortus, ut non solum humiliores domos, verum etiam ipsam sanctae Dei genitricis basilicam, quam capellam vocant, tegulis plumbeis tectam ex parte non modica denudaret.» (Siehe Monum. Germaniae historic. edit. Pertz. I, 218. — Mehrere Beweisſtellen ſieh noch bei Dufresne ad vocem: capellae palatinae.)

3) Es heißt zu Anfang der Akte der zu Mainz gehaltenen Kirchen-Verſammlung des Jahres 813: «Hildeboldus scilicet sacri palatii archiepiscopus, Richolfus et Arno archiepiscopi, seu Bernharius unacum reliquis coëpiscopis atque abbatibus et cetero clero.» (Labbaei et Cossartii sacros. concil. — edit. Lutet. Paris. 1671. Tom. VII., column. 1240.) Der hier erwähnte

Gleichfalls blieb es gewöhnlich, die Capellanos regios mit dem Titel Abbas noch nach Karl dem Großen in den den Franken unterworfenen Ländern zu beehren [4]).

Bekannt iſt es, daß vor dem Jahre 794 des Ortes Franconofurd nirgends erwähnt wird. Erſt in in dieſem Jahre ſtellte Karl der Große eine Urkunde aus: »Super fluvium Moin in loco nuncupato Franconovurt.« [5]); welchen Ort er nicht palatium nannte, weil der Bau des Palaſtes noch kaum vollendet war. Die geographiſche Lage Frankfurt's war zu wichtig für Karl's kriegeriſchen Unternehmungsgeiſt, um hier nicht den wichtigen Standpunkt gegen das nördliche Deutſchland aufzufinden. Ehe Karl 794 nach Frankfurt kam, hatte er ſich zwei Jahre in Regensburg aufgehalten. Hier beſchäftigte ihn der Krieg mit den Avaren, die ihren Siß an der Donau in dem jetzigen Erzherzogthume Oeſtreich hatten. Von Regensburg aus drangen ſeine Heere in verſchiedenen Abtheilungen in dieſes Land und der Beſitz eines Centralpunktes für ſeine Unternehmungen an der Donau mußte ihn auf die Idee leiten, ei-

---

archiepiscopus Hildeboldus iſt der gleichzeitige Erzbiſchof von Cöln, der zugleich die Stelle eines archiepiscopi sacri palatii begleitete; vielleicht weil Aachen in deſſen Sprengel lag. Der gleichfalls erwähnte Richolfus war der gleichzeitige Erzbiſchof von Mainz.

4) In einer Urkunde Karl's des Kahlen pro monasterio Dervens. apud Camuzatum pag. 84 heißt es: « Abba quoque vel rector monasterii ejusdem in capella nostra episcopis et abbatibus nostris adhaereat et nobis familiariter serviat.» Auch ſpäter findet ſich dieſer Gebrauch noch im Gange. Daher unterſchreibt ſich um das Jahr 990 in einem Diplom. Amati archiepiscopi Salernitani als Zeuge: « Dauferius archidiaconus et abbas capellae palatii.» (Sieh Dufresne ad vocem: capellani und abbas palatii.)

5) Sieh von Fichard's Entſtehung der Reichsſtadt Frankfurt, S. 7.

nen ähnlichen Stützpunkt an den Ufern des Mains gegen das nördliche Teutſchland, wo in der Nähe von Mainz ſich noch keine königliche Niederlaſſung befand, zu errichten. In dieſer Zwiſchenzeit, während der eben erwähnten Feldzüge, ward der Palaſt zu Fr. wahrſcheinlich erbaut, den Karl 794 zuerſt bezog und deshalb in der angeführten, dem Kloſter Emmeramm zu Regensburg ertheilten Urkunde die Lage des Orts super fluvium Moin, bezeichnete, da der Ort ſelbſt als palatium noch ganz neu und unbekannt war.

Es verſichert uns zwar kein gleichzeitiger Schriftſteller, daß dieſer Monarch zuerſt hier eine Pfarrkirche erbauet; doch läßt ſich aus folgenden Zuſammenſtellungen die Behauptung mit Gewißheit annehmen, daß Karl der Große der Stifter der hieſigen Pfarrei geweſen iſt.

Im Jahre 796 hatte Karl der Große die capella regia in Aachen vollendet, wie folgende Stelle des Chronic. Moissiac. [1]) zum Jahre 796 beweiſt: «et redierunt cum pace ad regem Carolum ad Aquis palatium. Nam ibi firmaverat sedem suam atque ibi fabricavit ecclesiam mirae magnitudinis [2]), cujus portas et cancella fecit aerea et cum magna diligentia et honore, ut potuit et decebat, in ceteris ornamentis ipsam basilicam composuit. Fecit autem ibi et palatium, quod nominavit Lateranis.» Daß dieſe Kirche, quam capellam vocant, zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria geweiht war, iſt bereits oben bei dem Jahre 829 erwähnt worden.

In Aachen alſo weihte Karl der Große, wie wir beſtimmt wiſſen, die capella regia zur Ehre der heil. Jungfrau. Gewöhnlich ſcheint es demnach, daß Karl der Große die von ihm bei ſeinen Paläſten erbauten Capellen zu Ehren der heil. Jung-

---

1) Siehe Mon. Germ. histor. edit. Pertz. I, 303.

2) Eine Variante hat: «atque aedificavit ecclesiam suam mirae magnitudinis in honore S. Mariae perpetuae virginis genitricis Dei, cujus portas — —»

frau weihen ließ. Die capella regia in Franconovurt war gleichfalls zu Ehren der heil. Jungfrau geweiht, wie ſich dieſes aus einer ſpäter anzuführenden Urkunde von 870 erweiſt, und dies führt auf die Vermuthung zurück, daß auch dieſe St. Marien=Capelle von Karl dem Großen geſtiftet ſeyn müſſe.

Wenn wir nun bisher von dem Grunde der Wahrſcheinlichkeit ſprachen, ſo müſſen wir jetzt auf den Grund der hiſtoriſchen Gewißheit zurückgehen.

Bekanntlich hielt Karl der Große in dem Orte Frankonovurt, der durch die Erbauung des Palaſtes zu einer königlichen Villa gediehen war, im Jahr 794 die ſchon erwähnte Kirchen=Verſammlung. In der Akte, welche die Beſchlüſſe derſelben enthält, findet ſich folgende Stelle: »unde tres Breves ex hoc capitulo, uno tenore conscriptos, fieri praecepit; unum in p a l a t i o retinendum; alterum praefato Tassiloni, ut secum haberet in monasterio, dandum; tertium vero in s a c r i p a l a t i i c a p e l l a recondendum fieri jussit.« [3]). Da bei dem Ausdrucke: in palatio und in sacri palatii capella, keine weitere Ortsbezeichnung ſich befindet, ſo können wir nicht anders annehmen, als daß hier von dem Palaſte und der capella regia des Ortes, wo die Verſammlung gehalten wurde, nämlich der villa Franconovurt die Rede ſeyn' müſſe. Wollte man auch vermuthen, daß der berühmteſte Palaſt und die berühmteſte capella regia jener Zeit, nämlich jene zu Aachen, hier verſtanden würden, ſo darf man nicht vergeſſen, daß der lateraniſche Palaſt und die capella zu Aachen erſt zwei Jahre ſpäter, im Jahre 796, wie die obige Stelle beweiſt, von Karl dem Großen vollendet worden, und früher als in dem beſagten Jahre Aachen noch nicht als der Hauptſitz des Reiches angeſehen ward; denn erſt in dieſem Jahre, ſagt der oben angeführte Chroniſt:

---

3) Sieh Labbaei et Cossartii Concil. Tom. VII. cap. 3, column. 1057 et 1058.

«ibi firmaverat sedem suam.» Die Akte des Concils beweiſt vielmehr ganz beſtimmt, daß der Ausdruck: sacrum palatium auf den Palaſt Frankonoford in derſelben angewendet ward; denn es heißt daſelbſt in dem libello episcoporum Italiae contra Elipandum: Quadam die residentibus cunctis in aula sacri palatii, adsistentibus in modum coronae presbyteris [1]).

Der Gegenſatz des Palaſtes und der capella palatii in der früher angeführten Stelle beweiſt, daß letztere (die capella) nicht in dem Palaſte ſelbſt, ſondern außerhalb deſſelben in dem Umfange der villa gelegen habe, wozu wir weiter unten einen nähern Beweis liefern werden.

Indem Karl der Große den Palaſt hier anlegte, ſorgte er zugleich für das erſte Bedürfniß der neuen villa und erbaute die capella regia, die nun auch die Pfarrkirche der villa ward. So wenig dieſe Behauptung einem Zweifel unterliegen kann, eben ſo wenig hatte ſich das Andenken an die Stiftung der Pfarrei durch Karl den Gr. in dem Mittelalter verloren. Daß nun das St. Bartholomäi-Stift, als Stadt-Pfarre, ſeinen Urſprung von der capella palatii und dem Stifter derſelben, Karl dem Großen, herleitet, oder mit andern Worten: daß die capella palatii für die älteſte Stadt-Pfarre und Karl der Gr. als der Stifter der Pfarrei angeſehen ward, dazu liefert einen ſehr merkwürdigen Beweis der noch ungedruckte älteſte Nekrolog des St. Barth.-Stifts oder vielmehr der Pfarrkirche zu Frankfurt. Es enthält die Namen aller Wohlthäter derſelben ohne beigeſetzte Jahresbezeichnung, nur nach den Sterbetagen angegeben, wie dies bei allen ältern Nekrologen der Fall iſt. Er beginnt in den letzteren Decennien des 12ten Jahrh., weil Kaiſer Friedrich I., welcher 1190 ſtarb, hier aufgeführt wird; ſo wie Beatrix ſeine Gemahlin, welche 1185 ihr Leben endigte — und keine

1) Sieh Labbaci etc. l. c. column. 1032.

der in demſelben erwähnten Perſonen über dieſes Zeitalter hin-aufſteigt [2]).

Die einzige Ausnahme macht die Erwähnung Karl's des Gr., es heißt nämlich darin: «octava Agnetis vigilie magne— — Karoli imperatoris.» (Die octava S. Agnetis fällt auf den 28. Jenner [3]). — Daß nun dieſer Tag der Todestag Karl's des Gr. geweſen, wird von den Chroniſten der Vorzeit einſtimmig berichtet. Die Abfaſſung der Stelle in dem Nekrologe ſelbſt, laut deſſen an dieſem Tage eine große Todtenfeier (vigiliae magnae pro defuncto) gehalten ward, erweiſt, daß hier von einem alten Gebrauche der hieſigen Pfarrkirche die Rede ſey, der gewiß nicht bei Niederſchreibung des Nekrologs entſtanden ſeyn kann, ſondern durch alle früheren Jahrhunderte hindurch ſich bis zum Todestag des großen Stifters der Pfarrei hinauf erſtreckt. Nicht Ludwig III., nicht Karl der Dicke, welche die Stiftung ihres Vaters Ludwig (II.) des Teutſchen beſtätigten, wie wir weiter unten ſehen werden, nicht Ludwig II. ſelbſt, — nicht er und ſeine erwähnten beiden Söhne, welche Stifter und Wohlthäter des Collegiatſtiftes ad Salvatorem (ſpäter ad S. Bartholomäum genannt) waren, — nur Karl der Gr., der älteſte Stifter der Pfarrei wird in dieſem Nekrolog erwähnt. Es erhellt daraus, daß dieſer Nekrolog nur die Wohlthäter der Pfarre — nicht jene des Stiftes — aufzeichnete.

Aus demſelben Grunde nahm auch das St. Bartholom. Stift, außer dem heil. Bartholomäus, ſelbſt den heiligen Karolus als Schutzpatron an. Beide Heilige werden

---

2) Dieſer älteſte Nekrolog geht von der eben erwähnten Epoche bis gegen Ende des 13ten Jahrh. Ein neuerer Nekrolog enthält die Fortſetzung deſſelben bis in die letzteren Dezennien des 14ten Jahrh.

3) Siehe Haltaus's Jahrzeitbuch der Teutſchen des Mittel-Alters, S. 85.

in einer vom König Wenzeslaus 1398, und in einer andern vom Kaiſer Sigmund ausgeſtellten Urkunde erwähnt [1]).

Die erſte ausdrückliche Anführung der königlichen Capelle zu Fr. giebt uns die nachfolgende Urkunde von 870 [2]). Rutlind, wie es ſcheint, eine reiche Gutsbeſitzerin des Riedgaues, ſchenkte der königlichen Capelle zu Fr. verſchiedenes Gelände, Leibeigene und Gefälle in dem Dorfe Hornau. K. Ludwig II. beſtätigt dieſe Schenkung; er ſagt ausdrücklich von ihr: «tradidit ad S. Mariam ad nostram capellam in Frankenvort quasdam res...». Hier wird alſo beſtimmt geſagt, daß die capella regia alhier ad S. Mariam geweiht und genannt worden. Die königliche Beſtätigung dieſer Schenkung erfolgte von keiner obern geiſtlichen Behörde, ſondern von dem Könige ſelbſt, als dem Eigenthumsherrn und Patrone dieſer capella, die als ſolche von dem erz- und biſchöflichen Sprengel, wie oben erwähnt, befreit war [3]).

Im Jahre 873 ereignete ſich hier folgender Vorfall. Ludwig II. befand ſich zu Fr., wo er einen Reichstag (placitum) hielt. Wie er in den Saal der Verſammlung ſich begeben hatte (in curiam introisset, — alſo ohne Zweifel im Palaſte) überfiel in ſeiner, der Biſchöfe und Grafen Gegenwart der böſe Geiſt ſeinen jüngſten Sohn Karl (der als Regent nachher bekannte Karl der Dicke) ſo heftig, daß ſechs Männer dieſen zu halten Mühe hatten. [Ohne Zweifel eine Er-

---

1) Siehe Würdtwein. Dioec. Mog. II, 437.

2) Da dieſe Urkunde nur nach dem Regierungs-Jahr Königs Ludwig II. datirt iſt, ſo ſiehe über dieſe Jahresbeſtimmung v. Fichard's Frankf. Archiv. I, 459. wo die Gründe der Feſtſtellung des Jahres 870 umſtändlich angegeben werden.

3) Dieſe Urkunde iſt abgedruckt bei Müller in hiſtoriſcher Nachricht von dem St. Bartholomäiſtifte, S. 159. — Würdtwein. Dioec. Mog. II, 409. — Kirchner's Geſch. v. Fr. I, 609.

ſcheinung, die unſer Zeitalter einer Geiſteskrankheit zuſchreiben würde, welche aber damals als göttliche Strafe für die frühern aufrühreriſchen Geſinnungen dieſes Prinzen gegen ſeinen Vater angeſehen ward]. — Ludwig begab ſich mit ſeinen Söhnen Ludwig und Karl und den Biſchöfen in die Kirche (in ecclesiam), wo dieſe Gott um die Wiederherſtellung des Kranken anflehten. Dieſen Vorfall erzählen die Annales Fuldenses [4]) zum Jahre 873. Merkwürdig iſt dabei folgende Stelle: «cumque duceretur (filius Carolus) ad aecclesiam, ut episcopi pro ejus sanitate Domino supplicarent.» Der Ausdruck: aecclesia wird ſtets für ecclesia parochialis in dieſem und den folgenden Jahrhunderten des Mittelalters gebraucht. Es iſt alſo hier von keiner andern als von der Pfarrkirche, oder der capella regia ad S. Mariam die Rede. Dieſe muß in keiner ſehr großen Entfernung von dem palatio gelegen haben, da der Kranke ſogleich dahin geführt wurde (wie denn überhaupt der von dem älteſten Stadtgraben bezeichnete erſte Umfang der Stadt oder Villa keine großen Entfernungen in ſeinem Innern geſtattete).

Denſelben Umſtand erzählen weit umſtändlicher die Annales Hincmari Remensis [5]): der Teufel ſey dieſem in Geſtalt eines Engels erſchienen und habe ihm verſichert: ſein Vater Ludwig ſey Gott mißfällig geworden, weil derſelbe die Abſicht habe, dieſen Karl, ſeines Bruder Karlmanns wegen zu ſtürzen; deshalb werde Gott ſeinem Vater Ludwig das Reich nehmen und ihm geben. «Ipse autem» heißt es wörtlich: «Carolus timore perterritus, quia domui, in qua latebat, adhaerebat, ecclesiam est ingressus, quo eum diabolus est insecutus. —» Eine Variante drückt ſich alſo aus: «per aecclesiam est ingressus, quae domui, in

4) Siehe Mon. Germ. hist. edit. Pertz. I, 385.

5) Ibid. I, 495.

qua jacebat, adhaerebat.» In der Kirche gab ihm der böſe Geiſt, ſich verſtellend, das Nachtmahl und fuhr in dem Augenblicke des Genuſſes in ihn ein. Der Sohn (Karl) ging hierauf zu dem Vater. Nachdem er in der Verſammlung mit ſeinem Bruder und den übrigen Getreuen und Biſchöfen Platz genommen hatte, fing er an, vor dem Vater und allen Großen ſich wahnſinnig zu entkleiden. Die Geiſtlichen und Andere ergriffen ihn «et ductus est in ecclesiam.» In dieſer Kirche wurde eine feierliche Meſſe von dem Erzbiſchofe Luitbertus gehalten. Ludwig ſchickte hierauf ſeinen Geiſteskranken Sohn auf eine Wallfahrt an die durch die h. Märtyrer-Reliquien berühmteſten Orte, um ihn durch Hülfe des Gebets wieder herzuſtellen.

Die oben bemerkte Stelle mit der dazu gehörigen Variante beweiſen beide, daß die capella S. Mariae an einem von naheliegenden, theils anſtoßenden Häuſern umgebenen, in der Villa oder Stadt befindlichen Platze lag. Dieſen zu beſtimmen, liegt außer dem Zwecke dieſer Abhandlung.

Die Art und Weiſe, womit dieſer Vorfall von den Annaliſten erzählt wird, beweiſt, welches Aufſehen dieſer, den Begriffen des Zeitalters gemäß, den Einwirkungen des Satans zugeſchriebene Vorfall an dem königlichen Hofe und in dem ganzen Reiche gemacht haben muß. Da Ludwig's Sohn, Karl, von dieſem Anfalle wieder erlöſt ward, ſo war wohl nichs natürlicher, als daß K. Ludwig (II.) in Frankfurt, dem Orte des Vorfalls, an dem er ſich gern und öfters aufhielt, (der ſelbſt von den Annaliſten: principalis orientalis regni sedes genannt wird [1]) — eine Kirche, um ſein Dankgefühl auszuſprechen, zu Ehren des Erlöſers (salvatoris) erbaute; dieſer Kirche die Pfarrei und alle Gefälle der St. Marien-

---

1) Siehe Mon. Germ. hist. Reginon. chronic. Edit. Pertz. I, 588.

Kirche übertrug, erſtere alſo von nun an zur capella regia machte und bei derſelben ein Collegiatſtift gründete, wie uns die Beſtätigungs-Briefe ſeiner Söhne Ludwig III. und Karl (II.) beweiſen. Es dürfte demnach wohl keine leere Hypotheſe ſeyn, wenn wir die Erbauung der Salvator'skirche, welche im Jahre 876, dem Todesjahre Ludwig des Teutſchen, bereits vollendet daſtand, dieſem im Jahr 873 ſich ereignenden Vorfalle zuſchreiben und demnach behaupten, daß ſie zwiſchen 873 und 876 erbaut worden ſein müſſe. Ludwig der Teutſche ſtarb alhier den 28. Auguſt 876, und da nicht er ſelbſt, ſondern nur ſeine Söhne durch ihre Beſtätigungs-Urkunden uns von dieſer neuen Stiftung benachrichtigen, ſo iſt es augenſcheinlich, daß dieſe ſeine Stiftung erſt kurz vor ſeinem Tode vollendet worden; daß aber ſein Lebensziel zu ſchnell herbeieilte, um es ihm möglich zu machen, ſelbſt einen Stiftungsbrief darüber auszufertigen.

Ueber die Stiftung der Salvator's-Kirche durch Ludwig II. (den Teutſchen) liefert der Monachus Sangallensis, der bekannte Biograph Karl's des Großen noch einen ſehr merkwürdigen Beitrag. Da die Stelle, die wir hier anführen, bei verſchiedenen Schriftſtellern ſehr irrig auf Karl den Gr. gedeutet wurde und ohne genaue Durchſicht leicht mißdeutet werden kann — ſo durchgehen wir dieſelbe hier wörtlich nach dem Abdruck in Hahn. collection. monumentorum veterum [2]).

Dieſer Biograph, indem er die Thaten Karl's des Gr. erzählt, richtet ſeine Rede an den Urenkel Karl's, den, als dieſe Biographie geſchrieben ward, regierenden Karl den Dicken, wie das 16te Kapitel des 1ſten Buchs beweiſt.

---

2) Hahn. l. c. II, 548.

Im 8ten Kapitel des 2ten Buchs [1]) iſt in das Leben Karl's des Gr. eine Epiſode eingeſchaltet. Dieſe iſt gleichfalls an Karl den D. gerichtet. Nachdem der Biograph die Verbindungen des großen Karl's mit Aſien und Afrika gemeldet, fährt er folgendermaßen fort: «Ad hujus rei testimonium totam ciebo Germaniam, que temporibus gloriosissimi patris vestri Hludovici, de singulis hobis regalium possessionum singulos denarios reddere compulsa est, qui darentur ad redemptionem Christianorum, terram promissionis incolentium, hoc pro antiqua dominatione ataui vestri K. avique Hl., ab eo miserabiliter implorantium. Et quia ita se obtulit occasio, ut de indicibili patre vestro incideret hororanda mentio, libet commemorare presagium, quod de illo sapientissimum constat protulisse K.» — Nun folgt die Erzählung, wie Ludwig II. (der Teutſche) als ein ſechsjähriger Knabe von ſeinem Vater Ludwig I. (dem Frommen) ſeinem Großvater, Kaiſer Karl dem Gr. zuerſt vorgeſtellt wurde, wo das kluge Benehmen des Kindes den Kaiſer zu dem Ausſpruch veranlaßte: «si vixerit puerulus iste, aliquid magni erit.» Dann verfolgt der Mönch von St. Gallen das Lob Ludwig's II. (des Teutſchen), des Vaters Karl's des D. im Laufe des 9ten Capitels. Keinen Irrthum kann es hier veranlaſſen, wenn er im Anfange des neunten Kapitels Ludwig II. (den Teutſchen) rex oder imperator nennt, obgleich es hinlänglich bekannt iſt, daß dieſer Ludwig nie die Kaiſerkrone trug; er ſagt nämlich: «Erat itaque Hl. rex vel imperator totius Germaniae, Rhetiarumque et antiqnae Franciae, nec non Saxoniae, Thuringiae, Norici, Pannoniarum atque omnium septentrionalium nationum, statura optimus, — etc.» Es iſt leicht einzuſehen, daß der Titel: imperator hier als Schmei-

---

1) Hahn. l. c II, 578 — 582.

chelei gebraucht wird, und daß der Sinn dieſer Stelle heißen ſoll: Er war König, ja vielmehr der Macht zufolge, Kaiſer über das große Reich, das er beherrſchte. Hier werden alle Provinzen ſeines Reiches genannt, wobei Oſtfranken unter dem Titel: antiqua Francia vorkommt, wohl deßhalb, weil es dieſſeits des Rheines lag und die Franken, von dem dieſſeitigen Teutſchland abſtammend, das neue fränkiſche Reich in Gallien ſtifteten. Eben dieſe Herzählung der Provinzen beweiſt auch, daß hier von Frankreich, dem überrheiniſchen Teutſchland und Italien gar nicht die Rede iſt, daß keineswegs Ludwig I. der Fromme, ſondern nur Ludwig II. der T. verſtanden werden kann [2]).

Bekannt iſt es, daß Ludwig der T. ſich gewöhnlich in Frankfurt oder Regensburg aufhielt, nachdem die Sorge für Baiern, dem Lande, wo er zuerſt als Regent auftrat, oder für Oſtfranken, dem ſpäter erlangten Theile ſeiner weitläufigen Staaten, ihn an einen oder den andern Ort zu gehen veranlaßte.

Dieſe Bemerkung vorausſendend, folgen wir nun dem Monachus Sangallensis, der unter den Tugenden und lobenswerthen Eigenſchaften Ludwig's II. des T., die er einzeln beleuchtet, die ſtrenge Feier und genaue Befolgung der kirchlichen Vorſchriften rühmt. Es heißt hier: « Tempore vero Litaniarum discalciatis pedibus usque ad e c c l e s i a m p a s t o r a l e m vel ad St. Hemerammum, si quidem esset Reganesburg [3]) crucem sequi solitus erat. » Hier hatte der

2) Hier muß der Verfaſſer einen von ihm ſelbſt begangenen Irrthum berichtigen, wenn er dieſe Stelle, in dem Frankf. Archive zu Ende des Theils I im Anhange nach Seite 470 in den Erraten, Ludwig (I.) dem Frommen zuſchriebe. Siehe F e y e r l e i n s Nachträge ꝛc. I, 121.

3) Sehr irrig teutſchet G m e i n e r dieſe Stelle, wenn er ſagt: daß nach des Mönchs von S. Gallen Verſicherung Karl der Große im Jahr 792 zu Regensburg von dem Königshofe in die Pfarrkirche

Monachus unſtreitig des Königs beide gewöhnliche Aufenthaltsorte, Frankfurt und Regensburg vor Augen. Wenn er ſagt, daß Ludwig mit entblößten Füßen in die Pfarrkirche (ecclesiam pastoralem) gegangen ſey, ſo iſt hier unter Pfarrkirche die alte capella regia ad St. Mariam in Franconevord um deſto gewiſſer zu verſtehen, da folgende Nachſätze es deutlich beweiſen: 1) das darauf folgende «oder nach St. Emmeramm, wann er ſich in Regensburg befand»; 2) die gleich darauf folgenden Worte: in aliis vero locis commanentium consuetudinem non abnuebat, d. h. befand er ſich außerhalb Frankfurt oder Regensburg, ſo folgte er der Sitte der Bewohner des Orts. 3) Auf dieſes folgen die Worte: oratoria nova [1]) ad Franconevurt et Reganesburg admirabili opere construxit. Frankfurt und Regensburg waren alſo die beiden Orte, von denen fortlaufend in der ganzen Stelle die Rede iſt und es wird hier ausdrücklich geſagt, daß Ludwig eine neue Kirche erbauet habe, worunter keine andere als die Salvator's-Kirche verſtanden werden kann. Oratorium wird hier im weitläufigen Sinne des Wortes genommen, welches ſich dadurch beweiſt, daß er gleich darauf oratorium und basilica als gleichbedeutend annimmt.

---

und am folgenden Tage nach S. Emmeramm gegangen ſey. Sieh deſſen Regensburg. Chronik. I, 56. Ein Beweis, welche genaue Aufmerkſamkeit bei Durchgehung der Biographie, die der Mönch von S. Gallen ſchrieb, erforderlich iſt, da dieſer Biograph ſtets dem erſten Geſetze für einen Geſchichtsſchreiber, genau der chronologiſchen Ordnung zu folgen, entgegen handelte.

1) In Regensburg erbaute Ludwig der Teutſche die ſogenannte alte Capelle. Dieſe capella regia wird bereits von ihm 831 erwähnt. Siehe Lünig. Spicileg. eccl. III, 643. — ferner von dem Jahre 875 ſieh Ried Cod. Episcop Ratispon. No. LIV. Dieſe capella war in honorem S. Mariae geweiht. S. Ludwig script. rer. Germ. I, 860, 861. — Ejusdem script. Babenberg. pag. 860. Gmeiner Regensb. Chron. I, 78, zum Jahre 869.

An dieſer Stelle heißt es nun weiter: «Cumque propter magnitudinem fabricae alii lapides non sufficerent, muros urbis destrui fecit. In quorum civitatibus tantum auri circa antiquorum ossa repperit, ut non solum eandem basilicam eodem adornaret, sed et libros integros exinde conscriptos, thecis ejusdem materie grossitudine prope digiti cooperiret.»

In Herrn Kirchner's Geſchichte von Fr. I. 39 wird die Erzählung des aufgefundenen Schatzes auf Frankfurt gedeutet und auf Karl's des Gr. Regierung hingewieſen. — Letzteres iſt bereits widerlegt und das Erſtere widerſpricht dem Zuſammenhange der Stelle ſelbſt. Nachdem in dieſer Frankfurt und Regensburg erwähnt worden, heißt es ferner: muros urbis; hier alſo kann nach dem grammatikaliſchen Sinne doch nur der letzte dieſer Orte, nämlich Regensburg, verſtanden werden. Das Wort civitatibus giebt hier gar keinen Sinn und iſt ohne Zweifel richtiger in Bouquet's Ausgabe des Monachus Sangallensis mit: in quorum cavitatibus gegeben [2], da hier nur von einem Orte und nicht von zwei Orten, wo dieſer Schatz angeblich gefunden worden, die Rede ſeyn kann. Die grammatikaliſche Auslegung aber bei Seite; ſo war Regensburg eine römiſche Niederlaſſung und zu den Zeiten der Römer bereits mit Mauern umgeben, die Ludwig der Teutſche zum Kirchenbau wegbrechen ließ. — Daß Frankfurt um dieſe Zeit ummauert geweſen, iſt noch nicht völlig erwieſen, und es ſteht dieſem vielmehr entgegen, daß Regensburg unter den Karolingern urkundlich civitas, Frankfurt aber nur uilla oder palatium genannt wird [3]. Um deſto weniger kann, wenn hier Frank-

---

2) Siehe Dom. M. Bouquet S.S. rer. Gallic. et Franc. V, 128.

3) Siehe v. F. Entſtehung v. Frankfurt, S. 12.

furt verſtanden werden ſoll, von früher vorhandenen Stadtmauern die Rede ſeyn, bei deren Niederreißung man auf Grabſtätten ſtieß, die einen ſolchen Schatz enthielten. Grabſtätten dieſer Art ſind in einer alten römiſchen Colonie, wie Regensburg, wohl denkbar, nicht aber in Frankfurt, in deſſen Umgebungen ſich nur einige Germaniſche Grabhügel zeigen.

Nachdem der Monachus Sangallensis die Epiſode von Ludwig II. (d. T.) beendet, ſchließt er mit folgenden Worten: «Hoc breviter per excessum dixerim, vita comite propitiaque divinitate votum habens, plurima de e o scribere. Ad propositum jam redeundum est . . . etc.» womit er die Erzählung des Lebens Karl's des Gr. wieder fortſetzt.

Wir gehen nun zu den Beſtätigungs-Urkunden der von Ludwig II. dem T. gemachten Stiftung der Collegiat-Kirche ad St. Salvatorem über, welche den ganzen Zuſammenhang der Verfügungen des Vaters und ſeiner Söhne genauer darſtellen.

A. Die Beſtätigungs-Urkunde Königs Ludwig III. vom Jahr 880. [1])

König Ludwig III., dem in der brüderlichen Theilung des Reichs im Jahre 876 Oſtfranken zugefallen war, beſtätigt in dieſer Urkunde die nachſtehende väterliche Verordnung (nach dem von Hontheim gelieferten Texte), indem er ſagt:

«Qualiter piissimus genitor noster ob amorem Dei et suae mercedis augmento tradidit traditasque firmavit quas-

---

1) Dieſe iſt abgedruckt in Hontheim. Hist. Trevirens. I, 218; ſodann in Martene et Durand scriptor. veter. monum. I, 211, welcher Abdruck einige, doch nicht bedeutende Abweichungen von dem des Hontheim's hat; zuletzt in Kirchner's Geſch. v. Fr. I, 610, wo der Hontheim'ſche Abdruck wiederholt wird.

dam res proprietatis suae ad capellam suam ad Franconofurt, quae est constructa in honore Salvatoris Domini nostri Jesu Christi, hoc est, — capellam ad Cufstein etc.» — Dieſe Stelle beweiſt uns, daß Ludwig II. (der Teutſche) die capella regia, von der hier die Rede iſt, (capellam suam) ad Franconofurt zu Ehren des Erlöſers erbauen ließ und daß dieſe in Frankfurt, dem Orte nämlich, und — nicht — in dem Palaſte gelegen war. Er ſchenkte dieſer Kirche und übergab ihr verſchiedene zu dem königlichen Eigenthume gehörigen Gegenſtände, als: capellam ad Cufstein, illud monasterium ad Ursella, et illam ecclesiam in villa que vocatur Steti, ct illam ecclesiam ad Plagestat, et illam villam que dicitur Bargilla cum ecclesia et decima ad eandem pertinente sicut etiam Rutkerus in beneficium habuit, et illam ecclesiam ad Sprendilingun cum illo manso qui ad eam pertinet, et illam ecclesiam ad Biscofesheim cum omni decimatione, cum mancipiis ad eam pertinentibus; et quod Rutkerus habuit in villa Seckibach, et illam ecclesiam ad Suenheim cum omni decimatione, cum mancipiis et terris ad eam pertinentibus; et tres mansos ad Gelstrebach, et illam capellam ad Nerenstein cum omnibus ad eam pertinentibus sicut eam Aaron ibi in beneficium habuit, et illam villam, quae dicitur Kadelcamf cum omnibus appendiciis, et illam capellam in Bunna, et sicut Heririh in beneficium habuit in Osternaha, ct quod Ruotlind ad ipsam capellam tradidit scriptoque confirmavit.» Hier werden in der Urkunde mehrere capellae regiae und Mutterkirchen, ſämmtlich auf königlichen Kammergütern, größtentheils im Niedgau und dem obern Rheingau gelegeu; einige mit den Dörfern, in denen ſie befindlich waren, der Salvator's-Kirche übergeben, die alſo das Patronatrecht über alle dieſe benannte Kirchen erhielt [2]).

---

2) Hontheim l. c. giebt die Lage mehrerer Orte, die hier benannt werden, irrig an, welche Hr. Kirchner richtiger beſtimmte.

Er fügt hinzu: « et quod Ruotlindis ad ipsam capellam tradidit, scripto confirmavit. Die oben erwähnte Schenkung der Rutlindis, die wir aus der Beſtätigungs-Urkunde von 870 kennen, welche von derſelben der capella regia ad S. Mariam zugewendet worden, wird nun der neuerbauten Salvator's-Kirche übertragen; — und da es heißt, daß Rutlind dieſe Schenkung ad ipsam capellam geſtiftet habe, ſo erhellt daraus, daß die Salvator's-Kirche nun, ſeitdem ſie erbaut und eingeweiht war, als dermalige capella regia, anſtatt der frühern capella S. Mariae angeſehen wurde. Der Ausdruck von der Rutlindiſchen Stiftung: scripto confirmavit, beweiſt, daß eine Beſtätigungs-Urkunde von Ludwig (II.) dem Teutſchen ausgefertigt worden, die wir auch noch beſitzen (ſiehe oben). Von Ludwig (II.) des Teutſchen ſpäterer Stiftung aber heißt es bei ſeinem Sohne nur: quasdam res suae proprietatis tradidit traditasque firmavit, — nicht: scripto firmavit; der verſtorbene Monarch hatte dieſe Schenkung der benannten Kirche alſo nur mündlich und durch die That, nicht aber ſchriftlich beſtätigt, und hierdurch erweiſt ſich urkundlich, was wir bereits früher bemerkten, daß keine Stiftungsurkunde Ludwigs des T. alhier vorhanden ſeyn könne.

Alle dieſe Gegenſtände, heißt es in der Urkunde ferner, pius genitor noster ad jam dictam capellam tradidit atque transfudit, ut deinceps perpetualiter ad Dei servitium peragendum ibi permaneant... etc. Er übergab der neugebauten Kirche alſo die der ältern ad S. Mariam geſchenkten Gegenſtände, wie der Ausdruck: transfudit [1]) deutlich darſtellt.

Ferner ſetzte Ludwig (II.) der Teutſche feſt et constituit, ut in eodem loco ad servitium Domini consistant clerici XII.,

---

1) Dieſer Ausdruck: atque transfudit, fehlt in dem Abdrucke der Beſtätigungs-Urkunde Karl's des Dicken von 882 in Guden. Cod. Dipl. I, 2; iſt dagegen in dem Abdrucke derſelben Urkunde bei Hrn. Kirchner I, 613 und zwar um deſto richtiger, da er ſich in dem vorhandenen Originale dieſer Urkunde vorfindet.

exceptis presbyteris, qui in locis illuc pertinentibus Domino famulantur. Unter den hier erwähnten presbyteris, die nicht zu der Zahl der 12 Canoniken gerechnet werden ſollten, ſind nun allerdings nicht, wie Würdtw. in Dioec. Mog. II. 411 Not. e ſehr irrig angiebt, die zu dieſem Collegiatſtifte gehörigen Altariſten und Vikarien zu verſtehen, da ohnedies die übrigen Altäre und Vikarien des nachherigen S. Barthol.-Stiftes ſämmtlich viel neuern Urſprungs ſind und von Privatſtiftungen herrühren, die nicht über die Mitte des 13. Jahrh. hinaufſteigen; alſo im Jahre 880 nicht erwähnt werden konnten [2]). Es werden hier vielmehr die Prieſter derjenigen Kirchen verſtanden, über welche die Salvators-Kirche nunmehr das Patronatrecht erhielte. Der Stifter wollte dafür ſorgen, daß durch Anhäufung der Pfründen, wenn der Canonicus der Salvator's-Kirche eine Prieſterſtelle in einem dieſer Orte bekäme, dem Gottesdienſte in Fr. ſowohl, als in jenen Orten nicht geſchadet würde, und verordnete demnach, daß die 12 Canoniken ausſchließlich zum Dienſte der Salvator's-Kirche verwendet werden ſollten.

Ludwig der Teutſche ſchrieb weiter vor: et hi omnes de prescriptis rebus habeant stipendia necessaria, e t a b i l l o A b b a t e, c u i i p s a c a p e l l a c o m m i s s a f u e r i t, nulla unquam hostilis expeditio exigatur. Hier nun heißt es ausdrücklich, daß ein Abbas der Vorſteher dieſer capella regia ſey, welcher von allen Beiträgen zu Kriegszügen befreit bleiben ſolle. Schon oben wurde bemerkt, daß bei den capellis regiis der Vorſteher den Titel: Abbas erhielt, welches denn auch bei der capella regia in Franconoford der Fall war; wobei wir annehmen können, daß dieſer Titel nur bei den bedeutendern capellis an Hauptorten,

---

2) Sieh W ü r d t w e i n l. c. II, 535, et sequ.

wo oftbeſuchte palatia ſich befanden, wie in Fr., nicht aber bei den capellis der königl. Kammergüter auf dem Lande, Statt fand.

Insuper etiam precepit, heißt es ferner, ut Abbas Williherius, cui ipsa capella commissa est, diebus vitae suae eam securiter habeat cum omnibus ad eam pertinentibus; nec ullus inde ei quidquam inferre presumat, sicut regiae partis tunc in beneficium habere visus fuit, cum omnibus prescriptis et iure ac legitime ad eam pertinentibus, in decimationibus seu aliis appendiciis.— Williherius war alſo capellanus regius und beſaß dieſe Stelle noch von den Zeiten Ludwig (II.) des Teutſchen her. Er erhielt dieſelbe von Seiten des Königs, vor deſſen Stiftung der Salvator's-Kirche, dem als Eigenthumsherrn das Patronatrecht dieſer Capelle zuſtand, in beneficium, als eine ihm gegebene Pfründe, die ihm Ludwig der Teutſche auf Lebenslang zugeſichert hatte. Der König ſetzte noch vorſorglich feſt, daß die neue Stiftung in deſſen früher gehabten Rechten und Gefällen durchaus keine Veränderung veranlaſſen ſollte. Als capellanus regius wird ihm alſo auch ausdrücklich, der Sitte jener Zeit gemäß, der Titel: Abbas ertheilt, den er demnach ſchon vor Gründung des Collegiatſtiftes führte und welcher Titel von letzterem Stifte ganz unabhängig war. Williherius iſt demnach der erſte uns bekannt gewordene capellanus regius mit dem Titel eines Abbas; keineswegs aber können wir annehmen, daß er der Erſte geweſen, der dieſe Stelle begleitet und dieſen Titel hier geführt habe, da er von der Stiftung der Pfarrei oder capella regia unter Karl dem Großen an, unſtreitig mehrere Vorgänger hatte, deren Namen wir aber nicht aufgezeichnet finden [1]).

---

1) Hontheim ſagt zwar l. c. 219, not. f.: Williherius ſey Abt zu S. Maximin bei Trier geweſen; doch unterſtützt er dieſe Be-

Wenn es gleich in der Urkunde nicht heißt, daß die 12 zu dieſer capella geſtifteten Canoniken, deren Zahl ſich bis zu der Beendigung des Collegiatſtiftes St. Barthol. erhielt, dieſem Abbas unterworfen ſeyn ſollten; ſo beweiſt doch die Folge, daß er als capellanus der Vorſteher des neugegründeten Collegiatſtiftes geworden und erſt ſpäter den bei ſolchen Stiftern gewöhnlichen Titel eines Probſtes erhalten habe.

Der übrige Theil dieſer Urkunde enthält die Beſtätigung des Ausſtellers über alle dieſe von ſeinem Vater Ludwig (II.) dem Teutſchen getroffene und oben erwähnte Verordnungen. Die Urkunde iſt unterzeichnet, nach dem Signo des Kaiſers, von Arnulfus cancellarius ad vicem Luitberti Archicapellani de dato 15. Calend. Decembr. 880. Actum Franconofurt. Dieſer Luitbert iſt der gleichzeitige Erzbiſchof von Mainz und es ſcheint, daß die Stelle eines Archicapellanus oder Archicancellarius in Teutſchland von dieſer Zeit an bei dem Erzſtifte Mainz erblich verblieben ſey.

---

hauptung durch keinen andern Beweis, als durch die oberflächliche Vermuthung, er müſſe capellanus in der capella regia und als ſolcher in geiſtlicher Verbindung mit der Kaiſerin geſtanden haben, weil in der Folgezeit Kaiſer Otto I. die Aebte zu S. Maximin zu erblichen Capellänen der Kaiſerin ernannte. Dieſe Vermuthung Hontheim's widerlegt er ſelbſt durch den ſpäter von ihm in ſeinem Prodromus histor. Trevirens. pag. 966 herausgegebenen necrologio St. Maximini, worin alle Aebte dieſes Kloſters verzeichnet ſind, unter welchen aber durchaus kein Williherius, ſo wenig, wie der ſpätere Odbertus (ſiehe unten) vorkommt. Zu der erwähnten Vermuthung ward Hontheim wahrſcheinlich dadurch verleitet, daß, wie er l. c. Tom. I, 219 not. g zu Ende verſichert, das Original obiger, von Ludwig III. ertheilten, ſo wie zweier, von Karl dem Dicken ausgeſtellten Beſtätigungs-Urkunden ſich im Archiv zu S. Maximin befanden. Doch führt dieſes hier zu keinem Beweiſe; — habent sua fata — chartae; und wer kann darthun, auf welche Weiſe öfters Urkunden in Archive von ſehr entfernten Orten gekommen ſind.

B. Beſtätigungs-Urkunde Kaiſers Karl des Dicken.

Von dieſer ſind zwei verſchiedene Abfaſſungen vorhanden. Die erſte ward ausgeſtellt III. Id. Decbr. 881. Actum Franconoford curte imperiali. Das Original befand ſich in dem Archive der Abtei S. Maximin, aus welchem Hontheim in ſeiner Hist. Trevir. I., 219. not. g) einen Auszug liefert [1]).

Die zweite ward ausgeſtellt IV. Non. Dec. 882. Actum Franconofurd curia imperiali. Von dieſer Ausſtellung ſind drei gleichlautende Originale vorhanden; das eine war in dem erwähnten Archive zu S. Maximin (ſiehe Hontheim l. c.); die beiden andern befinden ſich noch in dem ehemaligen S. Barthol.-Stifts-Archive alhier, welche hier und da von einander abweichen.

Dieſe Urkunde, nach einem der beiden letztern Originale, wird bereits angeführt in Joannis scriptor. rer. Mog. I., 65 col. 2. not. *). — Lersner Chron. I, II, 104 gab davon einen fehlerhaften Auszug. Sie ward zuerſt abgedruckt bei Buri von den Bannforſten Urkd. 51. — dann in Guden. cod, dipl. I. 2; nach dieſem bei Müller l. c. S. 160; zuletzt in Kirchner's Geſch. v. Frankf. I. 613 [2]).

---

1) Siehe von Fichard's Frankf. Arch. I, 465 et 466 No. III., wo bemerkt wird, daß in einem von Bodmann verfertigten Fac-simile dieſer Urkunde nach den Worten: Kadelcamf cum omnibus appendiciis, der in dem Diplom von 882 fehlende Zuſatz: et illam ecclesiam in villa, que dicitur Vechenheim, cum omnibus ad eam pertinentibus, ſich befindet.

2) Dieſer letzte Abdruck iſt, wie der Herr Verfaſſer verſichert, nach einer Abſchrift des 14ten Jahrhunderts genommen und mit dem des Gudenus übereinſtimmend. Das Original ſelbſt ſoll nach Hrn. Kirchner's Verſicherung von der Zeit zu Grunde gerichtet worden ſeyn; doch war dem Herrn Herausgeber nicht bekannt, daß nicht ein, ſon-

Dieſe Beſtätigungs-Urkunde enthält nach dem Texte des Gudenus folgendes: Karl der Dicke beſtätigt zuerſt alle Verordnungen ſeines Vaters Ludwig (II.) des Teutſchen faſt wörtlich eben ſo, wie dieſe in der Beſtätigungs-Urkunde Ludwig's III. (ſeines Bruders, nach deſſen kinderloſen Tode Karl die Regierung in Oſtfranken angetreten hatte) früher ausgedrückt worden waren. Nun aber fügt derſelbe eine neue, der capella regia ad Salvatorem ertheilte Schenkung hinzu. Es heißt wörtlich: «Nec non — augmentamus ad prescriptum sanctum locum n o n a m p a r t e m de omni conlaboratu, videlicet de annona, uino, friscingis et argento et in quibuscunque rebus sit ex nostris indominicatis uillis, quarum haec sunt nomina: Franconofurt, Triburias, Ingilnheim, Crutznacha, Lutra, Gerinesheim, Neristein [3]), et quidquid pertinet ad Wormacia et ex parte Vogasi.»

Der durch das alte Teſtament bereits eingeführte Zehnde an die Geiſtlichkeit war ein allgemeines, bei den Franken ſchon im 6ten Jahrhundert eingeführtes Geſetz [4]).

---

dern zwei Originalien in dem Archive des S. Barthol.-Stifts vorhanden ſind, welche keineswegs von der Zeit zerſtört worden, ſondern beide in ſehr lesbarem Zuſtande ſich befinden.

3) Bei einem der beiden in Frankfurt befindlichen Originalien fehlt das Wort: N e r i s t e i n.

4) Im Jahr 567 heißt es in einem Synodalbriefe der Episcoporum provinciae Turonensis ad plebem: «Vt unusquisque ad exemplum Abrahae d e c i m a s o f f e r a t de suis mancipiis.» Es ſcheint dem zu folge, daß um dieſe Zeit der Zehende bei dem Volke allgemein für die Geiſtlichkeit eingeführt worden. — Fernere Beweiſe giebt die constitutio generalis Chlotarii regis cap. 11, und das Concil. Matisconense (von Mâcon in Bourgogne) II. ann. 585 cap. 5, wo es heißt: Leges divinae consulentes sacerdotibus ac ministris ecclesiarum pro haereditatis portione omni populo praeceperunt, decimas fructuum suorum locis sacris praestare, ut nullo labore impediti horis legitimis spiritalibus possint vacare ministeriis. — Unde statuimus et decernimus, ut

Gewiß iſt, daß zu Karl's des Gr. Zeiten der Zehnde ein allgemeines Eigenthumsrecht der Kirche geweſen, welches dieſe dem Willen des Monarchen gemäß gleichfalls auf den königl. Kammergütern ausübte; denn es heißt ausdrücklich in Karl's des Gr. Capitulare de villis VI.: «volumus ut iudices decimam ex omni conlaboratu pleniter donent ad ecclesias, quae sunt in nostris fiscis.» [1]). Daß auch dieſer Zehende in Frankfurt von der capella regia ſeit ihrer Errichtung an, und alſo lange zuvor, ehe ihr die Nona hier geſchenkt ward, erhoben wurde, beweiſt die oben angeführte Beſtätigungsurkunde Ludwig's III, worin geſagt wird: der Abbas Williherius ſolle Lebenslang die ihm übertragene Leiſtungen zu der Capelle behalten cum omnibus (prescriptis et) iure ac legitime ad eam pertinentibus in decimationibus seu aliis appendiciis. Der Zehende, den die hieſige capella regia oder Pfarrkirche bezog, war alſo ein altes, von ihrer Errichtung durch Karl den Gr. an, den allgemeinen kirchlichen Geſetzen der fränkiſchen Monarchie zufolge, ihr zuſtehendes Eigenthum, welches das St. Bartholomäi-Stift bis auf die neueſten Zeiten beſaß. Dieſes Zehendrecht ward demnach der capella regia in dem vorliegenden Diplome nicht ertheilt, ſondern als längſtbeſtehend vorausgeſetzt und ſelbſt erwähnt.

So wie nun der Zehende als ein auf allen Gütern, ſelbſt den Domanial-Beſitzungen der Könige ruhende allgemeine Laſt vorausgeſetzt ward und entrichtet werden mußte,

---

mos antiquus a fidelibus reparetur et decimas ecclesiasticis famulantibus ceremoniis populus omnis inferat, quas sacerdotes aut in pauperum usum, aut in captivorum redemtionem prerogantes suis orationibus pacem populo ac salutem impetrent.» (Dufresne l. c. ad voc. decimae.

1) Siehe Baluzii capitul. reg. franc. edit. Paris. 1677. col. 332.

ſo war die Nona [2]) eine der Geiſtlichkeit noch ferner, doch unter beſtimmten Beſchränkungen zugewendete Abgabe.

Da die decima ein Zehntheil des Ganzen vom Frucht- oder ſonſtigen Ertrage ausmachte, ſo war die nona ein zweites Zehntheil von demſelben Ertrage, welches von dem Gelände, ſo wie die decima entrichtet werden mußte. Unterlag ein Land der Abgabe der nona und decima zugleich, ſo betrug dieſe vereinte Abgabe nicht die zehnte Garbe allein, ſondern die neunte und zehnte Garbe zugleich, alſo zwei Zehntheile oder ein Fünftheil des Ganzen. Der Unterſchied der nona und decima lag hauptſächlich darin, daß die decima (der Zehende) als eine allgemeine Verpflichtung auf allen Gütern lag und als allgemeines durchgreifendes Geſetz keiner ſchriftlichen Beweiſe in einzelnen Fällen bedurfte; — die nona dagegen auf beſondern Verträgen und Schenkungen beruhte und ohne der letztern erweißlichen Beſitz von der Geiſtlichkeit nicht eingefordert werden konnte [3]).

---

2) Sieh Dufresne l. c. ad voc. nona.

3) Ueber die Verhältniſſe der decima und nona liefern die Capitularien der fränkiſchen Könige aus der Karolingiſchen Dynaſtie folgende nähere Beweiſe.

Pipini Capitul. Metens. de 756 §. 4: «Vt illi homines, qui res ecclesiasticas per verbum (verbum regis i. e. praeceptum seu mandatum regis. Vid. Dufresne ad voc. verbum.) Domni regis tenent, sic ordinatum est, ut illas ecclesias unde sunt, vel illas domos episcopii vel monasterii, cuius esse noscuntur, juxta quod de ipsis rebus tenent, emendare debeant, et illos census vel illas decimas ac nonas ibidem dare pleniter debeant, sicut eis ad Vernum ordinavimus. Et si hoc non fecerit, ipsas res perdat.»

Karoli Magni Capitular. de 779. §. XIII: «De rebus vero ecclesiarum, unde nunc census exeunt, decima et nona cum ipso censu sit soluta; et unde antea non exierint, similiter decima et nona cum ipso censu sit soluta. Et precariae, ubi modo sunt, renoventur, et ubi non sunt scribantur. Et sit discretio inter pre-

Nach dieſer vorausgeſendeten Erläuterung deſſen, was unter der decima und nona in dieſem Zeitalter verſtanden

---

carias de verbo nostro factas et inter eas, quas spontanea voluntate de ipsis rebus ecclesiarum faciunt.»

Karoli Magni Capit. Francoford. de 794. §. XXIII: «Vt decimas et nonas sive census omnes generaliter donent, qui debitores sunt ex beneficiis et rebus ecclesiarum secundum priorem capituli — Domni regis (de 779). — Et omnis homo ex sua proprietate legitimam decimam ad ecclesiam conferat.»

Ludovici Pii Capitul. 4tum de 819. §. II: «Quicunque terram tributariam, unde tributum ad partem nostram exire solebat vel ad ecclesiam vel cuilibet alteri tradiderit; is qui eam susceperit, tributum quod inde solvebatur, omni modo ad partem nostram persolvat, nisi forte talem firmitatem de parte dominica habeat, per quam ipsum tributum sibi perdonatum possit ostendere.»; ferner §. IV: «Si quis terram censalem habuerit, quam antecessores sui, vel ad villam nostram dederunt, nullatenus eam secundum legem tenere potest, nisi ille voluerit, ad cuius potestatem vel illa ecclesia vel illa villa pertinet; nisi forte filius aut nepos ejus sit, qui eam tradidit, et ei eadem terra ad tenendum placitata sit;» endlich §. V: «Consideratum est, ut de frugibus terrae et animalium nutrimine nonae et decimae persolventur.»

Ludovici Pii Capitul. de 823. §. XXI: «— volumus, ut de omni conlaborato et vino et foeno fideliter et pleniter ab omnibus nona et decima persolvatur.»

Ludovici Pii Capitul. Wormaciens. de 829. §. X: «De illo, qui agros indominicatos propterea neglexit excolere, ut nonas et decimas exinde non persolvat, et alienas terras ad excolendum propter hoc accipit — volumus, ut de tribus annis ipsam nonam et decimam cum sua lege persolvat.»

Capitularium libri Imi §. CLVII: «Vt qui ecclesiarum beneficia habent nonam et decimam ex eis ecclesie, cuius res sunt, donent. Et qui tale beneficium habent et ad medietatem laborant, ut de eorum portione proprio Presbytero decimas donent.»

Fragm. Capitular. Ludovici II., de 867. §. V: — «Nonae vero et decimae tantum de annona, legumine, vino, foeno et nutrimine (et) omnis generis animalium dandae sunt.»

Mehrerer andern Stellen, die nur das Geſagte wiederholen, nicht

ward, gehen wir nun auf den Text der vorliegenden Urkunde Karl's des Dicken zurück.

---

zu erwähnen. (Ueber alle dieſe Stellen ſiehe: Baluzii Capitular. reg. franc.)

Aus den ſämmtlichen eben erwähnten Stellen zeigt es ſich nun

a) Nach dem Capitulare Pipin's von 756, daß die nona (ſo wie alle folgende Citata beweiſen) eine nur der Geiſtlichkeit im 8ten und 9ten Jahrhundert zu entrichtende Abgabe war. Dieſe nona wurde von den Eigenhörigen (hominibus) entrichtet, welche ſolche Güter baueten, auf die der König durch ſeinen Befehl (per verbum domni regis) der Geiſtlichkeit, außer der decima auch die Abgabe der nona auferlegt hatte. Von ſolchen Gütern wurde außer den Abgaben an die Geiſtlichkeit, dem Grundherrn noch ein beſonderer Zins (census) bezahlt. Da die nona und decima das Fünftheil des ganzen Ertrags betrug, ſo iſt es ganz natürlich, daß außer dieſen beiden der Colonus noch einen censum von dem Ertrage der übrigen vier Fünftheile an die Grundherrſchaft entrichten mußte.

b) In dem Capitulare Karl's des Gr. von 779 wird der census, den der colonus außer der nona und decima der Geiſtlichkeit zu entrichten hatte, noch beſonders erwähnt. Auch werden die precariae (lebenslängliche Lehen) angeführt und von dieſen jene unterſchieden, die 1) durch königlichen Befehl (de verbo regis) bei der Geiſtlichkeit herrührten und 2) welche aus frommen Stiftungen der Privat-Eigenthümer entſtanden, in denen dieſe den Grund und Boden der Kirche ſchenkten; ſich oder ihrem Stamme aber den Erbleihbeſitz vorbehielten. (Siehe, über die verſchiedenen Arten dieſer lebenslänglichen Pachtungen, die öfters mit Erbleihen endigten und anfangs nur für die Geiſtlichkeit, in der Folge aber allgemeiner, gewöhnlich wurden, Dufresne ad vocem: precariae.)

c) Im Capitular. Frankenfordensi de 794 wird der oben bemerkte Unterſchied beſtätigt, daß der Zehende als allgemeines kirchliches Geſetz, ex jure ecclesiastico, die nona aber nur Vertragsmäßig von dem colonus entrichtet ward, der außer beiden noch den census an den Grundherrn entrichten mußte. Die dem Collegiatſtifte ad Salvatorem zu Fr. geſchenkte nona ſtand demnach in keiner Verbindung mit dem census (Grundzins oder Gülte) auf den königlichen Villen Frankonofurd, Triburias rc., welcher von jenen, welchen jenes Gelände per precariam (durch lebenslänglichen oder Erbpacht) oder ex beneficio (durch Lehen) übertragen worden, oder von den officiatis regis

Die nona ward hier von Karl d. D. der capella regia in Franconoford von dem fiskaliſchen Grundeigenthume mehrerer benannten königl. Kammergüter ertheilt, von welchen geſagt wird, daß ſie villae indominicatae ſeyen. Das Adjektiv: indominicatus iſt gleichbedeutend mit dem Adjektiv: dominicatus[1]. — So wie nun dominicum ein Eigenthum oder Domaine bedeutet, das dem Oberherrn gehört und von dem er ſich und ſeine Zugehörige (familia) ernähren mußte; — ſo heißt terra dominicata (oder indominicata) das dem Könige eigenthümlich zugehörige und Niemanden in beneficium (zu Lehen) ertheilte, zu ſeinen Domainen gehörige Gelände oder Dorf, wo er der unumſchränkte Eigenthumsherr war. Denn das Eigenthum des Königs, wovon er ſich und ſeinen Hof ernähren mußte, war in dieſen Zeiten auf den Grundbeſitz beſtimmter Ländereien beſchränkt. Alle obige Beſtimmungen, die wir bei Feſtſtellung des Begriffes der nona und decima darlegten, ſind nun auf die villa Franconofurt beſonders anwendbar. Hier erhält die capella regia zu der ihr früher ſchon gehörigen

(Königlichen Beamten) die ſolche bauen ließen, an den König, als Grundherrn, entrichtet werden mußte.

d) Nach den Capitularien Ludwigs des Fr. von den Jahren 819 und 823 wurde die nona von der Frucht und allem, was zur Nahrung gehört, entrichtet, und zwar de omni conlaboratu, von Acker-, Garten-, Wein- und Wieſen-Gelände.

In dem Capitular. CLVII. wird ausdrücklich geſagt: daß der colonus, der das Herrngut um den halben Ertrag bauet, alſo den ganzen Ertrag mit dem Herrn theilt, von ſeiner Hälfte die nonam und decimam, ſo wie der König von der ſeinigen entrichten mußte. Solche Pächte um halben Ertrag waren demnach bei den Königlichen Domainengütern, ſo wie überhaupt bei Verleihungen damals gewöhnlich. Wenn alſo der König die nona verſchenkte, ſo mußte ihm noch ein bedeutender census und im vorliegenden Falle, wo es um die Hälfte gebaut ward, noch zwei Fünftheile des ganzen Ertrags übrig bleiben.

1) Siehe Dufresne l. c. ad voc.: 3. Dominicum.

decima noch die nona hinzu, die ihre auf den Gütern der Villa liegende geiſtlichen Einkünfte auf dieſe Weiſe verdoppelte; nicht ſo auf den übrigen hier benannten Villen, dort hatte ſie nur die nona; die decima blieb im Beſitz der Geiſtlichen oder Pfarrer, denen ſie daſelbſt ſchon früher gehört hatte. — Ob der König zur Zeit der Ausfertigung dieſer Urkunde das von ihm angebaute Gelände der hieſigen Gemarkung, welches zum Unterhalte aller zu dem palatium Gehörigen (familia) erforderlich war, ſelbſt bebauet und alſo durch ſeine officiatos die Abgaben an die Kirche entrichtet; oder ob er dieſes in Erbpacht verliehen, wo alsdann die Kirche ihr Fünftheil aus den Händen des colonus erhielt, läßt ſich zwar nicht urkundlich beweiſen, dürfte aber nach dem, was wir oben im Allgemeinen von den Verfügungen der Könige auf ihren Villen anführten, für das letztere angenommen werden können.

Wenn wir den Zuſtand des uncultivirten Bodens der Karolingiſchen Epoche mit dem unſerer Zeiten vergleichen, ſo muß die Bemerkung uns vor allen Dingen einleuchtend werden, daß, wie in allen Dorfgemarkungen der Anbau von dem Haupthofe des Grundherrn ausging, dieſes auch in Frankfurt, deſſen Gemarkung für die Größe der damaligen Villa ſehr bedeutend war, der Fall geweſen ſeyn muß. Die zuerſt angebauten Aecker gehörten aller Wahrſcheinlichkeit nach zu dem urſprünglichen Kammergute, ſpäter zu dem an dieſem Orte erbauten Palaſte. Der größte Theil des Bodens aber war von Wald und Sumpf bedeckt. Letzteres beweiſen uns die viel ſpäteren Nachrichten über einzelne Theile deſſelben. Der Niederwald (silva inferior) der ſich von den Ufern der Nida bis an die jetzige Stadt hinerſtreckte, ward 1279 zu Ackerland umgerodet [2]). Von dem Bornheimer Walde, ſo

2) Sieh die Urkunde in Senkenberg Select. jur. et hist. I, praef. 41.

wie von der ſumpfigen und waldigen Gegend an dem Hofe Niedern, finden ſich noch ſpätere Spuren. Daß indeſſen in der Folgezeit der größte Theil der Feldmarken aller königlichen Villen, ſo wie auch jener zu Frankfurt, zu Erbpacht gegeben oder gegen einen geringern canon oder census zum Anbau an Einzelne vertheilt und eben dadurch das bisher unbebaut gelegene Land in Aecker umgeſchaffen wurde, läßt ſich nicht bezweifeln. Ein Beweis für die oben erwähnte Behauptung findet ſich in der Urkunde Königs Richard von 1257 [1]), wo ausdrücklich der precaria erwähnt wird, die dem Reiche (imperio) entrichtet wurde. Da nun der Ertrag der königl. Kammergüter ex omni conlaboratu, nach Abzug der nona und decima, alſo des fünften Theils, noch immer bedeutend geweſen ſeyn muß, ſo ward dieſer Ueberreſt dadurch, daß das Gut ſelbſt in Erbpacht gegeben wurde, in eine precaria verwandelt und ſo entſtand aus dem Erbpacht die Grundſteuer und aus dieſer die Reichsſteuer. Denn precaria heißt in der Sprache der früheren Jahrhunderte einzig die emphyteusis oder der Erbpacht, gegen welchen die Güter der Geiſtlichkeit und des Fiskus ausgeliehen wurden, da die Erbpächter, die überdieß von dieſem Erbpachte vortheilhaften Unterhalt zogen und deſſen Erhöhung bei ſteigender Verbeſſerung des Bodens nicht zu befürchten hatten, dieſe emphyteusis precario [2]) (bittweiſe) beſaßen.

Bedeutend war alſo die Schenkung der nona an die Salvato'rs-Kirche, da die benannten Villen zu den beſuchteſten und angebauteſten des königl. Fiskus gehörten; eben deswegen aber erhielt ſich dieſe Kirche nicht lange in dem

1) Sieh v. Fichard's Entſtehung von Fr. S. 107.

2) Beiſpiele von ſolchen Precarien ſieh in Honth. Hist. Trevir. I, 273 Urkd. CLII. u. 319.

ruhigen Beſitze derſelben, da ſie bereits in dem 14ten Jahrhundert den größten Theil derſelben verloren hatte, wovon die theils in Erbpacht, theils (in beneficium) als Lehen geſchehene Vergebung der Pertinenzſtücke dieſer Ländereien an mächtige königliche Beamten und Miniſterialen, die ſich dieſer Abgabe zu entziehen ſuchten, der Hauptgrund geweſen ſeyn mag.

Dieſe zur Zeit der Stiftung ſo bedeutende Schenkung Karl's des D., der ſich nicht damit begnügte, wie ſein Bruder Ludwig III., die väterliche Verordnung nur zu beſtätigen, ſondern ſie beträchtlich hierdurch vermehrte, führt darauf zurück, daß die mit ihm im Jahre 873 ſich ereignete Begebenheit ihm eine beſondere Verpflichtung zum Danke für die Befreiung aus dem unglücklichen Zuſtande, worin er ſich damals befand, auferlegt hatte, und beſtätigt die Vermuthung, daß jener Vorgang ſelbſt der Grund zur Erbauung der Salvator's-Kirche durch Ludwig (II) den Teutſchen geweſen ſey.

Auch in dem Zeitalter der Ottonen fehlt es nicht an Nachrichten über die Pfarre der Salvator's-Kirche als capella regia und das dazu gehörige Collegiatſtift.

Wie Otto I. die Weihnachten des Jahres 942 in Frankfurt zubrachte, und vor Anbruch des Tages in dieſe Pfarrkirche ging, fiel ihm ſein Bruder Heinrich, der das Jahr zuvor eines Aufruhrs wegen von ihm gefangen genommen wurde, hier auf dieſem Wege zu Füßen, bat und erlangte Verzeihung; «antelucano tempore» heißt es «regis ecclesiam adeuntis pedibus accubuit [3]).

Im Jahr 977 ertheilt Kaiser Otto II. dem Salvator's-

---

3) Sieh Mon. Germ. hist., Reginonis continuator. Edit. Pertz. I, 619.

Stifte eine Beſtätigungs-Urkunde [1]), worin er ſagt: Erzbiſchof Willigis von Mainz habe ihm eine Verordnung (quoddam preceptum) Kaiſer Karl's des D. vor Augen gelegt und ihn gebeten, die in der vorgelegten Urkunde erwähnten Gegenſtände denen, welchen ſie geſchenkt worden, durch ſeine kaiſerliche Beſtätigung wiederzuverſchaffen; «ut traditas res in eodem precepto conscriptas, nostra imperiali auctoritate confirmando, recuperaremus, imploravit, quas Ludovicus imperator — ad capellam suam Franconevurt in honorem Salvatoris D. N. J. Chr. constructam tradidit traditasque firmavit.»

Aus dem Ausdrucke: Karoli imperatoris erhellt, daß Otto II. von dem Erzbiſchofe Willigis nur die Beſtätigungs-Urkunde Karl's des D. vorgelegt erhielt, nicht die Ludwig's III.

Die Salvator's-Kirche hatte alſo damals ſchon den Beſitz der durch die Urkunde erwieſenen Schenkung wenigſtens zum Theil verloren, und es iſt zweifelhaft, ob ſie je im ungeſtörten Genuſſe des Ganzen geweſen.

Nun folgt das Verzeichniß der von Ludwig dem T. der Salvator'skirche geſchenkten Filialkirchen und Güter, wie ſie in der Beſtätigungs-Urkunde Karl's des D. von 882 faſt wörtlich vorkommen, nur mit Verſetzung der Reihefolge, namentlich der Kapelle zu Nierſtein; wohl durch ein Verſehen des Schreibers.

Otto, nachdem er er den Inhalt der Urkunde Karl's des D., die Stiftung der 12 Canoniken und die Befreiung des Abbas von dem Kriegszuge wiederholte, beſtätigte auf Bitte des Erzbiſchofs die frühere Schenkung und fügte als neues Geſchenk hinzu, daß den Geiſtlichen dieſer Kirche (fratribus

---

1) Von dieſer und den drei folgenden Ottoniſchen Urkunden ſind die Originale in dem Archive des S. Barthol.-Stiftes alhier vorhanden. Sieh den Abdruck dieſer Urkunden in Würdtwein. Dioec. Mog. II, 415.

in jam dicto loco Domino famulantibus]) das dürre und unfruchtbare Holz (arida et infructuosa ligna) in dem königlichen Forſte Dreieich zu ihrem eigenen Bedarf auf alle Zukunft verſtattet ſeyn ſolle, wobei, wie er ausdrücklich hinzufügt, alle beläſtigende Einſprache ſeiner (über den Forſt geſetzten) Miniſterialen von ihm beſeitigt worden; es heißt nämlich: ministerialium nostrorum omni molestia remota. —

Zuletzt beſtätigt Otto die der Salvator'skirche von Karl dem D. ertheilte nona in den von demſelben benannten villis indominicatis. Dieſe werden ſo, wie in der Karolingiſchen Urkunde aufgeführt, nur mit dem Unterſchiede, daß hier zwiſchen den Villen Gerinesheim und Neristein noch Sueinheim eingeſchaltet iſt.

Dieſe Urkunde iſt unterzeichnet vom Egbertus cancellarius ad vicem Uuiligisi Archicapellani. Willigis war alſo archicapellanus, was gleichbedeutend mit archicancellarius iſt, wie oben bereits dargethan wurde, und die frühere Bemerkung beſtätigt, daß dieſes Amt damals ſchon erblich mit dem erzbiſchöflichen Stuhle von Mainz vereint war. Wir ſehen hieraus, daß Willigis wegen dieſer Würde, als archicapellanus, zu der Bitte bewogen ward, die Rechte und Beſitzungen der capella regia in Frankoneford, die alſo unter ſeiner obern Leitung ſtand, durch dieſe kaiſerliche Beſtätigung zu befeſtigen.

Die Urkunde iſt ausgeſtellt im Jahr 977 zu Ingelnheim II Idus Aprilis, Indict. IV, anno regni XVI, imperii vero X. Es iſt an der Aechtheit dieſer Urkunde nicht zu zweifeln, ſoviel aus dem Inhalte derſelben hervorgeht. Die Indiction iſt ganz richtig nach der römiſchen Berechnung; andre gleichzeitige Urkunden deſſelben Kaiſers geben die Indiction gleichfalls richtig, doch nach der Conſtantiniſchen Berechnung, die erſtere zu IV, die letztere zu V. — Der annus regni et imperii trifft hier gleichfalls ein. Ueber den Aufenthalt des Kaiſers zu Ingelnheim an dem in der Urkunde angegebenen Tage

(II. Idus Aprilis, der 12. April) iſt um deſto weniger zu zweifeln, da er 10 Tage zuvor (IV. nonas Aprilis, den 2. April) zu Speyer (Noviomago in palatio) eine Urkunde ausſtellte und noch ſpäterhin zu Ingelnheim XV. Calend. Maj. (den 17. April) eine andere unterzeichnete [1].

Um deſto auffallender iſt es, daß ſich in demſelben Archive dieſes ehemaligen Collegiatſtiftes eine andre Urkunde Kaiſers Otto von 974 vorfindet, deren Inhalt und Abfaſſung den höchſten Verdacht der Unächtheit ihr zuwenden muß. Wenn wir nun annehmen, daß dieſe Urkunde gleichfalls von Otto II. ausgeſtellt worden, wie der Inhalt derſelben durchaus andeutet, ſo müſſen wir zuerſt folgendes bemerken.

Das Datum und Actum des J. 974 iſt in dem Abdrucke bei Würdtw. l. c. II. 412 — 415 angegeben: Ingelnheim II. Idus Aprilis, Ind. IV, anno regni XIII, imperii vero VII. — Gütiger Mittheilung verdanken wir die Nachricht, daß der ſonſt richtige Abdruck bei Würdtwein hier darin fehlt, daß er den annus imperii auf VII. ſetzt, da es in dem Originale heißt: anno regni domni imperatoris XIII, — imperii vero X. — Wahrſcheinlich hielt Würdtwein den annus imperii X, der offenbar unrichtig iſt, für einen Fehler des Schreibers und ſetzte dafür aus eigenem Bedünken die chronologiſch richtigere Zahl VII. Ueberhaupt ſcheinen bei den Urkunden Otto's II. Indictio und anni (regni et imperii) von unwiſſenden Notarien öfters falſch angegeben zu ſeyn und dieſer Umſtand allein der Aechtheit derſelben nicht geradehin zu widerſprechen, wenn nicht andere bedeutendere Gründe, wie

1) Sieh Georgiſch. Regesta etc. ad h. a. und v. Fichard's Frankf. Archiv I, 280, wo Zeile 11 von unten die Angabe, daß Otto vier Tage ſpäter nach jener zu Speier ausgefertigten Urkunde ſich in Ingelnheim befand, in zehn Tage verändert werden muß; ſiehe Helwig's Zeitrechnung zur Erörterung der Daten in Urkunden, Tabelle L.

in dem vorliegenden Falle, dieſe erweiſen. Denn irrige Berechnung der Indiction, ſo wie irrige Angabe der Regierungs-Jahre ſind denkbar bei einem Hofe, wie dieſer, der bald in Italien, bald in Teutſchland ſeinen Sitz hatte und in beiden Ländern wohl von verſchiedenen Notarien die Canzleigeſchäfte beſorgen ließ; ein Irrthum aber in der Angabe des Tages und Ausſtellungsortes iſt nicht wohl zuläſſig.

Die Urkunde ſelbſt iſt wörtlich mit der von 977 gleichlautend, bis auf die Zuſätze, deren wir ſpäter erwähnen werden. Bereits in dem Frankf. Archive für ältere Literatur und Geſchichte, I. 278, wurde bemerkt, daß folgende Zweifel der Aechtheit dieſer Urkunde entgegenſtehen:

1) Die Indiction. Dieſe iſt nicht richtig mit IV. angegeben, da ſie nach der römiſchen Berechnung I, nach der Conſtantiniſchen aber II. ſeyn muß; ohne hier der unrichtigen Angabe des annus imperii X. zu erwähnen.

2) Der Aufenthalt des Kaiſers in Ingelnheim. Otto II. konnte um dieſe Zeit nicht in Ingelnheim ſeyn, da er ſich damals in Sachſen aufhielt. Letztere Behauptung erweiſen zwei von ihm ausgeſtellte Urkunden, die erſte mit dem Datum: Calendis Aprilis (1. April) und Actum Quidelingeburg (Quedlinburg); — die andere mit dem Datum: V. Idus Aprilis (9. April), Actum Walbech (das heutige Walbeck in dem Fürſtenthume Halberſtadt) [2].

Selbſt vorausgeſetzt, daß Otto II. damals in Ingelnheim geweſen, ſo unmöglich es auch dem ebengeſagten zufolge iſt; bliebe der Umſtand immer höchſt auffallend, daß derſelbe Kaiſer drei Jahre ſpäter an demſelben Tage und Orte eine Beſtätigung wirklich ausſtellte, welche drei Jahre früher an gleichem Tage und Orte von ihm, der hier vorliegenden Urkunde nach, bereits ausgeſtellt worden ſeyn ſoll.

2) Sieh Georgisch. Regest. ad h. a.

Wir fügen hier noch folgende Bemerkung hinzu. Es läßt ſich gar nicht einſehen, wozu dieſe drei Jahre ſpäter erfolgte Beſtätigung dienen und warum Erzbiſchof Willigis zweimal innerhalb drei Jahren die Urkunde Karl's des D., der capella regia zu Frankfurt ertheilt, dem Kaiſer Otto vor Augen gelegt haben ſoll, um dieſe mit denſelben Worten zum zweitenmale zu beſtätigen. Am auffallendſten iſt aber folgender Umſtand. Die Ottoniſche Urkunde von 977 hält ſich in der Beſtätigung genau an den Karolingiſchen Text, ohne eine andere Einſchaltung, als die von Sueinheim, bei den villis indominicatis ſich zu erlauben; nicht ſo die Urkunde von 974. Dieſe enthält mehrere bedeutende Umſchreibungen und verſchiedene neue Zuſätze. Dieſe letztere ſind:

1) In dem Verzeichniſſe, der von Ludwig (II.) dem T. der capella regia zugewandten und von ſeinem Sohne beſtätigten Filial-Kirchen und Güter, werden noch beſonders beigefügt: «et illam ecclesiam in Uuechenheim cum decima,» wie auch ferner: «et tres mansos in Franconofurd cum omnibus utensilibus illuc pertinentibus.»

Daß das Patronat-Recht über die Kirche zu Bechenheim von alten Zeiten her zu der capella regia oder dem nachherigen St. Bartholomäiſtift gehörte, beweiſt eine Urkunde von 1255 [1]). — Die drei Huben Landes in der Fr. Gemarkung ſind ohne Zweifel das zur Propſtei St. Bartholomäi gehörige Geländ, welches dieſe noch bis zu Beendigung des Stiftes beſaß. Es enthalten dieſe Zuſätze alſo nur wirkliche dem Bartholomäi-Stift von alten Zeiten her gehörige Beſitzungen, welche aber die Karolingiſche Urkunde nicht erwähnt.

2) In dem Verzeichniſſe der königlichen Villen, in denen Karl der D. der capella regia das Recht der nona

---

1) Sieh Würdtwein. Dioeces. Mog. II, 481.

ertheilte, finden ſich in der Urkunde von 974 viele Verſchiedenheiten; die villa Sueinheim wird hier gleichfalls beigefügt.

Frankfurt, welches Karl der D. zuerſt und ohne allen Beiſatz erwähnt, wird nach Nierſtein in die Reihe geſetzt und erhält folgende Umſchreibung: «in Franconofurd cum omnibus illuc pertinentibus, nona parte et decima;» und völlig neu iſt der folgende Zuſatz: «et (in) Foresto nostro Trieich nuncupato, nonam partem et decimam de denariis, Friscingis et in omnibus utensilibus.» — Gewiß iſt es, wie aus mehreren Urkunden des dreizehnten Jahrhunderts erhellt, daß das Bartholomäiſtift die nona und decima in der Gemarkung von Sachſenhauſen, alſo auf dem Boden des alten Reichsforſtes Dreieich, der ſich in der älteſten Zeit bis an das Mainufer erſtreckte, in Anſpruch nahm und beſaß; hier iſt alſo gleichfalls von einem alten und verjährten Eigenthume der capella regia, welches aber der Karolingiſche Zeitraum nicht erwähnen konnte, die Rede, da der Ausdruck: in villa Franconofurt, ſich durchaus nur auf das dieſſeitige Mainufer bezog, und Sachſenhauſen noch mehrere Jahrhunderte ſpäter nicht zu der Stadt und Feldmark von Fr. gerechnet ward.

Wenn die Urkunde von 974 die Aechtheit für ſich hätte, ſo würde es ein beſonderes Intereſſe der capella regia geweſen ſeyn, dieſe ihr ſo wichtigen Zuſätze von 974 in der folgenden Beſtätigung von 977 mit einrücken zu laſſen; dieſe fehlen aber in der letzteren völlig und es ſcheint, daß die Urkunde eine ſpätere Zuſammenſetzung ſey, in welcher man alten Rechten und Beſitzungen, deren Erwerbzeit nicht mehr nachgewieſen werden konnte, einen Urſprung aus den Zeiten Otto's II. zu verleihen ſtrebte.

Wollte man auch, um die Aechtheit der Urkunde zu retten, hier die Behauptung zulaſſen, daß dieſe Urkunde von Kaiſer Otto I. ausgeſtellt worden und daß ſein Sohn Otto II. drei Jahre ſpäter ſie zwar beſtätigt, die oben erwähnten

Zuſätze aber nicht in ſeine Beſtätigung aufgenommen habe, und dieſe Behauptung darauf gründen, daß einige Schriftſteller Otto's I. Todes-Jahr, nicht wie gewöhnlich angegeben wird, auf 973, ſondern auf 974 feſtſetzen; ſo würde doch auch dieſe Auslegung ſehr wenig Glauben finden können; denn nach der ausdrücklichen Verſicherung des zuverläßigen Chroniſten, Biſchofs Dittmar von Merſeburg, ſtarb Kaiſer Otto I. am 7. Mai 973 zu Memleben ohnweit Merſeburg und alle das Gegentheil behauptende Schriftſteller vermögen nicht die Wahrheit dieſer Behauptung zu entkräften [1].

Im Jahr 980 [2] ſchenkte Kaiſer Otto II. ad majorem capellam, quae est constructa in Franconofurd ac dedicata in honore Salvatoris D. N. J. Chr. — illam capellam, quae est constructa in honorem Sanctorum Marcellini et Petri cum omnibus ad eam pertinentibus .... Der Ausdruck: major capella bleibt hier unerörtert, weil wir ſpäter noch darauf zurückkommen werden.

Ueber die Schenkung der capella SS. Marcellini et Petri ſtellte der Verfaſſer dieſes, in dem Frankf. Archive I. 280 und 281, den Zweifel auf: ob die dieſen Heiligen geweihte Abtei in Seligenſtatt hier zu verſtehen ſey; da in der Urkunde nicht beigefügt wird, wo dieſe capella gelegen iſt. Ein neuerer Schriftſteller, der dieſen Gegenſtand behandelte, widerlegt dieſen Einwand dadurch, daß keine andere bekannte Kirche

---

1) Sieh Kiefhaber über das Todesjahr Kaiſers Otto II. München, in quarto, 1816. — v. Fich. Nur, wenn nach Andern das Original für Otto III., zufolge einer denkbaren Nachläßigkeit des Schreibers, ſprechen könnte, ließe ſich die Aechtheit dieſer Urkunde, aller Widerſprüche ohnerachtet, und das Jahr 994 annehmen, im Falle alle ſonſtige Criteria für dieſe Anſicht ſtritten. Bemerk. eines Ungen.

2) Dieſe Urkunde iſt abgedruckt in Würdtw. Dioec. Mog. I, 417.

in Teutſchland ſich befände, die dieſen beiden Heiligen zugleich gewidmet geweſen; daß ferner in einem Manuſcripte des 15. Jahrh., welches Würdtwein l. c. II. 472 not. i. anführt, der Verluſt dieſer Abtei unter andern dem St. Barthol.-Stifte gehörigen Beſitzungen durch Kaiſer Ludwig von Baiern mit angeführt werde; und ſich auch noch in neuerer Zeit Spuren einer von der Abtei an das Stift entrichteten jährlichen Abgabe vorfinden [3]). Indem wir dieſen Gründen ihr Recht widerfahren laſſen, muß bei den Worten der Schenkungsurkunde ſelbſt bemerkt werden, daß der Ausdruck: illam capellam, quae est consecrata in honorem SS. Petri et Marc. auf den weit ausgebreiteten Ruf dieſer Kirche zu deuten ſcheint und ſo viel wie die Worte: jene bekannte beiden Heiligen geweihte Kirche in ſich faßt. Vermuthlich erhielt die capella regia zu Frankfurt durch dieſe Schenkung nur das Patronat-Recht über die Pfarrei zu Seligenſtatt. In wiefern dieſes ausgeübt wurde und welches die Gränzen deſſelben waren, läßt ſich aus Mangel gleichzeitiger Nachrichten nicht beſtimmen.

Im Jahr 994 [4]) ſchenkte Kaiſer Otto III. fratribus, qui sancto Salvatori in castello nostro, Franconevord nominato, die noctuque serviunt et Obberto Abbati, quibus ipse praesidet, suisque successoribus omnem piscationem — den Ertrag der zu den königlichen Rechten gehörigen Fiſcherei in dem Maine von allen Fiſchen, die jeden Freitag Tag und Nacht über gefangen werden, ſo daß die Fiſcher dieſen Ertrag, ſtatt wie bisher zur Frohne dem Könige abzuliefern, dem Abbati et fratribus abgeben ſollen.

---

3) Sieh Steiner, Geſch. der Stadt und Abtei Seligenſtatt. S. 87 und 88.

4) Abgedruckt bei Würdtw. l. c. II, 418 et 419.

Die Urkunde ſelbſt iſt im Jahr 994. VIII. Id. Maj. Indict. VII. ausgeſtellt.

Der hier angeführte Abbas Obbertus kann nie Abt zu St. Maximin geweſen ſeyn, wie andere Schriftſteller vermutheten, da der gleichzeitige Abt dieſes Kloſters ſich Volmarus nannte [1]).

Obbertus wird als der hier angeſtellte capellanus regius dem Gebrauche der früheren Jahrhunderte gemäß mit dem Titel: Abbas bezeichnet. Es wird ausdrücklich geſagt, daß er der Vorſteher der fratrum Deo famulantium, alſo der 12 Canoniken ſey, und dies beſtätiget die hiſtoriſche Gewißheit, daß der capellanus regius dieſelbe Perſon iſt, die wir in den ſpäteren Urkunden als Propſt des Collegiatſtiftes St. Bartholomäi wiederfinden.

Von dem Ende des 10ten Jahrhunderts an bedeckt cimmeriſche Nacht die Geſchichte Frankfurt's durch das ganze 11te und den größern Theil des 12ten Jahrhunderts. — Keine urkundliche Angabe unterrichtet uns, auf welche Weiſe die Veränderungen ſich geſtalteten, die wir nur in der Folge der Zeit, als beſtimmt in jener dunkeln Epoche vorgegangen, anzugeben im Stande ſind. So wie die weltliche Geſchichte Frankfurt's die wichtige Umänderung hierher verweiſt, durch welche, ſey Vertrag oder Verjährung die Urſache, die Gemarkung der Stadt als Gemeindegut in dem 13ten Jahrhunderte ſich darſtellt, von dem nur ein Canon, die nachherige Reichsſteuer, an den König bezahlt ward; — ſo muß auch die Geſchichte des Bartholomäiſtiftes auf dieſe Epoche den Verluſt der Rechte deſſelben auf die Abtei Seligenſtatt, in wiefern es ſolche beſaß; den ſo vieler auswärtiger Filialen

---

1) Siehe v. Fichard's Frankfurt. Archiv I, 289 u. 290.

und Güter, ſo wie des Rechtes der nona in den meiſten benannten Villen der Karolingiſchen Stiftung hierher zurückführen; vor allem aber die Auflöſung der unentſchiedenen Frage feſtſtellen: woher es kommt, daß wir von der wirklichen Ausübung der nona in der hieſigen Gemarkung durchaus keine urkundlichen Spuren vorfinden, während doch der Beſitz des Zehnden ſtets bei dem Stifte ſich erhielt.

Schon in den älteſten Zeiten der Bisthümer und Erzbisthümer ward es den höhern Dignitarien unmöglich, die einzelne Unterſuchung alles deſſen, was die geiſtliche Leitung ihres Amtes in einer großen Diözeſe erforderte, ſelbſt vorzunehmen. Dieſe mußte durch Vikarien beſorgt werden, die aus den angeſehenſten Geiſtlichen der Diözeſe beſtanden. Dies war der Fall auch in dem Erzſtifte Mainz, wo eine beſtimmte Anzahl von Archidiakonen, als Vikarien des Erzbiſchofs, vorkommen. Ihnen lagen die Oberaufſicht über die niedere Geiſtlichkeit, der Beſtand und die Vergebung der Pfarreien, das Examen der anzuſtellenden Geiſtlichen, und die von Zeit zu Zeit vorzunehmende Kirchen-Viſitationen, perſönliche Unterſuchungen des jedesmaligen Zuſtandes aller die Kirche betreffenden Angelegenheiten in der Provinz, als Pflicht ihres Amtes ob. — Das Erzbisthum Mainz war in beſtimmte Archidiakonat-Sprengel eingetheilt, innerhalb welcher jeder Archidiakon ſein Amt zu verſehen hatte, und deren geographiſche Eintheilung ihr hohes Alter dadurch beweiſt, daß ſie ſich genau nach den Gränzen der alten Gauen richtet.

Die Archidiakonen beſtanden aus den Pröpſten [2]) der älteſten und angeſehenſten Collegiatkirchen der Stadt Mainz und der Mainziſchen biſchöflichen Diözeſe, ſo daß mit der Würde

---

2) Siehe das Verzeichniß dieſer Archidiakonen in Würdtwein. Dioec. Mog. I, praefat. 1.

des Propſtes auch die des Archidiakonen verbunden war und jede dieſer Collegiatkirchen ihren angewieſenen Sprengel hatte, in welchem deren Propſt ſein Amt als Archidiakon ausübte. In der weitläufigen Mainziſchen Diözeſe, welche auf eine große Strecke hin ſich längs den beiden Rhein-Ufern, dann dem Main entlang durch die Wetterau, Heſſen und Thüringen erſtreckte, befand ſich nur ein kleiner Fleck, der umſchloſſen von dem Archidiakonate der Kirche des Stiftes St. Victoris zu Mainz, in dem Ober-Rheingau einerſeits, und dem Archidiakonate der Kirche des Stiftes S. Mar. Virg. ad gradus daſelbſt, in der Wetterau anderſeits, zu keinem Archidiakonat-Sprengel gehörte und keinem andern Archidiakonen unterworfen war. Der Propſt der S. Bartholomäiſtiftskirche, in welchem wir den ehemaligen Abbas der capella regia zu Frankfurt wiederfinden, übte alle Rechte des Archidiakonats über Frankfurt, deſſen Vorſtädte und Gemarkung, ſo wie über die Dörfer Bechenheim und Schweinheim aus, und ſtand unmittelbar unter dem Erzbiſchof, ob er gleich nicht zu den alten Archidiakonen des Erzſtiftes gehörte [1]).

Dieſe Befreiung von den umliegenden Archidiakonats-Sprengeln läßt ſich nur aus dem Palatial-Verhältniſſe Frankfurt's erklären, wo der capellanus regius nach dem alten fränkiſchen Herkommen unter keinem Erzbiſchofe oder Biſchofe ſtand. Wohl ſtand er dagegen unter dem Archicapellanus, als dem Oberſten der Hofgeiſtlichkeit. Es wurde bereits oben bemerkt, daß bei den dem geiſtlichen Stande vorzüglich eigenen Sprach- und Schreib-Kenntniſſen die Capellanen des Königs zugleich die Ausfertigung der weltlichen Angelegen-

---

1) Sieh Würdtwein. l. c. II, 399. Würdtwein, obgleich Weihbiſchof des Mainzer Bisthums und mit allen Verhältniſſen deſſelben bekannt, führte dieſe Anomalie in der Archidiakonats-Verfaſſung an, ohne den Grund und Zuſammenhang derſelben darlegen zu können, den der Verfaſſer dieſes Aufſatzes hier entwickelt.

heiten deſſelben beſorgten, dem Archive und der Canzelei vorſtunden, daher das Amt und der Titel eines Archicapellanus mit jenem eines Archicancellarius gleichbedeutend war, wie uns, nebſt andern, noch zuletzt die obenerwähnte Urkunde Otto's II. beweiſet.

Da nun das Erzkanzleramt durch Teutſchland erbliches Zugehör des Erzbiſchöflichen Stuhles zu Mainz ward, ſo geſchah es durch dieſes Zuſammentreffen, daß die capella regia zu Frankfurt unter die geiſtliche Gerichtsbarkeit des Erzbiſchofs von Mainz kam und nur in der Befreiung von dem Archidiakonats-Sprengel und in dem unmittelbaren Stande unter dem Erzbiſchofe ſich hier die Spur der frühern Verfaſſung erhielt.

Wir folgen nun den ferneren Schickſalen der capella regia.

Das 11te Jahrhundert verſchwindet, ohne uns für Frankfurt Spuren ſeines Daſeyns zu hinterlaſſen. In der erſten Hälfte des 12. Jahrh. findet ſich zuerſt der Propſt (praepositus) zu Frankfurt, welcher als capellanus regius noch immer anerkannt ward, wie die gleich folgenden Beweiſe zeigen werden; der aber den Titel: Abbas nicht mehr führte, da dieſer Titel ſeine Bedeutung verändert hatte und damals ſchon nur den Vorſtehern der vorhandenen Mönchsklöſter gegeben wurde [2]).

In mehreren Urkunden, das Erzſtift Mainz betreffend, kommen die Pröpſte zu Frankfurt als Zeugen vor, doch ſtehen dieſe gewöhnlich hinter den Pröpſten der alten Mainziſchen Collegiatſtifter, welche zugleich Archidiakonen waren. Der

---

2) Bei den ſpätern im 13. Jahrh. geſtifteten Mönchsorden ſcheint der Titel: Abbas vielleicht aus Demuth wegen dem geringern Glanze der äußern Verhältniſſe nie gewöhnlich worden zu ſeyn.

älteſte Praepositus, der ſich bisher vorfand, iſt der im Jahre 1127 ſich zeigende Ludewicus [1]. — Von dieſem benannten Jahre an wird der Praepositus immer als Vorſteher der Collegiatkirche erwähnt, zugleich aber auch ſeine Eigenſchaft als capellanus regius nicht außer Acht gelaſſen.

Einen der merkwürdigſten Beweiſe davon liefern zwei Erzbiſchöflich Mainziſche Urkunden vom Jahre 1151 [2]. — Die Zeugen der erſten, von Heinrich I., Erzbiſchofe zu Mainz, in beſagtem Jahre ausgeſtellten Urkunde ſind folgendermaßen eingetheilt: 1) Unter der Aufſchrift de Clero kommen der Propſt der Metropolitan-Kirche und einige Pröpſte der Collegiatkirchen von Mainz, ſo wie einige Aebte alter Mainziſchen Klöſter; — 2) unter der Aufſchrift de Capellanis aber Giselbertus, praepositus de Frankenford, Conradus, praepositus St. Gingolfi, Rudingus und Gernotus vor; welchen dann die Unterſchriften der Laien folgen. In der zweiten Urkunde von demſelben Erzbiſchofe und Jahre erſcheinen dieſelben Zeugen in derſelben Abtheilung.

Die Stiftskirche St. Gingolphi in Mainz lag neben der Martinsburg und es ward darin der Hofgottesdienſt gehalten [3]. Hier alſo wird der Propſt dieſes Stiftes als ein Erzbiſchöflicher Capellan dem Königlichen nachgeſetzt. Die Kirche St. Gingolphi wurde demnach für die Mainziſche Hof-Capelle angeſehen und aus dieſem Grunde ward ihr Propſt, obgleich das Stift zwiſchen 970 und 975 errichtet war, doch nicht unter die Archidiakonen aufgenommen.

Im 12ten Jahrhundert ſtand alſo das Salvators'ſtift unter der Leitung ſeines Propſtes, der nun nicht mehr den Titel Abbas führte. Ohne Zweifel war das in dieſem Jahr-

1) Sieh Guden. l. c. I, 66, und Ioannis Spicilegium eccl. 100.

2) Sieh Guden. l. c. I, 210 u. 213.

3) Sieh Ioannis Script. rer. mog. II, 711, und I, 970—975.

hundert noch gewöhnliche Zuſammenleben oder die vita communis der Canoniken auch hier üblich, und der Frohnhof, der ſpäter, nachdem die klöſterliche Einrichtung des Stiftes aufgehört hatte, dem Propſte allein zuſtand, höchſtwahrſcheinlich in dieſem Zeitraume der Wohnplatz aller Stiftsherrn und ihres Vorſtandes.

Bereits im 13ten Jahrhunderte finden ſich unter den Pröpſten mehrere, die zugleich bedeutende geiſtliche Würden anderwärts begleiteten und zum Theil in der Folge Erz- und biſchöfliche Stühle beſtiegen, wie das nachfolgende Verzeichniß derſelben bezeugt. Ein Beweis von dem Anſehen, worin die alte capella regia zu Fr. ſtand.

In dieſem letzterwähnten Jahrhundert erlitt das Salvatorsſtift eine Aenderung ſeines Namens, welche, gleichwie bei andern Kirchen in ähnlichen Fällen, dadurch veranlaßt ward, daß Reliquien des heil. Bartholomäus in dieſe Kirche gebracht und darin aufbewahrt wurden.

Die Herbeibringung dieſer Reliquien ſoll im Jahre 1238 erfolgt ſeyn [4]). — Im Jahr 1239 weihte Ludolph, Biſchof von Ratzeburg, die Pfarrkirche zu Frankfurt (ecclesiam Francofurtensem) in honorem Salvatoris, domini nostri Jesu Christi et Sancti Bartholomaei [5]). — Dieſer Ludolph war, wie die vollzogene Einweihung beweiſt, Suffraganeus des Erzbiſchofs von Mainz, da er in keinem andern Falle dieſe gottesdienſtliche Handlung in der Mainziſchen Diözeſe auszuüben befugt geweſen ſeyn konnte, und liefert alſo einen Beitrag zur Ergänzung der Lücke in dem Elenchus suffraganeorum bei Joannis Script. rer. Mog. II. 421, von den Jahren 1199 bis 1255.

---

4) Sieh Müller, l. c. S. 12.
5) Sieh Würdtwein l. c. II, 411 und Müller, l. c. 161. Urkunde III.

Es ſcheint indeſſen, daß das Salvator'sſtift ſchon früher dieſe Reliquien erhielte; denn es findet ſich vom Jahre 1215 in dem Archive dieſes Stiftes eine mit dem Stiftsſiegel verſehene Urkunde, welches das Bruſtbild des heil. Bartholomäus mit derſelben Umſchrift zeigt, wie ſolches in ſpäteren Jahren von dem Stifte geführt wurde [1]).

Vielleicht dürfte es bemerkenswerth ſeyn, daß eine der älteſten capellae regiae, die zu Paris, zu Ehren des heil. Bartholomäus geweiht war, deren Nachahmung bei der hieſigen Salvator'skirche den Grund zur beſonderen Verehrung dieſes Heiligen gelegt haben kann. Es heißt nämlich in einer Urkunde von 1159, von König Ludwig VII. von Frankreich ausgeſtellt, die Kirche S. Bartholomaei et Maglorii zu Paris betreffend: Est enim prior ecclesia S.S. Bartholomaei atque Maglorii ante nostrum palatium sita, antiquitus regum capella, et quia Abbas S. Maglorii antiquitus capellanus regum constitutus est — [2]). In dem folgenden 14ten Jahrhunderte kam der Name: Salvatoris, außer Gebrauch und das Stift ward nur mit dem Namen des heil. Bartholomäus bezeichnet.

Viele Mühe koſtete es indeſſen dieſem Stifte, bereits zu Anfang des 13ten Jahrh., die ihm aus der Karolingiſchen Schenkung zuſtehende nona auf einigen der benannten auswärtigen Orte zu erhalten. Mit den königlichen Beamten zu Nierſtein, Ingelnheim und Gernsheim war das Stift deßhalb im Streite, wie ein vom Kaiſer Friedrich II. ertheiltes Protectorium vom Jahr 1215 bezeugt [3]).

---

1) Siehe die Abbildung des Stiftsſiegels in v. Fichard's Frankfurt. Archiv II, Siegel 1.

2) Sieh Dufresne, l. c. ad vocem: capella.

3) Sieh Würdtwein. l. c. II, 419 u. 420.

Im 14ten Jahrhunderte befand ſich das Stift ſchon außer dem Beſitze der nona ſowohl, als des größten Theils der ihm durch die Karolingiſchen Stiftungen verliehenen Filialkirchen und Güter, wie wir bereits oben erwähnten.

Ohne Zweifel übten die Könige durch die Beſetzung der Propſt-Stelle des alte Patronatrecht über die capella regia fortdauernd aus. Der zwiſchen dem Kaiſer Ludwig von Baiern und dem päbſtlichen Stuhle entſtandene Streit war vermuthlich die Veranlaſſung, daß der letztere im 14ten Jahrhundert von Avignon aus mehreren höhern Dignitarien der franzöſiſchen Kirche dieſe Stelle als eine Nebenpfründe vergab, wie das Verzeichniß der Pröpſte (ſiehe Nr. II.) beweiſt. Der erſte, welcher laut handſchriftlicher Nachricht von dem Kapitel ſelbſt erwählt wurde, war Gerlach von Hohenberg, Scholaſter zu St. Stephan zu Mainz, deſſen Wahl in das Jahr 1397 fällt.

In der Folgezeit und bis zur Aufhebung des Stiftes in unſern Tagen erwählte das Kapitel ſeine Pröpſte größtentheils aus der Mitte des Erzſtift-Mainziſchen Domkapitels, von denen Mehrere Erz- und biſchöfliche Stühle beſtiegen.

Von den 12, durch Karl den Dicken eingeſetzten Canoniken führte der durch die Wahl beſtimmte Decanus die gewöhnliche Leitung der Kirche, und es ward dieſe Stelle um deſto wichtiger, da der Propſt, den ſeine auswärtigen Verhältniſſe anderwärts beſchäftigten, meiſtens abweſend war. Daher kam es, daß der Propſt in den letzten Jahrhunderten und vermuthlich ſchon von Aufhebung der vita communis an, ſeine Rechte und Einkünfte abgeſondert verwalten ließ, und in den innern Angelegenheiten des Stiftes nur noch wenigen Einfluß hatte. Der älteſte, chronologiſch beſtimmte Dechant iſt Gotzwinus, der 1189 vorkommt; der älteſte Scholaſter iſt

Reginhardus, vom Jahre 1215; der älteſte Cantor aber Christianus, vom Jahre 1264; und der älteſte Cuſtos Rupertus vom Jahre 1215.

Wenn wir früher die Verhältniſſe der capella regia zu dem Erzbiſchöflichen Stuhle von Mainz, als ihrem geiſtlichen Oberherrn beleuchteten, ſo müſſen wir nun zu denen, welche den König, als ihren Patronatsherrn betreffen, übergehen.

Dem alten Sitze des Oſtfränkiſchen Reiches und der in der Hauptſtadt deſſelben befindlichen capella regia war es in der Folge der Zeit vorbehalten, Frankfurt zum Wahlorte der teutſchen Könige beſtimmt zu ſehen. Dieſes alte Herkommen, das ſich wenigſtens aus dem Anfange des Zeitraumes der Hohenſtaufen her erweiſen läßt [1]), ward durch die goldene Bulle befeſtigt und zum Reichsgeſetz erhoben, wodurch dem Collegiatſtifte S. Bartholomäi ein ehrenvoller Vorzug vor allen andern Collegiatkirchen Teutſchlands zu Theil ward.

Wie Karl der D. nach dem Willen ſeines Vaters zwölf Geiſtliche zum Gottesdienſte in der capella regia anſtellte, ſo wurden dieſe als Gehülfen des capellanus regius angeſehen und in der Folgezeit erhielten zum Andenken an dieſe alte Einſetzung, Propſt, Dechant und Canoniken des S. Barth. Stifts die Auszeichnung, königliche Capellane genannt zu werden, wie die beigefügten Beſtätigungs-Briefe der früheren Schenkungen und Rechte beweiſen [2]).

---

1) Sieh Müller's Geſch. des S. Barth.-Stifts S. 88.

2) König Richard nennt 1260: «Decanum et capitulum Francofurtensis ecclesiae dilectos capellanos nostros.» (Siehe Würdtwein. l. c. II, 421 u. ff.).

In einer Beſtätigungs-Urkunde Rudolph's I. von 1282 heißt es:

Wir kommen nun zu den Verhältniſſen der capella regia oder des Bartholomäiſtiftes zu der Stadt Frankfurt.

Wie Karl der Gr. die capella regia hier erbaute und in und mit ihr die Pfarrei Frankfurt's ſtiftete, ſo muß derſelbe den capellanus regius, der alſo zugleich Pfarrer des Ortes war, eine angemeſſene Dotation ertheilt haben. Wenn nun der Frohnhof der Wohnſitz des Propſtes und die dieſem zuſtehenden drei Huben Landes in der hieſigen Gemarkung alte Rechte und Beſitzungen waren, deren Urſprung uns keine Urkunde darſtellt, ſo können wir in dem erſten Ausfluſſe der königlichen Milde den Frohnhof als den älteſten Pfarrhof und jenes Geländ als das älteſte Pfarrgut anſehen. Wie die vita communis des Collegiatſtiftes aufhörte, dem Dechante, ſo wie den übrigen Dignitarien und Canoniken des Stiftes eigene Wohnungen erkauft und beſtimmt worden, blieb jenes alte Eigenthum dem Propſte. Der gleiche Fall trat mit dem Zehnden in der hieſigen Gemarkung ein, den der

---

«capellam nostram S. Bartholomaei in Franconefurd et canonicos ibidem divinis obsequiis militantes» — und in einer andern deſſelben K. von 1291 wird geſagt: «Decanum et capitulum Frankenfurdense, nostros capellanos dilectos.» (Siehe Würdtwein. l. c. II, 425 u. ff. wo auch die folgenden Beſtätigungs-Urkunden in chronologiſcher Ordnung zu finden ſind.

In einer Beſtätigungs-Urkunde Karl's IV. von 1359 kommt vor: «Praepositi, Decani et Capituli ecclesiae S. Bartholomaei Frankenfordensis, Moguntinae Dioeceseos, Capellanorum et Devotorum nobis dilectorum.»

In einer Urkunde König's Wenzel von 1398 heißt es ferner: „Probſt, Techand, Capittel und Pfaffheit des Stiftes zu St. Bartholomes Unſer Caplan und lieben Andechtigen.“

In einer Urkunde des König's Ruprecht von 1405. „Die erſamen unſer Caplan und lieben Andechtigen, Probſte, Dechand und Capittele des Stiftes zu S. Bartholemes.“

Desgleichen in Urkunde König's Sigmund von 1414: „Unſer Caplan und lieben Andechtigen;“ — ferner findet ſich in einer Urkunde Kaiſer Friedrich's III von 1442 derſelbe Ausdruck.

capellanus regius bereits vor der Schenkung Karl's des D. als zu ſeiner Stelle gehörig beſaß, wie oben erwieſen wurde, und welcher daher gleichfalls bis auf die neueſten Zeiten zu den abgeſonderten Rechten der Propſtei gehörte.

So wie die hieſige Pfarrei oder capella regia durch die Stiftung Karl's des D. mit einem Collegiatſtifte vereinigt ward, die durch viele auswärtige Beſitzungen dem capellanus regius als ihrem Vorſteher einen weitern Geſchäftskreis einräumte, ſo ſcheint dieſer das Amt eines parochus nicht mehr perſönlich ausgeübt, ſondern durch einen vicarius verſehen zu haben. Von dieſer Zeit an blieb die Beſetzung der Stelle des plebanus oder Stadtpfarrers in den Händen des Propſtes, der ſich als Patronatsherrn derſelben anſah. Dieß beweiſt eine Urkunde von 1342, in welcher Propſt Johannes dem Dechant und Capitel für ſich und ſeine Nachfolger das Patronatrecht über die Stadtpfarre abtrat, wogegen Letzteres der Propſtei die Collatur von zwei Canonikat-Stellen des Stiftes zuſprach [1]).

Den erlangten Beſitz übten Dechant und Capitel dadurch aus, daß ſie aus ihrer Mitte einen der Canoniken zum Stadt-Pfarrer ernannten, der im Namen des Stiftes die Pfarre verſah. Rupertus, der 1215 vorkommt, iſt der erſte plebanus, den wir aufgezeichnet finden.

In der S. Barthol.-Kirche wurden alle Parochialhandlungen ausgeübt, und nur dann, als bei der ſteigenden Volksmenge der Stadt die einzige Pfarrkirche nicht mehr hinreichte, wurden die S. Peterskirche in der Neuſtadt und die h. Dreikönigskirche zu Sachſenhauſen, 1450 mit päbſtlicher Bewilligung zu Pfarrkirchen erhoben [2]).

---

1) Sieh Würdtwein. l. c. II, 492, No. 164.
2) Sieh Würdtwein. l. c. II, 507.

Der in den letzten Generationen im gewöhnlichen Leben von der S. Bartholomäikirche gebräuchliche Ausdruck: der Dom, ein Titel, der von der ecclesia de domo episcopi ſich herleitend, nur bei Cathedralkirchen Statt fand, iſt in hieſigen Urkunden der frühern und neuern Zeit durchaus nicht zu finden. Wenn in dem Mittelalter von der S. Bartholomäikirche die Rede iſt, ſo wird dieſe immer die Pfarre genannt und deshalb hieß der im Anfange des 15ten Jahrhunderts (1412) an dieſe Kirche angebaute Thurm der Pfarrthurm, eine Benennung, die ſich bis auf unſre Tage erhalten hat.

Die von Karl d. Gr. geſtiftete capella regia gab der villa Franconefurd durch die erhaltene Mutterkirche das erſte Erforderniß einer werdenden Stadt. Da dieſe Kirche aber in dem Orte ſelbſt und nicht in dem Palaſte gelegen war, wie wir oben bemerkten, ſo ward es bei dem längern Aufenthalte der Monarchen dieſen zum Bedürfniß, eine für ihre Perſon und den ſie umgebenden Hofſtaat dienende Schloß-Capelle in dem Palaſte ſelbſt zu haben. In dem Saalhofe, dem von Ludwig dem Frommen angelegten neuern Palaſte, befand ſich in dem Thurme des Saales, wie dieſer Theil des Gebäudes, der einzige, der ſich noch aus den Karolingiſchen Zeiten erhalten hat, in Urkunden genannt wird, eine Capelle von mäßigem Umfange, wie ſie zu den Bedürfniſſen des Hofgottesdienſtes hinreichte. Dieſe iſt noch vorhanden und dient nun zu einem Waarengewölbe!!!

Wenn Otto II. in der obenerwähnten Urkunde von 980 der Salvatorskirche folgendermaßen erwähnt: major capella, quae est constructa in Franconofurt ac dedicata in honore Salvatoris D. N. J. Chr.; — ſo unterſcheidet er dieſe größere Capelle oder die Pfarrkirche von einer kleinern hier befindlichen, die keine andere, wie die in dem Palaſte erweislich

vorhandene Schloßcapelle geweſen ſeyn kann. Zu welcher Zeit dieſe letztere außer Gebrauch kam, iſt nicht bekannt. Bei der Abweſenheit der Monarchen diente ſie ohne Zweifel den hier angeſtellten königlichen Beamten, ſo wie den Miniſterialen zum Orte des Gottesdienſtes. Vielleicht war der Mangel an Raum, vielleicht auch die jährliche Ueberſchwemmung des Mains bei dem ſtrengeren Klima der Vorzeit, wo die Eisdecke des Fluſſes öftere Verwüſtungen anrichtete und den Eintritt in den Saalhof erſchwerte, die Veranlaſſung, daß in der Folge eine Hofcapelle vor dem königlichen Palaſte auf dem Samſtagsberge errichtet ward. Dieſe dem h. Nikolaus geweihte Capelle, deren Schutzpatron der h. Nikolaus Peregrinus, der Beſchützer gegen Waſſerfluthen geweſen ſeyn mag, liegt an dem Orte, wo der Main bei gewöhnlichem Uebertritte ſeine Gränze findet, die nur bei außerordentlichen Ueberſchwemmungen von ihm überſchritten wird.

Dodechinus [1]), der die Chronik des Marianus Scotus fortſetzte, giebt uns folgende beſtimmte Nachricht über die Zeit der Erbauung der Nikolai-Capelle. Indem er von Frankfurt und dem daſigen Aufenthalte Conrad's III. ſpricht, fügt er folgendes hinzu: „Dedicata est capella in hospitali V. Calend. Juny a domino Vigero Brandenburgensi episcopo [2]) in honorem Domini nostri Jesu Christi et Sancti Nicolai. Proxima die anni ejusdem dedicata est capella in infirmaria

1) Sieh Chronicon Mariani Scoti et ejus continuatoris in Pistorii Scriptor. rer. germ. edit. Struv. 1726, I, 675.

2) Dieſer Vigerus war ohne Zweifel gleichfalls ein biſchöflich Mainziſcher Weihbiſchof oder verſah wenigſtens damals die Stelle eines ſolchen, da kein anderer Biſchof in der Mainziſchen Diözeſe eine ſolche Einweihung verrichten konnte. Er iſt alſo ebenfalls bei Ioannis Script. rer. Mog. II, 421 einzuſchalten.

ab eodem praesule in honore beatae Mariae Magdalenae [3]) IV. Calend. Juny.»

Da der Ausdruck: hospitale öfters für palatium; ſo wie auch für hospitium [4]) oder diversorium (hospitium regis, regis familiae) außer dem gewöhnlichen Sinne eines Xenodochii (Krankenhaus) genommen wird, ſo iſt die Beſchreibung dieſer Capelle vollkommen mit der Lage der jetzigen Nikolaikirche übereinſtimmend; denn hinter derſelben befanden ſich mehrere zum Palatium gehörige Gebäude, durch welche der ehemals freie Platz verbaut worden war. Obigem Ausdrucke nach zu ſchließen, ſcheint dieſe zur Beherbergung der Fremden, zum königlichen Hofſtaat Gehörigen, oder in Dienſtgeſchäften Reiſenden, vielleicht zur Verpflegung der zu dem Hofgeſinde gehörigen Kranken beſtimmt geweſen zu ſeyn. Aus dieſen Gebäuden iſt ſpäter die Bendergaſſe entſtanden. Alles ebenerwähnte beſtätigt ſich vollkommen durch urkundliche Beweiſe der erſten Hälfte des 14. Jahrh., die des Zuſammenhanges wegen hier nicht weiter ausgeführt werden können, bei einer andern Veranlaſſung aber dargeſtellt werden ſollen.

In beſagtem Jahre 1142 hielt K. Konrad III. in Frankfurt einen großen Reichstag, wie der erwähnte Chroniſt berichtet, und es ſcheint die Anweſenheit des Monarchen die Veranlaſſung zu der bei ſeinem Hierſeyn geſchehenen Einweihung dieſer damals ohne Zweifel neuerbauten Capelle geweſen zu ſeyn.

Der auf dieſe Kirche geſetzte ſteinerne Umgang, das neuere Dach und der nebenangebaute Thurm ſind Zuſätze des

---

3) Ueber dieſe letztere Capelle, die außer den Gränzen dieſes Aufſatzes liegt, behält ſich der Verfaſſer die nähere Erläuterung anderwärts vor.

4) Siehe Dufresne ad vocem: Hospitale und Hospitium

15. Jahrh., wie das Stadt-Rechnungsbuch von 1475 beweiſt. Entkleidet von dieſen neuern Aggregaten zeigt dieſe Kirche ein hohes Alter.

Im Jahre 1292 ſtellte König Adolph eine Urkunde [1]) des Inhalts aus: Er übergiebt dem S. Barthol.-Stifte (ad prepositum, decanum, scolasticum, cantorem, nec non ceteros ipsius ecclesiae St. Bartholomaei canonicos, nostros et imperii capellanos speciales) die geiſtliche Oberaufſicht über den Geiſtlichen, dem künftighin nach dem Tode des jetzlebenden die Leitung der S. Nikolai-Capelle übertragen werden wird (quicumque de cetero presbyter capellam beati Nycolai in Frankinfurt, cuius collatio ad nos et imperium dinoscitur pertinere, rexerit post presentis obitum rectoris). Der bei dieſer Nikolai-Capelle angeſtellte Geiſtliche ſoll künftig der Correction und Diſciplin dieſes Stiftes gleich andern Vikarien deſſelben unterworfen ſeyn; doch behält ſich der König für ſich und ſeine Nachfolger im Reiche das Patronatrecht über dieſe geiſtliche Pfründe vor. Es zeigt ſich aus dem Texte dieſer Urkunde, daß die Nikolai-Capelle die zu dem beſondern Gottesdienſte des Hofes beſtimmte capella minor geweſen ſeyn müſſe, die eben deshalb unter dem beſondern Patronatrechte des Königs ſtand und von der Pfarrei der Stadt nicht abhing. Wann das königliche Patronatrecht aufhörte, iſt nicht bekannt; denn es zeigen ſich in den ſpätern Jahrhunderten keine ferneren Spuren von deſſen Ausübung.

Der Verfaſſer des gegenwärtigen Aufſatzes hatte früher im Frankfurt. Archive für ältere teutſche Geſchichte und Literatur I. 289 u. 290 die Vermuthung aufgeſtellt: die in

1) Sieh Würdtwein. l. c. II, 752.

den obenberührten Karolingiſchen und Ottoniſchen Urkunden vorkommenden Abbates Williherius und Obbertus müßten Aebte eines andern, uns unbekannten Kloſters geweſen ſeyn, da ſich ihm damals ſchon zeigte, daß Beide nicht Aebte zu S. Maximin geweſen ſeyn konnten. — Stets bereit, jede von ihm angenommene irrige geſchichtliche Vorausſetzung, wenn ſie ſich als irrig erweiſen läßt, zu widerrufen, hat er in dem Inhalte des vorliegenden Aufſatzes den Zuſammenhang dieſer Sache berichtigend dargeſtellt.

Wenn der verehrte Herr D—l in der Zeitſchrift, Didaskalia des Jahrgangs 1826 Nr. 331 u. ff., dieſen Irrthum des Verfaſſers rügt, ſo bezeigt Ihm dafür derſelbe ſeinen Dank und darf wohl hoffen, daß der verehrte Herr D—l einen Beitrag zur Kirchengeſchichte Frankfurt's durch dieſe Rüge eher veranlaßte, als gegeben hat. Daß die beiden obenerwähnten abbates dieſen Titel als capellani regii, keineswegs aber als abbates canonici führten, bedarf alſo keines weitern Beweiſes; eben ſo wenig konnte das Bartholomäiſtift je eine Abtei genannt werden, obgleich Herr D—l ihr freigebig dieſe Benennung ertheilt.

Herr Senator Thomas hatte die Güte, dem Verfaſſer dieſes Aufſatzes ſeine Bemerkungen über die obenerwähnte Stelle des Monachus Sangallensis mitzutheilen, welche großentheils mit dem obendargeſtellten übereinſtimmen.

Dieſer ſchätzbare literariſche Freund des Verfaſſers fügte noch einige Bemerkungen hinzu, die zur Vollſtändigkeit dieſes Aufſatzes hier beifolgen.

«Der Einweihungstag der Bartholomäi-Kirche im Jahre 1239 iſt der 24. Auguſt, der Tag dieſes Heiligen. Die Dedikazionsfeier wird in der Urkunde darüber jährlich auf dominica ante assumptionem b. Mariae virginis verlegt, alſo vor den 15. Auguſt. Die alte oder Bartholomäi-Meſſe

ward zwiſchen den beiden Feiertagen Mariä Himmelfahrt und Geburt gehalten und wird noch an dieſen Tagen eingeläutet.»

«Das Pfeifergericht, 'wo die Geſandten der zollfreien Städte durch Ueberreichung von Geſchenken ihre Zollfreiheit unter Zuſicherung gleicher Vergünſtigung erneuerten, ward am Gerichtstage vor Mariä Geburt gehalten. Da nun dieſe Herbſtmeſſe unbezweifelt der Jahrmarkt der Kirchweihe oder Kirchmeſſe dieſes Stiftes iſt, ſo hat man ſicher im Jahr 1239 dies Kirchweihfeſt ſo gelegt, daß dieſe keine Störung erlitte, welches für das Alter der Meſſe ſowohl bis in die Zeit, wo nur die Marien-Capelle hier war, alſo vor Ludwig dem Teutſchen; als auch für die urſprüngliche Exiſtenz dieſer Kirche vor allen andern ſpricht.»

«Zu bemerken iſt noch, daß Karl d. Gr. nur das Feſt Mariä Reinigung zu feiern befohlen; Mariä Himmelfahrt aber ausdrücklich zu fernerer Berathung ausſetzte. (Siehe Baluz. I, 732, Cap. 158.) — Erſt Ludwig der Fromme ſetzt letzteres unter die zu feiernden Feſte. (Baluz. I, 748, Cap. 35).»

J. C. von Fichard genannt,
Baur von Eyſeneck.

II.

Verzeichniß
der
Pröpſte, Dechanten, Scholaſter, Cantoren, Cuſtoden, Pfarrer und Canoniken
des
ehemaligen Stiftes St. Bartholomäi
zu
Frankfurt a. M.
bis zur Aufhebung deſſelben im Jahr 1802.

Lersner, Chronik I, II, 110. u. II, II, 172., ſowie Müller, hiſtoriſche Nachricht vom St. Bartholomäiſtift zu Frankfurt a. M. S. 69 u. f. f. liefern ein Verzeichniß der Pröpſte, Dechanten und Scholaſter dieſes Stiftes, deſſen Unvollſtändigkeit der Vergleich mit dem jetzt folgenden beweiſt.

Das hier erſcheinende Verzeichniß war von dem gelehrten Herrn geiſtlichen Rath Battonn, Cuſtos dieſes Stiftes, dem Neſtor aller literariſchen Männer Frankfurt's, den im Frühjahre 1827 der Tod uns entriß, dem Herausgeber, der in ihm einen unvergeßlichen Freund verehrte, mitgetheilt, und ward von letzterem mit vielen Beiträgen aus den früheren Jahrhunderten vermehrt.

A. Pröpſte.

Williherius ward bereits von Ludwig dem Teutſchen ernannt. (Er war Capellanus regius ſchon vor Errichtung des Salvator's, jetzigen St. Bartholomäiſtiftes) — wird zuerſt erwähnt

(Pröpſte.) 880 in der Beſtätigungs-Urkunde Ludwig's III. in Honth. histor. Trevir. I, 218. — ferner 882 in der Beſtätigungs-Urkunde Karl's des Dicken in Guden. Cod. diplom. I, 2. *)

*) Batton's Mpt. folgt der irrigen Meinung, daß er Abt zu S. Maximin geweſen, welches in der vorausgegangenen Abhandlung bereits widerlegt ward.

Obbertus 994 gleichfalls capellanus regius und Vorſteher des Stiftes laut Urkunde Kaiſers Otto III. in Würdtwein. Dioec. Mog. II, 418—419.

(Mit dem Folgenden beginnt das fortlaufende Verzeichniß der Pröpſte.)

Ludewicus kommt vor:

1127 Joann. Spicil. 100. — Guden. Cod. diplom. I, 66.

1143 J. rer. Mog. II, 586.

1146 Guden. l. c. I, 181.

Giselbertus 1151 G. I, 210 et 213.

1152 Kolb. Aquil. certans. Urkndbch. II, Nr. 2. G. l. c. I, 218, wo er ohne den Beiſatz: de Frankefort erſcheint.

Godefridus 1158 G. I, 231. — J. Spicil. 135. — Wenck's heſſiſche Geſch. II, Urkdbch. 105. LXXIV.

1160 G. I, 403.

1167 G. I. 255.

1168 J. rer. Mog. II, 753.

1171 — — II, 649.

In dieſen vorerwähnten Jahren wird er immer als Praepositus de oder in Frankenvort erwähnt. Er war Domherr zu Mainz in den Jahren 1158, 1181, 1185,

(Pröpſte.) 1189 (ſiehe J. rer. Mog. II, 361.) und wurde Cantor dieſes erzbiſchöflichen Stiftes 1189. (ſiehe Joann. l. c. II, 326.) — Dechant deſſelben Stiftes 1212. (Siehe Joann. l. c. II, 299.) — ſtarb 1215 oder 1216, da in dem letztern Jahre ſein Nachfolger Poppo als Dechant erſcheint. (ſiehe J. l. c. II, 299 u. 361.)

(Gottfried muß vor dem Jahre 1194 die Propſtei alhier niedergelegt haben, da dieſe im beſagten Jahre ſich von einem Andern beſetzt findet).

(Alle bisher erwähnte Pröpſte werden in dem älteſten Nekrolog des St. Bartholomäiſtifts nicht erwähnt — ein Beweis, daß dieſer erſt nach dem Jahre 1171 niederzuſchreiben begonnen worden, welches ſich auch durch ſeinen Inhalt beſtätigt. In den Zwiſchenraum von 1171, wo Godofredus zuletzt vorkommt, bis zu ſeinem 1194 auftretenden Nachfolger ſetzt Herr G. R. Batton folgende Beide, welche in dem älteſten Nekrolog des Stiftes erwähnt werden.)

Hartmudus, deſſen Todestag der Nekrolog folgendermaßen anzeigt: « Petri diacon. (17. Apr.) Hartmudus prepositus. »

Conradus de Münzenberg Sein Todestag iſt nach obigem Nekrolog folgender: « Perpetue et Felicitatis Martyr. (7. März) prepositus Cunradus de Minzemberg. »

(Daß er aus dem Geſchlechte der Dynaſten von Münzenberg geweſen, läßt ſich nur deßhalb vermuthen, weil in dieſem der Taufname, Conrad, ſich vorfindet.)

Propſt Conradus de Ysenburg

1194 kommt er als Propſt vor bei J. rer. Mog. II, 272 u. 695. — G. l. c. III, 857.

1196 wird er als Propſt des Domſtiftes zu Mainz und alhier erwähnt. J. l. c. II, 272 u. 525.

Er war Domherr zu Mainz 1194 (J. l. c, II, 373.) und Propſt deſſelben Stiftes 1196 (Würdtwein Diplom. Mog. II, 273 u. 759.) — 1203 (J. l. c. II, 272.) *).

1215 laut ArchivalMpt. des S. Barth. St. **)

Joann. l. c. vermuthet, daß er aus dem Geſchlechte der Grafen von Yſenburg geweſen. Da Philippus, ſein Nachfolger, in der Reihe der Mainzer Domprôpſte zuerſt 1215 vorkommt (J. l. c. II, 273.), ſo muß Conradus in dieſem Jahre geſtorben ſein.

*) Würdtwein Diplom. Mog. II, 545. nota a.

**) In fine schedulae super censibus a Theoderico canonico ecclesiae nostrae comparatis legitur: «Actum A. dni. MCCXV. Indict. tertia. Regnante Friderico rege, Presidente Moḡe Eccl̄e. Sifrido Archiepō. Sub Conrado pptō Eccl̄e. prenotate Francof. (Batton.)

Philippus comes de Dietz

1222 (J. rer. Mog. II, 352 u. I. 593 Note 2, * u. **.)

(Siehe die Urkunde abgedruckt bei G. l. c. I. 480, nach welcher er das Patronatrecht der Kirche zu Biſchofsheim dem Stifte zu Frankfurt abtritt.)

Er war Domherr zu Mainz 1222 (J. l. c. II, 352.) und ſtarb in demſelben Jahre (Ibid.). Im älteſten Nekrolog des hieſigen Stiftes ſteht: «Damasi pape (11. Dezbr.) Philippus prepositus de Dietz.»

Propſt Sifridus Dominus de Eppenstein.

1222 Propſt. (G. III, 795.) Er war 1222 Domherr zu Mainz und beſtieg 1231 den daſigen erzbiſchöflichen Stuhl unter dem Namen: Sifridus III. Er gab die hieſige Propſtei in demſelben Jahre auf, und ſtarb 1294. (J. rer. Mog. I, 604. II, 355.) — In dem älteſten Nekrolog des hieſigen Stiftes wird er folgendermaßen aufgeführt:

«XI militum, Candidi episcopi (10. März.) Sifridus Archiepiscopus Moguntinus.»

Reinaldus de Puzalia

(sive Reinoldus v. Renaldus) kommt zuerſt
1235 als Propſt vor. (J. rer. Mog. II, 357 bei de Eschborn (Waltherus) Canonicus.) —
1237 ferner in einer an ihn gerichteten Urkunde des Papſtes Gregor IX. Würdtwein. Subsid. nov. diplom. IX, 11, worin er Ranaldus de Puzalia, Subdiaconus noster, prepositus Frankoforti genannt wird. (Es erhellt daraus, daß er zu der päpſtlichen Hofgeiſtlichkeit gehörte. Der Name ſeines Geſchlechts läßt vermuthen, daß er ein Ausländer geweſen und wahrſcheinlich die Propſtei durch päpſtliche Vermittlung erhalten habe.) Er lebte noch 1238 laut einer Handſchrift des hieſigen Stiftsarchivs *).

*) Ao. 1238 mense Junii ordinationi a Philippo et Sifrido Praepositis in Bischofsheim factae liberum adhibuit consensum. Obiit 1238. Batton.

Gerardus, Dominus de Eppenstein

1239 Propſt laut einer Notiz in dem hieſigen Stiftsarchive *).

*) Ao. 1239. IV non. Maji ordinationem circa parochialem Biscofsh. a predecessoribus factam ratam habuit. B.

(Pröpſte.) 1255 tritt er das ihm als Propſt des hieſigen Stiftes gehörige Patronatrecht der Kirche zu Bechenheim an das Stift ab, um von den Einkünften dieſer Kirche die Stellen eines Scholaſters und Cantors bei dem hieſ. Stifte, wie ſolche bei andern Collegiatſtiftern gewöhnlich ſeyen **), zu errichten, wogegen er ſich und ſeinen Nachfolgern die Beſetzung dieſer beiden Stellen vorbehält; welchen Vertrag Erzbiſchof Gerhard von Mainz 1257 beſtätigte. Würdtwein. Dioec. Mog. II, 481 u. 482.

**) Beide Dignitäten beſtanden ſchon früher, aber nur als gehaltloſe Ehrenämter.

1264 W. II, 673.

1283 ſtellt derſelbe eine Urkunde aus, worin er ſich nur Archidiaconus ecclesie Trevir. und nicht hieſigen Propſt nennt. Guden. Syllog. 277.

Er war Domherr zu Mainz und Archidiaconus zu Trier.

1284 J. rer. Mog II, 362. und lt. Handſchr. Notiz des Archivs kommt er noch als Propſt vor ***).

***) Ao. 1284 Magistro Ditmaro de Frankenberg plebanatum in Eccl. S. Barth. qua Praepositus contulit. B.

1289 ward er Erzbiſchof zu Mainz unter dem Namen: Gerhard II, legte die hieſige Propſtei nieder und ſtarb 1305. J. l. c. I, 625. II, 355.

(Begünſtigung ſeines Geſchlechts, das unter den Dynaſtenhäuſern dieſer Zeit im

(Pröpſte.) beſondern Zuſammenhange mit Frankfurt ſtand und einen miniſterialen Hof zu Sachſenhauſen beſaß, mag die Veranlaſſung geweſen ſeyn, daß er im Jünglingsalter die Stelle als Propſt erhielt. Er gab dieſe Stelle bei der Gelangung zur erzbiſchöflichen Würde auf, wie die Wiederbeſetzung derſelben durch ſeinen Nachfolger erweiſt.)

Emericus de Schoneck auch Emicho u. Emercho genannt, ward

1289 durch eine Bulle des Papſtes, welche ſich im Stiftsarchive befindet, zum Propſt eingeſetzt (n. B.) *).

*) D. dt. XII. Kalend. Aprilis (21. März). — B.

1291 **).

**) Emercho de Schonecke, Capellanus dñi papae, canonicus et dei gratia praepositus Frankenfordensis etc. Ex copia Judic. Sedis. Mog. de 1319. VI. Id. Oct. — B.

1293 bekräftigt derſelbe als hieſiger Propſt die Entſcheidung eines Streites zwiſchen dem Stifte und dem hieſigen Rathe; das Patronatrecht über die Capelle des Spitals zum heil. Geiſt betreffend. W. Dioec. Mog. II, 816.

1295 }
1297 } laut Urkunden des Stiftsarchivs ***).

***) A. 1295. ordinationem seu statutum a Cantore observandum dedit. Ao. 1297 transtulit jus patronatus Ecclesiae in Ursel in capitulum. B.

1300 überträgt er dem Stifte die Pfarrkirche zu Urſel. J. l. c. II, 318.

(Daß dieß bereits 1297 geſchehen, ſiehe vor. Note ***).

1307 laut Stiftsarchiv †) und W. l. c. II, 571.

†) A. 1307. XVII. Kal.Dec. conventionem cum campanario (subcustode), Hermanno decimam pro XVIII. octalibus siliginis sibi suisque successoribus annue porrigendis reliquente iniit. B.

Er war päpſtlicher Capellan (ſiehe N.**) auch Domherr zu Mainz und Praepositus Dorlonensis. J. l. c. II, 336 — wird 1285 Scholaſticus des Mainzer Domſtifts und beſteigt 1310 den biſchöflichen Stuhl von Worms. Schannat hist. Episc. Worm. I. 390. (Er gab die hieſige Propſtei deßhalb auf, wie die Wiederbeſetzung ſeiner Stelle noch während ſeinem Leben und das folgende Nekrologcitat erweiſen.) Er ſtarb 1318. Schannat. l. c. I, 392.

In dem Nekrolog des hieſ. Stiftes wird deſſen alſo erwähnt: «Scolastice virg. (10 Febr.) Emericus Episcopus Wormatiênsis, quondam prepositus Francofurtensis.»

Magister Petrus de Gerlingis (oder Garleis oder Garles) von franzöſiſchem Geſchlecht; ſcheint durch den päpſtlichen Hof eingeſetzt worden zu ſeyn. Er war (n. B.) Praepositus simul ac Canonicus titulo Si. Jacobi majoris alhier; ſtirbt vor 1314 (wie die gleich folgende Urkunde, deſſen Nachfolger betr. erweiſt, in welcher er ausdrücklich als geweſener hieſiger Propſt erwähnt wird).

Wilhelmus de Aspelt (auch Aspalt, Aichspalt, Aichspalter) kommt 1314 als Propſt vor. W. Subsid. diplom. I, 427. 1328 laut Stiftsarchiv *).

*) Ao. 1328 Wickero Frosch non canonico cantoriam contulit. B.

(Pröpſte.) 1329 nach einer noch ungedruckten Privat-urkunde **).

**) Ausgeſtellt an dem neſtin vritage vor ſante Walpurgistage 1329, welche bei einer andern Gelegenheit mitgetheilt werden wird. d. F.

Er war (n. B.) Domherr zu Mainz. Dem Namen nach dürfte er ein Verwandter des bekannten Erzbiſchofs von Mainz, Petrus Aispalter, der obige Urkunde von 1314 ausſtellte, geweſen ſeyn.

Mit ihm zugleich ward vom Papſt nach des Petrus de Gerlingis Tode

Hugo Morcelli (päpſtlicher Capellan) zum Propſt ernannt, der 1322 ſich im Beſitze der Propſtei laut einer Urkunde befand *). (Siehe unten das Verzeichniß der Cuſtoden.)

Er ſcheint vor dem Jahre 1328 geſtorben zu ſeyn oder den Beſitz der Propſtei aufgegeben zu haben, weil in dieſem Jahre Wilhelm von Aſpelt ſich in ruhigem Propſteibeſitz befand. (Siehe oben.)

*) Hugo de Morcelli dni. Pape Capellanus ac Prepositus ecclesie S. Barth. Henrico dicto Frosch can. diete eccl. Custodiam sive Thesaurariam per mortem Petri Custodis vacantem confert et Henricus custodiam recipiens ipsi fidelitatis et obedientie prestitit juramentum. Dat. Moguntie die sabbati ante festum b. Michaëlis ao. 1322. B. ex orig.

Joannes de Constantia (Unterſchaff oder Underſchopf genannt) iſt Propſt 1338. Dieſer ergriff in d. J. die Parthei des Kaiſers Ludwig von Baiern, der vom päpſtlichen Stuhle excommunicirt worden war. Indeſſen allen andern Canoniken, die dem Papſt anhingen, der Genuß ihrer

(Pröpſte.) Einkünfte entzogen worden war, behielt dieſer Propſt, als Anhänger des Kaiſers, alle Einkünfte der Propſtei. Batton nach Latomi Chron. Francof. Mpt. — Conf. Joannis rer. Mog. Tom. I, 657, not. 5).

1341 Senckenberg. Sel. iur. et histor. I, 228.

1342 laut Stiftsarchiv *).

Er ward 1325 Dechant des Domſtifts zu Mainz. J. l. c. II, 301.

Gleichfalls Propſt zu S. Victor in Mainz. J. rer. Mog. II, 618.

Er ſtarb 1345. J. l. c. II, 301.

Der Nekrolog des hieſigen Stiftes führt ihn alſo an: «Invent. cruc. (3 Mai) Johannes de Constantia, prepositus huius ecclesie.»

*) Ao. 1342. XII. Kal. Aprilis parochiam Francofurt. conferendi in Capitulum transtulit, idque vicissim Praeposito jus conferendi duas praebendas Friederici de Carben scilicet et Henrici Weifs concessit. B.

Marquardus de Raudeck ſoll nach zum Jungen's Annalen 1350 Propſt dahier geweſen ſeyn; ſcheint aber die päpſtliche Beſtätigung nicht erhalten zu haben.

Henricus Bayer de Boppardia — Eine Randnote des Libri. Archivii (S. Barth.) Ser. V. Nr. 34. fol. 101. ſagt: «Henricus Bayer de Boppardia pro Preposito St. Bartholomei se habuit.» Daraus erhellt, daß er ohne Vorwiſſen des Capitels von dem päpſtlichen Stuhle die Propſtei erhalten habe.

(Pröpſte.) Er ſtirbt 1352 zu Coblenz und liegt daſelbſt in der St. Caſtoris-Kirche begraben. (n. B.)

Cuno Dominus de Falkenstein 1352 Propſt laut Stiftsarchiv *).

Er war Domherr zu Mainz und ward 1345 Scholaſter des daſigen Domſtiftes. J. rer. Mog. II, 318.

Dann 1346 einer der ſechs Verweſer des Erzſtiftes Mainz und 1348 Dompropſt daſelbſt.

Er war zugleich Domherr zu Trier und Cöln.

*) Ao. 1352. VII. Kal. Octobris in mense papali a Capitulo Prepositus eligitur. — Zum Danke für ſeine Wahl ließ er neue Chorſtühle in die hieſige Kirche verfertigen, wie ſein an dieſen befindliches Wappen bezeugt. — B.

Als Anhänger des excommunicirten Heinrich's von Virneburg, Erzbiſchofs zu Mainz, wurde er auch von dem Bannſtrahle des Vatikans betroffen und verlor die Propſtei zu Mainz und Frankfurt. Dieß ſoll dem päpſtlichen Hofe die Gelegenheit gegeben haben, in der Folge die hieſige Propſtei an die Cardinäle zu vergeben. B.

Ihm wurde als Dompropſt zu Mainz vom päpſtlichen Hofe Wilhelm Pintſchon entgegengeſetzt, über welche Stelle er ſich nach langem Streite 1354 mit W. Pintſchon verglich, welcher letztere dieſer Stelle entſagte. Im Jahr 1358 aber ward Cuno, unbekannt, aus welchem Grunde, veranlaßt, dem oben erwähnten Wilhelm

Pintſchon die Stelle der Dompropſtei wieder einzuräumen. (Vermuthlich hatte der päpſtliche Hof Cuno's Vertrag mit Wilhelm nicht beſtätigt.) J. rer. Mog. II, 279. — — — 282. — Cuno ward 1361 Coadjutor und 1362 Erzbiſchof zu Trier unter dem Namen Cuno II. und ſtarb 1388. Siehe Honth. Histor. Trev. II, pag. VIII. et pag. 224. et 293. not. b.

(Daß er bereits 1353 die hieſige Propſtei niedergelegt, erweiſt die Folge.)

Arnoldus Appovaris (Appormaris) Cardinalis, Episcopus Appamiarum, ein Franzoſe von Geburt, Biſchof zu Pamiers im Gouvernement von Foix, ward Propſt
1353 laut päpſtlicher Bulle. Senckenberg Corp. iur germ. I. z. End. — ſtirbt 1355 zu Avignon *).

*) Das Capitel widerſetzte ſich ſeiner Beſitznahme, ward aber durch eine päpſtliche Bulle Innocentii VII. d. d. Avenione 8. Idus Octobr. (1352) Pontificatus nostri Imo gezwungen, ihn anzuerkennen, worauf er 1354 in vigilia Epiphanie als Propſt den Beſitz erhielt. B.

Raimundus de Canilhaco (de Canillac, Gallus Autisiodorensis, Episcopus Atrebatensis et Cardinalis) ein Franzoſe aus Auxerre in Bourgogne und Biſchof zu Arras, ward Propſt
1356 laut Stiftsarchiv — ſtirbt 1373 zu Avignon. (Oldoini Athen. Rom. 575.)

Guilielmus Sudré (Gallus Limovicensis seu Tutellensis) gebürtig aus Limoges oder dem ohnweit davon gelegenen Städtchen Tüelle, ordinis St. Dominici ex provincia Tholosana, Biſchof

(Pröpſte.) zu Marſeille, dann Cardinal zu Oſtia und Velletri, war nur einige Monate Propſt und ſtarb 1373 zu Avignon. Gualterii Chron. Eccl. I, 413. Oldoin. l. c. 300.

Nicolaus de Lapide (vulgo Oberſtein oder zum Stein) kommt vor als Propſt:

1373 laut Stiftsarchiv. B.
1381 Guden. l. c. II, 326. III, 538.
1387 laut Stiftsarchiv *).
1389 Lersner II, I, 182.
1390 laut Stiftsarchiv **).
1395 laut Stiftsarchiv ***).
1400 J. rer. Mog. II, 378.
1403 J. l. c. II, 378.
1407 lebt er noch. Ibid.

Er war Domherr zu Mainz 1364; Propſt zu Aſchaffenburg 1375; Kämmerer der Stadt Mainz 1387; erzbiſchöflicher Vicarius in temporalibus und Canonikus zu St. Victor in Mainz und zu St. Martin in Bingen. Sein Todesjahr wird nicht angegeben. — — (J. l. c.)

*) Ao. 1387 V. Id. Aug. incorporavit Capitulo ecclesias parochiales, Francofurtensem et Schwanheimensem; hinc in gratitudinis tesseram Capitulum eidem suisque successoribus concesssit facultatem conferendi prebendam Jacobi de Heygen, nec non 3 Vicarias S. Mathiae, S. Bonifacii et SS. 3 Magorum atque vicariam ecclesie parochialis in Schwanheim. B.

**) 1390. Friderico de Sassenhusen consensum praebuit oppignorandi decimam in Lindau in agro Francof. B.

***) Ao. 1395 d. 23. Martii constituit officialem Praepositurae Sifridum de Wartenberg, Metrop. Mog. et huj. eccl. cano-

(Pröpſte.) nicum quidem, sed non residentem, quod antea nunquam factum et juramento Praepositi contrarium fuerat. B.

Ludwig Scheidemann ward dem vorhergehenden Propſte vom päpſtlichen Stuhle entgegengeſetzt. Nikolaus de L. verglich ſich mit ihm, indem er dem Ludwig Sch. einen Theil der Einkünfte abtrat. Er ſcheint 1392 noch bei Lebzeiten des Nikolaus de L. geſtorben zu ſeyn und war nach Lersner I, 556. Canonikus zu Worms 1369.

In dem Nekrolog des hieſigen Stiftes wird noch mit neuerer Hand bemerkt: « Galli confess. (16. Oktbr.) Magister Ludevicus S(t)eydemann prepositus ecclesie S. Barthol. Frankenf. »

Philippus de Alenconio (d'Alençon) aus königl. franzöſiſchem Geblüte, Biſchof zu Bellün, dann zu Auche; zuletzt Erzbiſchof zu Rouen; Cardinal; 1373 auch Patriarch zu Aquileja — ward 1391 Dompropſt zu Mainz und in der Folge Propſt alhier.

Er ſtarb zu Rom 1397 (nach Andern 1403). J. l. c. II, 283 bis 285.

(Dieſer war gleichfalls dem obigen Nikolaus (de L. oder Oberſtein) vom päpſtlichen Hofe entgegengeſetzt, und ſcheint die Propſtei von Avignon aus nach dem Tode des oben erwähnten Ludwig Sch. erhalten zu haben. Mit ſeinem Tode endigte ſich die Einmiſchung des päpſtlichen Hofes zu Avignon, welcher die hieſige Propſtei zu einer fortdauernden Pfründe für die fran-

(Pröpſte.) zöſiſche oder päpſtliche Hofgeiſtlichkeit zu machen geſtrebt hatte.)

Gerlach von Hohenberg Scholaſter zu St. Stephan zu Mainz, Canonikus zu St. Viktor und St. Johann daſ., ward

1397 vom Capitel des hieſigen Stiftes zum Propſt erwählt, laut Stiftsarchiv und J. l. c. II, 562.

(Des Joannis Angabe ſcheint deſſen früherer II, 378. zu widerſprechen, nach welcher Nikolaus Oberſtein noch 1403 Propſt alhier geweſen ſeyn ſoll. Joannis ſagt, Nikolaus de L., hieſiger Propſt, habe 1381 einen Streit zwiſchen den Canoniken einerſeits und den Vikarien des hieſigen Stiftes anderſeits tanquam arbiter electus beigelegt. Joann. fährt fort: quo titulo a'o 1403 adhuc occurrit. — Nikolaus de L. muß demnach vor dem Jahr 1397 ſeine Dignität als Propſt dahier niedergelegt haben und kann in dem Jahr 1403 nur als erwählter Schiedsrichter, nicht aber als Propſt vorgekommen ſeyn, da die Wahl ſeines Nachfolgers, wovon die Rede hier iſt, im Jahr 1397 ſich aus dem Stiftsarchiv erweiſt.)

Er ſtarb 1406 zu Mainz. J. l. c.

Johann Kempe Doctor Canonum, Canonicus B. M. V. ad gradus et S. Mauritii Mog.

1406 vom Capitel zum Propſt erwählt laut Stiftsarchiv *) und Guden. l. c. III, 928. nachdem er von 1397 bis dahin Propſt zu St. Moriz zu Mainz war, welche letztere Stelle er dann niederlegte.

*) In computu Praesentiarum de 1406 (Archiv. S. Barthol.): «Item quando do-

(Pröpſte.)

miuus noster Praepositus fuit hic circa dominicam letare, cum propina sua quam fecimus per hebdomadam, et cum prandio et coena, quando ipsum invitavimus tertia post letare, et cum vino Malmasie quam de mane bibimus, pro portione nostra (Praesentiarum scil) iij. fl. xi β iij hall. B.

(Auch dieſe 1406 geſchehene Wahl, die noch bei Lebzeiten des Nikolaus de L. Statt gefunden, welcher noch 1407 lebte, beſtätigt die eben gemachte Bemerkung, daß Nikolaus vor dem Jahr 1397 die Propſtei alhier niedergelegt haben muß.)

1410 noch Propſt laut Stiftsarchiv: A'o. 1410 9. Septbr. Processum monitorium super praesentationibus et institutionibus altarium in ecclesiis Francofurtensibus valvis ecclesiae S. Bartholomaei, S.S. Mariae et Georgii atque Montis S. Mariae affigi fecit. B.

1411 desgleichen. Ohlenſchlager Erl. d. g. Bulle, Urkundenbuch 217.

1413 lt. St. Arch. «A'o. 1413. d. 5. April quà Commissarius Archiepiscopalis Moguntiae in curia Cantoriae S. Stephani sententiam tulit contra Eberhardum de Lapide, hic et Moguntiae canonicum, qui avaritia ductus laborabat, ut Praebendae ecclesiae nostrae duobus tantum anni temporibus vinculorum Petri et Michaelis deservirentur. B.

Konrad Rheingraf v. Daun

1417 erwählt zum Propſt laut St. Arch. n. B. Er war 1396 Domherr zu Mainz, beſtieg 1419 den erzbiſchöflichen Stuhl daſ. unter dem Namen: Konrad III., und legte

(Pröpſte.) die Stelle der hieſigen Propſtei den 10ten Septbr. nieder; ſtarb 1434. J. l. c. II, 390.

Balduin von Dyck 1419 erwählt lt. St. Arch., und kommt als ſolcher vor:

1421 lt. St. Arch. «A'o 1421 fer. 4. post Margarethae, Rudolpho militi de Sassenhusen decimam im Lindau prope Francfurt quà feudum masculinum confert.» B.

1424 J. l. c. II, 628.

1425 lt. St. Arch. «A'o 1425 ipsa die S.S. Apostol. Philippi et Jacobi agros quosdam Prepositure ante portam Niederpforte (nunc omnium Sanctorum) in loco auf der Schudde sitos cum consensu Decâni et Capituli permutavit accepitque ab Henrico Wysse zum Wedele duos alios agros in medio campi patibuli etc.» B.

1428 nach einer hieſigen Familienurkunde. v. F.

Adolph Herr zu Eppſtein war bereits 1426 Domherr zu Mainz. Joann. l. c. II, 355.

(Das Jahr des Todes ſeines Vorgängers, ſo wie ſeiner und des Adolph's Erwählung wird nicht angeführt.)

† 1433. J. l. c.

(Er ſtarb nicht 1433 und liegt nicht zu Mainz im Kreuzgange des Doms begraben; ſondern 1434 † zu Eppſtein, wo er im Chor der Pfarrkirche begraben liegt, wie die Inſchrift ſeines Grabſteins beweiſt: «† Anno Domini MCCCCXXXIV ipo die St. Mattbei apli et evangeliste O'. reuerend' pr et dns Adolſſus de Eppestein

(Pröpſte.) elects Spirens. et ppts ecclie St. Bartholomei Frankenfurden'. cui' aia requiescat i pace. — B. *).

*) Der Gehalt des Mainzer Monuments könnte auch die gegentheilige Anſicht begründen.

Johann Herr zu Eppſtein — Adolph's Bruder nach der Stammtafel der Dynaſten von Eppenſtein bei J. I. c. I, 814. 815., wird

1434 zum hieſ. Propſt erwählt lt. St.Arch.

1436 wurde ihm vom päpſtlichen Stuhle Nikolaus Vollrat als Gegenpropſt entgegengeſetzt. In dieſem Jahre noch wendete ſich Johann gegen dieſen aufgeſtellten Widerſacher an das Concilium zu Baſel durch den hieſigen Canonikus Petrus Güſſer, den er als Bevollmächtigten dahin ſendete; lt. St.Arch. (n. B.)

Er war Domherr zu Mainz vor 1450; desgleichen zu Cölln; J. rer. Mog I, 356 — Er lebte noch 1478 und kommt 1480 als verſtorben vor bei J. l. c. I,815. not. b). — Daß er die hieſige Propſtei niederlegte, beweiſt der Verfolg; doch iſt das Jahr ſeiner Abdankung nicht bekannt. v. F.

Thomas de Cilia — (von Cilli in Steyermark) Dr. und Kanzler Kaiſers Friedrich III.

Das Jahr ſeiner Erwählung wird nicht angegeben. Er tritt mit Einwilligung des Capitels 1475 die hieſige Propſtei dem nachfolgenden Engelbrecht Graf zu Naſſau ab. J. l. c. II, 384. ad a 1481.

Pr. Engelbrecht Graf zu Naſſau

1475 tritt er die hieſige Propſtei an *), iſt noch
1481 Propſt lt. Stiftsarchiv **).

1486 Ohlenſchlager Erl. d. g. Bulle Urkundenbuch, 254.

1488 iſt er zu Brügge mit Kaiſer Max I. gefangen, ſucht zu entfliehen, kommt aber wieder in der Feinde Gewalt.

Er war Domherr zu Mainz und Cölln, als erſterer bereits 1481; ſtirbt 1508. — J. II, 384. Gud. V, 1148. addit. ad. pag. 384. und Kremer Origin. Nassoic. part. alter. pag. 465.

*) Bernhard Rohrbach, ein hieſiger Geſchlechter, hinterließ uns deßhalb folgende Nachrichten: « Ao. 1475 in die S. Sylvestri intronisatus est generosus Dominus Engelbertus Comes de Nassaw in Praepositum Ecclesiae S. B. in Francofort et in die Circumcisionis Dni habuit aliquos de capitulo et aliquos de consulatu et aliquos de civitate in prandio et dedit 14 escas et fuerunt hic 3 sui fratres, Adolphus, Johannes et Philippus, et Domicellus Philippus de Königstein, sein Vetter, et Ego ipse Bernhardus vocatus fui et sedi in mensa Praepositi. » Aus den Annalen zum Jungen. Nach einem andern Mſpt. quinque mensae hospites excipiebant mensaque Praepositi in medio stabat. — Ao. 1476 ult. Maji feudum decimae in Lindau militibus de Cleen in Sachsenhausen commorantibus confert. — Eod. ao. mens. Junii Wigando Konecke litteras investiturae super Decanatu Ecclae nrae dedit. B.

**) Ao. 1481 26. Febr. Georgium Heilmann Cantorem nominavit. B.

Joh. Jacob Leiſt aus Mainz, Doctor Decretal., kommt 1509 als hieſiger Propſt vor.

(Pröpſte.) Er war 1483 Dechant im Mainzer Collegiatſtift B. M. V. ad grad.; Scholaſter zu St. Peter, Canonikus zu St. Stephan daſelbſt; — reſignirt die hieſige Propſtei dem Nachfolgenden mit Einwilligung des Capitels; doch iſt das Jahr unbekannt (n. B.) — ſtirbt 1529. J. rer. Mog. II, 504 u. 675. G. Cod. Dipl. IV, 507.

Valentin von Tettleben. Der Theologie und der Rechte Doctor, aus Thüringen, aus edelem Geſchlechte, kommt als Propſt

1529 vor. Germ. Sacra pag. 19. Concilio Tridentino interfuit. Wanemann 445. B.

1530 Orth's Anmerkung. Fortſetzung 3. S. 664.

1531 G. Cod. Dipl. IV, 632. (unter den Zeugen).

1533 lt. Stiftsarchiv *).

Er war Domherr zu Mainz bereits 1523; ferner Domherr zu Magdeburg und Hildesheim, Propſt zu Aſchaffenburg und Lebus in der Mark Brandenburg; Vicarius in Spiritual. des Erzbiſchofs Albrecht zu Mainz; ward 1537 Biſchof von Hildesheim; ſtirbt 1551 zu Mainz, vertrieben von ſeinem Bißthum. J. rer. Mog. II, 403.

*) Ao. 1533. Litteras capitulo misit consolatorias. B.

Johannes Obernburger. 1551 Propſt durch ein kaiſerliches Vorſchreiben.

(Da dieſer Vorgang bis auf dieſes Jahr ganz ungewöhnlich war, ſo ſtellte der Kaiſer ſpäter demſelben eine Urkunde aus, daß dieſe Präſentation dem freien Wahlrechte des Capitels unſchädlich ſeyn ſolle. Von

(Pröpſte.) dieſer Urkunde ſagt Latomus in libro jur. Canon. fol. 89. mittels handſchriftlicher Nachricht, daß er ſie ſelbſt in Händen gehabt: Has litteras Ego vidi et contrectavi manibus meis; sed postea A. 1552. in obsidione civitatis cum aliis quibusdam sunt amissae. B.

Geheimer Rath Kaiſers Karl V; 1532 bereits Cantor zu St. Stephan zu Mainz und Canonikus zu St. Victor daſelbſt, ſtarb er 1552 zu Villach in Kärnthen durch einen Sturz aus dem Fenſter. Joann. rer. Mog. II, 570.

Adolph Daniel Schutzbar, genannt Milchling, zum Propſt im Jahr 1551 vom Papſt (n. B.) ernannt, war 1551 Domherr zu Mainz und zu Speier, gleichfalls zu Bamberg, Würzburg, Naumburg, Merſeburg und Zeitz; Propſt zu Wetzlar und päpſtlicher Kämmerer. Er ſtirbt in demſelben Jahre 1551 zu Rom J. rer. Mog. II, 396.

Deſſen auch vom Papſt ernannter Nachfolger, der aber gleichfalls den Propſteibeſitz nicht erlangte, war

Philipp Graf zu Waldeck. Er war Domherr zu Mainz 1532; desgleichen zu Straßburg; ſtarb 1571 zu Mainz. Joann. rer. Mog. II, 407.

Wilhelm von Bicken Bereits Domherr zu Mainz und Canonikus zu St. Alban daſelbſt 1546, wird er 1552 zum Propſt alhier vom Capitel erwählt, entſagt aber der Stelle, um mit dem Fol-

(Pröpſte.) genden in keinen Streit zu gerathen (n. B. lt. St. Arch.); er ſtarb 1553 zu Mainz. J. rer. Mog. II. 342.

Reinhard Graf v. Solms 1553 vom Kaiſer zum hieſigen Propſt wider Willen des Stiftes ernannt und kam auch wirklich in den Beſitz der Propſtei.

1555 lt. St. Archiv *)

*) 1555 die lunae post Purific. Gotfrido de Frankenstein decimam in Lindau confert tanquam feudum masculinum, reservando sibi 15 solid. in curiam Praeposíturae annue solvendos.

Er war 1541 bereits Domherr zu Mainz; ferner Domherr zu Cölln; Propſt zu Wetzlar; ſtirbt 1580 zu Cölln. J. l. c. II, 399.

Philipp Kratz von Scharpfenſtein 1580 zum Propſt alhier erwählt *), Joann. l. c. II. 348.

1593 kommt er vor laut Stiftsarchiv **).

*) Herrmann Adolph Graf v. Solms hatte vor dieſer Wahl von dem Kaiſerlichen Hofe die Anwartſchaft auf die hieſige Propſtei erhalten. Doch beſtätigte Kaiſer Rudolph II. 1582 das freie Wahlrecht des Capitels und erließ ein Schreiben noch vorher d. d. Pragae 6. Dec. 1580 des Inhalts: das Stift beſitze das freie Wahlrecht ſeines Propſtes, ſo wie der Erzbiſchof von Mainz das Recht der Beſtätigung, beide ſeit undenklicher Zeit. Der Kaiſer wolle das Stift in dieſem Rechte nicht ſtören und befehle ihm, dem vom Capitel erwählten die Stelle zu überlaſſen. B.

**) Er hinterließ dem Capitel gegen eine jährliche Geldabgabe den zwiſchen dieſem und der Propſtei ſtreitigen Zehnden von 21 Morgen zu Bornheim. B.

Er ward 1585 Dechant und 1595 Propſt im Domſtift zu Mainz. J. l. c. II, 306.

(Pröpſte.) Er war auch Dompropſt zu Worms und Canonicus zu S. Victor und S. Alban in Mainz; ward 1604 Biſchof zu Worms; ſtarb in demſelben Jahr 1604 zu Mainz. J. rer. Mog. II, 294. — Schannat histor. Episcop. Wormat. I, 438.

Hugo Kratz von Scharpfenſtein 1604 ward er vom Kapitel zum hieſigen Propſt erwählt *).

Bereits 1589 Domherr zu Mainz; ferner Domherr zu Worms; ſtarb 1619 zu Mainz. J. II, 348.

*) Hugo fand nach ſeiner Wahl viele Schwierigkeiten. Ein Graf von Hohenzollern machte auf die Propſtei als Praesentatus Anſpruch. Laut der Akten des Stifts-Archivs.

Joh. Reinhard Freiherr von Metternich 1619 vom Kapitel zum hieſ. Propſt erwählt.

Er war 1593 Domherr zu Mainz. Joaann. II, 381. — 1627 Cantor des daſigen Domſtifles. ibid. 355. — 1629 Propſt deſſelben Domſtiftes; ferner Domherr zu Trier, Magdeburg, Münſter, und Canonicus zu Bleidenſtatt; Propſt zu Heiligenſtatt, Custos zu S. Alban in Mainz ꝛc. Er ſtarb 1638 zu Mainz. J. II, 295.

Hugo Eberhard Graf Kratz von Scharpfenſtein 1638 zum Propſt alhier erwählt *).

1604 Domherr zu Mainz. Joann. II, 348. 1629 Cantor und 1638 Cuſtos deſſelben Domſtiftes. J. 1. c. II, 335.

*) Ihm wurde von dem päpſtlichen Stuhle Franz Wilhelm, Biſchof von Osnabrück als apostolice provisus entgegen geſetzt, deſſen Ernennung aber das Capitel nicht annahm. (B. ſt. St.-Archiv.)

(Pröpſte.) Er war Dompropſt zu Trier und Worms; Propſt zu S. Johann in Mainz und zu Tübingen. J. II, 314. — ward 1654 Biſchof zu Worms; reſignirte als hieſiger Propſt 1663; ſtarb 1663 **) zu Regensburg auf dem Reichstag. Schannat histor. Episcop. Wormat. I. 443 et seq.

**) Den 23. Februar 1663 reſignirend und † den 13. März 1663.

Franz Georg Freiherr von Schönborn 1663 zum Propſt erwählt *).

Bereits 1647 Domherr zu Mainz; desgleichen zu Bamberg, Würzburg; und Canonicus zu S. Victor und S. Alban in Mainz. J. l. c. II, 395.

Er ward 1663 Cuſtos des Domſtifts zu Mainz und ſtarb 1674 daſelbſt. J. l. c. II, 314.

*) Sein Vorgänger hatte dem Capitel die Niederlegung ſeiner Stelle als Propſt ſchriftlich angekündigt, worauf dieſer den 23. Febr. 1663 gewählt ward.

Chriſtoph Rudolph Freiherr von Stadion. 1674 zum Propſt erwählt.

Domherr zu Mainz 1657. Joann. II, 400. 1685 Dechant und 1695 Propſt deſſelben Domſtifts. ibid. J. II, 308. und ſtarb 1700 zu Mainz. J. II, 296.

Joh. Philipp Franz Georg Graf von Schönborn 1700 zum Propſt erwählt.

1687 Domherr zu Mainz. Joann. II. 395. 1714 Dompropſt daſelbſt; war auch Dompropſt zu Würzburg; ward 1719 Biſchof daſelbſt; ſtarb 1724. Joann. II, 296, z. End.

Johann Friedr. Carl Freiherr von Oſtein 1724 zum Propſt erwählt, da der vom römiſchen Hofe per preces apostolicas zu Rom ernannte Friedrich Chriſtian Freiherr von Fürſtenberg, Domherr in Hildesheim und

(Pröpſte.)		Paderborn vom Kapitel nicht angenommen ward. Lersner II, II, 173 u. ff.
		Der gewählte Freiherr von Oſtein war Domherr zu Mainz und Würzburg; wurde 1743, als Cuſtos des Mainzer Domſtifts, Kurfürſt zu Mainz *).
	1763	reſignirte er die hieſige Stelle zum Vortheil ſeines Neffen und ſtarb in demſelben Jahre.
		*) Er behielt die hieſige Propſtei auf Anſuchen des Kapitels bei.
Philipp Carl Graf von Oſtein	1763	zum hieſigen Propſt erwählt; war Domherr zu Mainz, Trier und Würzburg; ſtarb 1766 zu Mainz im 21ſten Jahre des Lebens.
Emmerich Joſeph Freiherr von Breidbach zu Bürresheim	1766	zum Propſt erwählt. Er war Dechant des Mainzer Domſtiftes und ward 1763 Kurfürſt von Mainz (der erſte, der als ein ſo hoher Dignitar zum hieſigen Propſt erwählt ward). Er ſtarb 1774 zu Mainz.
Friedrich Karl Joſeph Freiherr von Erthal	1774	zum Propſt alhier erwählt *).
		Als Domherr zu Mainz, ward er 1774 Kurfürſt zu Mainz und Biſchof zu Worms und † 1802 zu Aſchaffenburg.
		*) Mehrere Domherrn von Mainz hatten ſich um die Erlangung der hieſigen Propſtei bemüht und einer derſelben war ſogar von dem neuen Kurfürſten ſelbſt vorgeſchlagen und ſchriftlich hierzu empfohlen worden. Die Wahl des Kapitels aber fiel auf den Kurfürſten ſelbſt. B. .
Chriſtoph Karl Adam Ludwig Joſeph Freiherr v. Dienheim		Domherr zu Mainz, Canonikus zu Bleidenſtatt. Als Coadjutor der hieſigen Propſtei ward er 1786 vom hieſigen Capitel erwählt; 1795 Domdechant zu Mainz; war auch Kurmainziſcher Geheimer Rath und Statt-

(Pröpſte.) halter im Eichsfelde und in der Folge auch zu Mainz.

Die hieſige Propſtei trat er, nach dem Tode ſeines Vorgängers, am 25. Juli 1802 wirklich noch an, begleitete ſie aber nur einige Monate lang bis zum 1. Dezember 1802 als dem Normaltage der Auflöſung des Stiftes. † 1816 zu Aſchaffenburg als Vicarius generalis in Spiritualibus des Erzbisthums Regensburg.

B. Dechanten.

Der älteſte Nekrolog des S. Bartholomäiſtiftes liefert folgende Dechanten. Es iſt nur zu bemerken, daß dieſe vor dem Jahre 1171 nicht geſtorben ſeyn können, da der Nekrolog, wie bereits oben bemerkt wurde, erſt um das erwähnte Jahr beginnt. Herr Geiſtlicher Rath Batton ordnet dieſe in nachfolgende Reihe.

Henricus — In dem Nekrolog heißt es: «die post Quintini (30. April) Heinricus Decanus.»

Eberhardus — l. Nekrolog: «Gaji pape et martyr. (22. April) Eberhardus Decanus.»

(Er war verheirathet, ehe er den geiſtlichen Stand ergriff, und wie es ſcheint, von hier gebürtig, da ſeine Söhne und Töchter im Nekrolog angeführt werden).

Heinricus — l. Nekrolog: «Valentini martyr. (14. Febr.) Heinricus decanus.»

Hartmannus — l. Nekrolog: «die post Cyriaci (6. März) Hartmannus decanus.»

Gotzwinus — 1189 kommt er vor bei J. rer. Mog. II, 469, woraus erhellt, daß er zugleich Canonicus ad S. Mariam ad gradus in Mainz geweſen. Der Nekrolog hat: «Barnabae Apost. (11. Juni) Gotzwinus Decanus.»

Dechant Wernherus 1194 kommt er unter den Zeugen einer Urkunde vor. S. v. F. Entſtehung v. Frkfrt. 350. (Er ſcheint von hier gebürtig geweſen zu ſeyn, da ſeine Eltern im Nekrolog erwähnt werden.)

Der Nekrolog ſagt von ihm: «Marii et Marth. (19. Jenner) Wernherus decanus.»

Merbodo I. Nekrolog: «Juvenal. Martyr. (7. Mai) Merbodo decanus.»

Sifridus I. Nekrolog: «die post Juliane virg. et martyr. (17. Hornung) Sifridus decanus.»

Ernestus 1209 kommt er vor in Wenk's heſſ. Landesgeſch. Urkdbuch zum Tom. II, S. 132 U XCIV. *). Im Nekrologe findet er ſich aber nicht.

*) In dieſer Urkunde wird er nur mit E. erwähnt; daß er Ernestus geheißen, ergiebt ſich aus einem in der Hälfte des 14. Jahrhunderts geſchriebenen Elenchus des hieſ. St.-Archivs. B.

Gotschalcus (alias Godeschalcus de Kunigestein) kommt vor:

1215 «Domnus Godeschalcus decanus.» (Lib. Vicar. S Bartholomaei, fol. 218.)

1222 «Gotscalcus Decanus.» In einer noch ungedruckten Teutſchordens-Urkunde. (n. B.)

1223 «G. Decanus.» Joann. rer. Mog. II, 656. Lersner II, II, 199.

1225 «Godescalcus Decanus.» Gud. cod. Dipl. II, 43, und in einer noch ungedruckten Teutſchordens-Urkunde. (n. B.)

1226 «Godescalcus decanus.» Frankf. Archiv I, 208. (Steht nicht in dem Nekrolog.)

Cunradus 1227 kommt er in Urkunde vor. (n. B.)

1230 «Conradus Decanus.» Frkf. Arch. I, 210.

1239 desgleichen; Guden. cod. Dipl. I, 558.

(Dechanten.)		Ihn erwähnt der Nekrolog: « Aviti presbyter. (17. Juni) Cunradus Decanus.» (Er ward als Wittwer geiſtlich, weil ſein Sohn im Nekrolog vorkommt.) (Zwiſchen dieſem Conradus und dem folgenden Friedericus ſcheint eine Lücke in der Reihefolge der Dechanten obzuwalten.)
Friedericus	1251	laut Stiftsurkunde *).
	1254	desgleichen.
	1261	« Friedericus Decanus in F.» — Guden. l. c. III, 749. Laut Nekrolog: Translat. S. Benedicti (11. Juli) « Friedericus Decanus.»

*) 1251. 3. Kal. Febr. Friedericus Decanus et Capitulum censum 10 solid. ecclesiae suae, quem hic in area domus Fratr. Praedicatorum habebant, pro 4½ marcis pec. numerat. vendiderunt. Ex litt. monasterii Praedicatorum. B.

Sifridus	1263	« Sifridus Decanus.» Würdtw. Dipl. Mog. I, 306.
Henricus de Ostheim	1264	«Henricus Decanus.» Würdtw. Dioec. Mog. II, 673, auch (n. B.) in Stifts-Urkunde.
	1267	« Henricus Decanus.» Lersner II, II, 167. Kuchenbecker Anal. Hass. collect. VII, 289.
	1273	«Henricus Decanus.» Frkfr. Arch. II, 98.
	1274	(n. B.) in Urkunde des Stiftsarchivs Laut Nekr.: »Matthei apost. Evang. (21. Septb.) Heinricus Decanus dictus de Ostheim.»
Herrmannus	1278	(n. B.) in Urkunde des Stiftsarchivs.
Conradus de Hallstatt	1281	(n. B.) in Stiftsurkunde.
	1282	« Conradus Decanus.» Guden. Cod. Diplom. I, 792.

(Dechanten.) 1288 (n. B.) im Stiftsarchive.

1) NB. In dem neuern Nekrolog kommt vor: «Juliane virg. (4. Febr.) Conradus de Pruinheim quondam decanus huius ecclesie.»

(Er iſt der erſte in der Reihefolge dieſes Tages und könnte mit dem ebenbemerkten der Zeit nach eine und dieſelbe Perſon ſeyn, welches um deſto glaublicher iſt, da der verſtorbene Hr. geiſtliche Rath Batton keinen Beweis anführte, daß er in irgend einer Urkunde Conradus de Hallstatt genannt wird. Vermuthlich folgte er dem Verzeichniſſe bei Lersner I, II, 111, wo er als Conradus de Hallstatt ohne allen Beweis vorkommt; vielleicht nach einer unzuverläßigen Privat-Notiz. Der Name de Pruinheim iſt urkundlich erwieſen und alſo hier als der richtigere anzuſehen. Dieſer Conradus legte dem Nekrolog zufolge die Dechanten-Stelle vor ſeinem Tode nieder.)

2) NB. Hierher ſcheint noch zu gehören:

Henricus laut folgender Stelle des neuern Nekrologs: «Desiderii Episc. (24. Febr.) Henricus quondam Decanus.»

(Er iſt der zweite in der Reihefolge dieſes Tages und legte demnach vor ſeinem Tode ſeine Stelle nieder.)

Dytmarus de Frankinberg 1297 (alias de Hassia) und (n. B.) in Stifts-
1300 urkunden.
1302 kommt vor: «Dominus Dietmarus Decanus ecclesie Frankeford.» in einer noch

(Dechanten.) ungedruckten Urkunde des hieſigen Weiß-frauenkloſters.

1303 Würdtw. Dioec. Mog. II, 539.

Er war zugleich Stadtpfarrer alhier laut des neuern Nekrologs: «Christine virg. et martyr. (24. Juli) Magister Dytmarus de Frankinberg decanus et plebanus huius eccl.»

Philippus de Münzenberg (kommt (n. B.) nicht in dem libr. jur. Canon. manuscripto des Barth.-Stifts vor und iſt ohne Zweifel eine Perſon mit dem folgenden.)

Philippus de Falkenstein 1304 kommt er vor. Guden. Cod. dipl. III, 32.

1306 «Philippus Decanus.» Guden. III, 17. Frankf. Archiv. I, 220.

1307 Würdtw. Dioec. Mog. II, 571.

1308 laut Stiftsarchiv *).

1315 desgl. **). und bei Guden. l. c. V, 787.

1318 Würdtw. l c. II, 488.

*) 1308 in crastino beatorum Philippi et Jacobi apōrum una cum capitulo recognoscit, quod Petrus Custos de consensu capituli 4 jugera terre arabilis apud cimiterium Judaeorum sita locaverit communitati Judaeorum haereditarie pro 4 solidis den. lev. annue in festo b. Martini solvendis. B.

**) 1315 in die S. Ambrosii: Nos Philippus Decanus totumque Capitulum consent. in vendit. 1 marcae den. annui et perpetui census super domo zum Ranen ad S. Georgium ad vicar. Joann. Evangelist. spectantis; et emptor. warantiam praestiterunt. B.

(Der Beinahme de Münzenberg oder de Falkenstein iſt alſo nicht urkundlich erwieſen.)

Hieher ſetzt Hr. geiſtlicher Rath Batton folgenden:

Joannes Herdan laut neuern Nekrologs: «Marci pap., Sergii et Bachi (7. Oktober) Joannes Herdyn decanus eccl. Frankenford.» (In dem Nekrolog der Brüderſchaft S. Barthol. wird derſelbe erwähnt: «Remigii (10. Okt.) Johannis dicti Herdan Decani hic.» Die Tagesangabe dieſer beiden Nekrologe weicht an mehreren Stellen um einige Tage ab.) Ungewiß iſt es, ob er zum alten hieſigen Geſchlechte der Herdan gehörte oder nicht.

Henricus Moyn (alias Mogus, item Opius) (n. B.) kommt er 1318 vor.

1320 «Heinricus Decanus.» Orth Rechtshändel, IV, 1018.

1321 Würdtwein Dioec. Mog. II. 686 bis 692. † 1321 (n. B.)

Ihn erwähnt der neuere Nekrolog: «die post Felicis (26. März) Henricus Moyn decanus huius eccl.»

Bertholdus de Frideberg 1323 Würdtw. Dioec. Mog. II, 692, wo er ohne Beinamen vorkommt.

1326 laut Stiftsurkunde.

1327 desgleichen *).

1330 desgl.

*) 1327. VI. Idus Junii qua manu-fidelis Hedewigis dictae Kachelhartin coram

(Dechanten.)

Officiale Eccl. nrae constit. monasterio Pradicatorum censum annuum 4 Marcarain den. colon. pro ejus anniversario assignavit. Sigillum Decani Bertoldi appensum est. B. ex litteris Archivi Fr. Praedic.

Im neuern Nekrolog: « Juliane virg. (16. Februar) Berthuldus decanus. »

Reinhardus de Eschersheim
1335 laut Stiftsurkunde.
1341 desgleichen *).
1348 desgl.
1349 « Reinhardus decanus » errichtet ſein Teſtament, ſiehe Würdtwein Dioec. Mog. II, 660 et 796.
1355 }
1361 } laut Stiftsarchiv.
1362 }
1363 } Er ſtirbt 1367 lt. St.-Arch.

Der neuere Nekrolog erwähnt deſſen alſo: « Eugenie virg. (13. April) Reinhardus decanus. »

*) Ao. 1341 una cum capitulo Nonam in Ingelnheim Johannitis ad S. Sepulchr. Moguntiae perpetuo elocat. B.

Joannes de Babenberg
(sive de alta Rota oder zum Hohenrode) ward laut Stiftsarchiv
1367 erwählt und kommt als Propſt vor
1368 Würdtw. Dioec. Mog. II, 744, wo er Joannes de Babinberg decanus eccl. Fr. heißt.
1371 lt St.-Arch.

Im neuern Nekrolog heißt es von Ihm: « Translat. S. Maximin. (13. Octb.) Joannes de Babinberg decanus huius eccl. »

Wigandus Welder
(Wigelo) kommt (n. B.)
1374 bis 1378 in Stiftsurkunden vor.

(Dechanten.) (Aus einem bekannten hieſigen Geſchlechte. Wicker Froſch, Stifter des hieſ. Catharinen-Kloſters war mit ihm verwandt und erwähnt ſeiner 1363 in ſeinem noch ungedruckten Teſtamente. 1368 war er Canonicus des Barth.-Stifts. Würdtw. Dioec. Mog. II, 744. Im Nekrolog der Brüderſchaft S. Bartholomäi wird ſein Todestag alſo erwähnt: «Pridie Nonum Junii (4. Juni) Wigandi Welder Decani hic.»

Henricus de Wollenstatt 1379 Dechant (n. B.) bis 1389 in welchem Jahre den 20. Septbr. derſelbe geſtorben ſeyn ſoll. (Aus einem hieſigen Geſchlechte.)

Heinricus de Michelbach 1390 (n. B.) vorkommend.

(Dylmann von Michelbach, ſein Vater, wird im neuern Nekrolog erwähnt.)

Nicolaus de Kungestein 1396 erwählt, lt. St.-Archiv und kommt 1399 als Dechant vor, lt. St.-Urkd. und bei Würdtw, Dioec. Mog. II, 663.

1400 Ibid. II, 779.

In einer noch ungedruckten Urkunde d. d. S. Remigii confess. 1406 kommt er als Baumeiſter des Stifts mit dem Titel Dechant vor, doch vermuthlich nur zur Erinnerung an dieſe ehemals geführte Stelle, wie die Folge erweiſt. Dagegen erſcheint er in einer Schiedsrichterlichen Entſcheidungs-Urkunde als Canonicus des Stiftes nur erwähnt.

Er war aus einem hieſigen Geſchlechte und ward in der Folge Stadtpfarrer alhier. (Siehe das Verzeichniß derſelben.)

(Dechanten.) Johann Stochauer, den Lerſn. I, II, 111 hier in die Reihe der Dechanten ſetzt, findet ſich (n. B.) in keinen urkundlichen Nachrichten des Stiftes.

Johann Mußhund 1406 als Dechant in der Stifts-Rechnung. (von Fulda gebürtig.)

1412 laut einer Urkunde des Albanſtifts zu Mainz. (n. B.)

Jakob Herdan 1413 lt. Stiftsurknnde als Dechant vorkommend.

1415 legte er den Grundſtein bei Erbauung des Pfarrthurms. Lersner I, I, 21.

1416 kommt er in der St.-Rchg. vor. Er ſtarb (n. B.) den 3. Mai 1420, wie aus der Wahlurkunde ſeines Nachfolgers erhellt.

(Aus einem bekannten hieſ. Geſchlechte; war 1393 Canonicus zu S. Leonhard. Lersner II, II, 179. — 1395 Sänger dieſes Stifts S. Leonh. Würdtwein Dioec. Mog. II, 766. — 1403 iſt er Kämmerer ebendaſelbſt. Lersner II, II, 179. Er tritt 1400 in das S. Barth. Stift ein. (S. Verzeichniß der Cantoren.) — 1412 kommt er in dem hieſigen Schöffenprotokoll wiederholt vor: Herr Jakob Herdan Dechant zur Pfarre; er ward alſo bereits in dieſem Jahre Dechant, welches zur Berichtigung des Obigen dient. Lächerlich iſt die bei Lersner und Müller aufgeſtellte Behauptung, daß er Jacobus Johannes geheißen, da er nirgend mit beiden Vornamen vorkommt, und es allgemein bekannt iſt, daß die Gewohnheit, mehrere Taufnamen zu führen, zuerſt in dem 16ten Jahrhundert, durchaus aber

(Dechanten.) nicht früher erſcheint. 1421 wird in dem Schöffenprotokolle derſelbe als verſtorben erwähnt.)

Johann von Arheiligen (Decretalium Doctor) ward vom Capitel
1420 als Dechant poſtulirt; war zuvor nur Glöckner und Vicarius dieſes Stifts. In einer Urkunde von
1422 in litter. possess. des Canonicus Theodor von Uffeln wird er Johannes Brauger von Arheiligen genannt, ſonſt auch von Frankfurt; und erſcheint
1424 } noch (n. B.)
1431 }

(Er war aus einer hieſigen zünftigen Familie, die ſich von dem Dorfe Allerheiligen als dem Orte ihres Urſprunges benannte. Daher ward er bald nach ſeinem Vaterlande von Frankfurt, bald nach ſeinem Geſchlechtsnamen v. Arheiligen genannt.)

Johann Blasbalg war lt. Stifts-Arch. früher nur Vicarius dieſes Stiftes und tauſchte mit dem vorgenannten Johann von Arheiligen.
1433 kommt er in einer Fabrik-Rechnung des S. Barthol. Stifts: «Joannes Blasbalk Decanus» vor.
1435 }
1440 } desgleichen
1450 }

Er ſtarb (n. B.) 1450. (Aus einer hieſigen zur Geſellſchaft Frauenſtein gehörigen Familie.)

Johann Königſtein 1450 erwählt (n. B.) und bis
1459 in den Stifts-Rechnungen vorkommend. Er ſtirbt (n. B.) den 15. September 1462.

(Dechanten.)	(Er war früher Canonicus dieſes Stifts. Sein Grabſtein befindet ſich zu S. Barthol. mit der Inſchrift darauf: « Anno Domini MCCCCLXII. obiit Dominus de Koenigstein Decanus. » nebſt ſeinem Wappen.) Er ſcheint aus demſelben Geſchlechte mit dem vorhergehenden Nikolaus geweſen zu ſeyn. (ſiehe S. 93.)
Johann Schwertmann	(von Bonemeſe) kommt in den Stifts-Rechnungen 1465 — 1474 vor.
	1466 wird er erwähnt Joann. rer. Mog. II, 504. Erkel. — Er ſtarb 1474 und liegt in dem Kreuzgange des Stiftes begraben.
Conradus Doliatoris	1474 erwählt; (auch Bendergen.) ſtarb 1476 fer. 4ta post dominicam Pentecost. laut Stiftsarchiv.
Wigand Konecke	(auch ſonſt König genannt) von Paderborn, war Secretarius des Kaiſers Friedrich III. und der 3 Mainz. Erzbiſchöfe, Dieterich, Diether und Adolph. — 1459 Cantor zu S. Victor in Mainz; 1459 Cuſtos durch Umtauſch. Joann. rer. Mog. II, 639.
	1476 erwählt als Dechant laut der Beſitznahms-Urkunde.
	Er ſtarb den 21. Jenner 1480 (n. B.) [Nach deſſen Tode war die Dechantenſtelle fünf Jahre lang unbeſetzt, weil ſich drei Prätendenten darum ſtritten.]
Johann von Greiffenſtein	(Prothonotarius apostolicus) trat endlich dieſe Stelle
	1485 an und ſtarb als Dechant Sabb. post Remin. 1516.
Friedrich von Martorff	Decretal. Licentiatus, Propſt des Stiftes S. Walburgis zu Weilburg.

Digitized by Google

(Dechanten.)	1516	erwählt laut Stifts-Archiv und nach Lersner I, II, 112; ſtarb den 24. Sept. 1527. (Er war aus einer bekannten hieſigen Geſchlechterfamilie und da ſein Dekanat in die erſten Jahre der Kirchenreformation fällt, ein eifriger Vertheidiger ſeines Stiftes.)
Johann Fage von Greiffenſtein	1527	erwählt, war zuvor Scholaſter. Bruders-Sohn des vorhergehenden Dechanten von Greiffenſtein, welcher ſich wie dieſer von ſeinem Geburtsorte nannte. Er ſtarb den 9. April 1531, und liegt zu S. Peter begraben (?).
		Jakob Fürſter ward vom Kapitel erwählt, lehnte aber die Dechantenſtelle ab.
Peter Steinmetz	1531	kommt er als Dechant (Lapicida) zuerſt in Stifts-Rechnungen vor. Er war zuvor Cuſtos (ſiehe unten).
	1535	legte er die Dechanei nieder, folgte der Lutheriſchen Lehre und heirathete. Er ſtarb 1541. Ritter's evangeliſches Denkmal, 267. — Kirchner's Geſch. von Fr. II, 100.
Johann Hoffmann	1535	zuerſt in Stifts-Rechnungen vorkommend; zeichnete ſich durch Gelehrſamkeit und achtungswerthen Charakter aus; ſtarb den 26. Jenner 1551.
Johann Hammann	1551	erwählt lt. St. Arch.; ſtarb ult. Jenner 1561. Er war zuvor Cuſtos (ſiehe unten.)
Johann Latomus		(auch Seinmetz, Lapicida oder Nicolai genannt)
	1561	d. 24. Februar erwählt; ſtarb d. 7. Auguſt 1598; als Gelehrter berühmt. Auch dieſer war zuvor Cuſtos (ſ. unten). Zu der Geſell-

(Dechanten.) ſchaft Frauenſtein gehörte gleichzeitig ein Geſchlecht, das ſich Niklaus genannt Steinmetz ſchrieb, und mit welchem die beiden Dechanten dieſes Namens wohl dieſelbe Abſtammung theilten. Johann war nach Ritter l. c. des obigen Peters Bruder. Seine handſchriftliche hiſtoriſche Nachrichten ſind von Werth, ſo lange dieſe von den zwei Jahrhunderten handeln, die dem, in welchem er lebte, vorausgingen; dagegen ſind alle Jahrangaben, die er aus dem Carolingiſchen Zeitalter, ohne alle Beifügung der Quellen, über die Entſtehung der Stadt Fr. u. ſ. w. anführt, völlig werthlos.)

Andreas Weber aus Aſchaffenburg gebürtig (n. B.) 15 Septbr. 1598 erwählt — und 1622 den 12. November geſtorben. S. J. rer. Mog. II, 449.

Conrad Fidler aus Rockenberg, erwählt 1622 den 14. Decbr. und † den 9. Mai 1630.

Johannes Hund aus Aſchaffenburg, zuvor Scholaſter (ſ. unten); 1630 den 1. Juni erwählt; ſtarb 16. Auguſt 1635.

Peter Schick von Amöneburg gebürtig, war vorher Stadt-Pfarrer (ſ. unten); ward von den damals drei Jahre lang von hier vertriebenen Stiftsherrn im Exil zu Cöln im daſigen Prediger-Kloſter den 9. October 1635 erwählt; ſtarb 21. Jenner 1672 alhier. Er war auch Canonicus zu St. Victor in Mainz und bereits 1625 Vicarius des Stifts St. Joann. Baptist. zu Amöneburg.

Mathias Stark S. Theologiae Doctor, Biſchof zu Corona in Morea, erzbiſchöflich Mainziſcher Weihbiſchof; auch Can. zu S. Leonhard alhier;

(Dechanten.)	1672	den 15. Febr. erwählt; und ſtarb
	1708	— liegt in hieſiger Stiftskirche begraben.
Balthaſar Pletz		ſtarb den 18. März 1718 und liegt in hieſiger Stiftskirche.
Johann Nikolaus Martinengo	1718	den 27. Mai erwählt; war zugleich Dechant des Stifts in Morſtadt; ſtarb den 27ſten October 1729.
Franz Gottfried Straub	1729	ſtatt des von dem päpſtlichen Stuhle zur Dechanei ernannten Herrm. Franz Itzſtein vom Capitel erwählt. Er ſtarb 1730 noch während des Streites mit dem päpſtlichen Stuhle.
Joh. Amos von Siegen	1734	erwählt zum Dechant; hieſiger Stadtpfarrer, war zuvor Cantor (ſiehe unten), ſtarb im 90ſten Jahre ſeines Alters 1777; er erlebte ſein dreifaches Jubiläum als Pfarrer, Dechant und Prieſter.
Chriſtian Barth	1777	den 9. September erwählt; ward 1782 Canonicus zu S. Leonhard; ſchloß die Reihe der Dechanten, und ſtarb penſionirt den 10 Juni 1806.

C. Scholaster.

Daß die Scholaſterie und Cantorie erſt im Jahre 1255 geſtiftet worden, ſiehe oben bei den Pröpſten. Wahrſcheinlich trat bei den folgenden drei erſtern, die Batton anführt, der Fall ein, daß dieſe zwar bereits Scholaſter des Stiftes geweſen, aber noch keine beſtimmte Einkünfte genoſſen; worauf endlich die im Jahre 1255 geſchehene Stiftung dem Scholaſter wie dem Cantor beſtimmte Einkünfte zuwieſe.

Regenhardus	1215	kommt er vor (n. B.) in Libro Vicar. S. Barth. fol. 218. « Regenhardus Scholasticus. »

Scholaſter H	1218	Scolasticus lt. Urkunde, ſiehe Lersner II, II, 198.
A	1228	Scolasticus lt. Urkunde bei G. M. Wallacher dissert. jur. de jure circa Sacra civitat. imperii. B.
Heidenricus	1230	Scolasticus. Frankf. Archiv. I, 210.
Heinricus	1263	Scolasticus Canonicus Frankenfordensis. Würdtw. Dipl. Mog. I. 306. *). *) Ibi caeteris Canonicis postponitur, quia Scholasteria nondum erat dignitas. B.
Johannes de Roda		(ſonſt auch de Rota) ſtiftete um das Jahr 1270 (lt. St. Arch.) die Vicaria S. Catharinae in der Bartholomäikirche.
	1275	Johannes Scholasticus. Würdtwein Chronic. Schonaug. 154. (Wahrſcheinlich eine Perſon mit dem vorſtehenden.)
	1277	Joannes de Rodahe, Scolasticus. Würdtwein Dioec. Mog. II, 674.
	1284	Johannes dictus de Rodaha Scholasticus. Würdtw. Dioec. Mog. II, 535.
	1284	ſtiftete er die Vicaria B. M. Virg. primae institutionis in der St. Bartholomäikirche. Würdtw. l. c. II, 535. (Er nennt ſich in dieſer Urkunde ſelbſt Joannes de Rodaha; wahrſcheinlich war er aus Oberrode gebürtig; denn es zeigt ſich aus der Urkunde, daß er auch in dem nahgelegenen Offenbach begütert geweſen). In dem älteſten Nekrolog, wo es heißt: « Mauricii et Soc. eius (22. Sept.) Joannes de Rodaha Scolasticus» wird auch Wintherus de Hagen als deſſen Verwandter aufgeführt.

Scholaſter Johannes de Bettenhusen senior*) ſtiftete 1290 die Vicaria SS. Petri et Pauli zu S. Bartholomaei (n. B.).

*) Er wird der ältere genannt, um ihn von einem jüngern gleiches Nahmens (Canonicus d. St.?) zu unterſcheiden.

Kommt vor als Scholaſter

1294 Joannes de Bettenhusen Scolasticus Fr. J. rer. Mog. I. 628. und G. C. d. I, 878.

1302 Joannes Scolasticus Francof. Guden. l. c. I, 988.

1315 laut Stiftsurkunde. (n. B.)

1316 Johannes de Bettinhusen, Würdtw Dioec. Mog. II, 488.

1318 (n. B.) im Stiftsarchive.

1321 Joannes quondam Scolasticus. Würdtwein l. c. II, 686 u. 692; ſtirbt in demſelben Jahre.

Fridericus de Karben 1321 Fridericus Scolasticus. Würdtwein l. c. II, 686 u. 692.

1323 desgleichen. ibid. II, 692.

1335 lt. St.-Archiv.

1336 Zeuge einer Urkunde des S. Leonhard-Sifts.

1337 — bis 1342 lt. St. Arch.

Starb (n. B.) 1345.

Joannes de Constantia.

Im neuern Nekrolog heißt es: Thimothei. et Eupli (12/13. Septbr.) Henricus nepos Joannis Scolastici et ipse Joannes Scolasticus huius ecclesie. (Ob derſelbe?)

Gerardus de Battinberg.

(Dieſe beiden beruhen nur auf der Angabe Lersner's I, II, 42, ohne weitern urkundlichen Beweis.)

Henricus 1363 (n. B.) in Stiftsurkunden vorkommend.

Scholaſter Rembert von Laſterhauſen	(nach Lersner Rupertus) kommt (n. B.) 1377 und 1379 vor.
Joannes Nygebuer	1383 bereits Scholaſter, laut einer Privaturkunde. (v.F.)
	1389 desgl. (n. B.)
	(Er war aus einer hieſigen Geſchlechter-Familie, kommt auch unter dem Namen Joannes Bernardi (filius) vor.)
Johannes Heiligenſtein	1396 lt. St. Arch.
Nikolaus Kirſenecke	1399 ſiegelt er als Scholaſtikus lt. Urkd. des Predigerkloſters alhier.
	1400 lt. Urkd. deſſelben Kloſters.
	[In dem neueren Nekrologe kommt folgender vor, der in das 14te Jahrhundert gehört, da derſelbe Nekrolog nur bis in die letzten Dezennien dieſes Jahrhunderts fortgeführt iſt: «Auguli Episc. et XL. Martyr. (7. Februar) Arnoldus Scolasticus.»]
Johann Reck v. Friedberg	1405 (n. B.) vorkommend.
	1405 bis 1408 in den Stiftsrechnungen.
	1407 laut Stiftsurkunde.
	1411 in der St. Rchng. (n. B.)
	1414 geſtorben. (n. B.)
Frank von Ingelheim	1415 — 1442 in Stiftsrechnungen und † 1442 (nach B.)
Ulrich Keychener	1442 — 1452 desgleichen; † 1453 (n. B.)
Nikolaus Wyßbecker	1458 — 1494 in den Stiftsrechnungen vorkommend und (Jubilarius); † 1496. (n. B.)
Johann Sommer	(war zuerſt Vikar des Stifts; im Schöffen-Gerichts-Protokoll wird 1478 erwähnt: Herr Johann Sommer, Vikar zu S. Bartho-

(Scholaſter.) lomäi — «von den Calenden deſſelben Stiftes» —) Erſcheint in den St. Rechn. 1496 — 1498 und ſtirbt 1498. (n. B.)

Eberhard Becker (auch Eberhard von Wallſtatt genannt) kam 1498 laut St. Arch. zum Beſitz; war am römiſchen Hofe mit Johann Brun über die Scholaſterie im Streite und mußte nach $1\frac{1}{2}$ Jahren dem letzteren weichen (n. B.); ſtarb 1504. (Er war aus einer hieſigen Familie.)

Joh. Brun (aus der hieſigen Geſchlechter-Familie der Brunen von Brunenfels)
1500 — 1512 in Stiftsrechnungen vorkommend; ſtarb 1512 (n. B.)

Johann Fage von Greyffenſtein 1512 zum Beſitz; ward 1527 Dechant (ſiehe oben).

Conrad Sprenger 1528 laut St. Archiv.
1532 — 1539 in Stiftsrechnungen.

Johann Hammann 1540 (n. B.) ſcheint als Provisus des päpſtlichen Stuhles nicht in den Beſitz der Scholaſterie gekommen zu ſeyn, oder noch in demſelben Jahre dem folgenden dieſe Stelle abgetreten zu haben; ward Dechant 1551 (ſiehe oben).

Nikolaus Spitz 1540 — 1548 lt. St. Arch. und in St. Rechn. ſtarb 1549. (n. B.)
(Nach deſſen Tode war die Scholaſterie 9 Jahre lang unbeſetzt. B.)

Valentin Munk 1561 (n. B.); reſignirte 1568; ſtarb 1570. Er war aus Meiningen; zugleich Cuſtos und behielt dieſe letztere Stelle, als er die des Scholaſters niederlegte. (Siehe unten.)

Scholaſter Johann Deublinger	(vulgo Columbinus) Jur. utr. Doctor kommt 1569 — 1571 lt. St. Arch. vor; (war aus einer hieſigen Familie). (ſiehe unten Canon.) 1564 Can. hic.
Georg Eyring	1572 kam er zum Beſitz; ſtarb im Juni deſſelben Jahres.
	[Von 1572 bis 1587 war die Scholaſterie unbeſetzt. (n. B.)]
Valentin Frorendeck	(von Hernsheim bei Worms) kam (n. B.) 1587 zum Beſitz; reſignirte 1595 freiwillig und behielt ſeine Präbende als Canonikus; ſtarb 1611.
Andreas Weber	1595 z. Beſ.; wird 1598 Dechant (ſiehe oben).
Georg Erſtenberger	1599; ſtarb 1612. (von Freythurn) J. u. Licent.; Propſt zu Morſtadt.
Valentin Leuchti	1612 kam er zum Beſitz und ſtarb 1619. (S. Theolog. Doct.) war zuvor Cantor (ſ. unt.)
Johann Schwigard Kraich	1619 zum Beſitz gekommen; ſtirbt 1622; (war aus Harth.)
Johann Hund	1623 zum Beſitz; wird 1630 Dechant (ſ. oben).
Wendelin Arbogaſt	1630 erwählt; ſtarb 1631.
Johann Bartholomäi	1631 zum Beſitz; ſtirbt 1635.
Heinrich Hoffchleger	1636 — 1638 vorkommend; ſtirbt 1639.
Johann Ludwig von Hagen	(S. Theol. Licent.) Canon. zu St. Peter in Mainz, Kurmainziſcher Rath; war zuvor Cantor alhier (ſ. unten); kommt 1639 — 1648 vor; ſtarb 1654.

Digitized by Google

Scholaſter Johann Breving	1655 zum Beſitz; † 1686. (S. Theol. Dr.)
Michael Thomas	von Ruiz kam in Beſitz 1686; † 1692; (war auch kaiſerl. Rath. u. B.)
Johann Balthaſar Sartorius	1692 zum Beſitz; ſtarb 1718. (aus Oberurſel) Dechant zu Morſtatt; früher Cantor alhier.
Albert Prätz	(der G. G. Dokt., zugleich Stadtpfarrer) kam 1718 z. Beſ., † 1728.
Rudolph Weitzel	1728 Beſ., † 1736. (auch Canonikus zu Morſtatt. u. B.)
Barth. Franz des Poulles	1736 Beſ., † 1749.
Johann Jakob Fink	1749 Beſ., † 1798.
Stephan Franz Anton Molinari	(von Mainz) ward Canonikus 1763; kam 1798 zum Beſitz der Dignität; erzb. Regensb. Geiſtlicher Rath und Ritter des Großh. heſſiſchen Hausordens; † den 4. Febr. 1828.

D. Cantoren.

Christianus	Cantor et Plebanus kommt lt. St. Arch. von 1267 — 1287 vor. 1264 «Christianus Plebanus etiam et Cantor.» Würdtw. Dioec. Mog. II, 673. 1275 «Christianus Cantor.» Würdtwein Chronic. Schonaug. 154. 1277 desgl. Würdtw. Dioec. Mog. II, 674.
Albertus de Karbin	ſtiftet lt. St. Arch. ſein Anniverſar 1301. Er war aus dem wetterauiſchen adligen Geſchlechte derer von Carben, das 1729 ausſtarb. S. Guden. Cod. dipl. I, 192.

Cantor Eberhardus Furbach — kommt vor in dem libro anniversar. s. dato 22. Auguſt.

Reinhardus de Peterwile — 1315 — 1323 laut St. Arch.
1315 Guden. C. d. III, 124.
1316 Reinhardus Cantor. Würdtw. l. c. II, 488.
1320 Guden. l. c. V, 1167 ad pag. 1003.
1321 Würdtw. l. c. II, 686.
1323 ibid. II, 692.

Wickerus Rana — (vulgo dictus Froſch) aus der bekannten hieſigen Geſchlechterfamilie dieſes Namens; ward anfangs sub protestatione zur Cantorie zugelaſſen XIII. Kalend. Decembris 1328, auch 1329 zum Capitel aufgenommen, und zwar nach dem Manuſkript des Philipp Schurg.

[Daß dieſe Nachricht völlig ungegründet ſey, beweiſt eine Urkunde in Guden. Cod. dipl. III, 778 vom Jahre 1324, in welcher «Magister Wickerus Cantor eiusdem ecclesie (S. Bartholomäi)» (Sohn des Heilmann Froſch) vorkommt. (v. F.)]

1335 Lersner II, 177.
1342 Würdtw. Dioec. Mog. III, 109.
1343 laut einer Familienurkunde. (v. F.)
1344 Senkenberg. Sel. jur. et histor. I. 85.

(Nach dieſem Jahre kommt Wicker, der zugleich Scholaſter zu S. Stephan zu Mainz war, nicht mehr als Cantor des hieſigen Stiftes vor und muß um dieſe Zeit die Stelle aufgegeben haben.)

Er war Stifter des hieſigen Catharinen-Kloſters und ſtarb 1363.

Cantor Heylmannus Welder	Kaiſer Ludwig IV. ertheilt 1341 dem Heylmannus dictus Welder die primas preces zu einem Canonikat zu S. Bartholomäi alhier. Würdtw. Subsid. dipl. II, 6.
Bertrandus de Monte	(wahrſcheinlich von Bergen, welcher Ort unter dieſem Namen öfters vorkommt.)
Ortwicus de Seligenstatt	Von dieſen dreien fehlen nähere Nachrichten.
Johann von Peterweil	1359 — 1365 lt. Stiftsurkunden. 1369 kommt er als Cantor des Stiftes vor. Würdtw. Dioec. Mog. II, 681. 1372 desgl. lt ſtädtiſchen Beedregiſters d. J. Der neuere Nekrolog hat: Eugenie virginis (13. April) Reinhardus decanus huius ecclesie et Joannes Cantor huj. ecclesie. (Die von Peterweil waren ein angeſehenes hieſiges Geſchlecht.) [1335 iſt Johannes Peterwile Vicarius S. Mar. Magdalene zu S. Bartholomäi. Würdtw. Dioec. Mog. II, 652. 1339 desgl. l. einer Familienurkunde. (v. F.) 1349 endlich Würdtw. l. c. II, 660.]
Johann von Walen	1379 und 1389 laut Stiftsarchiv.
Heinrich Storm	1398. (n. B.) vorkommend.
Jakob Herdan	1400 kam er zum Beſitz 1402 Cantor dieſes Stiftes lt. Privaturkunde. 1405, 6, 7 u. 8 desgl. lt. Schöff. Ger. Protok.

(Cantoren.) 1407 Orth Anmerk. z. Reformat. VII, 27.
1409 desgl.
1410 laut Schöffengerichts-Protokollen d. J.
1411 u. lt. St.Rechnungen von 1400 — 1411.
1412 war er Dechant (ſ. oben) laut Schöffen-Gerichts-Protokoll.

Johann Mußhund 1418 kommt er als Sänger vor; ſtarb 1421 lt. Stiftsarchiv.

Johann Eck 1422 u. ff. Jahre desgleichen; ſtarb 1442 (n. B.) (Aus einer hieſigen Familie, die ſpäterhin zu den Geſchlechtern aufgenommen ward; kommt vor:
1422 u. 1432 als Sänger des S. Bartholomäi-Stifts in den hieſigen Schöffen-Gerichts-Protokollen.
1425 u. 1426 desgl. lt. Familienurkunden.
1440 desgleichen.) † 1442. (v. F.)
1399 als Vikar S. Bartbol. Würdtw. Dioec. Mog. II, 664 und 668. 1414 als Canon. und Fabrikmeiſter des Stifts laut Urkunde bei Lersner II, 167. 1415 desgl. Würdtw. Dioec. Mog. II, 445. Müller G. d. Barth. St., 27.

Peter Guſſer *) 1442 — 1445 erſcheint er in St. Rechg.

*) Nach Joh. rer. Mog. II, 509 war Peter 1464 Cantor zu St. Peter in Mainz (vielleicht derſelbe mit obigem, der ſeine hieſige Stelle niedergelegt hatte). Er lebte noch 1470. An dieſer Stelle wird einer 1464 geſchehenen Wahl des Heinrich Genning zum hieſigen Cantor erwähnt, mit allen urkundlichen Nachrichten des hieſigen Stifts im Widerſpruch. (n. B.)

Jakob Iffinger 1445 — 1457 laut Stifts-Archiv, und † 1359. Aus Idſtein. (n. B.)

Cantor Matern von Bibra wird in einem alten Statutenbuche des Stiftes Maternus Naſe de Francofordia genannt;

1459 kommt er zum Beſitz und bis 1474 in Stiftsrechnungen vor.

1460 als Cantor St. Bartholom. laut Schöffen-Ger. Protokoll.

1462 desgl. lt. Familienurkunde. (v. F.)

1474 trat er (Krankheitshalber) ſeine Stelle an den Nachfolger ab. Sein Teſtament machte er 1477, ſ. Würdtw. Dipl. Mog. II, 382.

(Er war aus einer reichen Familie der hieſigen Wollenweberzunft, deren eigentlicher Geſchlechtsname Naſe nur ſelten vorkommt; ſie ſchrieben ſich gewöhnlich von Bibra nach dem Orte ihrer Abſtammung, dem Dorfe Biber oberhalb Offenbach.)

Caspar Feldener erhielt die Cantorie 1474 durch Umtauſch; ſtarb 1481 und kommt in St. Rechnungen von 1474 bis 1480 vor.

Georg Heylmanns genannt Pfeffer (auch Georg von Hell, genannt Pfeffer) kommt (n. B.)

1481 zum Beſitz. Er war aus Mainz gebürtig.

1482 kommt er vor als Canonikus S. Barthol. Müller G. d. Barth. St., 82.

1489 *) ſchon verſtorben; wie aus einer in den Rechnungen des Catharinenkloſters albier angeführten Gülte zu deſſen Jahrgezyt erhellt.

*) 1484 hatte er dieſe Stelle bereits niedergelegt, laut. Stifts-Archiv. (n. B.)

In dem Brüderſchaftsverzeichniſſe S. Bartholomäi wird er genannt: «Görg Pfeffer,

(Cantoren.) Siegler unſeres gn. Herrn v. Mentze und Canonicus zu S. Bartholom., Niclaus Heylmann, ſein Vater, Elyſabeth ſeine Mutter.»

Er war geiſtlicher Rath des Kurfürſten von Mainz, ſ. Schunk Beitr. z. Mainz. Geſch. II, 268 u. III, 401, der ihn irrig mit dem Canzler Georg von Heln genannt Pfeffer verwechſelt. Ob er mit dem letzteren verwandt geweſen, iſt noch zweifelhaft. Er kommt nirgend mit dem Namen von Heln genannt Pfeffer vor. Sein Familien-Namen, den auch ſein Vater führte, war Heylmann's, genannt Pfeffer).

Georg von Schwarzenberg aus einer hieſigen Geſchlechterfamilie, kommt 1484 — 1500 in den Stiftsrechnungen vor; ſtarb in demſelben Jahre.

1473 war er Canon. zu S. Viktor in Mainz laut Familienurkunde.

1478 ward er Canon. zu S. Barthol. alhier laut handſchriftl. Nachrichten.

1488, 1490, 1491 als Cantor alhier laut Familienurkunden.

1492 Joann. rer. Mog. II, 640.

1497 laut Familien-Urkunde.

Er liegt in der S. Michaelskapelle alhier begraben.

Johann von Rückingen aus einer hieſigen Geſchlechterfamilie, kommt 1503 zum ceremoniellen Beſitz.

(Er ward geiſtlich als Wittwer; ſtarb 1509, liegt bei den Predigern begraben.

(Cantoren.) Er bekam dieſe Stelle von dem päpſtlichen Hofe. Heinrich vom Rhein aber, der vom Capitel zum Sänger erwählt war, führte deshalb mit ihm in curia romana einen Rechtsſtreit, den letzterer gewann und den Joh. von Rückingen zwang, dieſe geiſtliche Würde niederzulegen. (t. St. Arch.)

[Dieſe Beiden kamen alſo nicht in den wirklichen Beſitz der Cantorie. In den Stiftsrechnungen und andern archivaliſchen urkundlichen Nachrichten kommt dieſe Stelle von 1500 bis 1507 unbeſetzt vor.] Doch

Heinrich vom Rhein der ältere Decr. Dr. und apost. Sed. Notar. kommt 1504 als Cantor vor; † 1509; liegt zu S. Barth. begraben.

Heinrich vom Rhein der jüngere, des vorigen Bruder, hielt ſich von 1509 bis 1527 in Rom auf und ſtarb daſelbſt im letztern Jahre. Er war Decret. Dr. und Sed. apostol. Notarius; ſcheint durch päpſtliche Proviſion Cantor in dem hieſigen Stifte geworden, aber nicht in den wirklichen Beſitz gekommen zu ſeyn. In der ihm von ſeinen Freunden zu S. Barthol. geſetzten Grabſchrift heißt er jedoch ausdrücklich Cantor hui. aedis.

Balthaſar v. Gelnhauſen (auch Balſar zu der Schmitten genannt) aus einer hieſigen Familie; kommt von 1507 bis 1513 als Cantor vor, wo er dieſe Stelle niederlegte und nur Canonikus blieb.

(Die Cantorie war, zufolge der ſtillſchweigenden Stiftsrechnungen, bis 1519 unbeſetzt.)

Cantor Johann Fage	1517 und 1519 in den Stiftsrechnnngen vorkommend; ſtarb 1519. (n. B.) (Iſt mit dem Dechanten dieſes Namens nicht zu verwechſeln.)
Johann vom Rhein	(aus der oben erwähnten hieſigen Geſchlechter-Familie) kommt 1519 zum Beſitz. 1521 als Cantor S. Barthol. Würdtwein. Subsid. dipl. I, 223. (Er ward 1499 Dechant zu S. Leonhard. Lersner II, II, 184. 1503 kommt er als Dechant zu S. Leonhard und Canonikus zu S. Barhol. in einer Familien-Urkunde vor, auch 1505; legte 1509 die Dechantenſtelle zu S. Leonhard nieder; Lersner II, II, 185; ſtarb 1535 und liegt in der S. Michaels-Kapelle alh. begraben.)
Johann Hoffmann	1536 lt. St. Arch.
Johann Ettlinger	oder Edinger von hier gebürtig; kommt 1538 in Stifsrechnung vor, ſtarb 1541 laut Stiftsarchiv's.
Georg Brandau	erſcheint 1542; ſtarb 1547. deßgleichen.
Berthold Beſſinger	kommt vor 1547; ſtarb 1554. (n. B.) [Von da an bis zum Jahre 1577 findet ſich die Cantorie nicht beſetzt.]
Jakob Butſch	aus Miltenberg; kommt 1578 zum Beſitz; ſtarb 1588. Er war zugleich Stadtpfarrer. (Siehe unten.) [Die zwei folgenden Jahre blieb die Cantorie unbeſetzt.]

Cantor Valentin Leuchti	aus Hollſtatt im Würzburgiſchen, erſcheint 1590 als Cantor; ward 1612 Scholaſter und war zugleich Stadtpfarrer (ſiehe oben und unten.)
Johann Ludwig von Hagen	S. Theologiae Licentiat. kommt 1612 zum Beſitz; wird 1639 Scholaſter (ſ. oben). Er war zugleich Cuſtos (ſ. unten).
Valentin Piſtor	aus Kirdorf wird als Stadtpfarrer S. Theol. Doct. 1644; gelangt 1639 zum Beſitz; ſtarb 1661 (ſiehe unten).
Hugo Vogt	aus Mainz folgt 1661 im Beſitz; todt 1672 laut Pfarrbuch's.
Stephan Ultſch	von Bingen kommt 1672 zum Beſitz; ſtarb 1685.
Johann Balthaſar Sartorius	von Oberurſel, S. Theol. Licent., erhält 1685 Beſitz; wird 1692 Scholaſter (ſiehe oben).
Carl Bouſſé	aus Vianden war Dechant zu S. Leonhard alhier; kam 1692 zum Beſitz; ſtarb 1717; war zuvor Cuſtos und Stadtpfarrer (ſiehe unten).
Niklaus Hornick	1719 zuerſt vorkommend; ſtarb 1732. Er war gebürtig aus Prag und auch Cuſtos, — behielt dieſe Dignität bei (ſiehe unten) *).
Joh. Amos	1732 wird er als Stadtpfarrer auch Cantor; Dechant 1733 (ſiehe oben).
Karl Philipp Matern	kommt zum Beſitz 1733; ſtarb 1759.
Joh. Georg Moßbach	aus Mainz; war zuvor Cuſtos; wird 1759 Cantor; ſtirbt 1801.

*) Auch Canonicus zu S. Leonhard alhier und ad S. Nazar. zu Moxſtatt.

Cantor — folgt im Beſitze
Joſeph Anton Bögner — 1801; ſtarb 1802.
Adam Kauth (auch Stadtpfarrer) tritt noch
1802 in Beſitz als der letzte der Cantoren.
(Siehe unten bei den Stadtpfarrern.)

E. Custoden.

Rupertus — 1215 kommt Rupertus parochianus et custos vor (ſiehe unten). (Er ſcheint (?) von hier gebürtig geweſen zu ſeyn, da ſeine Mutter im älteſten Nekrolog erwähnt wird *).

*) Judda mater Rupperti custodis.

Nicolaus — 1218 Lersner II, II, 198.
1225 Nicolaus custos lt. einer Teutſchordens-Urkunde.
1228 desgleichen Joann. rer. Mog. II, 656. — Guden. Cod. diplomat. II, 43. — Lersner II, II, 198.
1230 N.... custos. Frankf. Arch. I, 210.

Arnoldus — 1239 Guden. C. d. I, 558.

Gerungus — (Dieſen ſetzt Hr. geiſtl. Rath Batton, jedoch ohne Jahrangabe, in die von dem Vorhergehenden zu dem Folgenden herrſchende Lücke.)

Hartmannus — 1263 Hartmannus custos. Würdtw. Dipl. Mog. I, 306.
1275 desgleichen. Würdtwein Chronic. Schonaug., 154.
(Ferner kommen in dem älteſten Nekrolog des Stiftes folgende vor:

(Cuſtoden.) «Fabian. et Sebastian. (20. Jenner) Conradus custos.»

«Die post 7. virginum (10. April) Hamannus custos huj. eccl.»

«Adrianae virg. Demetrii martyr. (8. Octbr.) Albertus custos.»

Alle dieſe gehören ihrer Stellung nach in das 13te Jahrhundert.

Wyckerus de Gysenheim zuvor Stadtpfarrer, ſiehe unten, wird Cuſtos 1305 durch Umtauſch. (n. B.)

Petrus ..... 1308 Petrus custos et Canonicus S. Barthol. laut Stiftsarchiv.

1315 Petrus Custos S. Barthol. Zeuge in einer Urkunde deſſelben Archivs.

Er wird auch Petrus Frosch genannt; ungewiß iſt, ob er aus der Geſchlechter-Familie dieſes Namens geweſen. — Er ſtarb 1317 (n. B.). Im Nekrolog der Brüderſchaft S. Barth. heißt es: «pridie Nonum Junii (4. Juni) Petri custodis hic.»

Heylmannus Frosch aus der bekannten Geſchlechter-Familie dieſes Namens, kommt vor

1321 *). Würdtw. Dioec. Mog. II, 691.

Er legte die Cuſtodie gegen die Pfarrei nieder (ſiehe unten).

*) «Heilmannus dictus Rana custos.»

Sifridus de Hildesheim war zuvor Stadtpfarrer (ſiehe unten) und ertauſchte die Cuſtodie von dem Vorhergehenden gegen die Pfarrei.

1323 Würdtw. Dioec. Mog. II, 692, wo es heißt: Magister Sifridus Thesaurarius (gleichbedeutend mit Custos) und laut Stiftsarchiv.

(Cuſtoden.) Im neuern Nekrolog wird er folgender=maßen erwähnt: « Christine virg. et martyr. (24. Juli) Magister Sifridus custos huj. eccl. »

Heinricus Frosch 1332 Custos et canonicus lt. Stiftsarchiv.

1332 Sabb. ante festum B. Marcelli. Hugo Morcelli, Domini Papae capellanus ac Prepositus ecclesie St. Bartholomaei, Henrico dicto Frosch, canonico dictae ecclesiae custodiam seu thesaurariam per permutationem Sifridi de Hildesheim vacantem confert, et Henricus custodiam recipiens ipsi fidelitatis et obedientie prestitit juramentum. Datum Moguntiae ut supra. (n. B.)

Er war zugleich Stadtpfarrer; kommt nach dem Jahre 1332 nicht mehr als Cuſtos vor (ſiehe mehr unten bei den Stadt=Pfarrern).

Joannes de Constantia (auch Johannes, Wernheri Underschoph, de Constantia) entſagt freiwillig der Cuſtodie 1345 laut Stiftsarchiv.

Heylmannus Frosch Stadtpfarrer (eine Perſon mit jenem S. 115). Ihm übertrug der Propſt Johannes de Constantia die durch obige Reſignation frei=gewordene Cuſtodie 1345 V. Calend. April. (lt. St. Arch.), in welche Stelle er nun zum zweitenmale (ſ. S. 115) wieder eintrat; er ſcheint die Cuſtodie bald wieder reſignirt zu haben, da er nach dieſem Jahre nur als Plebanus und nicht mehr als Custos vorkommt.

Cuſtos Johannes Welder (n. B. ohne Jahrangabe.) Daß er wirklich Cuſtos geweſen, erhellt aus einer Urkunde von 1361, in welcher erwähnt wird, daß er früher dieſe Stelle begleitete. Würdtw. Nov. subsid. dipl. VII, 338. Er ſcheint die Cuſtodie reſignirt zu haben und iſt vermuthlich eine Perſon mit Johann Welder, Canonikus, Scholaſter und zuletzt Propſt zu St. Stephan in Mainz, der 1383 ſtarb. J. rer. Mog. II, 550 et 561.

Hartmannus (auch ohne Jahrangabe n. B.). Von ihm befindet ſich in dem neuern Nekrolog des Stifts folgende Stelle: «Septem Virgin., Marie egiptiace (9. April) Hartmannus custos hui. ecclesie.»

Jacobus de Heyger 1361 Würdtw. Nov. subsid. dipl. VII, 337 bis 345.

1364 ibidem und lt. Stiftsarchiv.

1382 kommt er noch vor lt. desgleichen.

Hertwin von Strahlenberg aus einer hieſigen Geſchlechterfamilie; ſcheint (n. B.) vor 1393 dieſe Stelle reſignirt zu haben, da er ſpäter immer nur als Canonikus in Urkunden vorkommt.

(Er war bereits 1370 Canonikus zu S. Barthol. Von dieſem Jahre an bis zum Jahre 1397, wo er ſtarb, erſcheint er in vielen gedruckten und ungedruckten Urkunden, ſo wie auch in den Schöffengerichts-Protokollen ſtets als Canonikus, nie als Cuſtos, welches die obige Angabe zweifelhaft macht.)

Niklaus Gerſtungen 1393 (n. B.) und von

1396 — 1420 in den Stifts-Rechnungen,

(Cuſtoden.) wo er Nicolaus Gerstungen de Francofordia, Magister in artibus et Baccalaureus in Decretis genannt wird.

1421 u. 1422 lt. St. Arch.

Wicker Welder 1441 / 1443 als Custos simul et Plebanus;

1444 — 1453 nur als Custos in den Stiftsrechnungen.

(Er war früher Stadtpfarrer und ſtammte aus demſelben hieſigen Geſchlechte, von dem bereits Mehrere dieſes Namens vorkamen. In den Schöffengerichts-Protokollen von 1452, 53 und 54 kommt vor: Herr Wicker Welder, Cuſtos zu S. Barthol. — Ebendaſelbſt von 1456 wird er ſchon als verſtorben erwähnt.)

Peter Guffer 1455 kommt er zum Beſitz und noch 1457 vor laut St. Arch.

Henricus Sculteti 1457 im Beſitz als Preziſt Kaiſer Friedrich's III.; erſcheint in den Stiftsrechnungen der Jahre 1460 — 1482. † 1483 lt. St. Arch.

Johann Leiſt 1483 kommt er vor; † 1484 lt. St. Arch.

Philipp Schyt Decr. Dr. gelangt 1484 zum Beſitz der Präbende und Dignität; 1485 l. St. Urkunde.

Bernhardus Schuffut 1497 (n. B.) erſcheinend.

Joh. Fage v. Greiffenſtein 1496 folgt er im Beſitz lt. St. Arch.; ward 1512 Scholaſter (ſiehe oben).

Petrus Lapicida (vulgo Steinmetz; in der Folge Latomus) ward 1531 Dechant (ſiehe oben).

Jakob Fürſter 1532 lt. St. Arch vorkommend; ſtarb 1541. Er hatte die Stelle als Dechant abgelehnt (ſiehe oben).

Cuſtos Johann Hammann	1541 zum Beſitz lt. St. Arch.; ward Dechant 1551 (ſiehe oben).
Johann Latomus	(auch Steinmetz) erhielt 1551 lt. Stiftsarchiv den Beſitz; 1561 (ſiehe oben) Dechant.
Valtin Munk	1561 (n. B.) als Scholaſter und Cuſtos zugleich vorkommend. In der Stiftsrechnung von 1569 erſcheint er nur als Cuſtos, — ſtarb 1570. (Daß er die Scholaſterie niederlegte, ſiehe oben.)
Ludoricus Pastoris	(auch Hörter) folgt in der Stelle als Cuſtos 1570; todt 1584.
Philipp Schurg	aus Wetzlar kommt 1584 zum Beſitz; ſtarb 1601.
Johann Groß	von Niedernberg folgt 1601 im Beſitz; † 1611.
Johann Ludwig v. Hagen	1611 Cuſtos; war Scholaſter und Cantor (ſiehe oben); ſtarb 1654.
Adam Pfohl	1655 und 1665 lt. St. Rechnungen vorkommend; geſtorben 1671.
Bernard Diel	von Amöneburg, gelangt 1671 zum Beſitz; † 1679.
Herrmann Adolph Bertram	(Propſt zu S. Andreä zu Worms) folgt 1679; † 1682.
Carl Boussé	von Vianden, erwählt 1682; ward 1692 Cantor (ſiehe oben).
Joh. Jakob Dengler	von Bingen, wird Cuſtos 1692 und ſtirbt 1711.

Cuſtos Niklaus Hornick	kommt zum Beſitze 1711; ward 1717 Cantor und begleitete beide Stellen zugleich (ſ. oben). † 1732 (n. B.)
Gerhard Kirn	folgt nach 1732; † zu Walluff im Rheingau 1756.
Joh. Georg Moßbach	1756 kommt er zum Beſitz; wird 1759 Cantor (ſiehe oben).
Anton Franz Herrmann Itzſtein	S, Theol. Dr., Dechant zu S. Leonhard alhier; 1759 z. Beſ.; † 1765.
Joh. Chryſanth Franz von Eckard	1765 nachfolgend, ſtarb 1773 zu Mainz.
Conrad Boltz	1773 folgt er im Beſitze; ſtirbt 1802. (n. B.)
Joh. Georg Battonn	von Mainz, tritt noch ein 1802 (ſiehe unter den Canoniken). Der würdige Greis ſchrieb bei ſeinem Namen in das Verzeichniß: Ultimus Custodum. Er ſtarb 1827 den 21. April.

F. Stadtpfarrer (Plebani *).

Ein unvollſtändiges Verzeichniß der hieſigen katholiſchen Stadtpfarrer findet ſich in Ritter's evangeliſchem Denkmal, Seite 96.

Rupertus	1215 «Rupertus parochianus et custos.» Lt. Stiftsarchiv.

---

*) Unter Plebanus wurde im Mittelalter vorzüglich der Canonicus eines Collegiatſtiftes verſtanden, dem die Seelſorge für die unter dieſes Stift Eingepfarrten aufgetragen war. Siehe Dufresne ad voc. Plebanus.

Stadtpfarrer Burchardus 1219 « Burchardus plebanus. » Guden. Syllog. 587. Im älteſten Nekrolog des Stiftes wird derſelbe erwähnt: « Johann. pap. et martyr. (27. Mai) Burkardus plebanus. »

Godefridus 1223 « Godefridus parochianus. » Lersn. II, II, 199. Joann. rer. Mog. II, 656.

1225 « Godefridus plebanus. » In einer noch ungedruckten Teutſchordensurkunde.

1226 « Godefridus parochianus. » Frankf. Archiv I, 208.

1228 lt. Urkunde, den Arnsburger Hof betreffend, und Lersner II, II, 198.

1230 « Gotefridus plebanus. » Frankfurter Archiv I, 210.

Im älteſten Nekrolog des Stiftes wird ſeiner erwähnt: « Gervasii et Protasii mart. (19. Juni) Godefridus plebanus.

(Er war von hier gebürtig, weil ſeine Eltern, Bruder, Schweſter und Baaſe in demſelben Nekr. erwähnt werden.)

Bertoldus 1239 Guden. C. d. I, 558.

Im gedachten Nekrolog heißt es von ihm: « Romani monachi (18. November) Bertholdus plebanus. »

(Er war von hier gebürtig, da ſeine Eltern gleichfalls in demſelben Nekrolog erwähnt werden.)

Sifridus 1257 « Sifridus plebanus in F. » Kuchenbecker Anal. Hass. Coll. VII. 283.

Hermannus 1263 Würdtw. Dipl. Mog. I, 306.

Christianus 1264 als plebanus et cantor lt. St. Urkd. Er kommt 1277 noch als Cantor vor. Daß

(Stadtpfarrer.) er vor 1267 die Pfarrei niederlegte, zeigt der Verfolg dieſes.

Erpertus (auch Eppertus) kommt
1267 und 1271 als Canonicus et plebanus vor.
1272 ſtiftet er die Vikarie St. Joannis erſter Stiftung. Würdtwein. Dioec. Mog. II, 552.
1277 «Eppertus plebanus» Würdtwein. l. c II, 674.
1278 desgleichen. Würdtwein. Chronic. Schonaug. 171. Guden. Syllog. 270.
1282 «Erpertus plebanus,» Guden. C. d. I, 792. Ejusd. Syllog. 274.
1284 reſignirte er die Pfarrei lt. Stifts-Urkunde, welches die folgende Stelle im älteſten Nekr. beſtätigt, wo es ausdrücklich heißt: «Cyriaci diaconi (16. März) Erpertus quondam plebanus.»

Dytmarus de Hassia (alias de Frankenberg) erhielt
1284 die ſo erledigte Pfarrſtelle von dem Propſt. Er war zugleich Dechant (ſiehe oben).

(Daß Dytmarus, der noch 1303 (n. B.) lebte (ſiehe oben bei den Dechanten), die Pfarrei vor dieſem Jahre niedergelegt haben muß, erweiſt die Folge.)

Wyckerus de Gysenheim 1290 kommt er vor, ward 1305 Cuſtos und legt die Pfarrei nieder (n. B.); welcher Niederlegung jedoch folgende Stelle des Nekrologs widerſpricht und es wahrſcheinlich macht, daß er die Cuſtodie und nicht die Pfarrei niedergelegt habe (ſiehe oben).

Im neuern Nekrolog heißt es: «Amatoris confessoris (26. November) Wickerus

(Stadtpfarrer.) plebanus et canonicus Frankenfordensis» mit dem Beiſatze von jüngerer Hand: Anno Domini MCCCVII.

In dem ältern Nekrologe kommen noch folgende vor, deren Stellung in demſelben beweiſt, daß ſie noch zu Ende des laufenden 13ten Jahrh. gelebt haben müſſen:

«Processi et Martiniani martyr. (2. Juli) Friedericus plebanus.»

« Abdon. et Sennes. martyr. (30. Juli) Wernherus parochianus.»

«Thimothei et Appollinaris martyr. (23. Auguſt) Methildis ancilla Wigandi plebani.»

Sifridus de Hildesheim

1310 Sifridus plebanus. W. Dioec. Mog. II, 532.

1311 Sifridus rector ecclesie F., ibid II, 489.

1316 Magister Sifridus de Hildensheim plebanus. W. l, c. II, 488. *).

1313 bis 1315 lt. Stiftsurkunden vorkommend. War 1323 Cuſtos (ſiehe oben) und muß ſchon früher der Pfarrei entſagt haben (ſiehe unten).

*) 1316. Sifridus rector eccl. F., ibid. II, 490. — Ao. eod. «Bertholdus viceplebanus.» Würdtw. l. c. II, 796.

Heinricus Froysch

(Rana?) aus einem hieſigen Geſchlechte, welches ſich auch de rana (zum Froſche) nannte, im Laufe des 14. Jahrhunderts vorkommt, deſſen Verwandtſchaft mit der Geſchlechter-familie Froyſch aber noch nicht erwieſen iſt;

(St.Pfarrer.) 1323 ſchon Stadtpfarrer. Henricus dictus Rana Canonicus et Plebanus eccl. S. Barthol. Siehe Würdtw. Dioec. Mog. II, 692.

1324 begleitete Heilmann Froſch die Pfarrei (ſiehe unten).

1325 ſcheint aber Heinr. Froſch wieder als Pfarrer eingetreten ſeyn, weil er in einer von Erzbiſchof Mathias von Mainz in dieſem Jahre ausgeſtellten Urkunde: Heinricus dictus Frosch plebanus in Frankenford, wenn nicht zu mehrerer Beehrung, genannt wird. Würdtw. Dioec. Mog, II, 701.

[Nach dem Jahre 1325 erſcheint eine Lücke in den Urkunden, welche es ungewiß macht, ob Henricus oder der auf ihn folgende Heilmannus Frosch die Pfarrei wirklich verſehen haben.]

1332 kommt Heinricus Frosch als Cuſtos und Canonikus vor (ſiehe oben). 1335 muß Heinricus verſtorben geweſen ſeyn, denn in der Urkunde d. J., wo alle Canoniken St. Barthol. als das geſammte Capitel ausmachend, erwähnt werden, iſt von ihm nicht mehr die Rede. S. Würdtw. Dioec. Mog. II, 652.

Heylmannus Froysch (alias Rana) kommt 1323 und 1324 vor; behält die Pfarrei bis zu ſeinem Tode im Jahre 1364. (n. B.) Iſt bereits 1321 Cuſtos (ſiehe oben); legte 1324 die Cuſtodie nieder und trat die Pfarrei an.

(St. Pfarrer.) 1324 Heyil. dictus Rana, plebanus et canonicus eccles. Frankenford. Ohlenſchlager's Staatsgeſchichte des römiſchen Kaiſerthums, Urkbch, 129. und Guden. C. d. III, 778.

1335 in einer Urkunde, die Vertheilung der Präſenz betreffend, wird er unter den Canoniken, aber nicht als plébanus mitangeführt. Würdtw. Dioec. Mog. II, 652.

[Bereits oben wurde bemerkt, daß es ungewiß bleiben muß, ob Heylmann oder ſein Vorgänger bis zu dem Jahre 1335 die Pfarrei begleitete.]

1343 iſt er als Pfarrer Zeuge in einer Privaturkunde.

1345 nimmt er zum zweitenmal die Cuſtodie an (ſiehe oben), die er bald darauf wieder reſignirte.

1346 als Pfarrer laut Familienurkunde und Lersner II, II, 71.

1351 und

1352 als ſolcher in Familienurkunde.

1354 Desgleichen im Schöffengerichts-Protokoll d. J.: «Herr Heilmann Froſche, Pfarrer zu F.»

1357 Heilmannus Frosch, plebanus parochie F. in Privaturkunde.

1360 Heilmannus Froysch plebanus in F. Würdtw. Dioec. Mog. II. 679 u. 681.

1361 Heilmannus dictus Frois plebanus F. Würdtwein. l. c. II, 815. (auch in Familienurkunde.)

(St. Pfarrer.) 1364 Heylmannus dictus Froisch plebanus F. J, rer. Mog. II, 620. W. Nov. subsid. dipl. VII, 337 bis 345.

1363 und 1364 in Familienurkunden.

Nach dem Jahre 1364 wird er nicht mehr erwähnt, muß alſo in dieſem Jahre geſtorben ſeyn; der Nekrolog ſagt von ihm: «Victoris Martyr. (30. März) Heilmannus Rana plebanus huj. eccl.»

NB. Wigandus viceplebanus findet ſich 1365 lt. Stiftsarchiv.

Bertrandus de Rupe — 1367 † lt. Pfarrbuch.

Peter von Roſſingen — 1367 zum Beſitz und kommt 1374, 79, 80, 88 bis 1389 laut Stiftsarchiv. vor; † 1401 (n. B.) *); war aus einer hieſigen Familie; im Nekrolog erſcheinen deſſen Mutter und Bruder.

*) Scheint vor ſeinem Tode reſignirt zu haben.

Johann Necke war Viceplebanus; und ward Stadtpfarrer 1400, kommt 1405 als Scholaſter vor (ſiehe oben), begleitete beide Stellen; iſt noch 1410 Stadtpfarrer. (n. B.)

Johannes Currificis, (auch de Wener (Wagner) genannt) kommt vor 1401 und 1403; wohl als viceplebanus!!!

Niklaus Kungeſtein — war früher Dechant (ſiehe oben); kommt 1415, 1418 u. 19. als Stadtpfarrer laut Stiftsarchiv vor.

Wicker Welder — 1420 bis 1443 als Stadtpfarrer lt. Stiftsarchiv vorkommend, ward 1441 Cuſtos.

Herrmann Stummel — J. V. Doctor, kommt in Stiftsrechnungen von 1444 u. 1445 als Plebanus und Wicker Welder als Cuſtos vor.

1445 Lersner II, II, 6.

Stadtpfarrer Heinrich Froſch kommt (u. B.) 1443 bis 1450 vor (wohl nur als Viceplebanus). Er war nicht von der hieſigen Geſchlechterfamilie.

Johann Oppeler von Butzbach, S. Theolog. Licentiat. kommt
1449 in Beſitz laut Stiftsarchiv und bis 1460 in den St.Urkunden vor.
1454 und 1460 auch laut Familienurkunden.

Johann Heller S. Theol. Dr. erſcheint (u. B.)
1466 als Canonikus und Stadtpfarrer;
1468 als ſolcher in den Regiſtern der Kirchen-Fabrik. (In demſelben Jahre reſignirte er die Canonikat und Pfarrei ad manus capituli; zog nach Köln, wo er als Canonikus und Profeſſor 1472 ſtarb. Er war aus der bekannten hieſigen Familie dieſes Namens.)

Wernher von Entzhauſen Jur. utr. Dr. kommt
1469 zum Beſitz und noch 1470 bis
1473 vor laut Stiftsarchiv.

Konrad Henſel (auch Henselinus genannt) aus Kaſſel, S. Theol. et Jur. Canon. Dr. war von
1474 an 31 Jahre lang als Stadtpfarrer mit großem Ruhm angeſtellt. Es wird bemerkt, daß er auch manches im prophetiſchen Geiſte vorausgeſagt habe; er ſtarb den 9. April 1505 und ward unter Geläute aller Glocken und Begleitung aller Zünfte mittels feierlichſten Leichenbegängniſſes beerdigt. — Lersner II, II, 5, 168 und 205.

Wernher Wicken 1505 nachfolgend.

Peter Scheu von Wickersheim, S. Theol. Dr. kommt
1505 noch vor und folg. Jahre; ſtarb 1510.

Stadtpfarrer Peter Mayer — 1510 kommt er zum Beſitz und bis zum Jahre 1524 vor. Lersner II, II, 12.

1525 Lersner I, II, 19. (Ritter l. c. Seite 51, 52, 58, 59, 76, 79.)

Friedericus Nausea — (auch Grauen) S. Theol. et Jur. utr. Dr. ward 1525 Nachfolger in der Pfarrei; aber in demſelben Jahre durch die Lutheraner von ſeiner Stelle vertrieben und Pfarrer im Dom zu Mainz; in der Folge Biſchof zu Wien.

[Vom Jahre 1526 bis 1548 war die Reihe der Plebanen, durch die Unruhen der Reformation und die erfolgte Beſitznahme der Kirche St. Bartholomäi von den Proteſtanten, unterbrochen.]

Gerhard Jßnick — (auch Jſing und Isingius genannt) S. Theolog. Doctor, ward
1544 zum Stadtpfarrer erwählt, konnte aber vor
1548 dieſe Stelle nicht antreten, da erſt in dieſem Jahre von dem hieſigen Rath dem Stifte die Stiftskirche wieder eingeräumt wurde.

Conradus Nicrosius — des Prediger-Ordens, aus Sachſenhauſen bei Frankf. gebürtig, S. Theologiae Doctor. 1542 lebte er als Conventual im Dominikanerkloſter zu Mainz. Der Kardinal-Legat des päpſtlichen Hofes Joannes Morenus übertrug ihm eine theologiſche Profeſſur an der daſigen Univerſität nebſt einem Canonikat zu St. Peter daſelbſt mit der Erlaubniß, ferner in dem Kloſter zu wohnen; welche Stelle und Präbende er aber nicht lange behielt. 1545 begleitete er den Weihbiſchof von Mainz als Geſandten

(St. Pfarrer.) des Kurfürſten Albrechts auf das Concilium zu Trient. Guden. C. d. IV, 648. Er wird darauf Prior des Prediger-Kloſters alhier. Lersner I, II, 127. Von
1548 an war er Prediger zu S. Bartholomäi. Er ſtarb 1553 und liegt zu den Dominikanern begraben *).

*) Er war nur Prediger (Concionator et Ecclesiastes), nicht Stadtpfarrer (Plebanus vel Parochus).

Heinrich Pfleger (von hier gebürtig) 7 artium liberal. Magister; Stadtpfarrer
1558 laut St. Arch.; ſtarb 1561.

Stephan Weber S. Theol. Doctor kommt
1561 — 1569 vor; er reſignirte die Pfarrei und ward 1570 Weihbiſchof zu Mainz.

Jakob Butſch war zugleich Cantor (ſieh oben). † 1588.

Valtin Leuchti — Cantor; dann Schblaſter (ſ. oben). † 1619.

Niklaus Göbel S. Theol. Dr. wird vom Herrn geiſtlichen Rath Batton ohne weitere Jahrangabe hierher geſetzt.

Matthäus Gärtner (auch Huttner) † 1625.

Johann Bartholomäi 1630 Stadtpfarrer; 1631 Scholaſter (ſiehe oben).

Peter Schick von Amöneburg; ward
1630 Stadtpfarrer; kommt bis
1634 im Stiftsarchiv vor; ward 1635 Dechant (ſiehe oben). *).

*) Auf ſeine dem Capitel übergebene Bittſchrift wurde ihm ein Vicar oder Stellvertreter der Pfarrei beigegeben; dieſer war Jodocus Henslerus, vicarius et paro-

(St. Pfarrer.) chus, subiit 1633. Dieſem folgte Reinerus Buch, vicarius et plebani vices gerens, † 1635 und zuletzt Marcus Altstadt, vicarius (Ohne Jahrangabe).

Baltin Piſtor von Kirtorf kommt 1636 u. ff. Jahre vor; ward zugleich Cantor (ſiehe oben); † 1661.

Daniel Becker (zuvor Pfarrer in Bodenheim) folgte 1661 erwählt vom Capitel.

Andreas Burkhard trat die Stelle 1664 an, war zugleich Dechant zu S. Leonhard 1667 — 1670 und Prediger zu U. L. Frauen 1661. † 1671 in officio.

Carl Bousse von Vianden (zuvor Pfarrer in Winkel) 1671 hierher berufen; war zugleich Cuſtos, dann Cantor (ſiehe oben). † 1717.

Philipp Schellenberg aus Fuld, trat, obgleich 1717 hierher berufen, die Stelle nicht an.

Albert Prätz 1717 nachfolgend; war zuvor Vikarius und ward 1718 Scholaſter (ſiehe oben), behielt die Pfarrei bei; † 1728.

Joh. Amos von Naſſau-Siegen; S. Theol. Baccalaureus, und 1739 Kurmainziſcher geiſtlicher Rath, zuvor Pfarrer zu Obernheim und Land-Dechant des Altzeier Kapitels; ward 1728 hierher berufen, 1732 Cantor, 1733 Dechant (ſiehe oben); begleitete beide Stellen zugleich bis zu ſeinem 1777 erfolgten Tode; war auch 1731 ſchon Scholaſter zu S. Leonhard. (u. B.)

Sebaſtian Franz Horadam 1777 erwählt; reſignirte im October 1782 die Pfarrei als Regens des Mainzer Seminars und wurde Pfarrer zu Bingen.

St. Pfarrer von Bensheim, S. Theol. Dr.; zuvor Subregens
Adam Kauth des geiſtlichen Seminars zu Mainz, und Profeſſor der Moral u. Theologie daſelbſt; ward 1795 Kurmainziſcher geiſtl. Rath und
1782 zum Stadtpfarrer alhier erwählt. Starb den 30. Mai 1811.

(Mit dieſem endigte nach der Auflöſung des Stiftes die Reihe-Folge der von dem Stifte ernannten Stadtpfarrer.)

G. Canoniken.

Von der Zahl der hieſigen Canoniken werden hier nur diejenigen aus den früheren Jahrhunderten verzeichnet, welche durch ihr Geſchlecht, ihre anderwärts begleitete Stellen oder in irgend einer andern Beziehung Intereſſe für die Geſchichte haben können.

I. In dextro Choro:

a) Canon. S. Petrus Apostolus.

Cuno Hyrdan (auch Herden) von Buches, führte im Wappen ein ſchwarzes Kreuz im ſilbernen Felde † 1426.

Niklaus Kolbe Propſt zu St. Stephan und Scholaſter zu U. L. Fr. zu Mainz; wird Canonikus 1442. † 1469. (J. rer. Mog. II, 580 u. 680.)

Balthaſar Refer aus Obernburg, (Reff); Sekretair Kaiſers Karl V. — † 1561.

Johann Deublinger (auch Columbinus) J. V. Dr.; in der Folge Weihbiſchof zu Regensburg 1570; Canonikus 1464 oder 65.

Canonikus Ludwig von Fürſtenberg	Canon. 1611.
Theodor von Fürſtenberg	Canon. 1629.

b) Canon. S. Andreas Apostolus.

Dammo de Sassenhusen	aus dem Rittergeſchlechte dieſes Namens; Sohn des Henrici d. S. sculteti Frankenf., und Bruder Rudolph's v. S. Schultheiſen dahier.

c) Canon. S. Jacobus Zebedaei s. major, Apostolus.

Job Rohrbach	aus einem hieſ. Geſchlechte, Can. 1498; †1502.

d) Canon. S. Joannes Apostolus.

Dymar von Lichtenſtein	(1386?) ſiehe Lersner, II, 184.

e) Canon. S. Philippus Apostolus.

Wigand Welder	Canonikus 1363.
Rullmann Wyſſe	Canon. 1378, aus der hieſigen Geſchlechterfamilie der Weiſen von Limpurg.
Johann Martorff	von Marpurg, kommt 1475 bis 1477 vor; reſignirte 1478.
Johann von Dahlheim	(auch Kamberger) Kurmainziſcher Kanzler und S. Theol. Dr.
Wolfgang Graf von Stollberg	Canon. 1518. — auch Dechant zu U. L. Fr. zu Mainz und Propſt zu Halberſtadt; ſiehe Joann. l. c. II, 675.
Ludwig Schrindeiſen	von Fritzlar, Magiſter und kommt vor 1519 bis 1524; doch 1518 noch Domizellar.

f) Canon. S. Thomas Apostolus.

Canonikus Johann von Peterweil	Bruder Baldemari de Petterwille, des bekannten unter II, *b.* noch folgenden Canonikus des Stiftes.
Johann Ugelheimer	Magiſter und aus einem bekannten hieſigen Geſchlechte; Canon. 1481. † 1502.

II. In sinistro choro.

a) Canon. S. Bartholomaeus Apostolus.

Reinhard von Peterweil	kommt vor 1324.
Bertram von Vilbel	Sohn des Ritters Johann von Velwil; Canonikus 1324.
Lunand von Jdſtein	(Lunandus de Edichenstein).
Wicker Welder	kommt vor 1420 bis 1443; † 1455.
Niklaus von Ruckingen	aus einer hieſigen Geſchlechterfamilie, kommt vor 1510 bis 1522; auch Canonikus zu St. Viktor in Mainz; † 1523.

b) Canon. S. Matthaeus Apostolus;

Wickerus de Gysenheim	erſcheint nach 1291.
Baldemarus de Peterwill	Bruder Hertwich's und des oben erwähnten Johann's von Peterweil, erſcheint von 1342 bis 1368; † 1384. (Bei ſeinen Zeitgenoſſen durch Frömmigkeit und Geiſtesbildung zugleich berühmt. Mehrere Rechnungs- und Notizbücher des Stiftsarchivs ſind von ſeiner eigenen Hand geſchrieben.)

Canonikus Siegfried von Wartenberg	auch Domherr zu Mainz, kommt vor 1392 bis 1396 u. w.
Eberhard von Stein	desgleichen Domherr zu Mainz, und findet ſich 1411 bis 1413.
Philipp v. Hell, genannt Pfeffer	vertauſcht die Canonikat 1502.

c) Canon. S. Jacobus Alphaei s. minor, Apostolus.

Konrad Mynner	von hier, zwiſchen 1379 bis 1406.
Joh. Schnabel	aus einem hieſigen Geſchlechte, zwiſchen 1406 bis 1433.
Eberhard von Wallſtatt	(auch Becker genannt und gleichfalls von hier) kommt 1482 vor; † 1504.
Niklaus Rücker	ebenfalls von hier; auch Dechant des Stiftes S.S. Petri et Alexandri zu Aſchaffenburg. Canon. 1512; reſignirte 1514 zu Gunſten ſeines Bruders Philipp und entſagte vor der Prieſterweihe dem geiſtlichen Stande.
Philipp Rücker	des vorhergehenden Bruder, kommt vor 1516 bis 1532.
Johann Peter Schmitt	aus Fuld; Canon. 1693; war auch Dechant zu St. Andreas in Worms.

d) Canon. S. Thaddaeus Apostolus.

Friedericus de Carben	kam 1318 eines Todſchlags wegen in Unterſuchung und ward vom erzbiſchöflichen Stuhle zu Mainz freigeſprochen; ſiehe J. l. c. II, 597.

(In den Akten eines Prozeſſes zwiſchen dem Capitel und dem Stadtpfarrer alhier, welche dieſes widrigen Vorfalls ausdrücklich erwähnen, wird derſelbe Frie-

(Canoniken.)	derich von Carben auch Friedericus de Rheno genannt.) v. F.
Johann von Peterweil	
Jungo Froſch	Magister 7. artium liberalium, aus der bekannten hieſigen Geſchlechterfamilie, wird von 1438 bis 1460 in den Stiftsrechnungen gefunden; † 1464.
Caspar von Weſthauſen	auch Propſt zu U. L. Fr. zu Erfurt und von 1521 an kurmainziſcher Kanzler; ſiehe J. l. c, II, 362. Guden. C. d. II, 723. G. Sylloge, 540. — † 1535.
Balthaſar Geyer	auch Propſt B. M. V. in campis Mog., J. V. Dr, † 1553; ſiehe Joann. l. c. II, 505. Guden. C. d. II, 431.
Johann Kühhorn	aus einer hieſigen Geſchlechterfamilie, auch Scholaſter zu S. Viktor in Mainz. Canon. 1572; † 1575.
Johann Karl Fichard	Canon. 1576, nahm die Prieſterweihe nicht an, ſondern legte die Canonikat bald nieder.
Johann Georg Battonn	aus Mainz, geboren am 14. Mai 1740. Canon. 6. Dezbr. 1759 (ſiehe mehr unter den Cuſtoden).

e) Canon S. Simon Apostolus.

Wernherus de Appenheym	
Merckelinus de Alta villa	(von Eilvil) kommt vor 1399 bis 1407; ſtarb 1407 o. 8. — wird auch 1401 als Dechant des Stiftes U. L. Fr. alhier in deſſen Stiftsrechnungen erwähnt.
Johann von Kronenberg	Domherr zu Mainz und Scholaſter des Stiftes S.S. Petri et Alexandri zu Aſchaffenburg; † 1439.

Canonikus Thomas Graf von Rineck	Canon. nach 1516, reſignirt vor dem Jahre 1520; † 1547. Siehe J. l. c. II, 223, 313, 889. — Würdtw. Subsid. dipl. III, 32.
Philipp Schurge	von Wetzlar, Canon. 1572; † 1601.

f) Canon. S. Mathias Apostolus.

Lukas von Ehrenberg	Domherr zu Mainz, Dechant zu St. Leonhard albier; ſiehe J. l. c. II, 357. — Canon. 1501, und reſignirte vor 1505.

III.

Weiſthümer
von
Marken und Dörfern.

1) Weisthum der hohen Mark von 1401.
2) — der Bibrauer oder Byger Mark von 1385.
3) — des Dorfs Schwanheim.

Da die älteſte deutſche Verfaſſung auf dem Gemeinde-Verband beruhte, ſo ſind alle Denkmale, welche hierauf Bezug haben, von beſonderer Wichtigkeit.

Die Weisthümer der Marken und Dörfer enthalten, obgleich ſie erſt ſpäter niedergeſchrieben worden, oft uraltes Recht und ihre Verfaſſung iſt mehr oder weniger unberührt geblieben unter allen politiſchen Veränderungen des teutſchen Vaterlandes. Sie können noch immer als die ungetrübteſte Quelle alles ſpäteren, namentlich durch das römiſche, veränderten einheimiſchen Rechtes angeſehen werden und verdienten wohl in eine Sammlung vereinigt und wiſſenſchaftlich bearbeitet zu werden. Deren Vergleichung unter ſich und mit den Land- und Stadtrechten würde ſicher intereſſante Reſultate liefern.

Ihre große Verſchiedenheit, je nachdem der Boden altes, freies Eigenthum der Märker, oder dem Könige gehörig, oder einem Herrn, oder je nachdem nur ein Schutzverhältniß beſteht, iſt außerdem für die Geſchichte von Wichtigkeit, weil vielfach daraus wird auf die urſprüngliche Beſchaffenheit des Landes und ſeine erlittenen Veränderungen da, wo ſpecielle Quellen fehlen, geſchloſſen werden können.

Von den hier mitgetheilt werdenden Weisthümern iſt beſonders merkwürdig, daß die beiden erſten im wirklichen Eigenthum der Märker geweſen, und bis zu der erſt vor Kurzem erfolgten Theilung verblieben ſind.

Die hohe Mark [1]) insbeſondere kam nie unter eine Territorialhoheit, indem die verſchiedenen Betheiligten es immer zu hindern wußten, daß die Landgrafen von Homburg die Hoheit als oberſte Waldboten nicht erlangten [2]). Das Beiſpiel eines Bezirks, welcher mehreren Dorfſchaften, die unter der Landeshoheit verſchiedener Reichsſtände ſtehen, als gemeinſame Mark mit vollem Eigenthume und mit Einbegriff der Landeshoheit im alten Sinne des Worts angehört, iſt in Deutſchland wol ſehr ſelten, weil überall, wo eine ſolche Mark in Eines Landesherrn Gebiete lag, dieſer auch die Landeshoheit erlangte, wenn gleich den Märkern das Grundeigenthum verblieb; obwohl auch hier noch ſpät Ver-

1) Das Inſtrument von 1484 iſt abgedruckt in v. Lersner's Chronik der Stadt Frankfurt. Stiſſer's Forſt- und Jagdgeſchichte, p. 36 der Beil.

2) Wie alt die Markordnung ſeyn muß, zeigt eine Urkunde von 1192 in Wenk's hiſtor. Abh. I, 134, wonach Gottfried v. Eppſtein einen Theil der Schlöſſer Eppſtein und Homburg kauft; es heißt daſelbſt: et Hoënberg, cum jure silvatico quod Walbot Ambet dicitur.

ſuche, die Unmittelbarkeit zu erhalten, gemacht worden, wie das Beiſpiel der Kaicher Mark v. J. 1719 zeigt [3]).

So reichen die älteſten Rechte und öffentlichen Verhältniſſe in einem unberührten, lebendigen Beſtande bis unmittelbar in unſere Zeit herein und ſind uns lange nicht ſo fern, als wir oft denken. Es wird uns möglich, hierdurch ein Bild der älteſten Zeit zu gewinnen und dadurch die in der Mitte liegende beſſer verſtehen zu lernen, wodurch denn das, was die Gegenwart geſtaltet, auch in einem lebendigeren Zuſammenhang mit der Vergangenheit, der Zukunft überantwortet werden kann — mithin der weſentlichſte Zweck des Geſchichtsſtudiums gefördert wird, nämlich alle Zeiten als Ein Ganzes zu betrachten, das organiſch in ihnen ſich entwickelt und nur da dem unvermeidlichen Tode entgegen geht, wo man dieſes vergißt und die Vergangenheit behandelt, als wäre ſie nie da geweſen, die Gegenwart folgerecht ſo, daß man keine Notiz von ihr nimmt, wo denn die Zukunft von ſelbſt leer bleiben muß.

Weisthum der hohen Mark bei Homburg an der Höhe von 1401.

Anno dn̄i MCCCC primo off ſant Kathrinen tag virg. als eyn gemeyne merkerding off die Auwe vor Oberuvrſel beſcheiden was vnd als man das gehalten hat, hat ſich diß nachgeſchrn verhandelt.

Vnd als der ſchreier zu iglichem dieſen nachgeſchriben dorffen und hoffen geruffen hatte: N... biſtu hute hie, als man dir geboten hat mit dinem lehen herren, nemelichen:

3) Mader, Nachrichten von der Burg Friedberg II, 68, 83, 161. Schatzmann, de jure et judiciis marcar. in Wetteravia §. 14.

Obernſteden, Nyderſteden, Dorreholczhuſen, Kirchdorff, Gonzenheym, Obern Eſpach, Nydern Eſpach, Nydern Erlebach, Maſſenheim, Vilwil, Horeheim, Bonameſe, Caldebach, Eſcherſheym, Die mole zu Eſcherſheym, Des Apt hof zu Eſcherſheim, Hedernheim, Prunheym, Nydn vrſel, Wiſſenkirchen, Stierſtat, Braubach, Des jungen Francken hoff zu Heckſtat, Obern vrſel, Gattenhofen, Riffemberg, Hatzſtein, Arnſteyn, Forder wilen, Hinder wilen, Mitteln vrſel, Nidern Bomerſheim.

Vnd ſprache forter: obe eynche dorffe oder hoffe me weren, die er nit genant hette vnd doch in die marg gehorten, das das vngeuerlich geſcheen were.

Da erczalte Schudreyne ſchultheiß zu Hoenberg zu henne Cleme vnd ſybolt Heilebecher dem ſchulth. zu Horeheym: Tredet vß vnd nemet den lantman zu uch, vnd wiſet dem walpoden ſine herlichkeit vnd der marg rechte. Da ſprache vnd antworte henne Cleme: wiſete jne der lantmann ichtes, er wulte es gerne ſagen; wiſeten ſie jne aber nichtes, ſo ſagete er yne auch nichts.

Des han ſie eynmudeclich gewiſt, das die marg der obgeſchr. dorffer vnd mercker rechtlich eigen ſij vnd daruber eyn oberſter herre vnd walpode ſy eyn herre von Eppenſtein oder wer Hoenberg von ſinet wegen in habe [1]), vnd der walpode ſulle jerlichs off ſant Kathr. tag mit den merkern die marg beſtellen, vnd wie die marg off ſant Kathr. tag beſtalt wirt, vnd was gebode der walpode uber den walt machet, alſo ſal er es auch halten. Verbrechet er aber, ſo ſal der lantman nit bußen, obe er darnach auch verbrechet.

Wan auch eyn walpode den wiltpann offdut vnd darjnne jaget, ſo iſt dem lantman ſoliches auch erleubet.

Auch heuwet eyn walpode oder die ſinen in der hegemarg, ſo ſal der lantman nit bußen, obe er daraffter auch darjnne heuwet.

---

1) Wenk's hiſtor. Abh. I, 134. Urk. v. 1192.

Heuwet aber eyn walpode in der gebuckten hegemarg, ſo ſal er als wole bußen als der lantman, vnd der lantman als der walpode.

Heuwet auch eyn mercker in der hegemarg, wirt der betreden, der verbuſet xv tornoße, komet er aber vß dem walde, ſo iſt er nymant nichts ſchuldig.

Wurde auch eyn mercker begriffen, der die marg ſchedigete vnd vß der marg furete, den ſulden die merckermeiſtere oder furſtere rugen vnd nit penden, vnd der ſulle zu buß verloren han xv torneſe, dauon den merckermeiſtn xx ß vnd den furſtern x ß werden ſullen.

Wurde aber eyn vßman in der Marg begriffen, der da jnne gehauwen hette, der hette lip vnd gut verloren, vnd ſulde man den manne antworten dem walpoden, der mit jme leben mag wie er wil, ane den dot vnd lemede [2]; die perde ſollen werden dem lantman, vnd von den perden den mercker meiſtern viij ß heller, und wagen vnd geſchirre den furſtern.

Auch wan eicheln in der marg ſin, ſo ſal man die beſehen laßen vnd den lantman gemeynlich bij eyn verboden, vnd dan zu rade werden, wieuiel der walpode, die merckermeiſter vnd eyn iglicher mercker ſwine in das eicheln triben vnd wie man es damit halten ſulle, vnd welcher in der marg geſeſſen ubertriebe, der ſulte das verbußen mit viij ß heller. Were aber das imant ſwine in die marg triebe, die nit dar jnne gehorten, da ſal man die ſwine nemen, und der, der das alſo getan hette, ſulte das verbußen.

Auch abe imant einen baume ſchelete, wirt der betreden, ſo ſal man jme einen darme vß ſinem libe ziehen, vnd den an den baume binden, vnd jne omb den baume furen, ſo lange der darme vßgeet.

---

2) Lähmung.

Wer auch die marg freuelich anſtieße [1]), den ſal man drů male am dickeſten in das fure werffen, komet er daruß, ſo hat er damit gebußet.

Auch wer verbodet wirt, der marg vor fure zu huden vnd des nit thut, der iſt der marg zu ewigen tagen verſchalden; doch mogen der walpode vnd der lantman das mildigen.

Auch ſal man keynen eichen phale hauwen vnd auch binſit des berges nit kolen, vnd ſal man darzu keyne andere gebulcze nemen, dan ligende orholcze; bij verluſte xv torn. zu gefallende als vorgeſchr. ſteet, ſo dicke des not geſchee.

Wan vnd wie dicke auch den walpoden not bedunckel, ſo mag er durch den ſchreier eyn gemeyn merckerding verkonden laſſen off die Auwe vor Vrſel, vnd alſdan ſal eyn iglicher lantſiedel [2]) mit ſinem lehenherren da ſin vnd darkommen, vnd weres das die dan vßblieben, ſo verlure ire iglicher, der da vßbliebe, viij β heller.

Auch wan man off ſant Kathrinen tag merckermeiſter kuſet, welcher mercker vßblieben were, der hette off den tag nit me verloren, dan ſine kure.

Vnd wen die Etellute vnd der lantman off ſant Kathrinen tag zu merker meiſtern kieſen, den hat der walpode zu beſtedigen vnd jme darvber laſſen globen vnd ſchweren: der marg getruwelich fur zu ſin, die zu uerſehen, zu ſchuren vnd zu ſchirmen, vnd glich damit vmbzugeen den armen als den reichen, vnd des vmb keynerley willen zu laſſen, alſſerre jne crafft vnd macht getragen mag vnd alſſerre als yne der walpode auch nach ſiner vermogde darzu behulffen iſt; das er auch alſo tun ſal alles vngeuerlich. Vnd ſal man kieſen zu mercker meiſtn vß den Eteln; mag man der nit han, vß den prieſtern; mag man der auch nit han, vß den lantman, die darzu die beſten vnd nutzten weren.

---

1) anzündete.

2) Nicht Zeit-, noch Erbpächter, ſondern Colonus.

Vnd ſind hute zu tage von den Etelluten, dem Burgermeiſter von Frankfurt vnd von dem lantman zu merckermeiſtern gekoren, eyn jare zu ſin, als der marg recht iſt: Henne Clemme von Hoenberg vnd Heinrich von Belderſheim; vnd dieſelben merckermeiſter han hute zu tage Conczchen Brendel von Hoemberg, als an eins walpoden ſtat, globet, der marg recht zu tun.

Weisthum der Bibrauer [3]) Marg von 1385.

Anno domini millesimo ccc° lxxx° quinto.

Wir deilen zu dem erſten, das der mercker ſcheffin zwölff ſollen ſin off diß ſtule zu Bebra, der ſcheffen ſollen zwene ſin von Ofenbach vnd vß ijdem dorffe einre, ane vß Rijmprucken; die zwelff ſcheffin ſollen der merker recht wijſen vnd deilen, als ſie iz zu den heilgen hant geſworn.

Wir wijſen vff vnßern eid Bijgermark walt, waßer vnd weide, als wide als ſie begriffen hat, den merkern zu rechtlichem eigen, vnd han die von nijmand zu lehen, weder von Konige odir von Keiſern, noch von burgern oder von ſteden, dan ſie ir recht eigen iſt.

3) Bibrauwer marg, Birger marg. — Biber, der Oberhof von 11 Dörfern, die gemeinſchaftlich die Biber-Mark beſaßen. Dieſes Dorf war ehmals Kurmainziſch, zu dem Amte Steinheim gehörig, und iſt auf der linken Seite des Mainufers gelegen. Es muß von dem zu der Grafſchaft Hanau gehörigen Flecken Bieber in dem Amte Bücherthal unterſchieden werden.

Wir wiſſen, das die Biſbra die bach als frij iſt, das ein iglich merker drin mag geen fiſchen als lange, biß das der Kudel[1]) in die Roda haugit, vnd ſal darvmb kein uberſehen von nijmanden han.

Wir wiſſen me, das ein iglicher gewerter[2]) man, der gewert wil ſin, der ſal han zwene vnd drijßig morgen weſen vnd eckir, eine hobeſtad, vnd off die hobſtad mag er bauwen huſh vnd ſchuren, bachuſh, gaden und einen wenſchopp, obe er iz bedarff, vnd mag ſinen hoff befreden vß der marg, als er ſich druhit dijnne zu behalden.

Auch wiſſen wir, das ein gewerter man in ſime hofe mag han zwei vnd drijßig ſchafe, vnd ſal die trijben vor ſinen rechten jares hirten.

Wir wiſſen dem gewerten, wan fol eckren iſt, zwej vnd drijſſig ſwine zu driben vur ſinen rechten jar hirten, weriz aber nit fol eckern, wie dan die merker zu rade wurden, alſo ſulde man iz halden.

Wir wiſſen, die marck vur ein recht Haimgerede; weß ſie zu rade worden vnd gebot mechten, fugete iz en nit, ſie mochtens mynnern oder merern.

Wir wiſsen auch, worden die mercker icht zu rade von der marck wegen, vnd ſprechen, das en daß beſte vnd das notzeſte wer, vnd darvmb dan czweijhen worden, ſo ſulden die mynſten den meiſten folgen, vnd ſulde vorgang han.

Me wiſſen wir, das kein man, er ſij ritter odir knecht, paffe odir leijge, keine ſunderunge ſal han mit keime hirten, odir ſal keinen ußleger han; wer das dede, der hette der merker recht gebrochen.

Wir wiſſen mijn herren von Falkenſtein vur einen rechten gekaren foijd, nit vor einen geboren foijd,

1) ? Kittel.

2) Laut folg. Urkd.: Markbetheiligt; von Were.

die wile das er den merkern recht vnd ebin tut, ſo han ſie in lieb vnd wert; dede er abir den merkern nit recht vnd ebin, ſie mochten einen andern ſetzen.

Darnach wiſſen wir, das wir von gnaden han von eyme foijde, das ein yclicher mercker mag einen weichen buſch uß roden, vnd nijmand ſal yme darvmb nichts tun. Penden en aber die wilt furſter, ſo ſollen die mercker an mijns herren des foijd gelt grifen, das jme fellet von der marg vnd ſollen jme ſin pand loſen; wer'z aber das der weich buſch als ſtarg worde, daz in der oſche mit dem joche nit gebucken kunde, ſo were ez marck.

Auch wiſſen wir, das ein frij merkerding ſal ſin off dem dinſtag nach dem achtzehenden dage, vnd off den tag ſal man meiſter vnd foijd kiſen.

Vnd iſt als frij, daz nijmande dar geboden iſt; wer's aber ſache, das nijmant me dar qweme, dan drij mercker, der eine mochte die andern zwene beſtedigen; weres aber das die mercker ſamenthafft dar qwemen, oder wievel ir dar qwemen, die mochten kiſen off druwe vnd off eyde; worden ſie eindrechtig, das wer wole vnd gut; wurden ſie abir nit eindrechtig, das ſie czweihenden worden, ſo ſulden die mynſten den meiſten folgen, vnd ſolde vorgang han.

Wir wiſſen, das der beſte merker, der off den tag da iſt, einen meiſter beſtedigen ſal; vnd ein foijt oder wer von eins foijdis wegin da iſt, der ſal einen foid beſtedigen; wer'z ſache das der foijt nit da enwere oder nijmant von ſinen wegen, ſo mochte der beſte mercker auch eynen foijd beſtedigen. Vnd wan foijd vnd meiſter beſtediget ſin, ſo ſal der walt acht tage frij ſin, biß die fürſter zukummen; welcher nit zu en qweme, den mochten die andern virdrincken vur drijſſig ſchilling, als dicke alß iz not dut. Auch mogen meiſter vnd foijd die fürſter vmbſchicken, daz jar das ſie der marck huden, waz virboden ſie, das ſollen die meiſter vnd foijde rügen. meiſter vnd foid ſollen auch ſelber huden vnd ſollen einen knecht han, der foijd mag den knecht mit jme heißen gen; horit

er ymant vß der wege hauwen, er ſal den kne ht dar heißen gen vnd en heißen penden; ein foijd hat auch die frijheid, das er nijmant endarff penden, iß enloſt in dan.

Wir wijſen, das meiſter vnd foit der forſter ruge horen ſollen; wan ſie das getun, ſo mogen meiſter vnd foid den merckern zu hauff gebieden, vnd mogen off die růge wette ſetzen, vnd off das ſie ſelbir wißen. Auch ſollen ſie daz vor die mercker brengen, als ſie ijn gleuben vnd getruwen, waz rugber iſt Waz ſie dan brengen vnd wette geſetzen, das ſtet an den ſcheffin, wie vil der wette iſt; vnd die ſcheffen die mogen nemen vnder czwenczig wetten die cleinſte wette vnd die groſte; waz me wette da ſin, da mogen ſie meiſter vnd foide vnd jrem knechte etzwas von gebin; was darvber iſt, das wijſen wir, das der dritte phennig eins foidis iſt; was darvbir iſt, daz iſt der gemeynen mercker, das mogen ſie keren, war ſie wollen, und der ſcheffen.

Wir wijſen, wan meiſter vnd foide die forſter heißen huden, wo ſie des nit endeden, ſo ſulden ſie iß virbußen vnd ſulden den merckern den ſchaden keren.

Wir wijſen auch, was man an wil hebin in der marck, wilcherlei das iſt, daß ſal man zu Offenbach anheben.

Wir wijſen, daz kein holczladen noch lad ſal ſin in der marg, dan obendig Ouenbach dez dorffes, daz en ſal man auch kurczen oder lengen; wo dez broch worde, ſo mogen die Meiſter darvmb penden.

Auch wer da ledit holcz odir kolen, wilcherley daz iſt, die meiſter die mogen den penden vor einen ſchilling phennige; me weris ſache, daz ymand lude anderſwo dan an dem rechten lade, der hette der mercker recht gebrochen.

Auch wijſen wir an daz fach zu Dydensheim girta, rysa vnd einen fachbaum, darvmb han die mercker ein hebin yn dem fach off welchen tag ſie wollen.

Wir wiſſen auch, welch mercker buwen wil, der ſal laub bitten; gibbyd man yme laube, ſo mag er zu walde geen vnd mag hauwen buweholze, alſo daz iß czijmerlich ſij, vnd ſal iz bynne eym mande uffſlahen vnd bynne eynre jar fryſt decken; wer daz nit endede, der hette der mercker recht gebrochen.

Wir wiſſen zu Padenshuſen in dem marſtal ein fure vnd keyneß me in dem Cloſter; den wack [1]) zu Rennygiſhuſen wiſſen wir den merckern zu rechtlichem eigen.

Wir wiſſen Affinſee den merckern zu einre drencke. me wiſſen wir, daz man den merckern ir oley ſal ſlahen in der molen zu Rennigiſhuſen, mit namen ein ſommern oleyß vmb fyre penige vnd ein ſummern ſamen vmb acht pennige; wo ſie dez nit endeden, ſo hetten ſie der mercker recht gebrochen. wer iz aber ſache, das ein ußmercker qweme vnd wolde ſlahen, ſij ſolden dem jnmercker ſlahen ſinen ſamen odir ſin oley vor dem vßmercker. Auch wiſſen wir, kein holcz uß der marck ſal foren, er ſij jnmercker oder ußmercker; dediß jm abir ußmerker, man mochte in halden, wie man yn funde mit wene [2]) vnd pherden vnd in ſelber. Wer iz aber ſache, daz man jn nit begriffe, man mochte en wieder heiſchen gein Bebra vur die merckir, das er das virantwort, vnd hette darvmb zehin punt virlaren.

Wir wiſſen, wer iz ſache, das man ein merckir ding oder ein forſter ding ſolde han, ſo ſulde ein iglich mercker vor dem andern geleijde han, odir war man yme gebode von der marg wegin; wer des nit enhielde vnd mit anderm gerichte vmb ginge, dan mit der mercker gericht, der hette virlaren czehen marg. Auch wiſſen wir, daz der einlefftige kein recht en ſal han in der marcke, dan waz er gnaden von den merkern hat. Auch hetten wir ichtes virgeßen von der marcke wegin, das mochten wir mynnern oder merern.

---

1) Wog, Teich (durch Eisgänge?)

2) Wägen. Wetterauiſch: Waan, Plur. wääne.

Wir wijſen, das ein iglich feldſchucze, der in der marck ein ſchucze iſt, in welchem dorff das iſt in der marck, der ſal ſin wyſen, ſin ecker vnd ſine flore umb gen, vnd beſehen obe jme kein ſchade ſij geſcheen von ſinen anſtoßern; dem ſal er nach folgen beſchijnder ſonnen vnd ſal phande vordern an dem heimburgen vmb alſoliche eynvng [1]), als ſie daruber gemacht ſint. Iſt ez ein nacht einvng die frebelichen iſt, die ſted drijſſig ſchilling heller; iſt ez ein dage einvnge die auch frebelichen iſt geſcheen, die ſted funff ſchilling phenning; iſt ez ein anlauff daz vndakes [2]) geſchiet, die ſtet einen ſchilling pheñg; wer ez ſache, daz ez der ſchucze nit enfordert bij ſchyn der ſonnen an eime anſtoſſer, ſie ſolden der einvnge nummer fordern vnd inhetten kein recht me darzu.

Wir wijſen, daz kein ſchucze kein anſtoſſer lümunden noch rügen ſal, er inhabe dan ſine warczeichen; wer darvber dede, der hette der merckir gebot gebrochen, vnd hette zehen marg virlaren. wes ſache das man da heim czweyende wurde, in welchem dorffe das were, das ſolden ſie ſuchen zu Bybra vor der mercker ſcheffen, daz da were von der marck wen [3]).

Wir wijſen auch, daz alle wyeſen in der marck friede ſollen han affter ſante gegorgen dag; dan alle die wyeſen, die man biß her virzunet hat vnd ſollent ſin vorzunet, die ſal man virzunen in ydem dorffe, als man ſie bißher bracht hat vnd gewonheit vnd recht iſt geweſt bißher.

Wir wijſen auch, wann man wechter ſeczit in der margk, das meiſter vnd foit ſie inſollen ingewynnen die wechter; we'S ſache, das ſie phenden müſten vmb die wechter, ſo ſulde der meiſter voran hebin zu phenden; wer's ſache, daz man eine phande werte, ſo ſulde er iz ſime geſellen dem foide clagen vnd ſa-

1) Einung, Rugartikel des Feldpolizei-Gemeindebuchs.
2) unbedachtſamer Weiſe, oder, nicht abſichtlich.
3) wegen. Wetterauiſch: ween.

gen, der ſal auch daran griffen; werte man eme auch die phande, ſo ſal er iz clagen dem oberſten foide, der ſal meiſter vnd foide helffin, daz in phande werden. hat er alſo vil phande dem man phenden muß, ſo ſollen ſie ihr koſte darvff ſlahen; hat er aber nit zu phenden, daz man an jme nit finden mag, ſo ſal man en mit dem halſe nemen vnd ſal den merckern riechten; das ſal ein oberſte foid tun uff ſin koſte ane der mercker ſchaden, da vmb gibt man jm den dritten phenig als vor ſtet geſchriben.

Wir wiſſen auch, wo die mercker vnd die marg not antriffet, in welchen ſachen daz wer, das der obirſte foid vns darzu helffen und raden ſal vnd vns virantworten ſal, wo vns not andriffet von der marcke wegen, vmb daz recht, alz vor ſted geſchriebin.

Auch hetten wir vns ißſicht vergeſſen von der marck wen, das mochten wir noch mynnern odir merern.

Weisthum des Dorfes Sweinheim. [4])

(Nach mehreren Handſchriften aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts.)

Diß ſind die rechte, fryheide vnd herlickeide, die ein Apt vnd ein Conuent des Cloiſters vff ſant Jacobsberg by Mentze als ein rechter Grunthherr, vnd die Stait Franckfort [5]) als

4) Schwanheim, in älteſten Urkunden Sweinheim genannt, ein ehemals Kurmainziſches Dorf auf dem linken Mainufer, gegen Höchſt über.

5) Frankfurt kauft, theilend mit Johann von Holzhauſen, Swanheim auf Wiederkauf von Gottfried von Eppſtein i. J. 1439 um fl. 2500. — 1455 die andere Hälfte von der von Holzhauſiſchen Wittwe um fl. 1250. — 1499 löſt Abt Hermann zu St. Jacob daſſelbe wieder um fl. 2500 ein; die Stadt beſaß es alſo 60 Jahre.

eyn foyt, hont fallinde in dorffe, gerichte, vnd marcken zu Sweynheim.

Zu dem erſten iſt eyn Apt vnd eyn Conuent des egenannten Cloiſters eyn rechter gruntherr des Dorffs Sweynheim vnd ſines zugehores, vnd Im gehorent zu: walt, waßer vnd weyde zu rechter eygenſchafft, vnd wer daſelbs etwas beſitzet, das beſitzet er zu rechtlichem erbe von In vnd von Irem cloiſter, vmb ſolichen zyns, pacht vnd gulde, den aber die er yn aber jrem cloiſter jarlichs dauon geldet vnd gebydet.

Item des Apts vnd Conuents guter ſint eygen vnd aller vngnaden [1]) fry, vßgenommen was man eynem voyde gibt vß des Apts hoiffe zu den zwen vngeboden Dinge, vnd der hoyffeman dar uff geſeßin, iſt auch fry der guder halb.

Item ſant Jacobs Armluden [2]) ſint fry aller vngnaden eyns foyts, vßgenommen die gemeyn bede; wer aber freuelde aber bußfellich wurde, den ſal man zuchtigen als eyn ander nackebur.

Item eyn Apt hait eynen Schultheißen zu ſetzen vnd zu entſetzen, der globen vnd ſweren ſall, zum irſten dem Apt vnd ſinem Cloiſter vnd darnach dem faute, iglichem zu ſinem rechten vnd herkomen. derſelbe Schultheiß auch alle gebode vnd virbode mag vnd ſal machin, die dann eyn faut ſal helffen hanthabin.

Item wan man das bruch vßgibt, ſo mag eyn Apt mit ſeß Knechten vnd ſeß achſen aber heyen ſeß dage vorhauwen vnd ſal das zu gerechc machin, vnd mach alle dage von Jarſdage an biß vff ſent walburgen tag hauwen eynen wagen ful holtzs.

Item was guder in dorffe vnd gerichte zu Sweynheim gelegin ſin vnd vß eyner hant in die ander virkaufft wurden,

---

1) Das Gegentheil von Immunität, Freiheit, Gnade.

2) Leibeigene.

die mach eyn Apt ader ſin Cloiſter zu ſich nemen bynen eynes Jares fryſt vnd behalten vmb eynen ſolichen penningk, als der kauff gangen were; ſo ver des virkeuffers erbin die guter nit entſchutten mochten ader an ſich keuffen wolten.

Item wer als vyl eygens oder erbes hait in der marcken zu Sweynheim, das er eyn ſtul mit dryn ſpitzen daruff geſetzen mag, wan der von todeſwegen abgeet, der ſal dem Apt eyn beſte heubt gebin; vnd den mag man zu eynem ſcheffen kyſzen, ob er darzu togelich were, vnd ſal globin vnd zu den heiligen ſchweren, zum erſten dem Apt und ſinem Cloiſter vnd darnach eynem voyde, iglichem zu ſinem rechten.

Item man ſal dem Apt jerlichs Jacobskorn gebin, vnd bencken, [3]) herbſt zune vnd mey zune machin, das jme keyn ſchade geſchee, vnd die herbſt zune ſal man machin zuſchin ſentt Michels vnd ſentt Mertins tag, vnd ſal iglich benck in der lengede habin virtzehen ſchuw, vnd an der breyde eyn ſchuw, vnd an der hohe anderhalbin ſchuch; vnd ſind diß die guder, die das Jacobskorn, bencken vnd herbſt zune gebent vnd machint: hartmut beckers gut eyn benck, eyn ſomern korns, funff ruden herbſt zune; frylen gut eyn benck, eyn ſomern korns, funff ruden herbſt zune; der gude luden gut eyn benck, eyn ſomern korns, funff ruden herbſt zune; kryges gut anderhalb benck, anderhalb ſomern korns, achthalb ruden herbſtzune; des ſpitals zu franckfort gut eyn halb benck, eyn halb ſomern korns, drittehalb ruden herbſt zune.

Item eyn iglich huß ſal machin zwo ruden mey zune, vßgenommen die ſcheffin.

Item wer dem Apt ſin zinſe korn, honer, eyger oder ander geuelle nit gibt ader vßrichtet, zu rechter Zyt als ſich ſolichs geburet vß zu richten, den ſal man vff ſin guder dingen vnd

3) niedrige Flechtzäune mit Erd-An- und Aufſchutt zum Abweiſen der Fußgänger.

mag eyn Schultheiß mit zweyn ſcheffin dingen als dicke das noit iſt, vnd mit merer dege der lyphafftiger inſatzunge dun.

Item wan die bune [1]) niden an dem dorffe frucht hait, ſo ſal die gemeyne daſelbs die bezunen vnd befrydden von der ſtraßin an biß an den meyn; welcher daran ſumich were, den ſal eyn ſchultheiß penden, als dicke er ſumich were, y von eyner ruden vor dry heller.

Item ſo man froin ſnyden ſal, ſo ſal eyn iglich huß, vßgenommen die Scheffin, eynen boden ſendin, vnd ſal iglicher zweyn halbs tage ſnyden, vnd ſal morgens vßgeen, ſo die kuwe vßgeent, vnd ſal vßblieuen biß die kuwe den zagil [2]) weder in kerent; vnd ſal man eynem iglichen boden gebin eyn leijb broides, der ſechßtzehin von einem achtel wordent. [3])

Item wer eyn ſchiff ledet in dem gerichte, der ſal zween pennig oder dry heller gebin vff des Apts hoffe, ader ſal drymal ruffen, wan er wil anfarn; were dan nymants da, ſo ſal er die zween pennig oder dry heller uff den merepoſten legen. Entede er des nit, ſo hette er zehin punt virloren, beyden herrn vnd nachgebur zugefallin.

Item was nackgebur zu Sweynheim buwen wil, wilche zyt das were, der mag eyn drytteil des buwes hauwen in dem bruche als ferre, das er ſolichs von dem Apt erfordert vnd derſelbe Apt jm das dan erleubin ſal.

Item eyn Apt mit der gemeynde ſemptlich hait macht, zu erleubin buwholtz zu hauwen vnd vß der marcken zu furen, vnd ir keyner ane den andern; was aber daruber gehauwen vnd vß der marcken gefurt worde, das ſal man virbußen.

Item wan eyner gepandt wurde, die pande ſal man vff dem hoffe laißen.

Item wer geeignet vnd geerbet iſt in der marcken zu Sweynheim oder dajnne geſeßin iſt, der ſal der hern gerichte ſuchen

---

1) das Herrngut.

2) Schwanz, hier? (ſiehe S. 155, Zeile 3 v. o.) Waldesrand?

3) Ein Laib war daher 14 bis 15 Pfund ſchwer.

vnd der eynleufftige vber das dritte gerichte. Thede er das nicht, ſo hette er virloren zwenzig phennig dem Apt.

Item ſlugin ſich zwene zum goltſteyn, vnd ſehe das eyn nackgebur zü Sweynheim, der ſolde ſy an gerichte zu Sweynheim rugin vnd vorbringen.

Item eyn faut hait macht, zu ſetzen vnd zu entſetzen eynen vnder faut, der globin vnd ſweren ſal zuuor dem vbirſten faute, vnd darnach dem Apt vnd dem Cloiſter zu ſant Jacob, iglichem zu ſinem rechten vnd herkomen, vnd ſal alle gebode vnd virbode, die eyn Schultheiß machit, helffen hauthabin.

Item eyn faut hait dry vngeboden dinge im Jar: das erſte in dem meye, ſo fallent dem vogede zwo mark geldes in den nehſten virtzehen tagin vff des Apts hoffe zu Sweynheim. Das ander iſt zu herbſt, vnd dan fallent dem Voyde vß des Apts hoiffe zu Sweinheim: zwey ſwyn, die man nennet friſchelinge, vnder eyn Jar vnd vber eyn halbe jare; fuuff ſomern weyß, funff ſomern haffirn, eyn halb phunt pheffers, eyn halb phunt wachs, eyn groß virtel wyns vff dem mittelſten zappen; vnd ſal des Apts hoiff fribdehaftig ſin, ob eym fremmet mau ſin phert entlieff, das man eß dajune widdergefahin mochte. Man ſal auch daruff finden eynen Stog, eyn Staffel, eyn borte vnd eyn ſchere [4]).

Item das dritte vngeboden Ding iſt zu dem nuwen Jare vnd dan ſal man finden vff des Apts hoffe eynen wagin ful holtzes, ſver vnd ful vnd vbelgeladen, das eyn atzell vffrecht dar durch gefligen mag; vnd eyn diſch vnd eyn wiß tuch; daruff dry ſpiße, nichts darinne; vnd zwen becher, vnd auch nichts darinne.

Item wan man das bruch vßgibt, ſo mag eyn faut hauwen alle tage eyneu wagen fol holtzes von Jares tage an biß vff ſant walpurgen tag.

Item was freuel vnd bußin fallint, da geburet dem Apte vnd dem foyte ſamplich von iglichen phunde eylff ſchillinge, und das vbrige der gemeynde.

---

4) Halseiſen, Pranger und ſonſtige Straf-Maſchinen.

Item eyn Apt vnd eyn Schultheiß von ſinen wegin hant macht, geleyde zu gebin in dorffe vnd gerichte zu Sweynheim; vnd nymants anders.

Item das bruch zu Sweynheim hait von alters gangin vnd geet noch mit namen an dem hertwege an, das man nennet den hubwalt, bis vff den reyne, der zuſchin dem bruche vnd der vberweyden iſt; den weg hin vff biß vff der Stede franckfort walt, da die ſteyn liggen; biß vff das roder felt herabe; biß vff den grabin, der da geet die weſen herabe; bis vff den vbirſtin grabin hynder dem goltſteyn vnd widder bis vff den hertweg.

Item in dem ſelbin bruche ſint zwo vnd vierzig were: der gehoret eyn gen Sweynheim, funffzehinde halb zum goltſteyn, ſehſtehalb dem vwerburger, eyn Clas ſchrimpff, dry minner eynem virteil den guden luden, vnd die vbrige den von nyddern Roden.

Item yder were hait macht, zu hauwen achte wagin holtzs, die ſullen die Scheffin ſchatzen, das die als gut ſin zwelff wagin ful, der man ye eynen mit fier notzern [1]) geforen mag; vnd jder were achtzig gebunt phele; vnd ſal iglich holtz vnd pele eyn ſtamme ſin, vnd keyns me dan in zwey gehauwen werden; vnd die ſal man vngebonden her vß furen, vnd die affter ſlege laißen liggen; vnd ſullen die ſcheffen das holtz vnde pele auch beſehin, ſo das heruß komet, vnd hette eyn groyßer wagin gehauwin, ſo hette er die buße virloren; die buße ſal das gerichte erkennen. Wer es auch, das die herren aber Amechtluden brechin in der zyt, als das bruche nit vßgebin were, aber uß geruffen; ſo hetten die markir nit virloren, ob ſie auch in derſelben zyt brechin.

Item wan man das bruch vßgibt, ſo mag man huwen von Jarstag an biß vff ſant walpurgen tag, das der gauch guchzet; vnd mag eyn boddel bynnen der zyt hauwen, der

1) Hauptochſen; daher Beſt-Roß, das beſte Stück Vieh als Beſthaupt (ſiehe Scherz. Glossar.vec. Noss.)

wochin dry wagen holtz, einen eychin vnd zweyn orholtz; vnd man ſal die zyt kein wellen darjn machen; vnd man mag hauwen biß an den goltſteyn, das der zagil in den grabin fallint.

Item wer eyn marcker meynet zu ſin vnd nit were, der hette virloren die hoheſten buße, das iſt zehin phunt, den herren vnd nachgebur; vnd ob eyner meynet eyn marker zu ſin, das ſulle er bynnen virtzehin tagin zubringen.

Item keyn marcker ſoll hauwen eynich grün holtz zu bornen, dann was man mag mit eyner achſhoſeln [2]) abeſlagin.

Item wan die von Nyddern Roden eynen zun vmb die flore machin, den ſullen ſie laßin ſtehin, biß das er ſelber vmb fallit. Deden ſy das nit, ſo mag man jne die buße abe nemen; die buße iſt eyn phunt myuner funfftzehen junge heller.

Item eyn iglicher, der da wyn, brot aber fleiſch feyl hait in den viertzehin tagin vor dem vngeboden dinge, vnd das alsdan nit feyl hette, der hette die buße virloren.

Item wer da wil wyn ſchenken, der ſal den wyn laßin achten von den die dartzu geſatzet worden, vnd ſolle den wynechtern by eyde ſagin, wie er den wyn gekaufft hait; vnd ſal ſin maiß laßin ichen zu allen vngeboden Dingen, aber wan die heymburger das wollen gehabt han; die iche ſal man vff des Apts hoiffe finden.

Item was zu verkeuffin wer von Alman, das ſal geſchen mit wißen vnd willen eyns Apts vnd eyns fauts, vnd was der gemeynde davon gefellet, das ſal man in genwortikeit eyns Apts vnd eyns fauts aber irer Amptluden mit den heymburgern berechenen, vnd in gemeyn nutz der gemeynde Sweynheim wenden vnd keren.

Item was man eynem Apt vnd eynem foyt gibt von pennig gulden, das ſal man jn betzalen mit altem gelde.

Item Muellfehe [3]) iſt eynes Apts vnd eynes fauts gemeyn.

---

2) Axthälm, oder, kleinen Axt.

3) Erbloſe Verlaſſenſchaft (ſ. Scherz. Gloss. voc. Mulfihe).

Vmb die Sweinheimer marcke gewiſet.

Zu wiſſen ſy, daz nach Criſti geburt m̄iiijc jar vnd darnach in dem xxj jar uff dienſtag vor ſant Michels tage als ein Merkerding gein Sweinheim beſcheiden waz, vnd da waren: von des Apt zu ſant Jacob wegen vßwendig Mencze, Herr Emmerich, ſin mydeconventbrudir, vnd von Jungherrn Ebirhards Herren zu Eppinſtein wegen, Wigand von Buches ſin Amptman vnd petrus von Diepurg ſin ſchriber; vnd daz Merkerding beſeſſen han mit dem Schultheiß mit namen Ruderhenne, vnd den ſieben ſcheffen, mit namen: Gerhard guſſer, meiſter zun gudenluden; henne ſchrymph, herburd ſchrymph, Clas herman, hanniſch heincze von Kelſterbach, Clas ſchelle vnd henne dielman.

Da wiſeten die ſcheffen, daz zwo vnd vierzig were da ſin; der mit namen xxj zugehoren gein Sweinheim vnd zum Goltſtein, vnd auch beſaget vnd beweret wart, daz der xv-tehalbe were gehorten zum Goltſtein, vnd vjte-halbe were dem Vrberger gude, vnd ein were Clas ſchrymphen von Sweinheim. So gehorten die andern xxj were den von Ryderrade vnd zun Gudenluden; des wart auch beſagit vnd bewerit, daz der den Gudenluden zugehorte dry were, mynn eins virteils, vnd der meiſter meynte doch, iß were vor: mynner eins ſehſtenteils, geweſt, dan dry were.

Auch wiſeten ſie, wan man daz bruch hauwen ſulle vnd vßgeben, ſo ſulle man anheben zum jars tage, vnd ſulle hauwen biß zu ſant walpurge tag, daz der gauch guckte, vnd nit lenger; vnd da ſul der Apt vj tage vorhauwen mit vj knechten mit eren odir hepen vnd daz auch zu flade uff hauwen; vnd darnach ein herre von Eppinſtein auch vj tage beuor in ſolicher maße; vnd wilchen tag einer daz ſumete, ſo ſulde er daz den andern tag nit erholen; vnd darnach der Schultheiß, der voigt vnd eyn furſter alle wochen einen wagen holcz, als lange die werer hauwen.

Auch han ſie gewiſet yeder were viij fuder holczes, die ſullen die ſcheffen ſchetzen, daz ſie als gut ſullen ſin, als xij fuder holczes, der man ye einen mit vier noßern [1]) gefuren moge; vnd yeder were lxxx gebunde phele; vnd ſulle iglich holcz vnd phale ein ſtam ſin, vnd keins me, dann eins in zwey gehauwen; vnd ſulle man die vngebunden heruß füren, vnd die affter ſlege laſſen liegen; vnd ſullen die ſcheffene daz holcz vnd die phele auch beſehen, ſo die heruß komen.

Wer's auch, daz die herren, amptlude odir furſter brechin, wann daz were; ſo hetten die Merkere nicht virlorn zu bußen, obe ſie wol auch brechen.

Auch wiſeten ſie allen die zu Sweinheim, Rode, odir zum Goltſtein ſiczen, die nit Merkere weren, die affterſlege, die da blyben ligen, vnd dorre holz, vnd waz ſie mit eim arhoſel mogen abegeſlagen, daz megen ſie holen, ſich damyde zu holczen; hiewen ſie abir grün holcz, daz muſten ſie verbußen.

Auch wart gewiſet, wie verre vnd wyt daz bruch, gnant die Marcke, gee vnd von alder gegangen habe, mit namen: an dem hertwege an, daz ſie nennen den hubewalt; biß uff den Rein, der zuſchen der oberweyde vnd dem bruche iſt; den weg hien uff biß uff der ſtede Franckenfort walt, da die ſteyne ligen; biß uff daz Roder felt; vnd daz Roder felt herabe biß uff den graben, der da geet die wieſen herabe biß uff den ußerſten graben hinder dem Goltſtein, vnd biß wider uff den hertweg.

Auch ſlugen ſich zwene uff dem Goltſtein, daz einer von Sweinheim ſehe; rugete der daz zu Sweinheim, ſo muſten ſie darumb zu Schweinheim verbuſſen.

---

1) ſiehe Seite 154, Note 1.

IV.

Briefwechſel
Johann's II., Erzbiſchofs von Mainz,
mit
Balthaſar, Wilhelm dem ältern, Friederich dem ältern und Friederich dem jüngern,
Landgrafen von Thüringen und Markgrafen von Meiſſen,

in den Jahren 1404 bis 1405.

Als Beitrag zur Culturgeſchichte jener Zeit.

Nach dem Tode Konrad's II., Erzbiſchofs von Mainz, fiel die Stimmenmehrheit des Capitels bei der Wahl ſeines Nachfolgers auf den frommen und gelehrten Gottfried, Grafen von Leiningen. Dieſer aber zögerte zu lange, ſich an den päpſtlichen Hof um die Beſtätigung zu wenden. Graf Johann von Naſſau, Bruder des verſtorbenen Erzbiſchofs Adolph I. von Mainz, kam ihm zu Rom vor, und gleichzeitige Nachrichten melden, daß er außer dieſer Eile auch noch durch Geſchenke ſich daſelbſt den Weg gebahnt habe. Er erhielt die Beſtätigung des Papſtes Bonifaz IX. und beſtieg 1397 den erzbiſchöflichen Stuhl unter dem Namen: Johann II. Klugheit, Liſt und Verſchlagenheit waren die Eigenſchaften, welche ſelbſt ſeine Feinde ihm nicht abſprechen konnten; doch beweiſt die Geſchichte, daß er in der Wahl der Mittel zu ſeinem Zwecke zu gelangen, einer großen Ausdehnung ſich bediente, welche dem Anſehen und der Pflicht ſeiner hohen geiſtlichen Würde

nicht immer entſprach und die öffentliche Meinung gegen ihn aufregte.

Auf dem 1399 zu Frankfurt gehaltenen Reichstage, der ſich mit der Abſetzung des Königs Wenzel und einer neuen Königswahl beſchäftigte, befand ſich auch Friedrich, Herzog von Braunſchweig. Dieſer ward auf ſeiner Rückreiſe von Heinrich, Grafen von Waldeck, und deſſen Anhängern überfallen und vielleicht wider Willen erſchlagen. Die allgemeine Meinung gab den Erzbiſchof Johann als Urheber dieſes Ueberfalls an, ſo daß er ſich öffentlich dagegen vertheidigen mußte, da mehrere Gründe dieſe Meinung unterſtützten; denn der Graf von Waldeck war Johann's Schwager und bei dem Ueberfalle des Herzogs von Mainziſchen Vaſallen und Amtleuten begleitet. (Siehe über alles hier Erwähnte: Joann. S. S. rer. Mog. I, 709 et sequ. — Heinrich's teutſche Reichsgeſchichte, IV, 60. — Kirchner's Geſchichte von Frankfurt, I. 317 u. 318. not. i.

Dieſer Vorfall war die Veranlaſſung einer Fehde, die des erſchlagenen Herzogs Brüder, der Landgraf von Heſſen Herrmann der Weiſe nicht minder, und die obenerwähnten Landgrafen von Thüringen, von denen Balthaſar mit der Wittwe des Getödteten ſich vermählt hatte, mit dem Erzbiſthum Mainz begannen und ſieben Jahre lang fortſetzten. (Siehe über den Frieden, der dieſe Fehde beilegte, Joann. l. c. I, 721. 8.)

Die Letztern ſcheinen aus früheren Begründungen den Haß gegen Johann geſchöpft zu haben, der von beiden Seiten durch perſönliche Ausfälle in dieſem Briefwechſel ſich ergoß.

Die hier abgedruckten Briefe befinden ſich im Original auf dem hieſigen Stadtarchiv, eine genaue Abſchrift derſelben aber unter den Manuſcripten der h. Stadtbibliothek in dem Convolut, das die Aufſchrift führt: Acta Francofurtens., bellorum indicationes et diffidationes exhibentia; nach welchem der Herausgeber dieſe Schreiben vor mehreren Jahren kopirte. In Kirchner's Geſchichte von Frankfurt, I, 318. not. i. wird eine Stelle aus einem dieſer Briefe mitgetheilt. Früher bereits wurden in Ohlenſchlager's Erläuterung d. g. Bulle, Urkdbch. 99 u. ff. vier dieſer Briefe herausgegeben, doch alle mit bedeutenden Auslaſſungen, welche nur eine fragmentariſche Kenntniß des Ganzen möglich machen.

Dieſer Briefwechſel ſelbſt iſt ein ſo lebendiges Sittengemälde der Zeit, daß es angemeſſen ſchien, ihn nun ganz vollſtändig gedruckt mitzutheilen. Her Kirchner zählt in ſeiner angeführten Geſchichte, I, 325 dieſen Briefwechſel unter die Fälle, worin der

Rath als Vermittler der Streitigkeiten bedeutender Reichsſtände aufgetreten ſey. Dies war indeß hier keineswegs der Fall. Jeder von beiden Theilen verlangte in allen dem Rathe zugeſendeten Briefen auf keine Weiſe deſſen Vermittlung; ſie brauchten vielmehr den letztern zu dem nicht ſehr erfreulichen Amte eines Briefträgers und Ueberlieferers der Beſchuldigungen und Scheltworte, die ſie gegen einander ausgoſſen, weil beide Theile vermuthlich Bedenken trugen, ſolche Briefe ſich gegenſeitig unmittelbar zuzuſenden. Wohl fühlte der Rath das Unangenehme ſeiner Stellung, er ſuchte keineswegs den Vermittler zu machen, wozu er gar nicht aufgefordert war, ſondern bat abwechſelnd jeden Theil, ihn der Ueberſendungen ſolcher Aeußerungen, die immer leidenſchaftlicher wurden, zu überheben; welches aber nicht ſogleich gelang. Wie wenig auch dieſe Fürſten an eine Vermittlung durch den hieſigen Rath dachten, zeigt ſich daraus, daß ſie ohne Zuthun deſſelben bei dem allgemeinen zwiſchen Mainz und den ſämmtlichen Theilnehmern der Fehde abgeſchloſſenen Frieden ſich verſöhnten und die Beilegung ihres Streites demſelben ſogar mit keinem Worte anzeigten, ſo daß dieſer ſich an den Rath zu Friedberg wenden mußte, um den Ausgang dieſes Streites zu erfahren.

1.

Johann Erzbiſchof zu Mentze

Erſamen Burgermeiſtere Raid und Burgere zu Frankenford lieben beſondern. Wir clagen uch mit clegelicher ernſtlicher Clage von den Marggraven von Mißen, mit nahmeu Marggrave Balthazar, Marggrave Wilhelm deme eltern, ſime Brudere, Marggrave Fryderich deme elteren und Marggrave Fryderich deme iungern, des egenanten Marggraven Balthazars Sone, umb daz groſze ungleubliche unrecht, daz ſie widder Gott, Recht, Beſcheidenheit und iren eygen gelymp und ere mit rechtem mutwillen und Gewalt an uns, unſern ſtyfft, unſere lande und lude gelacht hunt, und noch tegelichen legen, want die vorgenant Marggraven unſe und unſers Styffts getruwe manne ſin ſolten, als die egenant Marggrave Balthazar und Marggrave Wilhelm der eltere in

der Statt zu Furcheim und der egenant Marggrave Fryderich der eltere in der Statt zu Nurrnberg ſoliche manlehen von uns liplichen in Geynwertikeyd furſten herren und viel erber lude enphangen und uns und unſeme Stiffte getruwe und hold zu ſin Huldunge getan han, als ſolicher Manlehenrecht und gewonheid iſt. So haben auch die egenant Marggrave Balthazar und Marggrave Fryderich ſin Son uns mit yren ſchonen tedingen gereyßet und bracht zu eyme Weßhel und Kude umb unſe und des Stiffts rechtlich eygen und erbe, mit namen umb ſoliche teyle die wir und unſer Stifft hatten an Saltza und Biſchofguttern die wir yn geben han umb die halben teile der Slozze Eſchinwege und Suntra von dezſelben weßhel und kudes wegen und auch ſuß umb ſunderlich nutz und notdorff irer und unſer lande und lude ſich dieſelben Marggrave Balthazar und Marggrave Fryderich ſin Son zu zweynmalen mit uns fruntlich vereyniget und verbunden haben, zum erſten zu den Zyten des egenanten Weßhels und Kudes und vor deme erſten Kryge und off daz leſte vor dieſem leſten Kryge. In ſolichen buntnißen und eynunge ſie ſich herteclichin verſchriben han, nicht alleyne widder uns und unſern Stifft nicht zu ſin oder zu thun, ſunder uns getruwelich beholffen zu ſin widder alle die die unß von der egenanten Sloße wegen Eſchinwege und Suntra nodigen, krygen oder anlangen wolten, als wir des ire brieve und ingeſigele in unſer gewalt han. Und wiewole alle di vorgenant Marggraven uns und unſeme Stiffte mit globden und eyden verhafft ſin und darzu von der egenanten Mauſchafft wegen getruwe und hold ſin ſolten und wir auch die egenant Marggrave Balthazar und Marggrave Fryderich ſinen Son ſolicher vorgeſagten eynunge und buntniße vaſte ernſtlichen und zu dickmalen ermanet, erſuchet und erfordert haben mit unſern erbern frunden und auch offin brieven, umb des willen wir wol gleubet hetten, daz ſie uns und unſeme Stiffte mogelich, wann ymands anders, geholfen ſolten han. Doch

mochten ons alle vorgeſchriben Sachen, und mit namen ſoliche unſere manunge, die wir an die egenant Marggraven Balthazar und Marggraven Fryderich ſinen Son als vaſte und viel gethan han, nye gehelffen, daz ſie uns die obgenant Sloße zu behuten beholfen ſin wolten widder den Lantgrafen von Heſſen und ſine helfere, di uns der egenant Sloße halb in deme erſten und leſten Krygen ſwerlichin gekryget han und noch krygen, als ſich daz in Anſprochin vor unſeme gnedigen Herren, dem romiſchen Konige funden hait und darzu landkundig iſt. Sundern die vorgenant Marggraven Wilhelm der eltere und Marggrave Fryderich der eltere ſin itzund zu zweynmalen in deme erſten und dyſeme leſten Krygen unſe und unſers Stiffts fiende worden unoffgeſageter Lehen eyde oder globde, als wir daz mit iren Widderſagesbrieve kuntlichen machen wollen. So iſt auch itzund off daz leſte der egenant Marggrave Fryderich der iunge des vorgenant Marggraven Balthazars Son unſer und unſes Stiffts fiend worden, darzu yme deßelben Marggraven Balthazars ſines vater Manen Burgmanne Dienere und Undertanen, und darzu ſine Sloße lande und lude beholffen ſin mit Geſchutze, folge und byſtande, als ſich daz kuntlichin finden ſal und funden haid in ſolichen Herferten und Zogen, die ſie vor unſern Sloßen und in unſern landen me kurzlichin getan han, alſo daz die die ſich uns zweyvaltlichin verſchriben han uns zu helffen die buntniſſe unrecht verſtanden han und unſern widderſachen widder uns beholffen ſin. Und dünket uns daz den vorgenant Marggraven ernſtes ſy unſe und unſes Stiffts Sloße lande und lude an ſich zu brengen, daz doch der Almechtige Gott und der Gute Sant Mertin wohl verwaren ſollen, dann yn lieb ſy ire eygene truwe, ere, buntniſſe und ingeſigele zu verſorgen. Und lieben beſundern, wolten ſie in dieſen Sachen behelfflich rede ſuchen, der ſie viel kunnen und herwidder icht ſchriben oder ſagen, des ſie doch in wahrheit nicht getun mogen, ſo wollen

wir des zu eyme unvertzogelichen ußtrage kommen fur unſerme gnedigen herren deme romiſchen Konige und deme Riche und ſo me Kurfurſten, furſten, graven, herren, rittere, knechte und erber lute daby weren und geſin mochten, ſo uns lieber were, wann wir alle vorgeſchriben Sachen mit gantzer warheit wol bybrengen mogen und verwar gleuben und ez darvor han, daz nye keime furſten in großerme glauben ongleublicher geſchen ſy und geſchee, als uns geſchicht von den egenant Marggraven und gleuben uch wol, daz uch daz leyd ſy und ſie auch darvor halbet in der maße, als ſie mit uns umbgangen han. Datum Ehrenfels ipso die beati Sixti pape et Martiris Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Quarto. (6. Auguſt).

Note. Abgedruckt bei Ohlenſchlager Erl. z. gold. Bulle. pag. 99. Urkd. No. XXXIX.

2.

An Marggraffe Balthazar und Marggrabe Fridrich den jungen ſime Son.

Unſern undirtenigen willigen Dinſt mit allem fliße zuvor, Hochgeborn furſten liebin gnedigen Herren. Uwer Gnade biden wir wiſſen daz uns von dem erwirdigen Furſten, unſem Herren von Mentze ein brieff nulings worden iſt, des wir uwern Gnaden zu dinſte abeſchrifft hie ynne beſloßen ſenden und biden uwer Gnade, daz ir daz gnedeclichen von uns virſteen wullit, dan wir gerne teden daz uwern Gnaden liep und dinſt were. Datum feria tertia post nativitatem Marie Virginis gloriose Anno Domini MCCCCIV. (10. September.)

3.

Item in derſelben forme und Dato ein Brief an Marggrave Wilhelm von Miſſen den eltern und ein Brief an Marggrave Frydrich den eltern.

4.

Den ersamen wysen luten Burgermeistere und Rade zu Frangkenford unsern lieben besundirn.

Wilhelm Marcgrafe zu Miſſin und Lantgraffe in Doringen.

Unſere Gunſt zuvor, erſamen wiſen Lute, liebin beſundern, als ir uns des Biſchoffs von Mentze brieffis abeſchrifft geſand habt, daz dangken wir uch zumale ſere, nu wiſt ir wol, daz unſer Eldern noch wir ſolche untat nicht getan habin, altz der Biſchoff von Mentze getan hat. Gegebin zu Schellinberg am Dornſtage vor Matthei (21. Sept. Matthäi). [Sine anno.]

5.

Balthazar, Wilhelm, Friderich und Friderich, Gebrudere und Vettern, Lantgraffen in Doringen und Marcgraven zu Miſſin

Unſern Gruß zuvor. Erſamen Burgermeiſtere Rad und burgere zu Franckenford, liebin beſundern. Altz ir uns geſant habt eyne abeſchrifft Biſchoffs Johann zu Mentze brieffis, des dangcken wir uch ſere, und altz er uch in demſelben brieffe geſchrebin hat von unſern eren, Gelympffe, Manſchafft, huldunge und unrecht daz wir ym und ſynem Stiffte wider

Gott Recht Beſcheidenheit zugelegit und unſern brieffen nicht gnug ſollen getan habin und ſchribt ouch davon mit unwarheit — vil Schrifft, daran er ons unrecht tut und nicht war zu brengen ſin und hoffen daz uch und gar vil guten luten wol kuntlichin ſy, daz man ſolchir Obiltat alz er von uns ſchrybt ny vornomen hat, ſo mag uch und vil luten wol kuntlichin ſin, wie er zum Stiffte zu Mentze mit ſynen eiden und untruwin komen iſt und herbracht hat, und wer er eyn recht Ertzbiſchoff zu Mentze und ein getruwir Vormunder der heiligen, ſo ſolde er uns unſer lande lude und ſtraßen getruwe holt ſyn, vorentworten und ſchutzin und ſolde daz ouch thun von brieffe und eynunge wegen, die wir Balthazar und Fryderich der iunge ſin Son vorgenant mit ym und ſynem Stiffte habin, da wider und wider Got Ere und allen gelympff onbeſorgeter dinge hat er uns die ſynen laſſin rouben uff des richs ſtraße und daz roublichin vorbehalden und die ſinen laſſin rouben, ſchinden, morden, mordbornen dyplichin, daz ir ſelbir gnug wiſt, vil irfarn habt und lantkuntlichin iſt und wir wor brengen konnen und umb die vil und groſze obiltat, die er an uns und unſir frunde gelegit hat, habin wir vorgenant Wilhelm, Friederich und Friederich Bewarunge an ym gethan, und habin daz getan mit Eren, alz ſich biderbe Furſten umb unrecht und obil daz an ſie gelegit wirdet pflegen zu thun wiewol allez daz vorgeſchrebin ſtehet und andir Obil daz uns und unſern frunden von ym mannigfelt zugelegit iſt unbewarter dinge wider Gott Ere Glich und allen Gelympffen geſchen iſt. Ouch ſo habin uns die von Erfforte eynen vorſigilten brieff deſſelbin Biſchoff Johans von Mentze geſant, der von Wortten zu Wortten lutit glich als die abeſchrifft, die ir uns geſandt habt. Nu iſt in demſelbin brieffe, den ſie uns ſo vorſiegilt geſant haben, ein blaw Strich geſtrichen, vornemen wir nicht waz der meynen ſulle, und haben daz in furſten und guter lute brieffe nicht mehr irfarn, ſundern wir habin gehort ſagen,

daz buſen, ruffean und ſchelke ſulche ſtriche pflegen zu machen, die ſich in bosheit mit ſunderlichin zeichin vor andir lute zugken wollen. und alz er ouch ſchribt, daz wir uns mit warheit gein ſiner Schrifft nicht ſollen konnen verentwerten end daz ir uns davor haldet in der maße als wir mit ym umbgegangen ſollin habin, entwerten wir in allen diſen ſtugken war und konnen die wol war brengen, und ir vornemet wol und moget ouch wol irfarn habin, wie er mit unwahrheit und großen obiltetcn mit uns andern Furſten und guten luten umme gegangin hat, und were er ein werntlicher Furſte unſer Gnoz, wir wulden ym furder entwert darzu thun, alz ſich daz gebort. obir daz allis zo wollin wir gein ym unvorzogelichin zu Tagen komen gein Eſſchinwege, alze wir vorgenanten Balthazar und Friederich ſin Son uns mit ym und dem Stiffte von Mentze ab gebrechen zwiſchen uns worden dahin zu komen verbriefft habin, wolde er abir daran ſynen brieffeu nicht folgen, ſo wollen wir gein ym komen in des richs ſtat gein Northuſen end ab er daz abir weigern wolde ſo wollen wir gein ym komen in die Stait gein Hersfelde, daz ym alz wol adir baz denne uns gelegin iſt und von orhabe her uzrichtunge von ym nemen und thun, und ſo mer Furſten, Graffen, Herren, rittere, knechte und biderbe lute daby weren, y liber uns daz ſyn ſolde, die wol horen ſolden furderlichir, wie obil und vorretlich wir unſer frunde vorloren habin und gefangen worden ſyn mit andir obiltat, die uns wider ere und allen gelympff von ym geſchen ſyn, ond begern von uch, daz ir dis furder von uns ſagit und ſchribt, und die obirgen worte, die er mit unwarheit uch von uns geſchrebin hat, uch durch der warheit wille laſt leyt ſyn. Gegebin zu Schellinberg am Dornſtage vor Matthei Anno Domini MCCCC quarto.

Note. Siehe Ohlenſchlager l. c. No. XL, pag. 102.

6.

Domino Moguntino

Unſirn undirtenigen willigen dienſt mit allem fliße zuvor. Erwirdiger furſte lieber gnediger Herre, als uwer Gnade uns zu neſt geſchrieben hat von den hochgeborn Hern Balthazarn, Hern Wilhelms, Hern Friderichs und Hern Friderichs Lantgraven zu Doringen und Marggraffen zu Mießen wegin, des brieffs wir nu vorter Abeſchrifft ſanten, und han ſie uns itzunt daruff widder geſchrieben, als wir des der brieffe uwern furſtlichen Gnaden vorter abeſchriffte hie iune beſloßen ſenden, uwern furſtlichen wirdekeiten zu dinſte. dann waz wir wiſten, daz uwern Gnaden liep und dinſt were, daz tedin wir allzyd mit willin gerne. Datum in craſtino Michahelis Archangeli Anno Domini MCCCCIIII. (30. September).

7.

Johann Ertzbiſschof zu Mentze

Unſern Gruß zuvor, erſamen Burgermeiſtere raid und burgere gemeynlichin zu Franckinford, lieben beſundern. Als wir uch geclaget und geſchrieben hatten von den Marggraffen von Miſſen mit namen Hern Balthazar, Hern Wilhelm dem eltern, Hern Fryderiche dem eltern und Hern Fryderiche dem iungern, in welicher maße ſie mit uns umbgangen han und umbgeen, und ſie uch widder daruff von uns mit viel erdachten worten und keyner warheit geantwort und geſchriben han, derſelben Antwortte abeſchrifft ir uns by uwer eygen bottſchafft nuleſte geſand habet, dancken wir uch derſelben uwer bottſchafft mit Flyße ſere und hoffen und getruwen wol ware zu brengen, kuntlichin und offinbar zu machen mit guten verſigelten brieven, und iſt daz auch vil Furſten, Graven, Her-

ren, Rittern, Knechten und vil erber luden wol kuntlichin, daz allis daz wir geſchribin han, ware is und mogen des auch von ſtucken zu ſtucken in warheid mit nichte geleucken, dann ſie meynen uns und die warheid zu druben mit iren ſcheltworten und unwarheit die ſie ire gantze Schrifft uz und uz mit ſchemelichen wortten der wir in Furſtenbrieven nicht me gehoret han ſchriben, und daz unſer Schrifft war und ir Schrifft erdacht und unware ſy, mogent ir an irme Winckelſuchen wohl mirken, wan wir den uzdrag in keynem winckel ſunder fur unſern gnedigen Herren, den romiſchen Konig, fur die Kurfurſten, des rychs furſten und daz ryche geboten han, dahin wir als eyn Kurfurſte und ſie als des rychs furſten mogelichin und von rechte gehoren. da auch eyn iglicher ſiner ubeltat rot ſten und ſich der wol ſchamen mochte und ſolte, dahin ſie doch nicht wollen, als ir uz ire Schrifft wohl pruben mogent, dan als ſie ſchriben, daz wir mit unſern eyden und untruwen zu unſeme Stiffte komen ſin, und den herbracht han, dunt ſie uns mit rechter unwarheit onrecht darane, wann lantkündiget iſt und allermenlich wol weiß, daz wir unſen Stifft zu Mentze an unſem heiligen Vatere deme Babiſte, der des von rechte zu ſchaffen haid mit unſer ſelbs libe in großer arbeid geſucht und den auch von des Almechtigen Gots und ſiner Verſehunge mit unſer herren und fruude holffe, wiewol daz den vorgenant Marggraffen, des Stiffts ongetruwen mannen von hertzen leid were, erberlichin behalten und wol herbracht han, und wolten den mit herlicher merunge und zunehmen wol baß herbracht han hette ire unbilliche und ungehorte untruwe getan, auch alle die eyde die wir demeſelben unſeme heiligen vatere, deme Babiſte oder ſus getan han, haben wir die erberlichin und wol gehalten, und als ſie auch mit viel heßlichen worten ſchribin von raube, ſchinderye, morden und mortburnen, daz yn von den unſern off des richs ſtraße und ſus geſchehen ſal ſin, wißen wir nicht, waz oder wen ſie damidde meynen, und ſie haben uns

auch darumb nye betedingt, beſchriben oder zu reden geſetzet ſie meyneten dan ſolichen zugriff als die unſen by Bruchkebel fur zyten getan hatten, da etliche der vorgenanten Marggraven Lute ubergriffen wurden, der doch uff die zyt gekart wart, als wir des, des vorgenanten Marggrave Balthazars und ſiner Stete da ynne dieſelben geſeſſen ſin, Verziegesbrieve in unſer gewalt han, ſo ſin ſie auch unſere fiende nicht worden umb dheinerlei Ubergriffe, die wir oder die unſern yn oder den yren getan ſollen han, als wir wol ware machen wollen mit iren widderſaggesbrieven, die ſie uns geſchriben han. Dann wiſſend unſe frunde bedunckt, und erfinden auch nicht anders dann daz ſie unſre Fiende worden ſin, umb daz ſie unſere und unſers Stiffts Sloße, Lande und Lude gerne gehabt hetten, und ſin des als gyrig, und alles ernſts daruff geweſt, daz ſie Globde Truwe und huldunge hinder yn behalten und uns die vor oder nach nye offgeſaget hant, als ſie daz auch unverantworttet und in der federn laßen, daz wir beſſer achten dann abe ſie daroff eine erdachte unwarheit geſchrieben hetten. Und als ſie auch ſchrybent von eyme blauwen Stryche der ynen kommen ſy in der von Erffurte, unſer lieben getruwen Brieve, wißen wir, unſere ſchribere oder die unſern davon nicht zu ſagen und mogen daz ſprechin in warheid und als hohe wir ſollen. So iſt auch den von Erffurt egenant von keymen blawen Striche nicht wiſſentlich und haben des auch in irme brieve nicht vernomen, als uns des die egenant von Erffurt bekentlichen ſin ſollen. So mogent ir auch wol wiſſen, daz ſemelicher Striche in uwerme brieve, den wir uch ſanten, auch nicht waren, ſo findet man der auch nicht in andern unſern brieven, die wir viel erber luten geſant han, doch ſin die egenant und andere unſere brieve offin brieve geweſt, da ſie oder andere ynne ſtrichen und malen mochten, waz ſie wolten. Dann ſol blaw icht boſes beduten, ſo iſt uns wol wiſſentlich, und befinden etwas von blawen wercken. Mochten wir die mit clage uwer und ander erber lute anwi-

ſunge und underrichtunge in beßer farwe brengen, daz uns brieve, ingeſigel, truwe und eyde von yn gehalten worden, des thede uns wol noit. Dan lieben beſundern, wir bitten uch, daz ir den uztrag, den wir in unſern erſten brieven geboten han, und des noch urbudig ſin, den noch huttistages fur uns bydet, wann da brieve gein brieven, kuntſchafft gein kuntſchafft der ſie doch lutzel han, und auch wortte gein wortten, der ſie gar viel kunnen, off ſolichin tagen giugen, ſo erfunde ſich dann die eygentliche Warheid, und warfur man eynen iglichen under uns halten ſolte, wann uns mit ſolichin Schriften nicht wol iſt. Wann wir wol vernemen, daz ſie ſich mit erdachter unwarheid in der Schrifft gerne behelffen wolten, darumb wir viel lieber den Uztrag hetten. Mochten wir uwer underrichtung des genißen, da thedent ihr uns ſoliche danckneme fruntſchafft ane, die wir geyn uch und den uwern gerne verſchulden wolten. Datum Eltvil in crastino beati Kalixti martiris Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Quarto (15. October).

Note. Siehe Ohlenſchlager No. XLI, pag. 104.

8.

An Lantgrave Balthazar und Hern Frydérich den jungen ſinen Son

Unſern uudirtenigen willigen dienſt mit allem fliße zuvor, Hochgeborne Furſten, lieben gnedigen Herren, als uwer Gnade uns nu nuwelings wider geſchriben hat von unſers Herren von Mentze wegen, des briefs wir unſem Herreu von Mentze abeſchrifft geſant han in unſem brieffe virſloſſen, der hat uns ſin Gnade widir geſchrieben, des wir uwern Gnaden zu liebe und diuſte abeſchrifft hie inne virſloßen ſenden. Datum feria sexta proxima post diem S. Galli Confessoris (17. October).

Item in eadem forma Marcgravio Wilhelmo et Marcgravio Friderico seniori.

9.

Balthazar, Wilhelm der elder, Fryderich unde Fryderich, Landgrafen in Doringen unde Marcgraven zu Miſſen.

Unſern Gruz ende guten willen zuvor. Erſamen lute Burgermeiſtere Rat unde burgere gemeynlich zu Franckenford, lieben beſundern. Als ir uns abeſchriffte geſand habit Biſchoffes Johanns Brives von Mentze des danken wir uch ſere, unde als er uch von uns vil untugintlicher worte geſchriben hat von begynnen des bryves bis zu ende uz, unde uch ouch ſchribet von irdachten uuwaren ſcheltworten, doylen, Winkelſuchen, ubiltad, rotſtehn, in federn blieben, untruwen von blaw, blawen werken unde yn beßere bawe zu brengen unde machet des alſe vil unde alſe grundlich, als er daz ummer ertrachten, getichten und uzgeſiunen mag mit ſinen unwaren worten, als uwer erberkeit daz wol irkennen mag unde ir auch wol wiſſet, wy unſir eldern unde wir herkommen ſin unde uns gehaldin haben, ſo iſt er unde ſin herkomen uch ouch wohl bekentlich. Sunderlich als er uch ſchribet von unſen eyden, haben wir ym ny eyd getan, noch wir Wilhelm der elder unde Friederich der elder ny brieve gegeben, ſundern er unde ſin Stifft habin uns Balthaſarn unde Frideriche ſynem Sonne Bryve gegeben, uff eyde geſchriben, unſir lande, lute unde ſtraße zu ſchutzen, daz uns mit rouben, ſchinden, morden, mordbornen alzuvil vorbrochin iſt, darumb daruff vil tagen die unſern geyn die ſynen geſchigket habin, dieſelben tad vorzulegen, unde zu leſte mit unſir vorſigelten ſchuld den ſynen wolden lazen geben, nemelich zu Eſchenwege mit andir vorkundigunge dy wir yn vil getan

habin. So ſyn die unſern von den ſynen uff der ſtraße geroubet unde geſchindet, des eyn Teyl zu eynem mal gekart wart, davor er eynen vortzigesbrieff haben mag unde der merer teyl ußen blieb, davor unde mer daz dy unſen von den ſynen geroubet unde geſchindet ſin uff der ſtraßen, kan er mit warheit von keynen bryven, die wir davor gegebin habin, geſchriben noch geſagen, unde iſt daz alliz wol kuntlich unde wiſſintlich, wyewol er mit unwarheit ſchribet, daz er nicht wiße, wen man damitte meyne, unde wir yn darumb nicht ſollen beteidinget habin. unde umb daz unrecht, unde ouch, daz er an unſir frunde geleget hat, ſint wir ſyne viende worden umb unſir frunde willen, alß man in entſage bryven nicht alle Sachen ſchrieben kan noch bedarff, unde habin daz getan mit eren, als biderbe furſten pflegen ze thun, unde wir uch vor ouch geſchriben han. Wir ſynt ouch der heiligen mann durch ſterckunge des Criſten glouben, als andir mer furſten ſynt, damitte wir uns nicht vorbunden habin noch gebuert zu verbyenden dy ubiltat, als vorgeſchriben ſtet, zu lyden. unde daz Kirchen, Cluſen, Cloſter gebrand unde geſtört, unde pfaffen unde leyen geſchindt, gefangen unde geroubit werden, des von den ſynen alzuvil geſchyt unde morder unde mordborner hueſet und heymet, daz ducht uns vorſtorunge unde nicht ſterkunge des Criſtenglouben ſin, daz zufurderſt Furſten unde darnach allen andern biderben Chriſtenluten nicht geburt zu zuſtehen. So durffen wir ouch nicht vil ſchryben von ſynen eyden, wann wyt wißintlich unde kuntlich iſt, waz der von Lyningen, der zu eynem Ertzebiſchoffe zu Mentze gekoren was, unde die heren von dem Capitele davon geſchriebin habin. Holdet er ouch ſine eyde wol geyn Gote, unſerm geiſtlichen vater dem babiſte, unde geyn ſyner eigen Kirchen in den obin geſchrieben Sachen, daz mogit ir wol prufen. Ouch antwortet er nicht uff daz, alſe wir uch vorgeſchrieben han, geyn Eſchinwege zu komen, Ußrichtunge zu nemen unde zu thun daſelbins nach

lute der bryve die er und ſyn Stifft uns Balthazar und Frie-
deriche uff den eyt geſchrieben gegebin habin, adir deſſelben
glich zu komen geyn Northuſen, in des riches ſtat adir geyn
Hersfelde, daz im y alß wol adir baz dan uns gelegen iſt,
als wir uch ouch vorgeſchriebin habin, unde duncket uns daz
y nicht winkelſuchen ſin, als er daz nennet. unde alß er uch
ſchribet vor unſern Herren den romiſchen Kunig unde daz
riche zu kommen, wolden wir unſern Hern den romiſchen
Kunig noch das riche ungerne uzſlahen, aber daz er uns
mit der Schrifft ſolde brengen zu ſollichen Noten als der
Hertzoge von Sachſen eyn Kurfurſte unde andir des ryches
Furſten, Graven, Herrn, Ritter, Knechte, die nemelichen
in des riches ſachen raten, unde andir vil biderber lute, Pfaf-
fen unde leyen in note quamen, irmordt, geſchindt, geſlagen
unde gefangen worden uff des riches ſtraſze unbeſorgeter dinge,
daz y von ſynen mannen unde amptluten geſcheen iſt, meynen
wir daz uns daz dheyne biderbe lute raten. Nu ſyn wir ſol-
liches getichtes unde ſchriebens y vordroſzen, ende daz wir
keynen winkel ſuchen, als er daz nennet, vor uns nemen
wollin, ſo wollen wir geyn im komen uff eyn Veld zwiſchen
unſern und ſinen landen an gelegeliche ſtete, unde darzu
brengen unſir frunde unde wen wir vormogen, deßelben glich
er ouch thun mag uff ere unde uf recht, nach altem herkom-
men, unde unvorzogelichin by unſern geyn den ſynen uff
eynen gelegelichin tag ſchigken zu obirkomen zyt, ſtete unde
tages, daz zuvorgiſelt unde vormachet zu nemen, unde deſſel-
bin glich widderumb zu thun, daz man ſicher geſyn moge, daz
daz ſynen gang habe unde nicht geweygert werde, unde bit-
ten uwir erſamkeit daz von uns zu ſchrieben unde zu bieten
unde wolte der obgenannt Biſchoff Johanns dawidder icht ſu-
chen, daz weygern, unde deme nicht volgen, ſo mogint ir
unde andir biderbe lute wol irkennen, daz er zu ußtrage unde
warheit nicht, ſundern mit unwarheit unde winkelſuchen,
als er daz ſelbis nennet, furderlicher wil umbgehen. Ge-

geben zu Nuemburg am Mantage nach allir Heiligen tage undir unſirn Secret. Anno Domini millesimo quadringentesimo quarto (2. November).

Note. Siehe Ohlenſchlager No. XLII. pag, 106.

10.

Den ersamen wisen Luten, Rathe zu Frangford, unsern lieben besundern.

Wilhelm, Marcgrave zu Miſſin und Lantgraffe in Doringen.

Unſir Gruß zuvor. Erſamen wiſen lute, lieben beſundern. Als ir uns Biſchoffis Johanſes von Mentze brieffis abeſchrifft geſant habt, des dangken wir beſundern zumale ſere, und als er vaſte mancherleye rede und untat von uns ſchribit, hoffin wir daz ir ym ſulchir Logen und unwarheit von uns nicht gloubit, wen ir wol irfarn habt, wie unſir eldern und wir herkommen ſyn, und als er ſchribet von unſen eyden, die wir ihm ſollen getan habin, ſollit ir vorwar wiſſen, daz wir ym noch keynem biſchoffe von Mentze ny keynen eyd getan habin, zo hat er ouch unſer brieffe und inſigel nicht, als er ſelbir wol weiz, daran ir mergken mugit, daz er unwar uff uns ſchribit, end wiewol unſer arme lute, Koufflute unde Pilgerim von ſynen Amptluten, dinern und man groß beſchediget gefangen und beſchatzt ſyn worden, zo habin wir ym doch ny nichts getan, denn nu letzt, do unſer Vettern und frunde uff yn ſuchten uf dem Eychsfelde, do hatten wir yn der unſern ein teil gelehin, darumb wundert uns, daz er daz uff uns ſchribit, daz er ſelber weiz, daz nicht war iſt. Nu habt ir und mer lute wol irfarn, waz derſelbe Biſſchoff Johans dem von Lyningen, der vormals zu Biſchoffe von Mentze gekoren waz, geſworn hatte, und ouch dem Cappittele, derſelbe von

Lyningen und der Heren des Cappittels ein teil daz obir all ſchrebin und yn meyneydig kundigetten, der brieffe lichte noch wohl ein teil vorzubrengen ſyn. zo habin wir gehort, daz derſelbe Biſchoff Johanns ouch etzliche wege bi unſerm heiligen Vatter, dem babſte geſucht hat, wider unſern Hern und Ohem den romiſchen Konig, und waz er ſuſt wege geſucht hat, bie dem Konige von Behem und bie dem Konige von Ungern wider unſern Herrn und Ohem, der romiſchen Konig, deme er doch geſworn und globt hatte, daz iſt alles kuntlich und wiſſentlich Hern, Rittern und Knechten. ab er da Winkele geſucht hat wider unſern Hern den romiſchen Konig, daz mogit ir mergkin. obir daz allis, wer er eyn leye unſer Genoße, wir woldin ym andir entwurt gebin und der tinte in der vedir nicht vorgeßin, daz ſoldit ir wol irfarn, und er mag ſich nu mit ſulchir Logen und unwarheit, die er von uns ſchribit, nicht beſchonen. ſuſt werden unſer bruder, unſer vettern und wir uf ſine brieffe andir und gruntlichir Entwurt ſchribin von unſir allir wegin, als ir in denſelbin unſirn brieffen horen werdet und waz er andirs ſchribt, des dorffet ir nicht gloubin. Gegebin zu Grymme am Sunnabend aller heiligen Tage (1. Novbr.).

11.

Domino Moguntino

Unſirn undirtenigen willigen Dinſt mit allem fliße zuvor. Erwirdiger furſte, lieber gnediger Herre. als Uwer Gnade uns von der hochgeborn Furſten Hern Balthazars, Hern Wilhelms, Hern Friderichs und Hern Friderichs, Lantgraven zu Doringen und Marggraven zu Mißin wegin wider geſchrieben hat, des brieffis wir in witter abeſchrift ſanten, des han ſie uns itzunt davon widder geſchrieben, der brieffe wir uwern Gnaden abeſchrifft witter hie inne beſloßen ſenden, Uwern furſtlichen Wirdekeiten zu dinſte, dan waz wir wiſſent,

daz uwern Gnaden liep und dinſt were, daz tedin wir allzyd mit willin gerne. Datum in crastino Sancti Martini Episcopi Anno XIIIIC quarto (12. Novbr.).

Audita ab Heinrico Wysse Proconsule.

12.

Johann Ertzbiſchoff zu Mentze

Unſern Gruß zuvor, erſamen Burgermeiſtere, Rad und burgere gemeinlichen zu Franckinfurd, lieben beſundern. als ir uns nu leſte aber geſand habt abeſchrifft ſolicher brieve, als uch die Marggraven von Miſſen widder geſant han, under den der alte Schulmeiſter und ir aller Anwiſer Marggraff Wilhelm der alte uch ſunderliche eine Antwurtte ane alle warheit zuſammen geſucht, und mit ydel Scheltworten vermiſchet geſandt hait, daynne ſich der alte mann von den iaren und der iunge und ungeubet von Togende, ſin herkommen faſte lobet, und zwifeln doch nit, er habe als wyt getonet ſine tage mit ſinen werken, daz Furſten, Hern, Rittern, Knechte ir und allermenlich yn rechte wol bekennen mogent, hiemyde ſy daz verantwurd, und als der alte iunge mann ſin mannſchaft, die er uns getan hait verantwurtet, bitten wir uch, daz ir yn inniget, wan alten luden vergiszet gerne, abe ime icht gedencke, daz er in unſir herburge zu Forcheym zu den Zyten, als unſer herre der Konig, und vil ander furſten da waren, mit gefalden henden in unſer hande und mit kuſſen uff unſern backen ſine lehen, ſloſze, lande und lude enphangen habe, kan er daz ſichtigen augen der viel daz ſahen, in gaukelswiſe verſlahen, ſo iſt er meiſter. waz brieve er und ſine Vetter unſeme heren dem Konige, uns und andern Kurfurſten geben, und die doch nit gehalten han, findet ir daz ouch in dem andern brieve, den wir uch von

yn und den andern Marggraven gemeinlichen hiemydde ſenden. Er brenget auch in ſine Scheltworte des von Lyningen Sachen, die wir vur langen Jaren und Zyten in ſolicher maſze verantwurten, daz ſich wol in warheit erfant daz uns unrecht geſchach und des unſchuldig waren. und als er uf das leſte ſcribet, daz wir winkel geſucht haben gein unſeme heilgen Vater dem babiſt, dem Konige von Beheim und dem Konige von Ungarn, daz widder unſern hern den romiſchen Konig ſy, laſzen wir uch wißen, daz wir keynerley Sachen geſucht, nye bottſchaft getan oder geworben han, daz widder unſern hern den Konig und daz riche geweſt ſy oder geſyn moge, und luget daz mit rechter unwarheit uff uns, ſunder ir und allermenlich habet in warheit wol erfarn, wie er und ſin bruder und vettern geyn den obgenanten Konigen von Beheim und von Ungarn geſucht han. abe daz fur unſern Hern den Konig oder widder yn geweſt ſy, des werden unſer Herre der Konig und wir die Kurfurſten wol gewar, wir meynen yn doch mit Schrifft nit viel zu ſchelden, dan als verre uns des zu unſer noitdorfft und Clage noit iſt, wan yn doch ſin herkommen, Wercke unde untedigen Handlungen offenberlichen wol ſtraffen und ſchelden. Datum Maguntie ipsa die conceptionis beate Marie Virginis Anno Domini MCCCC quarto (8. December).

13.

Johann Ertzbiſſchof zu Mentze

Unſern Gruß zuvor. Erſamen Burgirmeiſtere, raid und burgere gemeinlich zu Franckeford, lieben Beſundern. Wir dancken uch uwer bottſchafft die ir uns nu leſte getan und damydde geſant habt Abeſchrifft ſoliches brieves als uch die Marggraven von Mißen mit Nahmen Marggrave Balthazar,

Marggrave Wilhelm der elter, Marggrave Friderich der elter, und Marggrave Friderich der iünger uff unſer antwurte und Clage widder geantwurtet han, und wiewol menſchlich togent und untogent in verrem underſcheide ſin und mogelich zuſammen nit geglichet ſollen werden, doch hait die untugent die Art; daz ſie der gute und Tugende Schin und namen gerne hätte, darunder ſie ire vergifftige boßheit gerne decken, und unter ſolichem guten Schine die Tugend und Gute vergifftigen und verergern wollte, darumb ſie ſich lugen, unwarheit und manches winkelſuchens gebruchen muſz. Soliche falſche Ubertzoge und Schanden haben die edel tugend der warheit, die das luter mittel heldet, und keynen winckel ſuchet, off daz leſte doch embloſzet und endecket, des wir uns auch mit dieſer nachgeſchrieben warheit und die wir uch auch furmals in andern unſern brieven mee erzalt han gein der egenannten Marggraven untruwen, untugent und erdichten Logen gebruchen muſzen und des nit laſzen wollen. Und wiewol ſie zu irer erſten beſchonunge irer Eltern herkommen, von der wir doch nit geclaget han furziehen, und ſich under ſie vermiſchet, an denſelben Reyen ſetzen, doch mogent ſie ſich hinder in nit verbergen, ir und allermenlich mogent wol wißen, wie in welichem glauben Wurte und lobe die Marggraven, die wir davor mit namen genannt han, und ſunderlich die eltern unter yn, Marggrave Balthazar und Marggrave Wilhelm Gebrudere herkommen ſin, daz ſie doch umb ire wyd ſchellende werck mit iren eltern nit beſchonen oder verdecken mogent. Und under andern iren umbwegelichen Schrifften nympt uns ſunderlichen wunder, daz die vorgenant Marggraven Balthazar, Wilhelm und Friderich der Elter ſoliche mannſchafft und huldunge, die ſie von uns lyplichen in angeſicht ſo viel erber lute zu Forcheim und zu Nurenberg mit zuſammen gelachten henden in unſre hende und mit Kuſſen an unſern backen emphangen han, verdecken wollen, da ſie uns Johann Ertzbiſchoffe lyplichen in rechter

huldunge Wyſe mit truwen an eynes rechten eydes ſtat gelobten und ſich des in vorgeſchriebener Maſze verbunden, uns und unſeme Stiffte getruwe und hold zu ſin, unſern Schaden zu verwaren und zu thun, als manne irem rechten herren mogelichen thun ſollen. Hant ſie daz gehalten, mogent ir wol mercken uſz unſern erſten Clagen, wann ſie uns fyend wurden ſyn und uns mit iren Sloſzen, landen und luden Fyentſchaft zugefuget han, unoffgeſageter lehen, Manſchafft oder huldunge, daz biderbe furſten mogelich getan ſollten han, und ſie mit Eren binnen ſolicher verbuntniſſe nit gelaſſen mochten, nachdeme als ſie Sloße, Lande und Lude von uns zu Lehen, und die auch in vorgeſchriebener maße von uns emphangen han, und ſoliche Sachen laſzen ſie aber in der feddern unverantwurttet, und ſchriben, ſie ſin der heiligen manne umme Sterkunge des Criſtenglauben. Daz ſie uns huldunge gedan han, iſt uns, viel Furſten, Graven, Herren, Rittern, Knechten und erbarn luten wohl wiſſentlich, habent ſie aber umb Sante Mertin icht emphangen oder um einen andern heiligen, da wiſſen wir nit von, und ſin dabie nit geweſt, und mag auch wol eyne offenbarliche lugen ſin. Iſt yn auch der Criſtenglaube alſo liep, als ſie ſchrieben, deme ſie mit den werken doch verre ſyn, mogent ir ſie fragen, warumb ſie denn des Lantgraven von Heſſen und der hertzogen von Brunſwig Fyende nicht würden, die doch me Kirchen, Kirchofe, Cloſtere und Cluſen, da ir eyns teyls ſelbs by geweſen ſin, geſtoret, gebrant und geſchindt, end daz von erſte und ee erhaben han, dann die unſern. Waz wir uch auch geſchrieben han von bunteniſſe und eynunge wegen, darinne die vorgenant Marggrave Balthazar und Marggrave Friderich ſin Son ſich zu uns und unſeme Stiffte von der Sloſze wegen Eſchinwege und Suntra zu zwen malen verſtricket han, daz iſt war, und off daz ir des deſte eigentlicher gleuben mogent, ſenden wir uch derſelben buntenuße abeſchriffte, der wir ſie zu viel dicke-malen mit unſern offen brieven und erbarn

frunden ermanet und anegeruffen han, ſoliche unſer ruffen als in hole Berge, die aller truwen, troſts und Ere lere ſin, uns doch lutzel gehulffen, ſunder alſe von verdaubten Slangen me Schaden bracht hait, und daz ſie uns in ſolicher maſze ye erfordert oder erſucht haben, mogen ſie daz mit warheit nit geſagen. Wir haben auch unſere frunde etwe dicke uff tagen gehabt, gein den iren, und hetten yn gerne getan nach lude irer Anſprache, waz wir yn von Eynunge wegen gethan ſolten han, alſo daz ſie uns auch nach lude derſelben eynunge widderumb geholffen hetten, mochte uns des nye widderfaren. Doch umb alle Sachen, die ſich zwiſchen uns und yn verlaufen hatten, wurden wir des mit yn gutlichen vereyniget, und wart dez ein luter vertzieg, und wart auch off die zyt die leſte vorgenant eynunge, der wir uch abeſchrifft ſenden, zwiſchen uns und yn zu Eſchinwege gemacht, begriffen und verſiegelt. Haben auch die egenant Marggrave Wilhelm und Marggrave Friederich der elter ihre brieve und ingeſiegele, die ſie unſeme gnedigen Herren dem romiſchen Konige, uns, andern Kurfurſten und Furſten verſigelt geben han, gehalten, daz wiſſen unſer herre der Konig, wir und andere furſten wol, want was ſie von demſelben unſeme herren dem Konige, uns und den Kurfurſten ermanet werden, gehorſam zu thune und ire lehen zu entphahen, antwurten ſie daruff nit, und meynent daz in gaukelßwiſe auch zu verſlahen und mit ummewegen zu bedecken. Sy ſchrieben ouch, daz wir nit antwurtten des ußtrages, gein Eſchinwege zu komen, als doch in brieven uff den eyd geſchrieben, begriffen ſy, wundert uns, daz ſie ſich ſolicher brieve nit ſchemen zu nennen, oder uff die zu ziehen, die ſy uns als offenberlichen nit alleine verbrochen, ſunder auch dawidder getan und gentzlich glaubloßig gemacht han. Dan in der maß als ſy und die andern zwene Marggraven ſich von brieve und huldunge wegen an uns als an irem rechten herren verwircket han, gehoren wir auch nit vor die Rede und burgere zu Northuſen

oder zu Hersfelde, wann uns nit gnug were mit irem roitſtehen und ſchamen an denſelben ſteten, dann wir gehoren vor unſern und allermenlichs gemeynen richter, unſern gnedigen herren den romiſchen Konig und das Riche, da ſie ſich dait und untruwe rechtlichen ſchemen můſten, und wiewol derſelbe unſer herre der Konig yn des gelegentliche tage wol beſcheiden mochte, da ſie als wol hinkommen mochten als wir, doch ſuchen ſie ummewege und gloſen, wie ſie ſoliches ſchendigen ſtandes fur ſinen Gnaden und dem riche uberig geſin mogen, alz man das uß irer antwurte wol merken mag. Und als ſie auch ſchrieben von unſern eyden, die wir vor ziten dem von Lyningen und dem Capittel getan ſollen han, mogent ir wol pruben, daz ſie ire ſchande, untruwe und unere gerne mit widder ſchelden und erdachten logen aber beſchonen wolten, dann als der egenant von Lyningen und ettliche uß dem capittel uff die zyt von uns ſchrieben und clageten, wart daz auch uff dieſelben zyt von uns als erbarlichen nud reddelichen verantwurttet, daz wir in der warheit beſtunden, und ſich erfand, daz uns unrecht geſchach. Und als ſie hoemuthlichen in dem leſten artikel ires brieves ſchrieben, ſie wollen mit iren frunden und wen ſie vermogen, gein uns uf ein felt komen zwiſchen unſern und iren landen, an eyne gelegeliche ſtad, da uß zu tragen alle ſachen nach eren und nach rechte, und daruff yre frunde by die unſern zu ſchicken zyt, ſtede und ſtunde zu uberkommen, und daz zu vergiſeln, als dann derſelbe artickel ußwiſet. mogent ir wol wißen in der maße, als wir ein geiſtlicher furſte ſin und uns nit zugehoret, ſolichen ußtrag an ymande zu geſinnen, dann wollen ſie vor unſern herren den romiſchen Konig und daz riche nit, und mugen ſie mit clage oder anders nit herfur brengen, ſo wollen wir uff eine ſyten, und ſie und dy der helffere ſy ſin, uff die andern ſyten, mit einer glichen zal lute uff ein feld zwiſchen unſern und iren lauden an eine gelegeliche ſtad komen, daſelbs kuntſchafft brieve und was yeder-

mann genießen ſal und mag, furzulegen, der wir mit der hulfe Gottes genug haben mogen, wolten ſie uns dan uff den tag mit irer zal lute furter notigen. Muſten wir dan in eyner were wyſe furter darzu thun, ſo wolten wir ſie uff den tag mit unſer zale wiſen und underrichten, daz alles daz wir geſchrieben, geclaget und geſaget han und noch viel me daz wir wißen, und doch nit alles geſchrieben mogen, gantz war iſt, und daz ſie von uns alſe ſnode ubeltetige furſten boßlichen gelogen han, und wollen auch darumb unſer frunde von ſtunt gerne zu eyme gelegelichen tage, da ſie ſicher und ſelig ſin und komen mogen, ſchicken, da tage und malſtad und auch der zal lute in vorgeſchriebener maße zu uberkommen und daz zu vergiſeln und vergiſelt zu nemen, alſo daz ſie des nit hinderrucken mogen. Und bitten uch, lieben beſundern, daz ir yn daz widderumb fur uns biedent und uns nit vorubel habt, daz wir uns ſolicher heßlichen wortte gebruchen muſſen, wann wir unſer noit und noitdurfft mit ſlechten worten wol getruweten furzulegen, als wir in unſern erſten brieven getan han, dann daz ſie uns mit iren boſen ußgeſuchten wortten, damidde ſie ire ſchande gerne verdecken wolten, darzu bringen und reißen, und begern des uwer beſchrieben antwurtte. Datum Maguntie feria quarta post festum conceptionis beate Marie virginis anno Domini millesimo quadringentesimo quarto. (12. Decbr.)

14.

An Lantgrave Balthasar und Lantgraven Friderich dem jungen syme Sone

Unſern undertenigen willigen dinſt mit allem fliße zuvor. Hochgebornen Furſten, lieben gnedigen herren, uwer gnaden bidden wir wißen, daß der erwirdige Furſte, unſer herre von

Mentze uns einen brieff uch und die hochgebornen furſten und herren Marggrave Wilhelm und Marggrave Frederich den eltern anruhrende und dann zwo abeſchrifte uch anrurende geſant hat, der wir uwern gnaden vorter abeſchrifft hie inne beſloßen ſenden und bidden uwir furſtliche gnade dinſtlich mit fliße, daz zu keyner ungnade von uns uffzunemen und was uwer gnade vorter darzu meyne, zu antworten, daz ir daz mit uwir ſelbis boden unſerm herren von Mentze wullet thun virbottſcheften und uns dez gnedeclichen erlaßen, wand wir in den ſachen nicht anders meynen, dann daz wir uwern gnaden und andern unſern gnedigen herren den Furſten gerne wulden dienen und tun daz iren gnaden behegelich were, als auch unſes rades frunde nulinglich unſes herren von Mentze frunden muntlich gebeden han, waz ſin gnade vorter in den ſachen ſchriben wulde, daz er daz mit ſiner ſelbis bottſchafft virbottſchefften wulle, und uns des gnedeclich erlaßen, und wullet uch hirzu als gnedeclich gen uns bewiſen, als wir des uwern furſtlichen gnaden gentzlich getruwen, daz wullen wir allezit mit willen gerne virdienen, wand wir keinen koſten hierane ſchuwen, dann uns beduncket die ſache als groß wirden, daz uns die nit zugeboren zu verbottſchefften und bidden uwir gnade, daz gnedeclich zu virſten. Datum feria quinta ante Thome apostoli anno XIIIIC quarto. (21. December 1404.)

15.

An Marggrave Wilhelm.

Unſirn undirtenigen willigen dinſt mit allem fliße zuvor. Hochgeborner furſte, lieber gnediger herre, uwer gnade biden wir wißen, das der erwirdige furſte und herre unſer herre von Mentze uns einen brieff uwer gnade anrurende und auch

einen brieff, uwer gnade und die hochgeborn furſten unſer herren Lantgrave Balthazar, Marggrave Friderich den eltern und Lantgrave Friderich den iungern anrurende geſant hat, der wir uwern gnaden vorter abeſchrifft hie inne beſloßen ſenden, und biden uwer furſtliche gnade ꝛc. ut supra.

16.

An Marggrave Friderich den eltern.

Unſirn undirtenigen willigen dinſt mit allem fliße zuvor. Hochgeborner furſte, lieber gnediger herre, uwer gnade biden wir wißen, daz der erwirdige furſte, unſer herre von Mentze uns einen brieff, uwer gnade und die hochgeborn furſten unſer herren Lantgrave Balthazar, Marggrave Wilhelm und Marggrave Friederich den jungern anrorende geſant hat, des wir uwern gnaden vorter abeſchrifft hie inne beſloßen ſenden und biden uwer furſtliche gnaden ꝛc. ut supra.

17.

Den ersamen wisen Luten, Rathe zu Franckinfurt, unsirn liebin besundern.

Wilhelm, Marcgrave zu Miſſin und Lantgraffe in Doringen.

Unſern fruntlichin grus zuvor, erſamen wiſin lute, lieben beſundern. Alz ir uns geſchrebin und Biſſchoffs von Mentze brieffe abeſchrifft geſand habt, des dangken wir uch zumale ſere, und alz uch derſelbe biſſchoff von Mentze von uns geſchrebin had, daz wir alz der Marcgravin von Mißin ſchulmeiſter und irer aller anwiſer uch ſunderlichin eine ent-

wert ane alle warheit zuſampne geſucht, und mit iteln ſchelt-worten vormiſcht geſandt habin ꝛc. Thun wir uch wiſſin, kouden wir unſern bruder und vettern icht angewiſen, daz gut, erlichin und nutze were, daz tetin wir gerne, und habin ſie ny keins boſen angewiſt, daz landen und luten wol wiſſint-lichin iſt *), und alz er uns nennet eynen ſchulmeiſter, alz wiſt, daz wir zu ny keiner ſchule gegangen habin, daz wir leyder wider ſchriben noch leſen konnen, und ons were leid, daz wir ſolche ſchulen geſucht hetten, da wir gelernt hettin ſolche tugcke, alz er gelart hat. in den tugcken und kunſt, die er kan, wir ny ſchuler noch meiſter geweſt ſin, alz er iſt, beſundirn da er noch eyn iunger man waz, er ſich ſuyber-lichen in der kunſt anliez, da ſyn bruder ein biſſchof geweſt zu Spire, und daz biſchthum noch inne hatte, wie er da mit Spire umme ging und daz vorraten wolde, daz iſt landen und luten wol wiſſintlichin. darnach, wie er ſich in dem geſchefſte mit dem von Lyningen gehalden hat, der zu Ertz-biſſchoffe gekorn waz, an deme er meyneide ſwur und mit gelde obirgab, wider ſyne eyde, daz er darzu quam, daz abir wol wiſſintlichin iſt. Ouch habt ir und lande und lute wol irfarn, wie hertzog Friderich von Brunſwig unß ohem, dem Gott gnade, der zun kurfurſten, furſten und herren gein Frangkenfort vorbot waz, boßlichen vorraten und irmordet wart und ander furſten und hern gefangen und geſchind worden. Ouch alz er unſerm herren dem romſchen Konige gehuldt und geſworn hat, hinder deme hat er wege geſucht bie dem Konige von Behemen und von Ungern, daz wir wol wiſſintlichin machin wollen mit furſten, herren, rittern und knechten, daz ſint ſiner wyhunge vire, mogen die vir kunſte, die er ſo in ſiner iogent gelernt hat, eynen meiſter adir ſchuler in der untogent bezalen, daz gebin wir

*) Siehe Kirchner's Geſch. v. Fſt. I, 318. not. i.

uch zu irkennen, und hat er ſolche behende kunſt in der iogent gelart, zo mogit ir mercken, waz in dem alter uz ym werden wird. Ouch alz er ſchribet umb mannſchafft, die wir von ym habin ſullen, thun wir uch wiſſin, daz wir keynerleye gut in unſir gewere habin, daz von dem Biſſchoffe von Mentze zu lehene gehe, konde er uns aber underwiſen, daz wir des icht ynne hettin, daz eyns groſchin wert were, daz wolden wir uns gerne undirwiſen laſſen, daran ir wol merken mogit, ab er war ſagit. So alz er ſchribet von brieffen, die wir unſerm herren dem Konige, ym und andern Kurfurſten ſollin gegebin habin, thun wir uch wiſſen, daz wir die brieffe wol gehalden habin, und er hat uns brieffe gegebin, darynne er uns an eydes ſtat globit had, die er uns nye gehalden had, wiewol wir yn offte gebetin, gemanet und angerufen habin umb hulfe und folge unſers hern des Konigs und unſer fiende gein Behem und andirswo, und konden yn ny irmanen, des ſind wir zu groſſin unvorwintlichin koſten und ſchaden komen. Ouch alz er ſchribet, er habe ny winkeltedinge geſucht bie unſerm heiligen vater dem Babſte ſeligis gedechtniſſ, den Konigen von Ungern und von Behem, und er ſpricht nu, wir ſullen daz getan habin, meynen wir und iſt wol wiſſintlichin, daz wir keyne winckele geſucht habin, ſundern wir habin ein wyt felt geſucht in dem lande zu Behem, und habin da wol ſechs wochin gelegin, und habin daz unſerm herren dem Konige zu hulfe und zu eren getan und wiewol wir den Biſſchoff von Mentze umb hulffe dazu vormanet haben, uns konde ny hulffe von ym widerfarn, ſolche hulffe er uns wider ſine brieffe und globde vorhalden had, wer anders von uns ſaget, der luget uff uns, als ein meyneydiſch Vorreters boſſe ſchalk. Ouch alz er ſchribit, daz er uns mit ſchrift nicht viel mer meyne zu ſchelden, thun wir uch wiſſin, daz er uns mit unwarheit geſchulden hat, zo haben wir yn ouch nicht gelobit mit deme, daz da war iſt, und des wol mer ſagen wolden, wenne daz zu tagen queme, und daz

er ſolche ſcheltwort und obirmut ſchribit, daz thut er darumb, daz er eyn pfaffe iſt, daruff er ſich ouch leſt, und wäre er ein werntlicher man, er ſolde uns ſolcher tedinge wol irlaßin. Ouch alz er ſchribet umb unſer herkommen, wercken und haudelunge ꝛc. meynen wir, daz außer herkommen und handelunge in vil landen wol bekannt iſt, und torren uns daz wol beſagen laſſin, aber ſine kunſte und meiſterſchafft, die er gelart und geubet hat, iſt er darumb zu priſen und zu lobin, daz moget ir und alle biderbe lute wol mergken. Gegebin zu Miſſin am Suntage vor der heiligen drier Konige tage anno domini MCCCC quinto (4. Jenner).

18.

Inscriptio ut in precedent.

Wilhelm, Marcgraffe zu Miſſin und Lantgrafe zu Doringen

Unſern fruntlichin grus zuvor, Erſamen wiſen lute, liben beſundirn, alz ir uns geſchrebin und des biſſchoffs von Mentze brieffis abeſchrifft geſand habt, ſulchir bottſchafft, koſte, zerunge, mühe und erbeit, die ir durch unſern willin getan habt, danken wir uch zumale ſere und konden wir uch icht widergetun, daz uch und den uwern lib were, daz tetin wir ſicher gerne, und alz ir begehrt, waz wir furbaz mer brieffe ſendin und bottſchafft tun werdin, daz wir daz bie unß eigen boden tun woldin, daz wollen wir gerne tun, und muſſin ſolche entwert von nod wegin tun, des wir gerne obirhabin weren, wenn wir dem biſſchoffe von Mentze ny nichtis gethan habin, und habin ouch mit ym nichtis zu ſchaffin, denn daz wir durch unſer frunde wille ſin fiend worden ſint, und er hat uns in ſinem obirmute und mit ſcheltworten darzu bracht, daz wir daz ſchriben und ſagin

mußen, daz da war iſt, daz lichte ſuſt vorſwegin were, und wil er nicht uffhoren, ſo muſſen wir mer ſchriben und ſagin, daz er nicht gerne horen wirdet, und were er ein werltlich man, ſo woldin wir ym wol andere entwerte tun, daz er uns eins ſulchin obirhebin worde. Gegebin zu Miſſin am Mantage der heiligin drier Konige abinde (5. Jenner).

19.

Den ersamen wisen luten, deme rate zu Frankenfurt, unsirn lieben besundirn.

Balthazar und Friderich ſin Son, Lantgraven zu Doringen und Marggraven zu Miſſin.

Unſern gunſt und guten willen zuvor, erſamen wyſen lute, lieben beſundirn. wir ſenden uch in dißem unſirm brieve verſloßen die gebrechen und ſtucke, die wir zu deme Biſſchoffe von Meintze habin und uns von im und den ſynen geſchien ſin bynnen eynunge und buntniſſe und vorvehden unbeſorgeter dinge, der wir dennoch vil mer haben, der wir uch ytzund abir nicht geſchriben mugen laßin, und uwir Erſamkeit mag hierin wol vernemen, daz uns von deme vorgenanten Biſſchoffe von Meintze gar ungutlichen geſchiet, als wir uch daz auch in unſirs brudir, vettirn und unſirm uffin brieffe geſchrieben haben. Geben zu Wymar des fritages vor Anthonii Confessoris Anno Domini Millesimo Quadringentesimo quinto (17. Jenner).

20.

Diz iſt uns geſchien von Biſſchoffe Johanſen von Meintze und den ſynen widdir brieve und eynunge und unbeſorgeter dinge.

Zum erſten hat er laſzen innemen Heringen hus und ſtat, daz wir graven Diteriche von Honſtein abgekaufft und die ſtat uns gereite gehuldit hadten.

Item hat er grosſchen laſzen ſlahen uff unſir muntze, des dheyn bisſchoff von Meintze vor nymer gethan hat.

Item haben die ſynen uns einen armen man ermordit zu Erfurte in der ſtat uz ſinem hofe und widdir darin.

Item haben uns die ſynen von deme Eichsveilde gebrandt unſir dorff Honſwanshuſen und da genommen rynder, ſwyn und andir habe.

Item daz er Ebirhard von Vechinbach Vitzthum zu Asſchaffinburg, unſern burgern und kauffluten in unſern ſteten und landen, als ſie von der meße von Frankenfurt von uch zogen, an kaufmanſchatz, an kremerie genommen had, der mit noten yn ein teil gekart ſin, end noch mehr denn funfzeen hundirt gulden wert ußen ſint.

Item hat er ingenommen die Steinrucken und die von Wihers widdir uns, die ſtraßen, kauflute, pfaffen und leien ſchinden und nymandes verſchonen und fußgenger legeten, nemelichen uf den Sulingesſee, die pylgerymen, kaufflute, pfaffen und leien mordeten, ſchindeten und raubeten.

Item haben die ſynen unſern mannen, den ediln herren von Owernfurte drie kirchhofe geſchindt und gebrant, yre dorfe gebrandt und geplundirt, yre viehe und habe genommen und uns damit geſchindt, nyddirn Rebeningen daz dorff und auch eynen kirchoff gebrandt und den kirchoff auch geplundirt, und daruffe auch viehe und andir habe genommen.

Item hat er uff ſtifte, cloſtir, kirchen, andir Gotishuſir und geiſtlichir perſonen lyb und gud in unſirm lande geſatzt nuwe end uberige uffſatzunge, der vor von andirn Bisſchoffin by unſern eldern und uns nicht mer geweſt, genommen noch geheisſchet ſin und hat daz widdir ſine brieve und eynunge getan.

Item leßit er die unſirn uz unſern lande zu Doringen vor ſinſgeiſtliche Gerichte gein Meintze geladen, des er nicht thun ſolde von brieve und eynunge wegen, die er und ſin ſtifft uns gegeben haben.

Item hat ſin Proviſor und andir ſyne amptlute und dyner uz ſynem hofe zu Erfurte und widdir darin unſerm Apte und cloſtir von Jorgental grauwes ordens daſelbis zu Erfurte yren hoff ſchinden und daruß nemen laßen byr wyn und alle getreide, bettegewand und alle andir hußgerete und ſundirlich eynen großen kelterboym, alſo dazſelbe cloſter von der heilgen kirchen exempt und uzgezogen iſt, und er noch keyn Biſchoff dheyne gewalt ubir ſie haben ſolden, und iſt yn doch mer denn vierhundirt ſchocke wert ſchaden geſchien.

Item dringet er die unſirn zu Erfurt zu uberigen zollen und meynet, daz die, die ußwendig Erfurte zu Tabirſtette zu faren, uns nicht geleiten ſollen, daz uns doch vor ny mer geſchien, noch darin gelegit iſt.

Item hat er den unſirn abir anderwerbe vor Vehden by Seligenſtad ſechs wayne mit weite genomen und die pherde, die davor gegangen haben, und had die noch inne.

Item daz unſer burger und arme lute von den ſynen zu Erfurte uf den gaßen frevelichen mit gewalt gefurt ſin wurden, als ubiltetige lute, des uns alzu vil geſchien iſt, als des nicht ſin ſolde.

Item iſt Hartmann von Spire, unſir man, nemelich zu wenigen Balnhuſen, daz er in phandiswiſe inne hat und unſir erbe iſt, gemortbrandt und verderblich ſchade geſchien von ſynen mannen und von ſynen ſloſzen und widdir daruff.

Die obgeſchrieben ſtucke die ſint uns alle geſchien widder brieve, eynunge und buntniſſe, die ye furſten unlidelich ſint, als wol zu erkennen iſt. So werden nu furdirlichir die unſern von den ſynen gemortbrandt, gemordt, geſchindt und

geraubet, kirchen, kluſen und gotishuſer gebrandt und verſtoret, daz auch unerberglich und unfurſtlich gekriget iſt als wir meynen. Scriptum feria tertia ante Felicis in pincis Anno Domini millesimo quadringentesimo quinto (14. Jenner).

21.

Balthazar, Wilhelm, Friderich unde Friderich, Landgravin in Duringen unde Marcgravin zu Miſſen.

Unſer gunſt und guten willen zuvor. Burgermeiſter, rad und burger gemeinlichen zu Frangkenfurd, lieben beſundern. uwir mue dangken wir uch, daz ir uns abir geſand habt abeſchrifft Biſſchoff Johans von Mentze briefs, und ir und alle erber lute muget an den ſchrifften wol erkonnen, daz die vil untogentliche, unware, getichte und erdachte ſchrifft von im nicht herlich, alſo her ſich vor eynen groſzen hern als in ſyner ſchrifft zu vorſten iſt, ſelbis nennet, darbracht hat, und ouch nicht viel mag herfaren ſin von furſten und guten luten ſolliche ſchrifft zu ſenden, ſundern eyn ſollichis pflegen mochten, und von ym wol zu ſagen, zu ſchriben und vorzubrengen were geien den luten die man nennet Scheldere, die uns doch des wol erlaßen haben und konden yn dy mit ſinen unwarheiten, vorgifftigen untogenden, valſchen ſchandehuben, und logenen, als er dy und ander mer untogentlich wort nennet zu togenden ſchines und namen etwas brengen, den mochte her darumb ſyner ſchonen cleider und gabe viel gebe und hoffen, ſo mer her ſollich ſchriffte von uns tud, ſo mer erkand werde ſyne untogind, ſchande und logene, und wolden ſolliche ſchrifft uch und andirn frommen luden zu ſenden gerne ubirhaben ſyn, und konnen doch ſulch untogentlich unwar ſchel-

den allzumal unvorantwort nicht wol gelaſſen und ouch nicht fuglich were, als uwer Erſamkeit wol erkennen mag. und als er ſchribit von unſer beſchonunge unſir eldern herkommen, iſt unſer eldern und unſe herkommen als wyt lantkundig, daz wir uns des von Gotis gnaden nergent ſchemen durfen. und als er ſchribet von ſynem wundernemen, daz wir vorgeßen ſollen haben manſchafft, und ym holt zu ſyne, als Mann irem rechten hern, haben wir recht und war geſchreben das wir der Heiligen Man ſyn, als das von unſern eldern an uns komen iſt und mer furſten ſyn, und were her unſer rechter herre, als er ſich nennet, ſo ſolde er ſollicher großer ungehorter untogentlicher und unwarer worte nicht von uns ſchriben. Abir ſo mer der untogentlicher, als er ſich mit ſyner ſchrifft bewiſet, untogend vollbrengen kan, y lieber her das had, als an ſynem ſchriben wol ſchin iſt, alſo er uch nemelich geſchreben hat von kerchen, kerchofen, cloſtern und cluſen, daz die verſtoret, gebrant und geſchindet ſin, daz von erſte und eere erhaben ſin ſolle, von unſern Ohemen, dem Lantgraven von Heſſen und dem Hertzogen von Brunswig, denn von den ſynen, damit her ſich doch y ſelbis ſollichir ubiltat und vorſtorunge Criſtengloubins ſchuldig gibit, wywol dieſelbin unſer Ohemen geſagit habin, daz her und dy ſynen das herhaben und vil getan haben und uns deſſelben glich von den ſynen vil geſchen iſt, und beſundern an den Cartuſern by Iſenache, dy mogelich widir dann andere geiſtliche lute ſicher weren, als wir meynen, dy die ſynen by nacht gebrant, ir vihe und ir narunge geſtollen und genomen haben, ſo leſt her unverantwert und in ſiner veddirn, als her das nennet daz bynnen eynunge und buntniſſe, des wir Balthaſar und Friderich ſyn Son, ſyne und des Stiftes zu Mertze brive haben uff den eyt geſchriben, daz er unſer lande, lute unde ſtraße ſchutzen und ſchermen ſolde, binnen des unſirn kauffluten uff des rychs ſtraße ir habe dy ſynen roublichen genomen haben, dy er noch inne hat, und ouch

das die unſern von den ſynen bynnen derſelben eynunge gemordit, gemortbrant, geſchindt und geroubit ſynt unbeſorgeter dinge, weder ere, glich und recht, und morder mortborner gehuſet und geheymet hat und noch tut mit namen, hat her wedir uns, Friederich den alden, Friederich und Hans von Balgenſtete eingenommen zum Allirberge, dy uns Aldinburg, unſer ſtat Lobda eynen markt und unſerm mann dem von Gera zu grunde uzgeſchigkit haben, zu vorbornen und und allzu großen ſchaden zugezogen, darvor wir yn doch zu Eſchinwege die unſern haben bitten laßen, daz er dennoch nicht gelaßen hat, ſundern er hat ſich gein uns in ſollichen und andern ſachen enberatit, eher wir mit ym zu veheden kommen ſynd, allzuvel voruntruwit. ouch leſt er in ſyner federn unverantwert, daz y von ſynen amptluten, mann und dynern hertzogen Friederichen von Brunswig ſelliger eyn furſte des rychs ermordit, der hertzoge von Sachſen eyn kurfurſte und ander des rychs furſten, graven, herren, ritter, knechte, die nemelich in des richs ſachen reten, und ander vil bederber lute, pfaffen unde leigen ermordet, geſchindt, geſlagen und gefangen worden uff des rychs ſtraße, unbeſorgeter dinge, als wir uch das vor allis geſchrebin habin. das ouch unſe Balthaſars und Friderich ſines ſones frunde geyn den ſynen bigcke uff tagen geweſt ſyn, daz haben wir uch vor wol geſchrebin, daz er uns abir getan wolde habe nach lute unſer anſprache, was er uns von eynunge wegen getan ſolde haben, daran er erdacht hat von ſlangen, vorgifftige unwarheit, als er der iſt, der allir truwe, warheit, troſtes und ere leher iſt, alſe er die vorgifftigen worte alle ſelbis in ſynem briffe erdacht hat, wann wir uff vil tagen unſer ſchult und gebrechen gein im und den ſynen vorgelegit habin und zuletzſte den ſynen unſir vorſegilte ſchult wolden laſzen geben, nemelich zu Eſchinwege, als daz beteidinget waz und von brife wegen ſyn ſolde, das ens geweigert ward und die ſchult nicht genommen nach keinerley ußrichtunge uff

teidinge noch von brife getan konde werde, daz wir allis wol war brengen kunden, und uff das ir des wol gloubin mogit, ſo ſenden wir uch dieſelben unſer ſchult beſchreben, der dennoch mehir iſt, und bitten uch, daz ir die durch der warheit willen wollit eigentlich vorhoren und vornemen. Er hat uch ouch der brieffe, darumb uns ußrichtunge ſolde geſcheen, nicht abeſchrifft geſant, ſundern er hat uch geſant abeſchrifft einer borghute ubir Eſchinwege und Suntra, dy wir in allen ſachen gein unſern frunden den furſten in briffen und teidingen beſorgit und wol gehalden han. Abir dieſelben borgfrides briffe wiſen uz, were ab man zu veheden queme, das die ſloze Eſchinwege und Suntra ſolden ſtille ſitzen, daz von yme und den ſynen nicht gehalden wirt, wann unſer Ohemen der Lantgraf von Heſſen und Hertzoge Otte von Brunswig ſagen und ſchriben, daz ſy tegelichen von den ſynen darus und yn beſchediget werden, damit dy briffe y von ym und den ſynen vorbrochen werden, wann die in unſer Friderichs und wir in irer hulffe und vehede komen ſyn. Wir obgenant Balthaſar, Wilhelm, Friderich der eldir und Friderich der iungir haben uns ouch nergen vorſchreben noch verheiſizin ſollich obiltat, die Biſſchoff Johann von Mentze und die ſynen an unſer frunde, uns und die unſern gelegit haben, als eyn teils hievor und nach geſchreben ſtet von ym zu liden. Sundern wir Wilhelm, Friderich und Friderich ſyn ſyne finde worden und haben das getan mit eren, als biderbe furſten pflegen zu thun, und wir uch ouch vor mehir geſchreben han. So ſent er uch ouch ein abeſchrift eyns briffes, daz wir Balthaſar und Friderich ſyn ſon vorgenant uns mit im vorbunden han, darynn er ruret eynen artigkel als wir vornemen, der uzwiſt, ab unſer Ohem, der Landgraff nicht vortzig wolde tun umb Eſchenwege und Suntra, daran im genugen mochte ane geverde, ſo ſolden wir ym beholffin ſin, by dem briffe kuntlichen und wiſſentlichen graven, herren, rittern und knechten geteidinget iſt. Mochten wir eyn zyt mit unſerm Ohemen dem

Lantgraff von Heſſen ubirkomen, daz er Eſchinwege und Suntra nicht anteidingen wolle, ſo ſolde uns Biſſchof Johann obgenant gefolgig und wir der hulffe die zyt vorhaben ſyn, des ſyn wir mit unſerm Ohem dem Lantgraff ubirkomen, daz er die ſloz Eſchinwege und Suntra nicht anlangen, noch anteidingen ſal, dywile wir Balthaſar obgenant leben, und meynten das forder zu beſſern teidingen zu brengen, daran er wol mochte genuge gehat haben, nach der bryve lut, wolde er nicht geverde inlegen und den bryven volgen. als er uch ouch ſchrybet, haben wir Wilhelm und Friderich der eldir unſer bryve und inſigel, dy wir unſerm Herren dem romiſchen Konige, den kurfurſten und furſten vorſigelt gegeben haben, wol gehalden, und ym ſunderlich ny bryve gegeben, als wir uch ouch vorgeſchreben haben, und wy wol her doch vorgifftlichen in hons wyſe ſchribet, als zu vornemen ſtet, ſo iſt doch wol kuntlich, daz wir unſer brieve wol gehalden haben, und unſerm Herren, dem romiſchen Konige zu hulffe uff ſynen und der kurfurſten troſt, damitte wir Friderich der iunger ouch geweſt ſyn, gein Behemen und vor Prage mit hergezogen ſyn, da uns keyne folge noch hulffe von demſelben Biſſchoff Johann von bryve und gelodde wegen, die er uns gegeben und getan hat, geſchen konde, wywol wir yn des vil vormant haben. als er ouch ſchribit von rodſtehn und ſchamen, daran vordir zu erkennen iſt ſyne untruwe, vorgifftige unware bosheit, wann wir vil vor Kaiſern, Konigen und Furſten geweſt ſyn, und nicht anders beſtanden haben und mit Gotes hulffe noch hoffen zu beſtene, denn als bederbe Furſten, und uns daz wol tzihen mogen an alle gute lute, edil und unedil, dy uns ye kunde gewunen. Abir ſyn rodſten und ſchamen, daz kan er mit ſollichem ſchelden und erdachten logen nicht bedegken, als ir wol vornemit in den obingeſchrieben ſachen, und ander antwert dy er getan hat uff dye eyde, die er dem von Lyningen und dem Capitel von Mentze tat, und ſie von ym geſchreben haben, wann wir ny

erfaren haben, daz er die erberglich adir redellich vorantwert habe, als er ſchribit. Ouch als er uch ſchribet, daz er eyn geyſtlich furſte ſy, und nicht zugehore uff eyn veld zu komen uff ere und uff recht, ſtett wol zu vornemen, alſo er ſich der ere als gar erwigit mit ſyner tat und tichten, daz im ere und recht vor viel luten zu lichte zu komen nicht eben were, und ſo mehir furſten, graven, herren, ritter, knechte und ander gute lute daby weren, ſo furſtlichir und erlichir wir meynen ſyn und uns liebir were. Abir daz er ſchribit von eyner zal lute, mogen alle erber lute wol erkennen, daz er ſyne untogent, unwarheit und boßheit nicht gerne wil laßen zu lichte komen, ſundern daz er daran ſyne falſchheit und untruwe ſuchit, als mit hertzogen Fridrich ſelgen und andern, als vorgeſchrebin ſtet, umbgegangen iſt. gehort ouch eyme geiſtlichen furſten zu, daz er krieg, mord, roub und untugind ſtifft gein geyſtlichin und werltlichin luten, und kirchen, cloſtern, cluſen und gotshuſer verſtort und pfaffen und geiſtliche lute ſlahen und vahen leſſit als von im und den ſynen vil geſchen iſt und noch geſchit tegelich, als ir das in dieſer vorgeſchrebin und ſyn eygen ſchrifft wol vornemit, des iſt ye unſer meynunge nicht, und glouben wol, daz ir nach dheyne gute lute daz nicht billichit. Hette er ſich ouch fromelich und erlich gein Furſten, Herren, Rittern, Knechten, Steten und guten luten gehalden und ſyner großen ubiltat nicht als vil begangen, ſo durffte er, alſo er ſich nennet eyn Kurfurſte, nicht weigern uff eyn veld zu eren und rechte zu ziehen, als daz ouch wol zu erkennen iſt. Wir haben ouch unſern Herrn den romiſchen Konig, daz rich und ander furſten, als das mogelich und gelegelich were, ny ußgeſchlagen, und derſelbe unſer Herre der Konig hat uns und unſern frunden eynen nemelichen tag vorſchriben, bynnen des hat derſelbe Biſſchoff Johanns ſcheldbryve ubir uns geſant, daran ir abir merken mogit, mit welchen großen untruwen und liſten er mit uns umbgehit, und wy uns das geburt vor unſern

herren, dem Konige, dem ryche und andern guten luten zu velde adir uff tagen, ſo wollen wir mit Gots hülffe allis daz wir von ym geſchrebin habin und geſagit, und noch ſagen und ſchriben, gantz war brengen, und daz er von ſchribit, clagit und ſagit, daz er daz vorgifftlich, boſlich und untogentlich wedir Gott, ere, recht und allen gelimpff gelogen hat und lugit, und bitten und glouben uwir erbirkeit wol, daz ir dis vordir ſagin und ſchribin wollit, daz wir der großen falſchheit, untruwe und logene alſo hertlich uns zu verantwerten nicht uberig geſyn mogen, des wollen wir uch gerne dangken und begern des uwir antwerte. Gegeben zu Aldinburg an dem Achtzenden Anno Dom. MCCCC quinto (13. Jenner).

22.

Hern Balthazar, Hern Wilhelm den eltern, Hern Friderich den eltern und Hern Friderich den iungen, Lantgraven in Doringen und Marggraven in Missin.

Unſern undertenigen willigen dinſt mit fliße zuvor. Hochgeborn furſten, liben gnedigen herren, als uwer gnade uns aber widder hat thun ſchriben eine antwert uff unſers herren von Mentze brieff *), bitten wir uwer furſtliche gnade mit allem fliße, nachdem als wir uwern Gnaden auch vorgeſchreben han, obe uwer Gnade icht ſchrifft oder bottſchafft in den ſachin willin hettet zu thun unſerm Herren von Mentze antreffinde, daz ir die mit uwir bottſchafft ſchribin und thun wullit und uns des gnediclich irlaſſin. Als auch unſer frunde unſers herren von Mentze frunde desſelben glichen gebeden han und bidden dis nit in ungnaden von uns zu verſten,

*) Siehe Kirchner I, 326. not. i.

wann wir uwern Gnaden und andern unſeren Herren den furſten alle zyt willeclich und gern thun wolden, daz in dinſt und behegelich were, wan wir kein botenlon oder kein herinne ſchruwen, wan uns beduncket die ſache als groß und viel ſyn und werden daz uns die nit zugeboren, und biden dis gnediclich von uns uffzunemen und zu verſten, daz wollin wir mit willin gerne verdinen. Datum ipsa die Vincentii martiris Anno Domini MCCCC quinto (22. Jenner).

Ex jussu audita ab Heinrico Wissen, Heinrico Herdan, proconsulibus, anno ut supra.

23.

Domino Moguntino

Unſirn undirtenigen willigen dinſt mit fliße zuvor, erwirdiger furſte, lieber gnediger Herr. uff die brieffe, als uwer Gnaden uns zuneſt von den hochgeboren furſten unſern herren der Marggraven von Mieſſen wegen geſchrieben hat, der wir in vorter abeſchrifft ſanten, han ſie uns widder geſchriben, des wir uwern Gnaden vorter abeſchrifft hie inne beſloßen ſenden, und biden uwer furſtliche gnade dinſtlich mit allem fliße, das zu keyner ungnade von uns uffzunemen, und was uwer Gnade wyter darzu meynen zu antwortten, das ir das mit uwer ſelbis bottſchafft, auch unſers rads frunde tun, virbottſchefften, und uns des gnedeclich erlaſſen, wand wir in den ſachen nicht anders meynen, dann das wir uwern Gnaden und andern unſern gnedigen herren den furſten gerne wulden dienen und tun das iren Gnaden behegelich were, als wir uwere frunde des auch muntlich gebeden han, willen auch daz unſern herren den Marggraven in ſolicher maſſe auch geſchriben han, und wullet uch hertzlich als gnedeclich bewiſen, als wir der uwern furſtlichen Gnaden gentzlich getruwen, und

allzyt mit willin gerne verdienen, wann wir keinen koſten heran ſchuwen, dan uns beduncket die ſache als groß ſin und werden, das uns die nit zugeboren zu virbottſchefften, und biden uwer Gnade das gnedeclich zu verſten. Datum Anno Domini MCCCCV. feria quinta ante purificationem Marie virginis gloriose (2. Hornung).

24.

Johann Ertzbiſchoff zu Mentze

Unſern Gruß zuvor mit fruntlicher dancknemekeyd ſolicher koſte und muwe, die ir umb unſern willen habt. Erſamen burgermeiſtere, rad und burger gemeynlichen zu Franckenfurt lieben beſundern. Ubertreffende untogend und bosheit, wie wol die in eynem kleynen begriffe eins boſen menſchen hertzen beſloſſen ſy, und ſy ſich mogelich nach der wyßheit rade in ir ſelbis demphen ſolde. doch wann ſie gewalt, alter der zyt und boſefundige behendigkeyt mit ir hait, ſo mag ſie in ſolicher enge nyt bliben, ſy muſſe und wolle ſich nyt allein mit werken ſunder auch mit ußgeſuchten wortten wyde und verre ergieſſen. Als der alte ſchulmeiſter, Marggrave Wilhelm von Miſſen, der alte mit ſyner gewalt, ſym alter und hinderliſtigen funden ſich fur allen andern Marggraven nyt allein mit uffſetzigen ſchelglichen wercken, damyde er ſine broder und vettern, wen wir uch in andern unſern briefen geſchreben han, zu ſweren vergeße und ubiltat bracht hait, ſunder auch mit ſinen ſunderlichen wytgeſuchten ſcheltwortten und lugen, damydde er ſich an ſime eygen herren als wiſſentlichen verwircket und als truweloiß und meyneydig wirt fur die andern mit ſinen ſonderlichen brieven zucket. Und ſicher er ſolte ſich nyt zornen, daz wir yn eynen ſchulmeiſter genant haben, wann wir damydde nyt einen rechten ſchul-

meiſter, der andere lute togend und erberkeit leret, und auch die ſelbes gelernet hait gemeynet hain. Wann wir wol wiſſen, das er nye zu rechter ſchule geweſt iſt, da mann togend, zucht, ere und gerechtkeyd lernet, ſundern wir meynen einen ungerechten ſchulmeiſter, der da leret und gelernet hait, truwen, mannſchaft und ere vergeſſen, brieve und ingeſ-nyt halten und an ſynen rechten herren meyneydig werden, als er ſine brodern und vettern geleret hait mit wortten und mit wercken. Und wywol er uß wyten landen zu ſiner beſchonunge gebettelten behelff mit ydeln gelogen worten zuſamen ſlicket und ſuchit mit namen, daz wir by unſers bruder ſeligen zyten, deme der liebe Gott gnade, die ſtat Spire verraten wolten, da yme doch die kuntſchafft zumale gefelet hait. Wann off die zyt, als der egenant unſer broder mit den obgenannten von Spire in zweyunge was, wir eyn kleyner knabe und nicht in dutſchen landen, ſundern in Ungern zu ſchule waren, als uns die von Spire des wol verwißen, und darzu gar viel erbern luten wol in warheit kuntlich iſt. Und daz er des von Lyningen ſachen vorzuhet, die wir off die zyt als redelichen verantwurtten, daz ſich erfant, daz uns unrecht geſchach, als uch ſelbes noch wiſſende ſyn mag, und dartzu hertzoge Friderich von Brunſwig ſache, die uns allewege leyd was und wir ane ſine hulffe und zuthun den herzogen von Saſſen, unſern mide kurfurſten mit gutlichem dancke ledig machten. Und off das leſte, daz wir gein den Konigen von Beheim und von Ungern widder unſern herren den romiſchen Konig geſucht ſollen hain, an den und den obgenanten ſachen er offenberlichen luget, als wyt yme ſin alter hals iſt. Solichen erdachten und geſlifften boſheiden der alte heyden namen gibt der heiligen Sacramente, und nennet ſie mit unchriſtelichem munde wyhunge in honeswyſe und meynen, Got wolle dann ſunderliche wunder thun, daz yme die gewychten, der lere er ſelten gefolget hait, an ſynem leſten ende gar verre ſyn ſollen. Doch mag der egenant

Marggrave Wilhelm ſoliche manſchaft, die er uns mit eynem rechten Judaskuſſe zu Forchheim uff unſern backen ted, und uns der auch meyneydig worden iſt, under keyne bancke geſtoßen, als er die als unverantwort ſwygende vergicht, wiewol er ſchrybet, daz er nicht von uns in ſiner gewere habe, daz eyns groſchen wert ſy, hait er nicht von uns emphangen, warumbe er uns dann huldunge getan habe, moget ir yn fregen, ob er daz in verrodenswyſe gethan, als Judas det, oder wie er daz gemeynet habe. Schamet ſich der ſnode furſte furſten namen nyt, muchte er uch antwurten, neyn, und mochte des wol mit warheyd zu den heiligen ſweren, wann untogeutlich ubunge, wann die mit ir harre, der gewonheyd nebelkappen angezuhet, ſo erwyget ſie ſich aller ſchande und wird von ir blindekeyd keyner ſchame mer gewar. Auch als er ſchrybet gelogen were, wie er ſich als wol gehalten habe geyn unſerm herren dem Konige, moget ir yn fregen, welchen Konig er meyne, unſern gnedigen Herren den romiſchen Konig, Konig Ruprechte geboren von Beyern, oder eyn andern. Und were dem egenant unſerm herren dem Konige, uns und den kurfurſten, zu den er ſich verbunden und verſchriben hait einer clerlichen antwurt als verre er anders ware ſagen wolte, wol noit umb ſiner gauckelſprunge willen, wann er es in ſolicher maße begaukelt hait, daz nymand gemercken mag, wer ſin Konig ſy oder nyt. Er wirfet uns mit wortten dar als in eynem hone, daz wir eyn Phaffe ſyn, als ob wir uns ſolicher chriſtenlicher wirdekeyd ſchemen ſolten, der wir doch mit der gnaden Gots große ere hain, darumbe wir myt deſte mynner, ſunder deſte mee unſer ere verantwurtten und yme des mynſten wortes unſer Ere antreffende mit nicht uberſehen wollen. Und off daz ende und leſte, ſint er zu ſolichem ußtrage nyt wil, den wir in unſern erſten brieven geboten hain, als eyn diep, der das liecht ſchuwet, ſo moget ir wol merken, daz er mit ydeln erdachten logen umbe geet, damydde er ſyne ſchande

meynet zu decken, und daß er uß eynem ungetruwen vergifftigen hertzen und falſchem munde als ein blahendiger durchſichtiger, numme dogender, lantkundiger ſchalk und boſewicht luget und gelogen hait, der uns mit ſinen ubeln boſen ſcheltwortten urſprunglichen darzu brenget und reiſſet, daz wir ym ſinen munt ſtoppen muſſen, mit ſolicher warheyd, die kuntlich iſt, yedermann wol weyß und yme doch bißhere vaſte verſwigen iſt. Und bitten uch, lieben beſundern, daz ir alle vorgeſchriben ſachen, und darzu, daz wir uch auch in andern unſern brieven geſchreben hain, und biddende ſyn ſint von uns ſagent und auch vor uns biedet. Und begern des uwer antwurt. Datum Erenfels ipsa dominica Invocavit Anno Domini Millesimo Quadringentesimo Quinto.

25.

Johann Ertzbiſchoff zu Mentze

Unſern gruß zuvor. Erſamen burgermeyſtere, raid und burgere gemeynlichin zu Frankinford, lieben beſundern. Uns iſt zumale wol zu dancke ſoliche koſte und muwe, die ir umb unſern willen und ſunderlichen, daz ir uns nu aber der Marggraven von Miſſen antwortte abeſchrifft off unſre notliche clage mit uwer bottſchafft geſandt habt, und wiewol wir uch und viel andern erbarn luten vormals etwo dicke in unſern brieven erzalt haben, in welicher maße derſelben Marggraven drye unſere manne ſyn und ſolliche mannſchafft in angeſichte viel erbar lute von uns emphangen han, als recht und gewonlichin iſt und darzu Marggrave Balthazar und Marggrave Fryderich ſin ſon uns zu zweienmalen ire brieffe und ingeſiegele off truwe und ere geſchrieben geben han uber die ſloße Eſchinwege und Suntra, dieſelben ſloße ſie uns mit ſelzlicher untruwe offgeſprochen und uns unſer und unſers ſtifftes rechtlichin alten erbes und eygen mit hindergenglicher

verrederye entweret han. Doch als wir auch in denſelben brieffen ſolleclicher erzalt han, ſin die obgenannt ſnoden furſten, die furſten namen mogelichin nicht haben ſolten, Marggrave Wilhelm der eltere und Marggrave Friderich der eltere zu zweyn malen und Marggrave Fryderich der iunger auch nu zu leſte unſere fyende worden, darzu yn der egenannt Marggrave Balthazar unbewarter ere mit landen, luten, geſchutze und folge beholffen iſt unoffgeſageter lehen, globde und holdunge und widder ſoliche obgenant ire brieffe und ingeſiegel in den dingen, daz ſie aller gebrechen, die ſie uns nu mit iren erdachten ſcheltwortten offdringen wollen, nye keyne an uns erſuchet und erfordert haben, als manne an yre herren, und mit denen ſie in buntniſſen ſitzen, mogelichin getan ſolten han. Auch welichis herlichin und furſtlichin ußtrages wir an unſern gnedigen herrn den romiſchen Konig und daz ryche orbodig geweſt ſyn, dahin zu komen, in ire heubte von rechter boßheit zu groß ſin mogen, habet ir auch in uſern erſten brieffen wol vernomen, doch haid die faliſche boßhaid ſoliche boße oppekeid, wann ſie ſich frevelichen behuten wil, daz ſie mit clage oder ſtraffe nicht zu erweichen iſt zu gute, ſunder ſie ſich deſte mee mit clappertedingen widderſchelten und logen underſted zu werhen, und ſicher zu volkommenheid aller der vorgenanten Marggraven untogent, und mit namen der alte unter yn, wer das wol genung, daz ſie ire zyt mit den wercken begangen, und ſunderlichin nu off daz leſte zu yrme ſelgerede an uns yrme rechten herren verwircket han, alſo daz ſie ſolichen gebedelten behelff den ſie ane alle warheyd uß widen landen zu merunge ir boßheid geſucht han gein yrme eygen herren, dem ſie mit truwen, mannſchafft und ſuſt verbunden ſin, nicht bedorfften ſuchen, und mit alſo ſynniger argheid underſten, wann yre untruwe ſus wol bleckende und kuntlichin were, ſolichs behelffs und gedichtes wir von den gnaden Gottes nicht alſo wyd ſuchen dorffen. wann wir alle unſere ſchriffte und clage mit guder erbar redelicher

kuntſchafft und darzu mit guden verſiegelten brieffen off den eyd geſchrieben wol kuntlichen machen wollen. Mochten wir aber anders die lichtſchuwenden verſteyneten ſnoden furſten zu tage und zu ußtrage brengen, und als ſie mit eyner langen ſchrifft viel untugend von uns yrme Herren ſchryben, mit namen weren wir ir rechter Herre, wir ſolten ſolichis von yn nicht ſchriben, daz wir und die unſern kirchen, cluſen und kirchofe verſtoren, daz die yren von den unſern off der ſtraßen geraubet ſin, daz wir mordere und mordbornere huſen und halten, daz wir ſie vor veheden vaſte veruntruwet haben, daz wir unverantwort laßen Hertzoge Friderichs von Brunſwigs ſeligen dotſlages und die geſchicht, die off dieſelben zyt geſchach, daz die unſern geweigert haben zu nemen der obgenant Marggrave Balthazars und ſynes ſones anſproche, die ſie uch beſchriben ſenden, daz wir uch der rechten brieffe abeſchrifft nicht geſand haben, daz des von Lyningen ſache nicht verantwort ſy. liben beſundern, haben wir in aller unſer ſchrifft nicht anders dann war geſchriben, und meynen als ſie unſeren yrgenden unde hirte verſteiuten undertanen, und wir ir Herre und ir Oberſter ſin, waz mit ſußer und ſenffter anwyſunge nicht getun mogen, daz wir daz mit offintlicher verkundunge wol ſtraffen und ſchelten mogen und ſollen, ſunderlichen die wile yn die geruden lude, die man ſchelter nennet, die warheit umb forchte willen nicht gedorryne ſagen, daz kirchin, cluſen und kirchofe gebrand und geſchindet werden, ward uns daz nye lieb, daz doch ſie und andere unſere widderſachen me und zuforderſte gethan haben. Doch hetten wir beſſer recht in unſeme ſtiffte kirchen und kirchofe abe zu thun uß den und widder darinn raub, mord und brand geſchen iſt und leyder noch tegelichen geſchicht, dann nnſere widderſacheu, die leyhen ſyn, und yn ſoliches mit nichte zugehort, und ſie doch frevelichen dicke thun und getan han. Waz auch den yren mit unſer fiende gude zu Bruchkebel ofgehalden wart, wart daz off die zyt, mit namen daz vorhanden

waz, in ſolicher maße gefaret, daz yn daz off dieſelben zyt gar wole zu dancke waz, und uns des ire verzeigesbrieffe gaben. So wart auch daruff gentzlichen vertziehen zu der zyt, da die leſte eynunge zu Eſchinwege begriffen wart, als wir uch daz in andern unſern brieffen auch geſchrieben han, wiewol ſie ſchriben, daz das nicht verantwort ſy. und umb die von Balgenſtede unſere helffere, die ſie mit namen nennen, da wißet verwar, daz wir die bynnen dieſen kriegen, als ſie ſie unſere fiende geweſt ſyn, zu holffe yn genommen haben, und wolten gerne, daz ſie yn großen ſchaden getun mochten. Auch haben ſie ſunderliche fehede zu den egenanten Marggraven umb ire ſelbs anſprache, da yn mit gliche und rechte wol gnuget hette, und yn doch nicht geſcheen mochte, als ſie uns geſaget han. Mochten yn die auch von ir ſelbs wegen großen ſchaden getun, daz teden ſie mit eren und were yn noid, andere die unſern nemen ſie in derſelben erzelunge keynen, darumb wiſſen wir daroff nicht zu antworten, auch haben wir vor fehedeu nymand widder ſy gehuſet oder geheymet und thun uns unrecht darane. So han wir ſie auch nicht veruntruwet, ſunder uns iſt verretliche untruwe von yn geſcheen, als wir uch das vormals vaſte geclaget han. Darumb ſie uns umb der warheid willen widderumb ſchelten und mit rechter unwarheid ubel handeln, des ſie doch allewegen wol uberhaben geweſen weren, hette unſere erſte clage getan. Waz geboret uns auch zu verantwortten Hertzoge Fryderichs ſeligen von Brunſwigs ſachen, der ſie uns nicht offintlichen gedorren anziehen, und die doch mit wortten vorlegen, als abe man verſten ſollte, daz wir darane ſchuldig weren, darane ſie uns doch mit rechter unwarheid vor Gote und der werlt unrecht thun, wannt wir dieſelben geſchichte von eygener bewegunge vor unſeme gnedigen Herren dem romiſchen Konige, den Kurfurſten, des rychs furſten, hertzogen Bernhard, des egenanten hertzogen Fryderichs ſeligen bruder, viel graven, herren rittern, und knechten muntlichen und mit

unſeme eyde, und darin vor allermenlichin mit unſirn offin brieffen, und darzu auch mit derſelben geſchichte Heubtlude entſchuldigesbrieffen, in ſolicher maße verantwort han, daz wir des gentzlichen worte, wercke, wißen und tades zumale und gentzlichin unſchuldig ſyn und nicht zu ſchaffen han. Soliche anſprache, als uch auch beſundern die vorgenant Marggrave Balthazar und ſyn ſon geſand han, die ſin nicht war zuzubrengen, und findet ſich in der warheid nicht. Doch iſt yn von uns oder den unſern keyner ußrichtunge nye geweygert, als verre uns widderumb holffe, und darzu umb unſere anſprache, der wir vil mee han, ußrichtunge geſchen mochte ſyn, des uns doch nye widderfaren mochte, und omb des von Lyningen ſachen han wir noch an keynen enden erfaren, da ſyne brieffe off die zyt hinkommen weren. Wir haben auch off dieſelben zyt unſere antwortte darzu getan, daz ſich clerlichin erfand, daz uns unrecht geſchach, als ir daz auch ſelbs wol wiſſen moget. und die unheiligen uncriſten lude ſchriben uch aber, ſie ſyn der heiligen manne, wiſten wir nach gerne, welichin Heiligen ſie meyneten, wann meynen ſie ſant Mertin, unſern und unſers Stifftis Patronen, ſo werden ſie als wol an yme, als an uns truwelois und meyneydig, umb daz ſie ſines Stifftes lande und lute angriffen, und beſcheiden unoffgeſageter lehen, truwe und mannſchafft, darumb ſie der Heiligen rache und urteil hernach wol erfinden werden, und zu merunge ir ſchande horen wir gerne ſoliche gloſen funde, damidde ſie ſich auch in anderen iren mannſchaften und huldungen mit worten entledigen und licht ſprechen wolten, ſie weren eynes richs manne, und nicht unſers Herren des Koniges, geyn deme ſie zu Beheymen und anders ſint des egenannt unſers Herren des Koniges erwelunge in ſolicher maße geſucht han, daz man ſie mit manunge ire brieffe und ingeſiegel und ſus nicht darzu brengen mag, daz ſie ire lehen empfahen, und unſeme Herren deme Konige gehorſam thun, als recht gewonlichin und darzu verſchriben iſt, daz doch en

wenig beſſer ſin mag, dann abe ſie nach der huldunge an yme truweloiß und meyneydig worden, als ſie als offi: berlichin an uns werden, und mag ſie in dieſen ſachen nicht beſchonen ir zog gein Beheymen, den ſie unſeme Herren deme Konige oder deme ryche weder zu eren noch zu nutze, ſunder von ir ſelbs und irer ſchulde wegen, und ane unſern und der kurfurſten anſchlag off die zyt taden, als daz wol offinbar und kuntlichin iſt. Auch wondert uns ſunderlichin ſere, daz die logenhaftigen Marggrave Balthazar und ſin ſon uch mit unwarheid ſchriben und ſich des doch nicht ſchamen, daz der Lantgrave von Heſſen die anſprache umb die ſloße Eſchinwege und Suntra des egenanten Marggrave Balthazars lebtage abegethan habe, want unſeme gnedigen Herren deme romiſchen Konige und viel erbar luten, die da zuſchen getedinget han, wol wiſſentlich iſt, daz uns der vorgenant Lantgrave by uch und anderswo uff tagen von derſelben ſloße wegen allewegen betedinget hait und noch anſprichet. Auch ſchriben die obgenant Marggraven etwo dicke von eynem romiſchen Konige, den ſie doch mit namen nicht nennen, und wiſten gerne, ob ſie damidde meyneten unſern Herren den romiſchen Konig, Konig Ruprechten, geborn von Beyern, wann ſie daz unter deme Huttelin als manicherley vergauckelt han, hude hierher, morna daher, daz nymand gewiſſen mag, wen ſie noch vor eynen romiſchen Konig halden. Und lieben beſundern, wer mag oder kan ane großen vertrieß off als viel gepletzete clepperye und logen beſundern gruntliche antworte getun. Dann wir antwortten darzu, daz ez es allſampt eyne clare lutere logen und eyne erdachte unwarheit iſt, und wolten gerne daz gelogene tedinge und unware wortte ſoliche mirkeliche zeichen an yn hetten, daz allirmenlichin ſie vor der warheit wol erkennen mochte, wo man die ſchribe oder ſegete, ſo mochten wir dann ſolicher langen ſchrifft wol ubirhaben ſin, des leider nicht en iſt, want ſie ſoliche unwarheid furbyden, als abe man ir gleuben ſollte und daz ſie damidde ire erloſe

ere, truweloſe truwe, crafftloſe brieffe und meyneydige eyde beſchonen mogen, und als die hinderſtelligen yren eygen eren und gelympes vormals vor unſeme gnedigen Herren, deme romiſchen Konige, Konig Ruprechte, die kurfurſten und daz riche zu kommen gewegert han, darzu ſie nu aber gar dunckel ſchriben, abe ſie daz thun wollen aber nicht, daz wir doch allewegen als clar und luter muntlichin und auch mit brieffen geboten han, und wir uns daruber und darzu verplichtet hatten of eyn feld mit einer glichen zal lute zu komen als ir in den andern unſern brieffen wol vernomen haid, alſo worden die ereloſen auch mit zagheid ires libes hinderſtellig zu demſelben ußtrage, da eyne parthie die andere wol underrichten mochte, waz war were oder nicht. und ſint deme male ſie ſolicher zweyer ußtrage keynen offgenommen han, wann ſie ſich in deme erſten der eren und in deme andern des libes beſorgen, ſo moget ir und allermenlich wol mirken, daz unſere ſchrifft war iſt, und allis daz ſie von uns ſchriben und geſchriben han, daz ſie daz felſchlichin, ungetruwelichin und boßlichin, als dorchſchinende, lantkundige und offinberliche ſchelke lygen und gelogen han, und bitten uch mit flyſſigem ernſte, wer ez daz ſie heroff eyniche clepperye ſchriben oder ſagen wollten, des ſollet ir nicht gleuben, ſind deme male ſie zu vorgeſchriebnem ußtrage nicht wollen, und bitten uch auch uns heroff zu verantwortten, und ſie auch darvor zu halden, als ſie mit uns umbgangen han und umbgen und uns auch ſolicher heßlichen wortte nicht zu verdencken, wann wir die unſer ere zu verantwortten ſchriben mußen, darzu ſie uns mit iren ſchentlichin wortten brengen und reyßen. Datum Erenfels Dominica Invocavit, Anno Domini Millesimo CCCC quinto.

26.

Den erſamen Burgermeiſtern und rade zu Franckefort, unſern lieben beſundern

Johann Erzbiſchoff zu Mentze

Unſern gruß zuvor. Erſamen lieben beſundern, als ir uns aber nuleſte brieve geſandt habt, als uch die Marggraven von Miſſen von uns geſchrieben haben, des dancken wir uch fruntlich mit fliße und ſenden uch daruff unſer antwurtte und bitten uch ernſtlich, daz ir die verhoren und uch inlaßent gehen, und uns daruff verantworttet, und wollet auch die egenannt Marggraven dieſelben unſer antwurtte widderumb laſſen verſtehen umb unſern willen, ſint dem male daz ſie uch von uns geſchriben haben, des wollen wir uch gerne dancken. Datum Eltevil feria tertia post Dominicam Invocavit. (In dorso, anno MCCCCV. 14. Martii, extabat).

27.

Den erſamen, wyſen Burgermeyſtern, Scheffen und Rade zu Franckinfurd unſern beſundern lieben Frunden.

Unſern fruntlichen gruß zuvor, erſamen lieben beſundern frunde, als ir uns geſchreben hat von der ſune und richtunge wegen unſers lieben gnedigen herren von Mentze und unſers lieben gnedigen Jungherrn des Lantgraffin han wir wol virſtanden, und laßin uch wißin, daz wir darumb Dierich unſern ſchriber geſchicht han zu unſers guedigen Jungherrn des Lantgraffen gnaden, an ym zu erfaren, wy die ſune uffgenomen ſy, und iſt ym von ſinen gnaden geantwort, wy unſer

gnediger herre von Mentze und he gruntlichin geſunet, geſlichtet und gerichtet ſin, darinne begriffen ſy, alle Hertzogen von Brunſwig, Marggrave Wilhelm, Marggrave Friderich der alde und Marggrave Friderich der iunge von Miſſen und der Grave von der Marg, und ſuſt alle ander Furſten, Graven, Herren, Ritter und Knechte, die auf bede ſyten in der Fehede geweſt ſyn. Und waz wir uch gudes gedienen kunden, daz teden wir mit willen gerne. Datum nostro sub sigillo quinta feria post Reminiscere (1405, 21. Martii).

Von uns deme Rade zu Frideberg.

V.

Beiträge

zur

Geſchichte des rheiniſchen, pfälziſchen und fränkiſchen, vorzüglich aber des wetterauiſchen Adels aus dem 14. und 15. Jahrhundert.

Nach dem Beiſpiele des Herrn Geheimen Raths von Arnoldi in deſſen Miszellaneen aus der Diplomatik und Geſchichte, S. 201 u. ff. liefert der Herausgeber die nachſtehenden Beiträge. Sie wurden von demſelben vor mehreren Jahren aus den Protokollen des Schöffengerichts zu Frankfurt am Main von den erwähnten Jahrhunderten ausgezogen. Das Ganze enthält manche Berichtigung, ſo wie mehrere Zuſätze zu den früher erſchienenen genealogiſchen Beſchreibungen dieſer Geſchlechte, welche deſto willkommner ſeyn werden, da die von Humbracht u. Andern gegebene Nachrichten bekanntlich ſehr unvollſtändig und oft irrig ſind.

Beiträge zur Geſchichte einzelner Familien, über welche künftig umſtändlichere Notizen folgen ſollen, wurden noch aus dieſen Protokollen zurückbehalten. Auszüge aus Gültbriefen des 14. u. 15. Jahrhunderts, die noch genauere Nachrichten über viele wetterauiſche Adelsgeſchlechte ergeben, ſollen in einem der folgenden Hefte der Wetteravia geliefert werden.

A.

von Arheilgen 1463 Herr Wentze von A., drappier zum dutſchen Huſe zu Mentze.

von Aſſenheim 1354 Her Ruprecht von A.

1404 Herr Johann v. A. — dutſchen Ordens

B.

v. Bertoldisheim	1381	Jungher Ringe v. B.
v. Birkelar	1339	Johannes de Birler, miles.
	1368	Herr Conrad v. B. und Heinrich, ſein Bruder.
v. Bleichenbach	1463	Johann v. B.
v. Bodenhauſen	1437	Wortwin v. Babenhauſen.
v. Bonemeſe «Faut»	1339	Fridericus advocatus de B, — 1342 dsgl.
	1361	die foytine zu B.
	1368	Heinrich foyt v. B.
Brendel v. Homburg	1381	Hern Brendels ſeel. Hußfrauwe.
	1388	Her Walther von Hoenberg.
	1399	Elſe Brendeln.
	1401	Junge Br. v. Hoenberg, im Schloſſe Hoenberg wohnhaft.
	1405	Herr Johann und Jorge Br. v. H. Brůder. 1409 dsgl.
	—	Herr Johann Br. Ritter.
	1417	Jungfrauwe Grede, Jorge Br. Hußfrauwe.
	1468	der feſte Jorg Br. v. Homburg.
	1469	Frau Elſe Br.
von Buches	1339	Conradus de Buches.
	1340	Conrad von dem Buches.
	1367	Her Conrad v. B.. u. her Ruprecht, deſſen Bruder.
	1368	Her Hirdan von dem Buches.
	—	Heibil, Hern Hirdans Tochter.
	1384	Johann von Buches, Canonik. zu Fritzlar.
	1385	Her Herdan der alde, Ritter.

von Buches

1387 her Herdan von Buches, Ritter.
1388 desgl.
1389 Herrn Hirdan v. Buchis ſeel. Huß-frauwe.
1399 Henne v. B., Edilknecht.
1400 Herdan v. Buchen, Edilknecht.
1401 Heinrich v. Buchis, und ſine Geswiſter.
1407 Heinrich u. Wigand von Buches, Edilknechte.
— Herdan v. B. — 1409. desgl.
— Conrad v. B. und Jungfrauwe Gele von Prunheim als Miterben von Conrad Czenechin.
1408 Conrad v. B.
1427 Jungfrauwe Chriſtine v. Buchis. (Siehe Stockheim.)
1472 die feſten Hans von Irlicken und Henne von Buchis.
1485 der feſte Heinrich v. Buche.

von Buſeck

1387 Jungfrauwe Gertrude von Buchſecke.
1388 desgl.
1392 Hern Girnand's von Buchſecke Huß-frauwe.
1398 Ulrich v. Buchsecke, Edilknecht. 1399.
— Herr Heinrich von Buchsecke, Herr Gilbracht v. B. und Jungfrauwe Keder v. B.
— Jungfrauwe Grede v. B. 1417.
1399 Herr Gernand v. B.
1402 Ludwig v. Buchseck.
1452 der feſte Ludwig Braut von Buchs-ecke hatte einen Rechtsſtreit mit Jung-

von Buſeck — frauwe Lyſzchin von Hatzfeld, Namens ſeiner Schwägerin.
1452 der feſte Henne Buchseck.

C.

von Carben — 1341 Dominicus Fridericus de Karbin.
1354 Her Götze von Karben.
1355 Her Emelrich v. Karbin.
1361 Her Emmerchin v. K. 1362 desgl.
— Her Emerchin, der ſod zu Hanauwe.
1383 Jungfrauwe Heilcke v. Karbin.
1387 Jungher Wernher v. Carben.
1394 Herr Johan v. K. und ux. (und deren Kinder:)
— Heinrich, Gilbrecht und Katherine.
1395 Wir Elſe v. C. (beſitzt alhier ein Haus).
1398 Jungfrauwe Anna Dugeln v. C.
1400 Jungfrauwe Anne Dugeln. 1401 desgl.
1405 Jungfrauwe Hebelchen und Jungfrauwe Liſe, Convent-Jungfrauwen zu Engiltal, Guntrams v. Carben Töchter.
— Herr Friederich v. C., Conventbruder zu Seligenſtatt.
1406 Ruprecht v. C. der Junge.
1410 Herr Gotfried v. C.
1432 Herr Ruprecht v. C.
1433 — — — Ritter.
1468 der feſte Emmerich von C. 1479 desgl.

v. Cleen	1367	Richart von Cleyn.
	1400	Herr Conrad von Cleen.
	1409	Jungfrauwe Anne v. C.
	1439	Wentzel v. C.
	1478	der feſte Gottfrid v. C. 1479. 1478 desgl.
	—	Jungher Gotfried v. C., Wentzel, deſſen Vater ſeel.
Clemm v. Hoinberg	1401	Henne Clem von Hoinberg, Edilknecht.
	1456	der feſte Friedrich Clemme.
von Coblentz	1400	Jungher Craft von Coblentze.
Colling	1402	Herr Wernher Colling, Ritter.
	1410	Frau Hebel Collingern (wird von dem Convente zu'n Wiſſenfrauwen alhier bei Kaiſerlicher Majeſtät wegen einer Schuld an daſſelbe verklagt. Der Kaiſer überträgt dieſe Rechtsſache dem hieſigen Schöffengerichte zu baldiger Entſcheidung).
von Cronberg	1339	Waltherus de Kronbergk.
	1340	Dominus Waltherus de Kronenberg.
	1341	— — — — miles.
	1355	Wolfram von Cronberg.
	—	Her Hartmud v. C. 1360 desgl.
	1361	Her Franke v. C. 1398.
	1393	Her Johan von Cronenberg. 1397 1398.
	1394	Herr Walther v. C. 1399.
	—	Wir Anne v. C. — Bechtold, deren Swager.

von Cronberg
1396 Herr Hartmud v. C. der alde, Ritter 1398.
1397 Jungfrauwe Katerine v. C.
1398 Herr Frank v. C. Ritter. 1400.
1399 Herr Walther v. C. der alde. 1410. 1416.
1401 Herr Hartmud v. C., der junge.
— Frauwe Elſe v. Runkel, Herrn Walther's v. C. Hußfrauwe.
— Herr Johann v. C., Ritter.
— Herr Hartmud v. C. der alde, Ritter.
1405 Herr Johan v. C., Ritter.
1407 Hedwig, Herrn Johan's von C. Wittwe.
1409 Herr Hartmud v. C., Ritter.
1410 Herr Peter von Cronberg.
1447 Sifrid, des alten Franken (v. C.) Diener hat deſſelben ſeines Junghern Libsnot beſcheinigt.
1457 der feſte Franke v. C., Philips ſeel. Son.
1459 Jungher Franke der alde.
1460 Jungher Frank v. C. der alte.
1459 Sifrit, Junghern Franken Beryder.
1473 Frauwe Agnes von Stogkheim, des feſten Hartmann v. C. ſeel. Wittwe.
1499 der feſte Frank v. C. der äldere.
1483 Jungker Jakob v. C.

D.

von Dörnberg
1461 Johann von Dörenberg, Amtmann zu Ziegenhain.
1485 der veſte Hans von Doringenberg, Hofmeiſter.

v. Dorfelden	1340 Epekinus et Thilmannus de Dorvelden, milites.
	1341 Eppekinus de Dorfeldin. miles. .
	1384 Herr Helfrich von Dorfelden.
	1386 Erwin v. D. 1387. 1388 desgl.
	1387 Jungfrauwe Gertrude v. D.
	1389 Frank v. D., Edilknecht.
	1396 Wir Irmel, Eberhards v. D. Hußfrauwe.
	1400 Herr Helfrich v. D., Ritter.
	1467 der feſte Friederich v. D. 1479 desgl.
	1481 der veſte Cune v. D.
	1489 Friederich v. D., Ambtmann von Hanauwe.
v. Drache	1413 Helfrich v. Drache, Edelknecht.
	1455 der feſte Emmerich von Trahe zu Buchsecken.
v. Dudelsheim	1400 Mengoß v. D., Edelknecht.

E.

v. Eiſenbach	1367 Jungher Henne v. Eyſenbach.
v. Eppenſtein	1401 Jungher Geiling v. Eppinſtein.
v. Erlenbach	1449 Dydericus de Erlebach, miles. Wolframus d. E., armiger. Theodorus d. E., miles.
	1369 Jungher Heinrich v. E.
	1388 Kontzel, Hern Johanns v. E. ſeel. Sweſter.
	1393 Henne v. E., Jungfrauwe Lucke, ux.
	1404 Jungfrauwe Kuntzel v. E.

Digitized by Google

v. Esbeck	1458 Helmbrecht von Eßbecke.
v. Eſchbach	1373 Jungher Heilmann von Eſchebach. Ver Elechin, ux.

F.

v. Falkenberg	1407 Wernher v. F., Edelknecht.
v. Fechenbach	1412 Herr Ebirhard v. Fechinbach, Ritter.
Fleckenbühel	1458 Gottfried Fleckenbühel. 1460 desgleichen. 1469 desgl v. F.
	1459 — — — — Grede ux.
	1482 (ſiehe Weiß von Feuerbach zu dieſem Jahre.)
v. Frankenſtein	1381 Herr Engelhart v. F.
	1395 Jungfrauwe Gele v. F., ein Cloſterjungfrauwe zu Retters.
	1398 Jungfrauwe Elſe v. F.
	1401 Engelhart v. F., Edelknecht. 1402 desgl.
	1409 Philips v. F. 1416 desgl.
	1428 Jungher Philips v. F. der elder.
	1429 der veſte Philips v. F. der elder. 1430 und 1431.
	1471 Herr Conrad v. F., Ritter (wohnt in Oppenheim).
v. Frauenſtein	1373 Jungher Johann v. F.

G.

Groſchlag	1339 Hertwinus de Grazlog.
	1354 Jungher Heinrich Graslog.
	1368 Her Heinrich Graslock.
	1382 Her Graslock, ein Dutſchherre.

Groſchlag	1386 Henne und Hert von Graislock, Brüder.
	1394 Ruprecht von Graslag.
	1396 Heinrich Graslocke.
	1400 Heinrich Graßloch von Diepurg.
	1407 Herr Johann Graßloch von Nerſtein.
	1412 Heinrich von Graßlog.
	1432 Jungfrauwe Elſe, Hern Heinrich Graislock hußfrauwe.
v. Grumbach	1383 Ebirhard v. G. und ux.
	1398 Ebirhard v. G.
v. Gunſe	1344 Her Richard v. G.
v. Gunſtat	1435 Dietrich v. G., foigt zu Landecke. 1436 desgl.

H.

v. Harnau	1453 der feſte Andres v. Hernauwe.
v. Hartheim	1382 Ebirhard v. H.
v. Hattſtein	1372 Jungher Henne, Margkolfs Son von Hatzengenſtein.
	1400 Margkolf von Hatzſtein.
	1474 der feſte Philips v. H und ux.
v. Hatzfeld	1395 Herr Wigant v. Haitzfeldt, Ritter.
	1399 Herr Wigant v. H. 1400. 1401. 1404. 1405.
	1399 Herr Craft und Herr Wigant von Hatzfeld.
	1405 Eckard v. H., Burggrave zu Hoeſte.
	1449 der feſte Godefrid v. H., Erbe von den ſtrengen Herrn Craft v. H. und Herrn Craft von Aldendorf. 1448 desgleichen.
	1452 Jungfrauwe Lyſechin v. H.

Digitized by Google

Hauer	1407 Frauwe Jutte, Herrn Eune Hauers Frauwe. — Grethe, Herrn Eune Hauer, Ritters Frauwe.
v. Hedesdorf	1472 die feſten Hans von Hedestorff und Philip v. Hirßperg.
v. Heldebergen	1340 Syboldus de Heldebergen.
v. Heppenheim	1402 Herr Emchin von Heppinheim.
Hilchener	1483 Jungher Friederich Hilchener zu Lorch.
v. Hirſchhorn	1339 Engelhardus de Hirtzhorn, miles. 1393 Herr Hans von Hertzhorn.
v. Hofeheim	1428 Jungher Bernard v. H.
v. Hoheneck	1456 der veſte Jungherr Rudolf von Hoenecke.
v. Hohenwiſſel	1381 Herman von Hoenwizſele. 1397 Keberyn von Howiſſel. 1418 desgleichen. 1437 Philips von Hoenwiſſel. 1445 Hermann v, H. der junge. — Emmrich v. H. Hermanns Son. 1455 Hermann v. H.'s Erben. — der feſte Hermann der alde zu Friedeberg.
Holzapfel	1398 Holtzappel zu Rolßhußen, Edelknecht (ſ. v. Rolshuſen; ob hierher gehörig?)
Huſer	1341 Burghardus dictus Huser, miles.

J.

v. Ingelheim	1432 Jungfrauwe Irmel von Ingelnheim.
	1434 Wilhelm von Ingelnheim und Dieterich von Venningen.
	1440 Frauwe Katerine v. J., Hugel vom Steyne ſeel. Wittibe, hatte einen Streit mit Wilhelm v. J., ihrem Bruder.
	1454 der feſte Karlin von Ingelnheym.

K.

v. Keſſelſtatt	1339 Conradus de Kessilstad.
	1340 Rudolfus de K.
	— Rudolfus in Kesselstad, miles; Faut zu Hanauwe.
	1354 Hern Rudolfs Kinde von Kezzilſtad.
Klüppel von Elkershauſen	1384 Herr Eckehart und Conrad von Elkirhuſen.
	1398 Conrad von Elckershuß.
	— Herr Eckart v. Elkershuſen.
Knebel v. Catzenelnbogen	1392 Herr Damme Knebil.
	1437 Henne Marpurg, Herrn Dietrich Knebels, Domherrn zu Mentze Mompar gegen Philipp von Hoenwiſſel.
v. Krüfftel	1340 Dydericus de Kruftele.
	1354 Ebirhard Krüfftel.
	1373 Engeltrude von Croftile.
	1387 Friedrich von Cruftele.

L.

Landſchaden	1481 der feſte Wicker Landſchade von Steinach, Hoffemeiſter.

Lewenſtein	1461	der feſte Hans von Stein zu Lewenſtein.
	1474	der feſte Emmerich von Lewinſtein.
v. Liebenſtein	1372	Her Wernher v. L.
v. Lindau	1341	Sifridus miles de Lindauwe.
	1465	der wohlgebohrne Jungher Johann Grave zu Naſſauwe hat einen Rechtsſtreit gegen die erſame Frauwe Greda von Lindauwe.
v. Linden	1340	Franko de Linden, miles.
Löw v. Steinfurt	1390	Her Gilbrecht Lewe, Ritter. 1396 desgleichen.
	1401	Hennechin Burggrave, Junghern Sibolt Lewen Knecht.
	1409	Herr Eberhard Lewe.
	1436	Henne Lewe von Steinfurt, Herrn Gilbrecht's ſeel. Son.
	1454	der feſte Jungker Henne Lewe v. St.
	1467	der feſte Eberhart Lewe v. St.
de Lurwowe	1341	Sifridus de Lurwowe, miles.

M.

v. Maſſenheim	1406	Giſe von Maſſenheim, Edilknecht, Schultheiß zu Wirtzburg.
Mei v. Lamsheim	1477	der veſte Reinhard Meyhe von Lambsheim hatte einen Streit mit Ort zum Jungen dem jungen eines Pferdes wegen. Unter den Zeugen des Letztern kommt vor: Erhard von Ronnberg, Burggrawe zu Altzey.
v. Merla	1466	der feſte Bernhard v. M.

v. Muſchenheim	1368	Her Dietrich von Muſſinheim.
	1371	Her Richart von Muſſchinheim. 1382 desgl.
	1387	Herr Heinrich von Moiſchenheim.

N.

v. Rauheim	1386	Juncher Gerhard v. Ruheim.
v. Nordecken	1400	Henne von Nordecken, Edelknecht.

O.

v. Oſſenheim	1339	Johannes de Ossenheym, miles.
	1340	Dominus Johannes de Ossinheym.

R.

vom Rade	1422	Junghcr Sigefrit vom Rade us Gülicher Land.
v. Redelnheim	1339	Merkelin de Redelheym, miles.
	—	Girlacus de Redilnheim. u. 1340
	1340	Merkelinus de Reddelnheim, miles.
	1341	Girlacus d. R., miles.
	1355	Her Winther von Redilnheim. Desgleichen 1368. 81. 89. 1412. 13. u. 21.
	1382	Juncher Winther v. R.
	1393	Marquard v. R. Desgl. 1396.
	1398	Gerlach v. R. Desgl. 1406.
	1401	Juncher Gerlach v. Redelnheim.
	1405	Gerlach v. R., Meckel ux. Desgl. 1406.
	—	Girlach v. R., Mompar der Kinde von Elettenberg.
	1406	Winther v. R., Mompar der Kinder Hennen von Prunheim, genannt von Elettenberg.

v. Redelnheim 1407 Girlach v. R., Edilknecht.
— Winther und Heinrich v. R. Gebrudere. (Dieſen gehören Güter, hinter der Burg zu Redelnheim gelegen.) 1408.
1414 Jungfrauwe Kuntzel v. Redelnheim.
— — Grede und Jungfrauwe Katerine, (denen als wenigſtens Verwandten, eine Korngülte nach der vorſtehenden Kuntzeln Tode zufallen ſollte).
1439 Winther v. R. 1447 desgl.

NB. Eine verſtümmelte Original-Urkunde, der Schrift nach aus dem 15. Jahrh., an welcher der Schluß mit dem Actum und Datum weggeriſſen iſt, die zur Decke des Schöffengerichtsprotokolls von 1415 diente, enthält die Eheberedung des feſten Henne von Redilnheim mit der erbaren Elſe, Tochter von Marquard v. Redelnheim und Elſe ux. Letztere Elſe war Schweſter von Craft und Henne von Beldersheim. Der Bräutigam Henne von Redilnheim war Wittwer; Elſe, deſſen Verlobte, erbte von Henne Forſtmeiſter dem alden.

v. Riffenberg 1339 Kuno de Ryffenberg.
1396 Herr Kune v. Ryffinberg, Ritter.
1399 Herr Kune von Riffenbergk.
1464 Bruder Philips von Ryffenbergk, Comthur zu Rudenkheim, S. Johanns Ordens.

v. Rinberg 1407 Girlach v. R., Edelknecht.

v. Rodenſtein (Dynaſten)	1398 Juncher Johan, Herr zu Rodenſtein
	1400 Jungher Henne von Rodenſtein.
	1401 Peter Kulis, Leufer (Bote) min's Jungherrn von Rodenſtein.
	1413 Jungfrauwe Metze, Frauwe zu Rodenſtein.
	1413 myn Juncher zu Rodenſtein. 1414.
v. Ratſamhauſen	1400 Herr Engelolff von Rotzenhuſen. Ritter.
v. Rudensheim	1415 Siefried v. Rudensheim (?).
v. Rüdigheim	1341 Alheidis de Rudingkeim.
	1392 Herr Johann v. Rudingheim, Ritter. 1396. 1405. 6. 7. desgl.
	1402 Herr Johanns von Rudenkeim.
	1408 Ulrich zu Rudengkeim.
	— — von — —
	1410 Dieberich v. R. 1416 desgl.
	1452 Philipp und Heinrich von Rudengkeim.
	1483 Junkher Philips von Rudeckheim.
v. Rulßhuſen	1397 Herr Folprecht von Rulshuß, dutſcher Herre.
v. Rumrode	1434 Jungkher Conrad von Romrode.

S.

v. Sande	1456 der feſte Hans von Sande.
Schade	1341 Johannes dictus Schaden, miles,
	1342 Dominus Johannes dictus Schade, miles.
v. Scharfenſtein	1393 Herr Brune v. Scharpenſtein, Zinsmeiſter zu S. Alban.
	1400 Cune v. S., Edilknecht.

v. Scharfenſtein	1464	Elschin von Sonnenberg, Dienerin frauwen Greden von Scharpenſtein, als deren Machtbote.
Schelcus	1340	Brechtwinus Schelcus, miles.
Schelm v. Bergen	1339	Marcwardus miles de Bergin. 1341 desgleichen.
	1355	Ebirhard Schelme.
	1360	der Sybolt Schelm von Bergen.
	1361	Herr Sybult Schelme. 1362. 67. desgleichen.
	1367	Hartmud Schelme. 1368 desgl.
	1373	Sybolt Schelmen Frauwe.
	—	Frau Demut Schelmen.
	1386	Juncher Sibold Schelme.
	1386	Sibold Schelme von Bergen. 1388 desgl.
	—	Juncher Sibold von Bergen. 1398 desgleichen.
	1389	Eberhard Schelme.
	1400	Sibolt Schelm v. Bergen; Wir Lyſe, Sibolt Schelmen ſeel. Hausfrauwe.
	1426	Juncher Gerlach Schelme v. B.
	1447	Ebirhard und Hans S. v. B.
	1451	der feſte Eberhard S.
	1467	der feſte Gerlach S. v. B.
Schenke	1456	der feſte Henne Schenke.
Schenk von Schweinsberg	1340	Dominus Schenke de Sweinsberg.
	1395	Henne von Sweinsberg, Edilknecht.
	—	Henne Schenke von Swinsberg.
	1401	Jungfrauwe Gele von Swinsberg.
	1404	Wolff u. Conrad Sch. v. Schw.
	—	Henne Vogler, der Schenken Knecht zu Sweinsb. von ſeiner Junghern wegen.
	1460	der feſte Henne Sch. v. Schw. ſeel.

v. Schönborn	1488 Herr Johann v. Sch. Ritter.
v. Schwalbach	1393 Herr Erwin v. Swalbach.
	— Jungfrauwe Katerine, Wigand's v. Sw. Hausfrauwe.
	1394 Wigand v. Swalbach, Jungfr. Katerine von Redelnheim, deſſen Hausfrauwe.
	1400 Herr Erwin v. Sw., Ritter.
	1406 Reinhard v. Sw., Edilknecht.
	1407 Herr Jakob v. Sw.
	1412 Herr Erwin v.Sw., Ritter (hat hinter Buchis Stech- oder Torneygezau liegen).
	1444 der Jungher v. Sw.
	1472 der feſte Gernant v. Sw.
	1474 Jungher Clas von Sw.
Schwarzenberg (Dynaſten)	1489 die edeln Herrn Michel und Siegmund Herren zu Schwartzenberg.
v. Seckendorf	1399 Jungfrauwe Grede v. Seckendorff.
v. Sickingen	1398 Hartmann v. S.
	1402 Jungher Reinhard v. S. der junge, Voigt zu Heidelberg.
Spiegel	1395 Herr Conrad Spiegel, Ritter, vom Deßenbergen.
v. Stockheim	1384 Herr Johann von Stogheim, Friederich, deſſen Son.
	— Herr Gottfried v. St., Ritter.
	1385 Herr Johann v. St. 1395 desgl.
	— Juncher Henne v.St., Getzen Son.
	1388 Jungfrauwe Anne, Friederichs v. St. Hausfrauwe.
	1400 Herr Johann v. St., Burgmann zu Friedeberg.
	— Herr Gottfried v. St.

v. Stockheim	1408 Herr Wigand v. St.
	1415 Henne v. Stockheim. 1416 desgl.
	1427 Jungfrauwe Chriſtine, Hennen v. St. Hausfrauwe (ſ. v. d. Buches).
	1458 Herr Wigant v. St. ſeel. ux.
	1468 der feſte Henne v. St. der alte, Johanns ſeel. Sohn, Amtmann zu Wonnecken.
	1472 der feſte Cune v. Stogheim.
v. Stürzelsheim	1339 Conradus de Sterzilenheim.
	1436 Cune v. Stirzelnheym, und Henne von Donzenbach.
v. Sulzbach	1339 Georg von Soltzbach.
	1340 Georgius de Soltzbach, miles.
	1386 Gerhard von Soltzbach, Edelknecht. 1387 desgl..
	1394 Jungher Hartmuth von Soltzbach.

T.

v. Thüngen	1406 Herr Walther von Düngen.
Truchſeß	1467 der ſtrenge Herr Reinhardt Druchſeß, Ritter.

U.

v. Urſel	1339 Fridericus de Ursele, miles.
	1340 Fridericus aduocatus in Ursele.
	1341 Dominus Fridericus de Ursele, miles.
	1401 Juncker Bechtold von Urſel.
	1402 Jungfrauwe Gudechin v. U., Conventjungfrauwe zu'n Wiſſenfrauwen alhier.
	1404 Henne, Voit von Urſel.

B.

v. Benningen	1432 Dieterich v. B. 1434 desgl.
v. Bilbel	1340 Johannes de Velwyl, miles. 1355 Herr Richart v. Belwyl. 1385 Jungher Wernher v. B. 1389 Herr Bechtram v. B. 1395 die Jungfrauwe, Herrn Bechtrams ſeel. Sweſter. 1398 Herr Johann v. B. 1406 Frauwe Grede v. B. 1407. 1447 Jungfrauwe Elchin von Bilwil.

W.

v. Wachenheim	1385 Herr Druſtel v. W.
Waldmann	1387 Henne Waltmann von Karbin. 1388 Henne Waltmann. 1404 Hartmann Waltmann. 1428 Frauwe Eliſabeth Waltmennin, Abtiſſin zum Trone.
von dem Waſen	1341 Dominus Friedericus v. d. W. 1367 Winther v. d. W. 1397 desgl. 1425 Jungher Friederich von Waſen, Jungfrauwe Elßchen, deſſen Hausfrauwe. 1451 der feſte Philipps von Waſen.
v. Weilbach	1340 Betzoldus de Wilebach, miles. 1473 der feſte Adam von Wylbach. — Heylweck, des feſten Adams v. Wylbach Kellner, von ſines Jungheru wegen.

Weiß v. Feuerbach

1397 Lodewig Weiſe.
1399 Herr Gilbrecht Weiſe.
1400 Herr Idel Weiſe, Ritter.
— Gilbrecht Weiſe der alde.
1406 Herr Gilbrecht Weiſe von Furbach, Ritter, hat ein Haus alhier.
1407 Herr Ebirhard Weiſe, Ritter.
1426 Heune, Herrn Gilbrecht Weiſen Knecht.
— Herr Gilbrecht Weiſe. 1428. 1429.
1438 Herr Gilbrecht Weiſe ſeelig.
1439 Hermann Weyß von Furbach.
1447 Ebirhard Weiße.
1482 Herr Gilbrecht Weiße von Furbach, Ritter, macht als nächſter Erbe Anſpruch auf ein Haus hinter den Predigern, darinne Jungher Gotfried Fleckenboel wonet. Gilbrecht ſagt: Er habe dieſe Anſprüche bisher nicht gerichtlich verfolgt, weil er Verbonteniß des Burgfriedens zu Friedberg gehabt; der Zeit aber ſey er kein Burgmann zu Friedberg.
1482 die erenreiche und feſte Frauwe Gudechin, Hausfrauwe des alten Ludwig Wiſſe. 1483 desgl.
1482 Henne, Itel Weißen Sohn.
— Johann Weiſſe, Cuſtos des Stifts zu Fuld.
1483 der ſtrenge Herr Gilbracht Weiß, Ritter, (ihm gehörte das Haus hinter den Predigern).
1489 Herr Gilbrecht Weiſſe, Ritter.

v. Werberg

1373 Reimund von Werberg, Edelknecht.

v. Wirtzburg	1390 Jungfrauwe Dartſche v. W.
Wolf v. Spanheim	1339 Wolf, miles (?) 1341 desgl.
	1409 Heinrich Wolf von Spanheim. 1436 desgl.
	1455 der ſtrenge Herr Heinrich Wolfe, Ritter.
Wolfskehl	1396 Herr Johan von Wolfeskehl.
	1405 Herr Johann Wolfskehle, Ritter.
	1408. desgl.

Z.

Zippur	1339 Wigandus Zippur.
	1340 Wigandus Zippur de Ortinberg.
v. Zobel	1484 Junkher Walther Zobel.
	— Wilhelm Stein, Walther Zobels Diener.
	— der veſte Walter Zobel zu Wirtzburg.

VI.

Der Römer in Frankfurt a. M.

war nie der Palaſt Karl's des Großen.

In den Numern 32 u. ff. des Jahrgangs 1828 der Zeitſchrift Didaskalia befindet ſich ein Aufſatz, worin der Leſer belehrt werden ſoll, daß der Römer oder das jetzige Rathhaus zu Frankfurt a. M. der Palaſt Karl's d. Gr. (dem dieſe Stadt ihr Entſtehen verdankt) geweſen ſey; welcher zu folgenden Gegenbemerkungen Anlaß giebt.

Dieſer Aufſatz enthält zuerſt die überflüßige Mühe, beweiſen zu wollen, daß K. Karl d. Gr. hier wirklich einen Palaſt gehabt habe. — An dieſer geſchichtlichen Wahrheit zweifelt wohl jetzt Niemand mehr. Am wenigſten wurde dieſes durch Endesunterſchriebenen beſtritten. — Wenn in der Entſtehung von Frankfurt, S. 1 — 10. dieſer Palaſt ein Jagd-Schloß oder Jagd-Palaſt genannt wurde, ſo konnte dieſe Benennung der Größe deſſelben nicht entgegenſtehen; denn es giebt noch heute zu Tag viele Paläſte und Schlöſſer, in und an Wäldern der Jagd wegen erbaut, die den Namen eines Palaſtes mit vollem Rechte verdienen. Um ſo mehr mußte dieß damals bei dem wandernden Hofe des Regenten der Fall ſeyn, wo bei der Anweſenheit deſſelben alle Großen der Provinz ſich verſam-

melten, und die Staatsgeſchäfte mit den Vergnügungen des täglichen Lebens genau verbunden waren. — Karl ſelbſt nennt in der am 20. Juli 794 hier ausgeſtellten Urkunde *) dieſen ſeinen Aufenthaltsort ein palatium. Es bleibt alſo kein Zweifel übrig, daß dieſes (von ihm neugebaute?) Schloß dem damaligen Begriffe eines Palatium's völlig entſprochen haben müſſe. — Von einem Jagdhauſe, unter welcher Bezeichnung man nur einen Aufenthaltsort zum Nachtlager in dem Walde während der Zeit des wirklichen Jagens ſelbſt ſich denkt, oder gar von einer Privatwohnung, die den Sitten jener Zeit ganz widerſpräche, konnte demnach gar keine Rede ſeyn. — Daß alſo dieſer Palaſt durch einen geräumigen Saal oder eine ſolche Halle dem damaligen Bedarf der Sitzungen einer Kirchenverſammlung genügen konnte, unterliegt wohl gleichfalls keinem Zweifel.

Die geographiſche Lage des Ortes, die deſſen Wichtigkeit in dem damals an Städten ſo armen Oſtfranken ſo ſehr erhöhete, eignete Frankfurt zum längern Winteraufenthalt Ludwig's des Frommen. Daß dieſer im Jahre 822 ein neues Palatium erbaute, weil das alte an Raum und Bequemlichkeit zu einer längern Bewohnung keine hinlängliche Befriedigung darbote, beweiſt ausdrücklich die Stelle in Eginhard's Annalen z. J. 822 **). — Dieſes Palatium, das ſpäter von Ludwig dem Teutſchen bewohnt und durch den Lauf des Mittelalters oft von den teutſchen Königen beſucht worden, iſt der noch jetzt ſogenannte Saalhof; wie die Urkunden des 13. u. 14. Jahrhunderts bezeugen. Dieſer iſt an dem Maine gelegen, und eine fortlaufende Reihe von Urkunden des 14. Jahrhunderts über deſſen Verpfändung, welche ſämmtlich noch ungedruckt ſind,

---

*) Siehe v. Fichard's Entſtehung v. Fr. Seite 7, Note 18.

**) In den Monument. Germ. histor. edit. Pertz. I, 210.

liefert den Beweis, daß dieſes alte Palatium nach Oſten hin an dem Ufer des Mains einen größern Umfang, wie der jetzige Bezirk des Saalhofes, in ſich begriffe. Er wird in lateiniſchen Urkunden Aula, in den teutſchen der Saal genannt; welch letztere Benennung den königlichen Paläſten im Mittelalter überhaupt eigen war, wie aus vielen Beweisquellen erhellt. — Mehr über dieſen Gegenſtand wird die künftig erſcheinende Topographie von Frankfurt a. M. enthalten.

Wo nun der ältere Palaſt Karl's d. Gr. gelegen, darüber iſt kein beſtimmter urkundlicher Beweis vorhanden. Daß er indeſſen nur an der Stelle der jetzigen Leonhardskirche, und an keiner andern in dem älteſten Stadtbezirke Frankfurt's geſtanden haben kann, iſt aus mehreren, von dem würdigen Herrn geiſtlichen Rath Battonn ſeel. zuſammengeſtellten, ſcharfſinnigen Gründen unbeſtreitbar, die alle auf die lokale Beſchaffenheit und urkundliche Andeutungen neuerer Zeit ſich ſtützen und von welchen künftig ausführlicher gehandelt werden wird. — An dieſe ſchließt ſich die bekannte Schenkungs-Urkunde Friedrichs II. von 1219 an, in welcher zu einer Zeit, wo das Gemeinde- und Privat-Eigenthum Frankfurt's ſchon herkömmlich begründet war, eine dem königlichen Fiskus (nobis et imperio) gehörige Ruine oder Bauſtelle, die den Ort eines frühern Gebäudes bezeichnete und damals in einen Hof eingeſchloſſen war (area s. curtis), von dem Könige der Stadt geſchenkt ward. — Mag immerhin der wandernden Canzlei Friedrich's II. nicht bekannt geweſen ſeyn, daß dieſe Bauſtelle der alte Palaſt Karl's d. Gr. war; ſo mußte ihr doch Ueberlieferung eine beſondere Wichtigkeit verliehen haben, um ſie in einer Epoche, wo man mit Ausſtellung von Urkunden noch ſehr ſparſam zu ſeyn pflegte, zum Gegenſtande einer derſelben zu machen. — Dieſe Betrachtung ſteigert ſich noch dadurch, daß dieſer Platz, wie ſich urkundlich erweiſen läßt, öſtlich nach dem

Fahrthore zu längs dem Mainufer viel weiter ſich erſtreckte, als die jetzige Leonhardskirche mit ihren Zugehörungen — und einen viel größern Raum einnahm, wie das ganze Viereck von Häuſern, worin das Rathhaus, der jetzige Römer, ſteht. — Künftig mehr über dieſen Gegenſtand, der außer den Gränzen dieſes hier Abzuhandelnden liegt. — Den Gegenbemerkungen zu jenem Aufſatze über den Römer ſelbſt muß jedoch Folgendes vorausgeſchickt werden.

Jeder, welcher aus den Quellen das Studium der Geſchichte betreibt, hat eine heilige Pflicht und unerläßliche Verantwortlichkeit gegen das Publikum; denn die Erforſchung der Quellen fordert Vorkenntniſſe und Zeitaufwand, die beide vereint nur Wenigen zu Gebote ſtehen. Deßhalb muß der Hiſtoriker Nichts ſagen, was er nicht durch urkundliche Beweiſe als gewiß, oder durch Lokal-Zuſammenſtellungen als höchſt wahrſcheinlich begründen kann. Jeder hiſtoriſche Schriftſteller, ſein Name mag durch frühere Werke noch ſo bekannt ſeyn, verliert allen Glauben, wenn er von dieſer Regel abweicht, und eigene Phantaſie ohne allen Beweis als Geſchichte uns darlegen will. Je entfernter die Zeit einer ſolchen geſchichtlichen Darſtellung iſt, deſto ſtrenger tritt die Forderung der Kritik ein — und es iſt nur auf dieſe Weiſe möglich, die Wahrheit von dem Abentheuerlichen und Romanhaften, mit welchem ſie viele Gelehrte leider! verunſtaltet haben, zu ſcheiden. — Dies iſt der Grund aller Gegenbemerkungen des Endesunterſchriebenen.

Daß der Römer, das jetzige Rathhaus der Stadt Frankfurt a. M., der alte Palaſt Karl's des Gr. geweſen, oder an deſſen Stelle erbaut ſey, war im Mittelalter ganz und gar unbekannt. Keine Urkunde, keine Ueberlieferung deutet ſelbſt auf Ruinen früherer Zeit, die noch im 14. Jahrhundert daran erinnert hätten, daß dieſer Platz je zu einem

andern Gebrauche als zu Privatwohnungen beſtimmt geweſen ſey.

Herr von Ohlenſchlager *), deſſen große Verdienſte hier die Geburten ſeiner Phantaſie nicht zu decken vermögen, brachte zuerſt die Idee in Umlauf, die von Herrn Kirchner **) vorgetragen und von dem Endesunterſchriebenen ***) widerlegt ward.

Eine seyn ſollende Aehnlichkeit der Namen und die Hallen des Römers ſelbſt, welche Einigen Ueberreſte des Palatium's ſchienen, verſchafften dieſer Idee den Beifall mancher Leſer. — Daß dieſe Hallen nicht vorhanden waren, ſolange der Römer ſich im Privatbeſitze befunden, ſondern erſt nach deſſen Erkaufung zum Rathhaus erbauet wurden, wann — und zu welchem beſonderen Zwecke — darüber wird der Endesunterſchriebene künftig anderwärts die umſtändlichſten Beweiſe liefern. — Die Lage des Römers ſelbſt entkräftet ſchon an ſich die Meinung, daß die Reihe von Privathäuſern, worunter er ſteht, je mit demſelben ein Palaſt geweſen. — Daß die neuere Saala mit der Hauptſeite an dem Ufer des Fluſſes lag, an einer Stelle, wo die Ueberſicht beider Ufern wohl das meiſte Intereſſe gewährte, iſt dagegen gewiß. Sollte Karl d. Gr. dieſes Intereſſe nicht gehabt — ſeinen Palaſt nicht an dem Ufer des Fluſſes, ſondern von dieſem entfernt, mit der Vorderſeite landeinwärts nach der nicht bedeutenden Villa hin angelegt haben? — Dieſes ſelbſt angenommen; ſo widerſpricht dieſer Hypotheſe die ganze Form des Samſtags- oder ſpätern Römer-Berges, die ſichtlich nach der unten liegenden Sala und keineswegs

---

*) Siehe deſſen Erläuterung d. g. Bulle. S. 19 u. ff. und 351, wo er den Römer in ſeinen ſchwankenden Vermuthungen bald für den Palaſt Karl's d. Gr., bald für Gebäude Ludwig's d. Fr. ausgiebt.

**) Geſchichte v. Fr. I, 18 u. ff.

***) Frankf. Archiv I, 247 u. ff.

nach dem Römer ſich richtete; — über welchen Gegenſtand auch künftig das Weitere anderwärts erſcheinen ſoll. —

Es bleibt alſo nur noch der Namen: Römer, übrig, weshalb wir Folgendes voraus feſtſtellen müſſen. — Nirgends in allen Original-Urkunden des Mittelalters wird der Begriff eines königlichen Palaſtes oder eines Theiles deſſelben, worin der Monarch wohnte, mit dem Worte Romanus oder Römer bezeichnet. Von einer ſolchen Zuſammenſtellung der Wörter: Romanus und Palatium, wußte das ganze Mittelalter, von Karl d. Gr. bis auf die neuere Zeit durchaus Nichts. Was berechtigt uns denn hier von dem Worte Römer auf ein geweſenes palatium zu ſchließen? — Karl d. Gr. nannte ſeinen neuen Palaſt zu Aachen palatium Lateranis; dieß beweißt das Chronicon Moissiac. zum Jahr 796 *). Von dieſem Palaſte einzig und von keinem andern iſt jener Beiname Lateranis gewiß — dagegen von dem Namen Romanus für dieſen oder einen andern Palaſt nirgends die Sprache iſt. Ohne Zweifel veranlaßte Karl's d. Gr. römiſches Patriziat, durch welches er ſchon früher Herrſcher-Rechte über Rom ausübte, was vier Jahre ſpäter die römiſche Kaiſerkrönung nur mehr befeſtigte, — dieſe Idee: den Hauptſitz Aachen nach dem Beiſpiele Rom's und des dortigen Palaſtes Lateran mit einem eben ſogenannten Palaſte zu zieren. — Welchen Grund haben wir nun, die Benennung Lateran auf alle andere Paläſte Karl's d. Gr. auszudehnen? —

Zwar heißt es in jenem Aufſatze: „Ueberall bei den bedeutendſten Königshöfen finden wir neben dem Römer, der eigentlichen Reſidenz, ein palatium Lateranense, das zu den Verſammlungen der Concilien und Conventen der hohen Geiſtlichkeit unter dem Vorſitze des Königs (Kaiſers)

---

*) Siehe Monument. Germ. hist. I, 303.

diente. — So war es zu Aachen, wovon der Eingang des Capitular's Ludwig's d. Fr. von 817 ſagt: Quum in Aquisgrani palatii (parte), quae Lateranis dicitur etc. — (Nun wird in dem Aufſatze die obige Stelle des Chronici Moiss. angeführt.) — So war es auch in Regensburg nach Gmeiner's Chronik I, 85 u. 227. — Ein gleiches findet man auch zu Mainz.“ *)

Dieſe ganze Bemerkung iſt völlig unwahr. — In Aachen war das palatium Lateranis der wirkliche Palaſt des Königs und kein beſonderes, zu Kirchenverſammlungen beſtimmtes Gebäude, wie die obige Stellen bezeugen (bei denen eigenmächtige Einſchiebungen nicht zu Beweiſen dienen können. — Daß neben dieſem lateraniſchen Palaſte ein Römer gelegen, wird nirgends geſagt. — Der ähnliche Fall in Regensburg iſt völlig unerweislich. Die angeführte Stellen Gmeiner's ſprechen kein Wort von dieſem Gegenſtande. Sie ſagen vielmehr Seite 85: Eine Gegend in der Stadt habe in frühern Jahrhunderten der Römling oder inter Latinos geheißen. Dieſe Bemerkung berichtigt Gmeiner, S. 227 dahin: Der Römling ſey inter Romanos, nicht inter Latinos genannt worden, welch letztere Benennung einer andern Gegend (oder Straße) auf Teutſch unter den Wahlen (Welſchen) zuſtehe. — Hier iſt alſo von einer alten Straßenbenennung und durchaus von keinem Palaſte die Rede. Ein Beweis, daß dieſes Citat bei Abfaſſung jenes Aufſatzes nicht einmal nachgeſchlagen wurde! — Nun zu dem Beweiſe, den die Stadt Mainz liefern ſoll.

---

*) Siehe Rhenus, die Beilage zur Neuen Mainzer Zeitung, Jahrg. 1824 No. 20. XL, wo dieſe Behauptung bereits wörtlich aufgeſtellt worden.

Daß in Mainz ſich ein königliches Palatium noch vor den Zeiten Karl's d. Gr. befand, iſt außer Zweifel *). — Ob dieſes in der Gräpen-Gaſſe wirklich gelegen, und dieſe Behauptung erwieſen werden kann, läßt der Endesunterſchriebene dahin geſtellt ſeyn. — Jener Aufſatz führt den bekannten Diplomatiker Bodmann in deſſen Rheingau'ſchen Alterthümern, 847. Note a) hier zum Beweiſe an. Dieſer ſagt: „Erzbiſchof Luitbert v. Mainz verordnete im 9. Jahrhundert zur ſteten Bedienung der königlichen Hofcapelle, aus welcher das Collegiatſtift S. Mauritii erwuchs, an dem bei dieſer Hofcapelle gelegenen palatium, welches der Römer hieß, eine kleine Anzahl Prieſter, die in dem nachher als Curie des Stiftsdechanten unter dem Nahmen zum alten Römer dienenden Hauſe beiſammen wohnten. Der Römer ſelbſt lag dieſem Hauſe gegenüber. Dicht daran befand ſich der zum Abſteigquartier der päpſtlichen Legaten dienende, unter dem Namen zum Lateran (nachher zum Laderam und Ladrum; jetzt zum römiſchen König) bekannte, uralte Hof. — Gerade demnach Alles, wie mit dem Römer, dem Lateran und der königlichen Hofcapelle des h. Bartholomäus, nachherigem Wahl- und Krönungs-Stifte, in Frankfurt.“ — Bodmann, deſſen ausgebreitete Gelehrſamkeit der Endesunterſchriebene gerne eingeſteht, iſt — wie v. Ohlenſchlager und jeder Andere, nur dann ein giltiger Gewährsmann, wenn er ſeine Angabe urkundlich erweiſt; übrigens aber da, wo nur ſeine eigene Verſicherungen als Ideen ſich darbieten, unzuverläſſig. — Das ganze unbeſtimmte Allegat einer Urkunde Erzbiſchofs Luitbert aus dem 9. Jahrhundert beweiſt, daß er das Jahr, worin dieſe Urkunde ausgeſtellt worden, nicht gewußt, die Urkunde ſelbſt nie geſehen, und das Ganze nur aus ſpäterer Ueberlieferung kannte. — Ob alſo dieſer Palaſt in der Urkunde Römer

*) Siehe Mabillon de re diplom. 302. XCV.

genannt wird, oder — wie viel glaublicher iſt — letzteres nur als Zuſatz Bodmann's erſcheint — — muß zu näherer Entſcheidung vor der Hand auf ſich beruhen und kann hier bis dahin zu keinem Beweiſe dienen.

Es gab alſo zwei Häuſer zum Römer in Mainz, die gegeneinander über lagen und von denen, nicht der alte Römer, ſondern der Andere neben dem Hauſe zum Laderam gelegen war. Dieſe zwiefache Erſcheinung eines Römers auf beiden Seiten der Grävengaſſe (welche Straße doch gleichzeitig vorhanden geweſen ſeyn ſoll) ſchwächt ſchon die Vermuthung, daß hier das Wort Römer ſich auf den königlichen Palaſt beziehe; denn es müßte ja ſonſt der alte Römer, und nicht der (andere) Römer neben dem Hauſe Laderam gelegen haben. — Daß in Mainz die Höfe zum Römer und Laderam, deren beide Namen urkundlich nicht über das 13. Jahrhundert hinaufgehen, — ſollten ſie auch auf der Stelle des alten Palatium's gelegen ſeyn — doch mit dieſem letztern in keiner, durch Ueberlieferung entſtandenen Verbindung ſtehen, erweißt noch Folgendes. Der erſte bekannte Beſitzer des Römers war Reinoldus Romanus nach einer Note bei Joann. SS. rer. Mog. II, 710 ad IX. (Vergleiche Ibidem II, 404. Eberh. de Turri.) — Daß Reinoldus vor 1258 geſtorben ſey, beweiſt eine Urkunde Simon's, Propſt des Stiftes S. Mauritii zu Mainz von demſelben Jahre *). In dieſer vermacht Simon, ſeinem damals armen Stifte dimidium marcae censuum de *noua* domo, quae est aedificata super arcum Domini b. m. quondam *Romani,* quae (domus?) spectabat ad nostrum Archidiaconatum etc. — Hier iſt alſo von einem

*) In dem Aufſatze der Didaskalia wird gleichfalls eine Urkunde deſſelben Simon's und deſſelben Jahres 1258 erwähnt, die dem Inhalte nach von Obiger verſchieden, das Haus Laderam betrifft. — Wo ſie abgedruckt ſei, wird nicht beigefügt. — Ob dieſelbe! ? (Siehe Rhenus a. a. O.)

neuen Hauſe, welches vorher nicht war, die Rede, das auf den offenen Thorbogen oder Durchgang (arcum) des verſtorbenen Domini Romani gebauet war. — Dieſer Thorbogen mag nun zu dem Hofe zum alten Römer, oder zu dem gegenüberliegenden Römer gehört haben; ſo wird der Hof, zu dem er gehörte, der Hof des Herrn Römer's und ſo nach dem Beſitzer genannt, der ein angeſehener Mann geweſen ſeyn muß, weil ihm der damals vielbedeutende Titel Dominus gegeben ward. Dieſer gab alſo dem Hofe zuerſt den Namen, ſpätere Beſitzer nannten ſich (wie jener Aufſatz ſelbſt ſagt) nur de Romano oder ad Romanum nach dem Namen, den der Hof nun in der gewöhnlichen Bezeichnungsſprache erhalten hatte. — Wo iſt denn der Zuſammenhang mit dem alten königlichen Palaſte? — — Eben dieſer Beweis macht die Vermuthung, daß das Haus Laderam ſeinen Namen gleichfalls von dem Palaſte erhalten, noch ſchwankender. — Wie ſollte übrigens auch jener, nach Mabillon ſchon unter den Merovingern geſtandene Palaſt in Mainz irgend etwas mit dem Namen Laderam gemein haben, da der Name palatium Lateranis, den Karl d. Gr. dem Palaſte zu Aachen 796 gab, viel neuer war, und auf dieſen alten Königshof gewiß nicht bezogen werden kann. — Die Behauptung Bodmann's, daß dieſer Hof Laderam zum Abſteigquartier der päbſtlichen Legaten gedient, iſt gleichfalls nur Hypotheſe und durch keinen Beweis unterſtützt.

Ob die zuerſt im 14. Jahrhundert vorkommende Eigenthümer des Hauſes Laderam ſich zu Lateran (ſiehe Rhenus a. a. O.) oder nicht vielmehr wie die ſpätern dieſes Geſchlechts, de Laderam urkundlich ſchrieben, würde nur die Einſicht der Urkunden ſelbſt erweiſen. Bei der ſchwankenden Orthographie jener Zeit beweiſen die Abweichungen: Lateran, Laderan, Laderam und Laderum, durchaus nichts gegen die Identität deſſelben Namens. Sehr leicht überfliegt

die Phantaſie die Alpen und verſetzt ſich nach Rom. Wir wollen indeſſen den heimiſchen Boden nicht verlaſſen und ſo wird ſich der Urſprung dieſes Namens ſehr bald auf dieſem vorfinden.

Bekanntlich diente jedem alten Germanier ein Eigenname zum perſönlichen Unterſcheidungszeichen. Viele von dieſen ſind aus der Epoche, die der Einführung des chriſtlichen Glaubens vorausging, uns in den Schenkungsurkunden an teutſche Klöſter und Stifter des 8. und 9. Jahrhunderts und andern alten handſchriftlichen Nachrichten aufbewahrt worden. Dieſe wurden ſpäter großen Theils von den aus der heiligen Schrift und der Legende entlehnten Eigennamen verdrängt und manche haben ſich nur als erbliche Geſchlechtsnamen noch bis jetzt, wenn auch verſtümmelt, erhalten. — Bei ſolchen germaniſchen Eigennamen, die nie bedeutungslos waren, ſondern Anſpielungen auf Eigenſchaften und Beſitz darſtellten, iſt die Endungsſilbe ram öfters anzutreffen (ſiehe den Grund davon in Wachter. Glossar. ad vocem ram). Geſchichtlich bekannt ſind die Namen Guntram und Wolfram. Ein altes alphabetiſches Verzeichniß alemaniſcher Eigennamen findet ſich in Goldast. SS. rer. Alem. edit. Senkenberg. Tom. II. part. 1. pag. 95. Unter vielen daſelbſt angeführten auf ram ſich Endigenden findet ſich auch der Eigenname Leoddram. (Siehe auch Schilter. Thesaur. III. in Glossar. voce: leohtramo, dilucide).

Derſelbe Name, nur nach einer andern provinziellen Ausſprache: Liuthram oder Luithram, Liutrum war in den jetzigen mittelrheiniſchen Gegenden ſehr gewöhnlich. In Schannat. Tradit. Fuldens. kommen vor:

Luitram als Zeuge im Jahre 820 über eine Schenkung von Grundeigenthum in pago Waldsass. (133. CCCXVII.)

Liuthram desgleichen 824 — in terminis villae Thornheim (in pago Rhinagowe). (145. CCCLIX.)

Luithramm als Zeuge 841 in einer Schenkung in civitate Mogontia und an mehreren benannten Orten der dieſe Stadt umgebenden Gauen. (182. CCCCLII, — 183. CCCCLIII. — und an andern Stellen mehr.).

Ebendaſelbſt findet ſich z. B. Aladram als ausſtellender Notar 824 in villa Karagoltesbach in pago Ascfeldon. (147.)

Wenn hier von einem in ſpäterer Zeit durch Corruption veränderten Namen (ſiehe Rhenus a. a. O.) die Rede ſeyn ſoll, ſo bedarf es bei dem Worte Laderam wohl keines Flugs nach Italien, um dieſes Wort in einem der obigen Eigennamen wiederzufinden.

Die Häuſer in Mainz erhielten oft den Eigennamen des früheſten Beſitzers (ohne Zweifel aus dem 12. Jahrhunderte, wo Geſchlechtsnamen bei den Städtebewohnern noch ungewöhnlich waren) als Hausnamen, die auf die ſpätern Beſitzer übergingen, wie dies auch in Frankfurt der Fall war. So kommen vor in Guden. Cod. diplom. II. de curiis Mogunt. die Häuſernamen: Adolf — zum Aigel — zum Arnold — Baldemar — zum Bernard — und viele andere mehr das ganze Verzeichniß hindurch; welchen wir mit vollem Rechte den Namen Laderam beifügen können.

Gleiche Bewandtniß hat es ohne Zweifel mit dem bei Guden. l. c. erwähnten Hausnamen Bodram. Der germaniſche Eigenname Goteram und Gotaram findet ſich bei Schannat. l. c. Jahr 827. S. 158. CCCXCIII, und Jahr 857. S. 195. CCCCLXXXII.

Die Namen Laderam und Römer ſind alſo neuern Urſprungs und zufälliger Entſtehung zuzuſchreiben, und können mit der hier vorliegenden Frage in keine Verbindung geſetzt werden. — Der verſtorbene Bodmann, mit dem der Endesunterſchriebene ſehr wohl bekannt war, verſicherte Letzteren, daß er nur ſehr ſelten in Frankfurt geweſen, und in einer langen Reihe von Jahren dieſe Stadt nicht beſucht

habe. — Dieſe Verſicherung bewährt ſich durch den Vergleich, den er mit dem palatium in Mainz und dem ſeynſollenden auf der Stelle des Römers in Frankfurt anſtellt und in der Nähe des Letztern die Bartholomäikirche finden will. Ein ſolcher Mangel an Lokalkenntniſſen macht die Anführung jener Stelle ſeines Werkes völlig werthlos.

Fünf Häuſer, unter denen ſich das Rathhaus zum Römer befindet, machen in Fr. nach dem Römerberge die Fronte eines verſchobenen Viereckes, das durch zwei Straßen nördlich und ſüdlich, und eine ungrade weſtliche gebildet wird. An dieſer Stelle ſoll nun das Palatium geſtanden haben! — Die Namen dieſer Häuſer, womit ſie im frühern Privatbeſitze vor der Erkaufung zum Rathhaus bezeichnet waren, oder ſich noch benennen, ſollen eben ſo nur ganz allein den Beweis für ein palatium liefern? — Alle Häuſer-Namen ſteigen urkundlich weder hier, noch anderwärts, auch nur bis in das 11. Jahrhundert hinauf — und doch ſollen ſie hier für die Exiſtenz eines Palaſtes erweiſen, der bereits 822 unter Ludwig d. Fr. nicht mehr dazu diente. — Auch dieſes Alles nicht zu erwähnen, tritt folgende Erwägung ein. Wir ſind von der innern Eintheilung der Palatien in dem Karolingiſchen Zeitalter wenig oder gar nicht unterrichtet — und doch ſollen die Namen der nach dem Römerberg hin befindlichen Häuſer uns dieſe Eintheilung des Palaſtes beweiſen. — Indeſſen, wie früher ſchon bemerkt, durchaus keine Ueberlieferung irgend einer Art für die Exiſtenz dieſes palatii auf dieſer oder einer andern Stelle ſpricht, und keiner Ruinen von demſelben oder ſonſtiger leiſeſter Andeutungen in den Urkunden des 14. Jahrhunderts (deren verſchiedene über die nachbarlichen Bauverhältniſſe dieſer Häuſer unter ſich vorhanden ſind) erwähnt wird — ſoll dennoch von dem Anfange des 9. Jahrhunderts an die Erinnerung an die einzelnen Theile dieſes Palaſtes ſich ſo genau erhalten haben, daß die Häuſer, die wir vom 14. Jahrhundert her urkundlich kennen,

durch ihre Namen haarſcharf nach der Linie ihrer Gränzmauern jene Theile des alten angeblichen Palaſtes uns darſtellen. — Welche geſchichtliche Hypotheſe kann wohl ein ähnliches Beiſpiel von grundloſen Vermuthungen entfalten, wie dieſes? — Jeder, welcher nur kurze Zeit ſich die Mühe gäbe, vor dieſem fünf Häuſer-Vierecke auf und abzugehen, und jedes Einzelne mit dem zu vergleichen, was jener Aufſatz über Jedes derſelben hineinlegen will — würde wegen dieſen Angaben in das höchſte Staunen verſetzt werden. —

Nun nur noch wenige Worte über Jedes dieſer fünf, noch jetzt von Auſſen ſichtlich geſonderten Häuſer, bei denen das Haus zur Viole (wahrſcheinlich der Garten des Palatium's?) doch gewiß nicht vergeſſen worden ſeyn konnte; denn dieſes iſt eines der hintern Häuſer auf der mit dem Römerberge gleichziehenden Gegenſeite des Viereckes, deſſen Lage der Original-Kaufbrief des Rathes von 1510 (nicht 1410) ganz auſſer Zweifel ſetzt und welches nun mit dem jetzigen Römer zu einem Ganzen verbunden iſt. —

Die im Jahre 794, als eine ſehr vorübergehende Erſcheinung, ſtattgehabte Kirchenverſammlung ſoll in dem Hauſe Laderam (jetzt Alt-Limpurg) gehalten worden ſeyn, und die päpſtlichen Legaten zugleich auch in demſelben gewohnt haben! Dieſe Behauptung ſtützt ſich einzig auf den Namen Laderam. Dieſer ſoll in dem unwiſſenden Mittelalter als eine verderbte Abweichung von Lateran angeſehen werden? In der Mitte des 14. Jahrhunderts aber, wo alle Schreiber und Notarien in den Kloſterſchulen gebildet wurden und Clerici waren, welche die niedere Grade der Prieſterweihe erhalten hatten (wie dieß bei allen hieſigen Stadtſchreibern und Notarien damaliger Zeit der Fall war), von denen einzig alle noch vorhandene Urkunden geſchrieben wurden — von dieſen iſt doch wohl vorauszuſetzen, daß ihnen bei der genauen Verbindung der Geiſtlichkeit mit Rom,

der Name Lateran nicht unbekannt geweſen ſeyn kann, und es iſt nicht wohl zu vermuthen, daß ſie dieſen Namen, wenn er auch von Einer Bedeutung mit Laderam geweſen wäre, anders geſchrieben haben würden. — Der hier, wie in Mainz vorkommende Hausname Laderam und Laderum iſt, wie oben erwähnt wurde, germaniſchen Urſprungs und ſteht außer aller Verwandtſchaft mit dem lateraniſchen Palaſte in Rom. Daß die nachbarliche Lage des Laderam's und Römer's hier, wie in Mainz, mehr als ein Werk des Zufalls geweſen, oder hier einem andern Grunde, wie dem bekanuten der Nachahmung der Metropolitan-Stadt zuzuſchreiben ſey, verdient eine nähere Unterſuchung, um für den Glauben des Publikums irgend ein Reſultat zu erzielen.

Der Römer war 1322 das Eigenthum des Wigel Froſch aus einer bekannten hieſigen Geſchlechterfamilie. Zu dieſem ehemaligen Römer war das dem Barfüßer-Kloſter gegenüberliegende Hinterhaus in der Wedelgaſſe gehörig, das in der vorhandenen Urkunde, worauf ſich dieſe Nachricht gründet, zum guldnen Frois benannt iſt. Es erhellt hieraus, daß der Römer ſchon früher, ehe er dieſem Beſitzer gehörte, den Namen Römer (vermuthlich wie ſo viele andere Häuſer von einem Beſitzer aus dem 13. Jahrhundert) erhalten haben muß; — daß ferner das dazu gehörige Hinterhaus früher von ihm als Vorderhaus getrennt war, weil es einen andern Namen führte. Dieſes Hinterhaus hieß ſpäter, als es an den Rath verkauft wurde, zum guldnen Swan. — Die Hallen des Römers, welche einen ſtumpfen Winkel bilden, bezeichnen noch jetzt genau die Größe beider von dem Rathe erkauften Häuſer. Der vordere Theil nach dem Samſtagsberge zu iſt genau das Maas des urſprünglichen Römer's. Die Schickſale der ſpätern Beſitzer, die von dieſem Hauſe ſich zum Römer nannten, bis zu Anfang des 15. Jahrhunderts, wo das vordere und hintere Haus von dem Rath erkauft wurden,

gehören nicht hierher. — Bekanntlich gab es in dem älteſten Umkreiſe der Stadt noch zwei Häuſer, die zum Römer hießen. Das eine zu den drei Römern auf dem Markte kommt mit dieſem Namen erſt nach dem Jahre 1455 vor, da es aus drei Häuſern zuſammengeſetzt war, die ehemals verſchiedene Beſitzer und Namen hatten, und von denen das Eine, deſſen früherer Name ſich nicht vorfindet, vermuthlich in ältern Zeiten zum Römer hieß. — Das andere Haus zum alten Römer in der Bendergaſſe (dem Namen nach älter wie der Römer ſelbſt, und wenn Hypotheſen als Beweiſe gelten ſollen, gewiß beachtenswerth!) war ein kleines Häuschen, das 1531 als ein ſolches beſchrieben wird. — Auch im zweiten Umfange der Stadt findet ſich in der Roſengaſſe zu Ende des 15ten Jahrhunderts ein Haus, der kleine Römer benannt. — Endlich lag ein anderer kleiner Römer ohnweit des Klapperfeldes in der Neuſtadt. Der Analogie aller Häuſer in dieſer Gegend zufolge muß dieſes Haus, alſo auch der Name, den es führte, viel ſpätern Urſprungs ſeyn, wie die Vorgenannten. Die Vermuthung v. Ohlenſchlager's*), daß dieſes Haus die alte königliche Burg des Wahlfeldes geweſen, welche auf dem Klapperfelde geſtanden, iſt übrigens ohne allen Beweis, ſo wie die Exiſtenz dieſer alten Burg ſelbſt noch keineswegs beurkundet iſt. Dieſe verſchiedene Häuſer, die alle den Namen Römer führen, machen es wenigſtens nicht unwahrſcheinlich, daß ihre älteſten Beſitzer Römer geweſen, die der Handel hierher zog und welche dieſe Häuſer, wenigſtens das größte derſelben, den Römer des jetzigen Rathhauſes, erbauten.

Von den drei andern nordwärts an dem Römer gelegenen Häuſern auf dem Samſtagsberge, ſoll das Mittlere, wie Herr Kirchner zuerſt bemerkte, das Gynaeceum oder

*) Siehe deſſen Erläuterung d. g. Bulle. S. 19 und 20.

Frauenhaus des Palaſtes Karl's d. Gr. geweſen ſeyn und dies durch ſeinen Namen Frauenſtein beweiſen. Dieſe Gynaecea, in denen von dem weiblichen Hofgeſinde geſponnen, gewirkt und gewoben, überhaupt viele ſonſtige Arbeiten für die Hofhaltung verfertigt worden, erforderten ohne Zweifel einen großen Raum, der mit jenem beſchränkten Bezirke des Hauſes Frauenſtein verglichen, der Fabel ſelbſt den leiſen Anſtrich der Möglichkeit benimmt. — Es wurde in dem Frankfurt. Archiv bemerkt, daß die Namen von Städten, Dörfern und Schlöſſern in einem großen Umkreiſe von Frankfurt ſich öfters in den hieſigen Häuſer-Namen wiederfinden. Der Endesunterſchriebene hatte ſeit der Erſcheinung dieſes Werkes Gelegenheit, eine große Zahl von Häuſer-Urkunden einzuſehen, und es beſtätigte ſich ihm, daß ſolche Häuſernamen in großer Menge auf jeder Straße, beſonders der Altſtadt, im 14. Jahrhunderte zu finden ſind. Bei Einzelnen derſelben läßt ſich erweiſen, daß die früheſten Beſitzer dieſe Häuſer nach den Namen ihrer Geburtsorte nannten und es beſtätigt ſich dadurch auch vollkommen jene in beſagtem Werke bereits ausgeſprochene Anſicht in Betreff des hier fraglichen Hauſes. Selbſt auf dem Römerberge befinden ſich mehrere Häuſer, die ſolche Ortsnamen führen, und mit letztern ſämmtlich in Urkunden des 14. Jahrhunderts vorkommen. Da — wo Geſchichte von dem Roman getrennt werden ſoll, müßte alſo dieſer Name von dem im Rheingau liegenden Schloſſe oder Dorfe Frauenſtein abgeleitet werden.

Im Frankfurter Archiv. ſchlug der Verfaſſer (wie oben bei dem Hauſe zur Viole) im Scherze vor, das Salzhaus, das nördlichſte an der Ecke gelegen, von dem Worte Saal'shaus herzuleiten und ſiehe da!! der fragliche Aufſatz ergreift nun ernſtlich dieſe Meinung und findet es ſehr glaublich, daß dieſer Name aus Saal'shauſe (oder dem Oberhofe zum Empfang der königlichen Fiskal-

gefälle von den hieſigen Domanialgütern) gebildet worden, wobei aber der Beweis wie gewöhnlich in albis zu leſen iſt. Dieſe Vermuthung bekräftigt derſelbe Aufſatz dadurch, daß man nie geleſen, das dieſes Haus zu einem Salzhauſe oder Magazine gebraucht worden. — Es wird in allen Urkunden, die von den 1340ger Jahren an davon ſprechen, ſtets das Salzhaus genannt; — und ſollte es auch Schuld des unwiſſenden Mittelalters ſeyn, den urſprünglichen Namen Saal'shaus doch ſo verdorben zu haben, — ſo iſt es wirklich zu verwundern, daß man den Saalhof nicht auch aus Unwiſſenheit zum Salzhof ſtempelte. Mehr über dieſes Haus künftig underwärts.

Das Haus Löwenſtein, welches 1596 zum Römer erkauft ward, verdankt ohne Zweifel einem der verſchiedenen in den benachbarten Gegenden Teutſchlands gelegenen Schlöſſer und Orte dieſes Namens ſeine Benennung. — Es hatte, ſo wie der Römer, ein Hinterhaus, das auf die Rückſeite der Häuſer Frauenſtein und Salzhaus ſtoßend, ehemals von dem Vorderhauſe getrennt geweſen ſeyn muß, weil es auch einen andern Namen führte und früher das Haus Wanebach hieß. Es iſt der jetzige Theil des Römers zwiſchen deſſen Hallen und dem Salzhauſe in der Wedelgaſſe.

So wie Wanebach ein Ortsname iſt, ſo führte in demſelben Häuſervierecke das hinten auf das Haus Laderam ſtoßende, nun mit dem Römer vereinigte Haus im 14ten Jahrhunderte den Namen Schwarzenfels — ein Beweis, wie häufig auch in dieſem kleinen Bezirke die von vorhandenen Orten entlehnte Hausnamen zu finden ſind, welche die Ableitung der andern von Frauenſtein und Löwenſtein aus ähnlichen Ortsnamen ſo ſehr unterſtützen, daß alles Abentheuerliche bei denſelben wegfällt.

Der bis hierher in ſeinem Gange begleitete Aufſatz ſchließt mit den Worten:

„Was den Löwenſtein endlich betrifft, ſo mag „dieſer Theil des Palatium's die Wohnung der zum „kaiſerlichen Hoflager gehörigen Fürſten, Grafen „und Ritter*) geweſen ſeyn, wovon ſo viele, wenig„ſtens in der Folge, den Löwen im Schilde, „Wappen und Siegel führten."

Sollte man es wohl für möglich halten, daß dieſe Stelle der Feder eines früher bekannten, geſchichtlichen Schriftſtellers entfloſſen ſeyn könnte? — Bedarf es noch eines auszuſprechenden Urtheils über den hier beleuchteten Aufſatz? — Möge der öffentlich ausgeſprochene Wunſch, die Leſer mit ähnlichen Zuſammenſtellungen zu verſchonen, Aufſätze gleicher Art künftig zurückhalten!!!

J. C. von Fichard genannt,
Baur von Eyſeneck.

---

*) Die Ritter zu den Zeiten Karl's des Großen gehören in die Geſchichtsbucher der Tafelrunde und ähnlicher altfranzöſiſcher Romane.

VII.

Aelteſtes Frankfurter Stadtrecht, Stadt- und Marktrechte anderer Städte nach dieſem Rechte, Oberhof und Burgrechte zu Frankfurt.

Das älteſte Frankfurter Stadtrecht von 1297 iſt nur in einer vielfach unrichtigen teutſchen Ueberſeßung unter der unpaſſenden Ueberſchrift: Artikelsbrief, bekannt (bei Orth in den Anm. zur Frf. Refrm. III. 953.). Eine Abſchrift des lateiniſchen Originals iſt erſt kürzlich aufgefunden worden und wird unten mitgetheilt. Die Bewidmung anderer Städte mit dieſem Rechte und dem Frankfurter Marktrechte, ſo wie der Umkreis des Oberhofs zu Frankfurt, womit das vielen Orten ertheilte Burgrecht zuſammenhängt, ſind von großer Ausdehnung, obgleich noch nicht vollſtändig bekannt. (Mittermaier in den Grundſätzen des teutſchen Privatrechts ed. 2. §. 24. zählt Frankfurt nicht einmal unter die Städte, welche Mutterrechte für andere Städte hatten.) Man ſtellte daher dieſes älteſte Stadtrecht mit den Verzeichniſſen der Städte und Orte zuſammen, welche entweder Frankfurter Stadt- und Marktrecht oder ihren Oberhof oder Burgrecht daſelbſt hatten, ohne etwas weiter, als einige Nachweiſungen hinzu zu fügen, da der reichhaltige Stoff eine eigene Behandlung verdient.

Die Verzeichniſſe derjenigen Perſonen, die auswärts wohnend, ſich ins Burgerrecht zu Frankfurt aufnehmen ließen, (ſich an das Reich machten, wie die Urkunden ſagen) ſind ſo weitläufig, daß man ſie nicht mit aufgenommen hat. Der Schultheiß nahm ſolche Leute auf, und ſie mußten ihm, für das Reich Dienſte leiſten.

Sie hatten meiſtens Zollfreiheit zu Frankfurt, dagegen mußten ſie in Kriegszeiten dienen, die Gräben und Befeſtigung der Stadt machen 2c. Da auch auswärtige Klöſter und Herren Bürgerrecht hatten, ſo wird man in der Folge auf dieſen Gegenſtand zurückkommen.

A. Frankfurter Stadtrecht vom 20. Jan. 1297. *)

Nouerint vniuersi presencium inspectores, quod Nos Scultetus, Scabini, Consules, ceterique Ciues de Frankenuord libertatibus et iuribus infrascriptis jn nostra ciuitate vtimur ab antiquo, et consuemus obseruare ac obseruamus:

§. 1. Primus articulus est talis, quod nullus contra nos potest facere aliquod testimonium uel contra nos probare testibus quibuscunque, quod sit in preiudicium nostrorum corporum siue bonorum.

§. 2. Item nullus potest nos euocare extra muros Frankenfordenses pro aliquibus bonis nostris, nisi prius moueat questionem in ciuitate coram iudicibus ad hoc deputatis. Si actio est pro hereditate monstrabimus in curiam. Si pro proprietate monstrabimus in ciuitatem, ubi bona sunt sita, de quibus questio mouetur. Si est pro feodo ostendemus ad dominum feodi.

§. 3. Item libertas nostra est talis, quod nullus potest nos uocare ad duellum, nec impungare nos sub spe duelli, nec eciam potest nos quod wlgariter dicitur *budeilen* **).

---

*) In der „Entſtehung der Reichsſtadt Frankfurt am Main“ S. 130 ward zuerſt bemerkt und aus einzelnen Stellen bewieſen, daß dieſes älteſte Stadtrecht, der uneigentlich ſogenannte Artikelsbrief, wie ihn Orth a. a. O. herausgab, nur eine ſpätere teutſche Ueberſetzung des noch nicht aufgefundenen lateiniſchen Original's ſeyn müſſe, welches ſich hier vollkommen beſtätigt.

Anm. des Herausgebers.

**) Privileg. Rudolf's I, von 1291. Priv. et Pact. p. 9.

§. 4. Item libertas nostra, quod nec Dominus, nec Rex, nec Imperator, potest uel debet filios nostros uel filias nostras tradere nuptui, uel alicui desponsare, nisi de parentum ipsorum processerit uoluntate *).

§. 5. Item nec ipse dominus Rex, nec Imperator non debent ab aliquo ciui nostro specialiter exigere aliquam exactionem, nisi forte aliquis aliquem excessum committeret, uel perpetraret, pro quo deberet puniri. Super illo excessu Scabini sentenciabunt **).

§. 6. Item ius nostrum, quod si aliquis mouet actionem alicui in judicio, debet statim nominare nominatim testes, quos super ipsa actione wlt producere. Et debet nominare summam debiti, siue pecunie.

§. 7. Item si aliquis wlnerat alium in nostra ciuitate wlnere letali, wlneratus debet custodiri triginta diebus immediate subsequentibus. Si infra dictos triginta dies lesus moritur, lesor qui ipsum lesit perdet caput; si conualescit, ipse lesor perdet unam manum, si deprehensus fuerit ***).

§. 8. Item qui wlnerat alium wlnere animo deliberato, alciorem soluet emendam, que se extendit ad decem libras denariorum.

---

*) Privil. König Heinrich's von 1232. Priv. et Pact p. 2.

**) Privil. Richard's v. 1257: Insuper quod nullus civium praedictorum per nos vel per aliquem alium nostro nomine pro aliqua pecunia extorquenda ab ipso singulariter aliquatenus capiatur. Priv. et Pact. p. 6.

Die Stadtſteuer wurde, wie aus eben dieſem Privileg hervorgeht, im Ganzen entrichtet.

***) Von der Strafgewalt des Comes oder Judex Provinciae befreite die mit einem Jahr- oder Wochenmarkt verſehenen Städte Kaiſer Friedrich II. De Lang. Regesta II. 86.

§. 9. Item qui ledit alium uel uerberatur ipsum manu, soluet pro emendi iudici tres libras den., et leso dabit uiginti den.

§. 10. Item quicunque nuncupat uel uocat aliquem filium meretricis uel *hundisson* et talibus uerbis consimilibus, alciorem soluet emendam, et soluet illi, quem ita vituperauit, quatuordecim uncias den.

§. 11. Item qui uadium facit coram Sculteto, quod *uare wette* dicitur, soluet Sculteto quartale optimi uini et non plus.

§. 12. Item si quis uocatur ad iudicium, si non uenit primo edicto, quando citatus est, soluet Sculteto quartale uini. Si in secundo edicto non uenit, soluet tantum, et in tercio iterum tantum.

§. 13, Item nullus ciuium soluet theolonium in nostra ciuitate, sed alij hospites aduene soluere tenentur.

§. 14. Item quicunque carnifex uendit scienter rancidas uel putridas carnes, soluet tres libras den. pro emenda, nisi dicat emptori, carnes tales sunt.

§. 15. Item duo maccella deputari et fieri debent, jn quibus huiusmodi carnes suspecte uendantur.

§. 16. Item quicunque deprehenditur cum falsis mensuris, per que mensuratur uinum, oleum et alia quecunque mensuranda, alciorem soluet emendam.

§. 17. Item si hospes conqueritur de alio hospite, illi iudicium fieri debet ultra noctem, quod *tuuernacht* dicitur.

§. 18. Item nullum juramentum, quod fieri debet apud nos, propter messes uel uindemias protrahitur. sed tantum dies ligati cum juramento observantur.

§. 19. Item si bubulcus, qui non habet res nec substantiam rerum, excessum facit, poni debet in turrim, et puniri debet tam diu, ut commissa defleat, et flenda ulterius non committat.

§. 20. Item ciues qui dicuntur *palburgere* jn die beati Martini debent intrare cum suis uxoribus et familia ciuitatem, et in ea cum proprio igne residenciam facere usque ad cathedram sancti Petri, et tunc licitum erit eis exire cum sua familia, si placet.

§. 21. Item excessus qui dicuntur *heymsuchen*, quicunque illum perpetrat uel facit, alciorem faciet emendam et ad eam tenetur.

Hec ad presens sufficiant. Et si in aliquo, quod hic non est scriptum uel positum, dubitatum fuerit, recursus ad nos habeatur et dubitationem illam pro nostro posse ac discrecione expediemus et responsum super ipsis faciemus *).

§. 22. Dicimus eciam, quod illi ciues qui dicuntur *palburgere*, ubicunque faciunt residenciam personalem, ibi tenentur illi plebano, qui tunc ipsis preest, in suis festis summis offerre oblaciones debitas et consuetas.

§. 23. Item si aliquis nobilis uel miles habet sub se et sua jurisdictione aliquos homines et wlt imponere super ipsos aliquam precariam, ut est consuetum et de iure ac antiqua consuetudine, illam debet cum suis officiatis notorie imponere et requirere de domo ad domum, jta, quod ipsam precariam impositam lucide ualeat probare, et ultra hoc quod dictum est non debet specialiter aliquem de ipsis hominibus elicere, requirendo ab ipsis uel alteri eorum uiginti, triginta uel quadraginta marcas aut minus uel magis quod *ebevang* wlgariter nuncupatur, nisi habeat per ipsam pecunia quam petit ab ipsis hominibus pignora uel fidejussores **)

---

*) Hieraus iſt zu ſehen, daß dieſes ein, einer andern Stadt mitgetheiltes Stadtrecht iſt.

**) Hat wahrſcheinlich Bezug auf den Bornheimer Berg, die Grafſchaft Kaichen und übrige Umgegend, ſo wie es wohl mit dem Oberhof zuſammenhängt.

§. 24. Item nullus aput nos potest occupare uel arrestare aliquem hominem pro debitis domini sui, sed si ipse propria in persona alicui est obligatus, illi respondere tenetur.

§. 25. Dicimus eciam, quod si aliquis ueniret ad nostram ciuitatem mouendo accionem alicui et optineret in iudicio nostro, quod sibi iudicium super sua accione fieri deberet: si non iudicaretur ei, ex tunc ubicunque locorum uidetur illum uel alium de suis conciuibus unum, posset eum conuenire per iudicem et occupare, pro eo quod iusticia ipsi est denegata.

§. 26. Item dicimus, quod nullus nostrorum conciuium, qui dicuntur *palburgere*, non debent soluere nec dare, quod *nodbede* dicitur, uel ad currus, qui solent duci ad expediciones, nec debent darc uel facere hospitalitates aliomodo quam ab antiquo est consuetum.

§. 27. Ceterum nullus nostrorum conciuium tenetur dare pullos carnispriuiales, nisi habeat huiusmodi bona de quibus merito soluere ab antiquo teneatur.

§. 28. Itcm si aliquis ciuis habet unum filium uel filios, qui sunt in sua procuratione et pane suo, nec habet uxorem, quod ille filius libere potest extra domum sui patris ire in mercemonijs quocunque wlt et intercipere bona aput quoscunque si placet, nec alicui persone propter hoc est ligatus nec astrictus, scd eodem jure et libertate debet gaudere quo pater suus gaudet. Et si fides dicto filio forsitan non adhibetur, nuncius illius ciuitatis, ubi ciuis est, solus optinebit eum suo iuramento.

§. 29. Preterea duximus, quod si aliquis aput nos efficitur noster conciuis et aliquis inpingit ei dominus, quod ipse sit eidem ligatus uel astrictus, et coget eum uiolenter, quod se obliget ei per carceres, uel per alia quecunque tormenta, ita quod fideinssores statuat, ne recedat ab eo: Si ille homo potest probare et docere

per tales personas, que wlgariter nuncupantur *gebuseme*, sicut est consuetudinis ciuitatis nostre, nos illum ciuem iuuare tenemur et propulsare iniuriam sibi irrogatam uel factam pro posse nostro.

§. 30. Item dicimus, si alicui] nostrorum conciuium inpingitur falsitas de aliqua mensura sua, sit de uino mensura, siue de oleo, uel alio genere quocunque, ab illa falsitate excluditur cum suo iuramento, nisi falsa mensura de plano inueniatur aput eum.

§. 31. Item si aliquis dominus super promissione sibi facta, ut asserit, inculpat aliquem nostrum conciuem, nec ipse dominus potest probare huiusmodi promissionem sibi fore factam, ille, cui inscribitur illa promissio, secundum consuetudinem ciuitatis, proprio suo iuramento ab ipso iuramento [sic] recedet, nec aliquis contra eundem potest probaciones facere, nisi secundum consuetudinem ciuitatis.

In premissorum euidens testimonium sigillum ciuitatis Frankenfordensis presentibus litteris duximus appendendum. Actum et datum Anno domini m° ij^{Co} nonagesimo septimo feria quinta ante conuersionem beati Pauli apostoli (20. Jan.).

B. Verzeichniſs der nach Frankfurter Recht ertheilten Stadt- und Marktrechte.

Was unter dem nach Frankfurter Rechte ertheilten Stadtrechte zu verſtehen ſey, erklären verſchiedene kaiſerliche Privilegien. Als unter Ludwig dem Bayern und Carl IV. die Stadtrechtsertheilungen nach Frankfurter Recht ſehr häufig wurden, ſtellte dieſe Stadt vor:

die Freiheit und Gnade, welche der Kaiſer etlichen Städten Märkten und Dörfern der Herren gethan habe, werde

anders verſtanden, als ſolche gemeint ſey, nämlich als ſollten dieſe Städte alle die Freiheit und beſondere Gnade der Stadt Frankfurt haben;

worauf der Kaiſer im J. 1332 erklärt:

daß dieſes nicht ſo gemeint ſey, denn es werde hierunter nur verſtanden:

1) daß ſie dieſe Freiheit an Wochenmärkten haben mögen, und

2) ihr Urtheil ſuchen, nach der Stadt Rechte, darnach ihnen der Kaiſer die Freiheit gegeben. *)

Auſſerdem verſpricht Ludwig d. B. im J. 1337 weder der Stadt Mainz noch einer andern Stadt, eine Meſſe zu geben, die der Frankfurtiſchen ſchädlich ſeyn könnte. **)

Auf gleichen Anlaß erklärte Carl IV. im J. 1366:

die den Städten, Märkten und Dörfern der Fürſten, Herren und anderer Leute, verliehenen Rechte der Stadt Frankfurt in der Wetterau bedeuteten:

1) daß ſie an Wochenmärkten wie die zu Frankfurt Recht haben, und

2) ihr Recht und Urtheil **in dem Rathe** zu Frankfurt ſuchen mögen und ſollen. ***)

Die Stadt Limpurg an der Lahn und die Dörfer Soden und Sulzbach paßen nicht ganz in dieſes Verzeichniß; da aber ſämmtliche Rubriken weſentlich und grade im Hauptpunkte mit dem Oberhof zuſammen hängen, ſo hat man ſie hier ſtehen laßen.

---

*) Priv. et Pact. p. 20. Gelnhauſen hat ein gleiches Privileg. **Bodmann's** Rheing. Alterth. p. 887. Zuſatz zu S. 132. Z. 24.

) Priv. et Pact. p. 27. **Orth's Reichsmeſſen 563. **Leyser** med. ad Pand. XI. 35.

***) Priv. et Pacta p. 178.

Von folgenden Städten iſt zwar bekannt, wann ſie Stadtrecht erhalten, nicht aber, nach welcher Stadt. Da ſie in dem Bezirk der vier Wetterauiſchen Städte liegen, ſo haben ſie ohne Zweifel das Recht einer derſelben. Die Urkunden ſcheinen nicht gedruckt oder doch in weniger bekannten Werken enthalten zu ſeyn; es wäre daher wünſchenswerth, daß ſie bekannt würden:

1. Höchſt am Mayn. 1400. Büſching III. I. 1121.
2. Geyß (Fuldiſch). Anfang des XIV. Jahrh. ibid. 1279.
3. Brückenau. 1260. ibid. 1284.
4. Allendorf an der Lunde. 1370. ibid. 1373.
5. Lich. 1306. Kaiſer Albrecht. ibid. 1468.
6. Laubach. 1419. ibid. 1469.
7. Büdingen. 1353. ibid. 1482.

---

1. Babenhauſen 1296. Adolph. Marktrecht und alle Freiheiten von Frankfurt.

   Geograph. Beſchr. von Hanau-Münzenberg 8.

2. Butzbach 1321. Ludwig d. B. jura, quibus oppidum Frankenfurt gaudet. 1368. Philipp von Falkenſtein mit Bezug auf das Kaiſerliche Privileg: nach Frankfurter Freiheit in Steuern.

   Wenk's Heſſ. Geſch. Urk. II. 436. Senkenberg Select. VI. 591.

   Zu Butzbach gehören: a) Gambach, b) Feuerbach, c) Rockenberg, d) Ziegenberg.

   Orth's Anmkgn. IV. 147.

3. Cronenberg 1367. Carl IV. Rechte, Freiheit und Gnade unſer und des Reichs Bürger zu Frankf. und einen Wochenmarkt, wie Frankfurt.

   Alte Verfaſſung der Burg und Stadt Cronenberg. Beil. IV. p. 43. Senkenberg meditat. Fasc. II.

284. Fall von 1482. v. Lersners Chronik II. A. 129. Orth's Anmkgn. IV. 135.

4. Darmſtadt 1330. Ludwig d. B. Wochen- und Jahrmärkte wie Frankfurt.

Retter's Heſſ. Nachrichten II. 275. Wenk's Heſſ. Geſch. I. Urk. 126.

5. Delkenheim 1320. Ludwig d. B. jura et libertates, quibus opidum nostrum regale Fr. utitur.

Joannis spicil. 358. Zirngibl's Leben Ludwig's d. B. 138.

6. Dieborf 1342. Ludwig d. B. Nicht vollſtändig bekannt.

Fuldaiſche Information wegen Fiſchberg. IV. B. S. 5. No. 6.

7. Eppſtein 1318. Ludwig d. B. Castellum quod muris cingi valeat et fossatis, iisque juribus et libertatibus gaudere debeat, quibus oppidum nostrum regale Fr. gaudet.

Joannis spicil. 357. Zirngibl's Leben Ludwig's 122.

8. Eltvill im Niederrheingau 1322. Ludwig d. B. libertates et emunitates ad instar opidi nostri Fr.

Guden. cod. dipl. III. 281. Bodmann's Rheing. Alterth. 127. not. a. S. 128.

Da Eltvill die einzige Stadt im Rheingau, der Wohnort der Erzbiſchöfe und mit Mainz in ſo genauer Verbindung war, ſo iſt dieſes Privileg wohl ſehr merkwürdig, um ſo mehr, weil ſchon Heinrich IV. im J. 1049 dem Erzbiſchof die Erlaubniß gegeben hatte, Märkte im Rheingau anzulegen.

Bodmann's Rheing. Alterth. p. 200. not. k.

9. Euniz (?) 1324. Ludwig d. B.

Zirngibl's Leben Ludwig's. 184. Oefelii R. Boic. I. 747.

Florſtadt ſ. Oberflorſtadt.

10. Friedewald 1324. Ludwig d. B. Gotfrido comiti de Sayn, ut possit Friedewalde munire murorum ambitu et fossatis. — Libertates et jura, sicut regale oppidum Franckenfort habet et habuit ex antiquo.

Lünig spic. sec. II. 986.

11. Gedern 1356. Carl IV. Alle Gnade, Recht und gute Gewohnheit wie Fr., Wochenmarkt, Mauern und Graben.

Senkenberg Select. I. 237.

12. Gelnhauſen 1338. Ludwig d. B. Die von Gerichts wegen fallenden Bußen ſollen in der Stadt bleiben, in alle dem Rechte, als man zu Fr. haldit und in aller der Weiſe, als man ſie zu Fr. aufhebt.

Lünig R. A. P. sp. Cont. IV. P. I. 792. Fall von 1407. Orth's Anm. IV. 139.

Nach Gelnhauſen hatten Stadtrecht:
a) Hammelburg 1303 Albert. 1331 Ludwig d. B. 1357 Carl IV. Schannat trad. Fuld. 425. 426. Oefelii R. Boic. I. 766. Zirngibl 329. Lünig spic. eccl. Cont. I. 933.*) b) Hünfeld 1310 Heinrich. **) c) Mergentheim. d) Steinau 1290. Rudolph I. e) Yphoven 1331. Ludwig d. B. Schannat trad. Fuld. 360. Bodmann's Rheing. Alterth. 887. 888. Hanau-Münzenberg. Landesbeſchr.

*) War ſchon 1242 eine Stadt. Büſching III. I. 1284.

**) War ſchon 1295 eine Stadt. Büſching III. I. 1282.

Urk. No. 35. Oefel. I. 776ª. f) Salmünſter ſ. unten. g) Haſelach 1356. Lünig P. sp. Cont. IV. I. 703. h) Schmalkalden. 1336. Ludwig d. B. Winkelmann's Beſchreibung von Heſſen II. 295ᵇ

13. Gerlachshauſen bei Münzenberg 1356 Carl IV. jura, gratias, libertates et immunitates Fr.

Lünig sp. eccl. I. Thl. Fortſ. 54. Guden. cod. dipl. III. 413. An Gerlach, Erzbiſchof von Mainz.

14. Gernsheim 1356 Carl IV. in loc. cit. n. 17. Gerlach, Erzbiſchof von Mainz gegeben.

15. Goarshauſen 1324 Ludwig d. B. Alle Freiheit und Rechte der königl. Stadt Frankfurt.

Wenk's Heſſ. Geſch. I. Urk. 302.

16. Hanau 1303. Albrecht. libertates, emunitates, jura, consuetudines et gratias, quibus civitas et cives in Fr. fideles nostri gaudent etc. Forum septimanale.

Hanau-Münzenberg. Landesbeſchreib. Beil. 36. a) Markſöbel; b) Bruchköbel; c) Dorfelden; d) Schafheim erhalten 1368 von Carl IV. Hanauer Stadtrecht. Hanau-Münzenb. Ldbeſchr. Urk. 37.

17. Haſela prope Wertheim 1356 Carl IV. jura, gratias, libertates et emunitates, quibus cives civitatis Fr. usi sunt.

Lünig spic. eccl. I. Thl. Fortſ. 54. Guden. cod. dipl. III. 413.

18. Haſelach 1356 Carl IV. wie Haſela. Beide an Gerlach, Erzbiſchof von Mainz gegeben.

Lünig l. c. Guden. cod. dipl. III. 413. Haſela und Haſelach kommen in einer Urkunde vor, ſind alſo zwei verſchiedene Orte.

19. Hademar 1324 Ludwig d. B.
Oefelii R. Boic. I. 747. Zirngibl's Geſch. Ludwig's d. B. 184.

20. Hatzfeld 1340 Ludwig d. B. alle Rechte und Ehre der Stadt Fr.
Lünig's R. A. Cont. II. And. Fortſ. Grafen und Herren. 411. Lünig spic. sec. II. 1929. Schmidt's Heſſ. Geſch. I. 252. Zirngibl's Leben Ludwig's 441.

21. Hauſen, (Fuldiſch,) gegen Neukirchen in der Grafſchaft Ziegenhain. 1323 Ludwig d. B. pares gracias, libertates, emunitates et jura, quibus prudentes viri cives Fr. fid. nostr. dil. ac ipsum opidum Fr. gaudent.
Schannat trad. Fuld. Buchonia vetus p. 361.

22. Heilbronn 1288 Rudolph I. 1333 Ludwig d. B. alle die Recht, Breyunge, Ere, Ehafft Gewonheit, Geſetz, Gelait vnd Sicherheit, die der Jahrmarkt in unſer und des Richs Stadt zu Fr. hat und herbracht von Alters hat.
Lünig P. sp. Cont IV. I. 883. 886. Moſers Reichsſtädtiſches Handbuch II. 3. Zirngibl's Geſch. Ludw. 361. Oberhofs-Fälle bei Orth Anm. IV. 140.

Heilbronner Stadtrecht hat: Hall in Schwaben. 1331 Ludwig d. B. Lünig l. c. 900. Haller Stadtrecht hat: a) Ullenshoven 1332 Ludwig d. B. Oefelii R. Boic. I. 773. Zirngibl's Leben Ludwig's 300. b) Eppingen 1360 Carl IV. Glafey anecdota 329. c) Scheflonz 1366 Carl IV. Guden. cod. dipl. III. 470.

23. Helmershauſen 1323 Ludwig d. B. wie Hauſen.
Schannat. trad. Fuld. Buchon. vet. p. 395.
Hatte ſchon von Otto III. am 30. April 1000, Markt, Münz, Zollrecht; pacem et justitiam Moguntiae, Coloniae et Trutmanniae erhalten.
Wenk's Heſſ. Geſch. II. Urk. B. 40 No. 31.

24. Homburg in der Grafſchaft Sayn. 1332 Ludwig der B. Alle Rechte, Freiheit und gute Gewohnheit wie Fr.
Ludolf Symphorema consultationum III. II. 26.

25. Lahnſtein 1324 Ludwig d. B. omnem libertatem, que vulgariter Freiheit appellatur, quam habet opidum Fr. et incole ejus.

Ad instar opidi nostri regalis Fr. et ipsius districtus et territorii — meliori modo et jure quibus imperium hoc facere consuevit, libertavimus, ad habendam jus universitatis, judicii atque Fori et alia que predictum Fr. habet.
Guden. cod. dipl. III. 216.

26. Lauffenfelden 1360 Carl IV. Freiheit wie Fr.
Wenk's Heſſ. Geſch. I. 175. Glafey anecd. 623.

27. Limpurg an der Lahn. 1279 erhält dieſe Stadt durch einen Vergleich mit Gerlach, Herrn zu Limpurg, welchen Frankfurt mit ſeinem Stadtſiegel bekräftigt, das Recht, in Fr. Recht zu ſuchen: si vero ipsi Scabini (Limpurg.) super sentencia hujusmodi ferenda interesse discordaverint, jus oppidi Fr. querent et nos illo contenti esse debemus. Grüsner's dipl. Beitr. 2. Stück, 59. 1356 erhält Limpurg von Carl IV. das Privileg:

Si quis oppidanos et oppidum (Limpurg.) communiter vel divisim — in jus vocare voluerit, ipsos coram nostro et Imper. sacr. judicio in Francfurt,

coram Sculteto ibidem pro tempore existenti — in jus vocare debebit, ad recipiendum ibidem de ipsis, prout Scabini Francfordenses iudicaverint, justitiae complementum, qui Scabini in hujusmodi causis, sicuti in causis oppidanorum Fr. iudicant, per omnia judicare tenebuntur, exceptis duntaxat nostris — Rom. Imperat., sacr. Romani Imperii ac Eccl. Trevir. ac Antistitum ipsis causis, nec non aliis quibuscunque causis, in welchen ſie nicht an den Schultheiß von Fr., ſondern an das Hofgericht gehen ſollen. Wenk's Heſſ. Geſch. I. Urk. 327 not.

Hieraus geht hervor:

1) daß der Oberhof nicht eine willkürliche Gerichtsbarkeit oder nur zum Gutachten ertheilen, ſondern auch ein wirklicher Gerichtshof war;

2) daß die Schöffen zu Fr. urtheilten, der Schultheiß mithin die gewöhnlichen Functionen ſeines Amts hatte; und

3) daß gewiſſe Gegenſtände und Perſonen der Gerichtsbarkeit von Fr. entzogen waren, aber auch das Hofgericht in der Regel keine Klage gegen Limpurg annehmen durfte.

In Gefolge dieſes Privilegs wieß im J. 1377 das kaiſerl. Hofgericht den Graf Eberhard von Katzenelnbogen mit ſeiner Klage gegen die Stadt Limpurg an Bürgermeiſter und Rath zu Fr., (die unterdeſſen das Reichsſchultheißenamt an ſich gebracht hatten, 1372). Wenk's Heſſ. L.Geſch. I. Urk. 327.

28. Merenberg 1331 Ludwig d. B. Rechte, Ehre und alte Gewohnheit, die unſer und des Reichs Stadt Fr. hat. — Wochenmarkt.

Früher Friedberger Recht ſ. Friedberg. Wenk's Heſſ. Geſch. II. Urk. 319.

29. Münzenberg 1304: libertas et jus, quo et cives Fr. utuntur et fruuntur.

Deduction über das Collectationsrecht in Burggrävenrode S. 37. Beil. 16. — Das ältere Privileg von 1256 erwähnt dies nicht. Grüsner's dipl. Beitr. 2. Stück, S. 59. Die Münzenbergiſche Erbſchaftsſache ward jedoch 1272 coram judicio civitatis Fr. entſchieden. Grüsner l. c. III. 201.

30. Neuenſtein 1351 Carl IV. für den Grafen Craft v. Hohenlohe: Mauern, Graben, Stock, Galgen, Wochenmarkt, Rechte, Gewohnheit, Gnade und Freiheit der l. getr. Bürger zu Mentz, Frankenford und in andern Reichsſtädten.

Hanſelmann's Hohenlohiſche Landeshoheit. No. CXVII. p. 454.

31. Niedernhall prope Nagelsberg. 1356 Carl IV. für Gerlach, Erzb. v. Mainz: jura, gratias et emunitates Fr.

Lünig spic. eccl. 1. Thl. Fortſ. 54. Guden. cod. dipl. III. 413.

32. Oberflorſtadt 1365 Carl IV. Wie die Stadt Frankfurt. — Deduction: uraltes Recht und Beſitz der Reichsritterſchaftl. Steuerbefugniſſe in dem Gerichte Staden, S. 5. Schmidt's Geſch. v. Heſſen II. 118.

33ᵃ. Reichenberg 1324. Ludw. d. B. Alle Freiheit und Rechte der königl. Stadt Fr.

Wenk's Heſſ. Geſch. I. Urk.B. 302.

33ᵇ. Rodheim. 1362. Carl IV. An Ulrich, edl. Herrn zu Hanau, zur Befeſtigung, Wochenmarkt und Freiheit wie Frankfurt.

Büſching's Erdbeſchr. III. I. 1451. Hanau-Münzenb. Landesbeſchr. II. B.. p. 73. No. 52.

34\. Roggenhuſen. (In der Pfalz.) 1332 Ludwig d. B. Recht, Freyung und gut Gewonheit, der zu Fr. — 1407 Ruprecht.

Acta acad. Palat. I. 53 u. 54 seq.

35\. Salmünſter 1320 Ludwig d. B. omnes libertates et omnia jura oppidorum Fr., Wetslariae, Frideberg et Geilenhusen.

Schannat. trad. Fuld. Buchon. vet. 388.

36\. Schotten 1356 Carl IV. Mauern, Thürme, Markt, Galgen und Gericht, Geleite. Alle Freiheit, Recht und gute Gewohnheit, der die Stadt und Bürger von Fr. von des Reichs wegen gebrauchen und herbracht haben.

Senkenberg. Select. II. 645. Hatte 1354 von Carl IV. Friedberger Recht erhalten, ſ. Friedberg lit. c.

37\. Schweinsberg 1332 Ludwig d. B. Recht, Freiung und gute Gewonheit von Fr.

Kuchenbecker Anal. Hass. coll. I. 92.

38\. Soden hatte Burgrecht. 1444 Friedrich III. ſ. Sulzbach.

Priv. et pacta 306. Orth's Anm. IV. 136.

39\. Sobernheim 1324 Ludwig d. B. ad instar opidi nostri regalis Fr. liberamus ad habendum jus civitatis, judicii atque fori et alia, que dictum opidum Fr. habet, dantes eidem ville S. omnem libertatem, que vulgariter Friheit appellatur, quam habet opidum Fr. et incolae ejus.

Joannis spic. 486. Zirngibl's Leben Ludwig's 184.

40\. Staden 1304 Albrecht: wie die Stadt Frankfurt.

Deduct. Uraltes Recht im Gericht Staden S. 5. Schmidt's Geſch. v. Heſſen II. 118.

41. Steinheim 1320 Ludwig d. B. jura et libertates, quibus oppidum nostrum regale Fr. utitur.

Joannis spic. 358. Zirngibl'ſ Leben Ludwig'ſ 138.

42. Stolzenthal 1296 Adolph: omnia jura, libertates, gratias civitatis nostrae et Imperii Fr.

Schannat. trad. Fuld. 389.

43. Sulzbach hatte Burgrecht. 1444 Friedrich III,: daß ſie mit Fr. herkommen ſeyn, ſich zu ihr gehalten, ihr Urtheil und Recht daſelbs geholt und andere ire ordnunge und regerunge von derſelben Stat empfangen.

Privil. et pacta der Stadt Frankfurt S. 306. Orth's Anm. IV. 136.

44. Trier (wahrſcheinlich) 1308. Heinrich VII. von Luxemburg verleiht Balduin, Erzbiſchof von Trier, ſeinem Bruder: nundinas nundinarumque libertates, ut Frankenfordienses habent, von der Zeit an, wo dieſe aufhört, nämlich von Mariä Geburt bis Remigius, Anfangs Oktobers.

Baluzii Miscell. I. 115 sequ. Gesta Balduini ap. Reuberi Script. 966. Mercatum u. nundinae wird man daher, je nach der Zeit, in der ſie erwähnt werden, unterſcheiden müſſen; denn Otto III. geſteht ſchon im J. 1000 der villa Billiche, zu S. Maximin gehörig, das jus mercati et cudendae monetae zu und ſagt: Sciat se componere nostrum bannum ita sicut ille, qui mercato Moguntiae, Coloniae et Treviris contracto et contaminato damnatus fuerit.

Martene vet. script. I. 361.

45. Weilburg wird ſchon im J. 913 u. 1000, civitas, castellum genannt. Kremer's origin. Nassav. Urkb. 51. 97. König Adolf ertheilte dieſem Ort 1295

Freiheit und Wochenmarkt wie Frankfurt, was König Albert im Jahr 1302 beſtätigte.

Dieſer Stadt wurde im zweiten Jahr nach jener erſten Bewidmung das vorſtehende Stadtrecht von Frankfurt mitgetheilt, wie aus folgender, der oben abgedruckten Abſchrift von 1470 beigeſchriebenen Notiz hervorgeht:

Copie eins briefs, als die von Wilburg han mit der ſtede Fr. Ingeſigel beſiegelt und ſie brachten den her vnd baten yne das zu verſiegeln, dann das ſiegel zubrochen iſt, ſolichs zu tun, hait yne der Rad abegeſlagen, dann der artikel ſich vil nu verendert han. circa purificationem Marie anno xiiij^{Co} lxx°.

46. **Windecken** 1288 Rudolf I. libertatis jura, quibus civitas nostra Fr. gaudet. Forum septimanale.

Hanau-Münzenb. Landesbeſchr. Beil. 34. Die Städte, welche Hanauer und Windecker Stadtrecht haben, ſiehe unter Hanau.

47. **Würzburg** 1227 Fridericus II. civibus Ratisponensibus notum facit, qualiter Hermanno, Herbipolensium Epcpo, concesserit nundinas circa festum omnium Sanctorum in civitate Herbipolensi annuatim frequentandas sub Regis securo conductu et protectione, ad modum nundinarum Regiarum apud Franckenfurt et Werde.

De Lang regesta II. 171. Würzburg hatte ſchon von Conradus Salicus im J. 1030 einen Jahrmarkt erhalten (Lünig spic. eccl. Tom. II. p. 940) und kommt im J. 704 unter der Benennung castellum vor. Martene Script. I. 14.

C. Verzeichniſs der Städte und Dörfer, die ihren Oberhof zu Frankfurt hatten.

Am 28. Novbr. 1355 wirkte Heſſen von Carl IV., der ſelbſt noch viele Stadtrechte ertheilte, ein Privilegium für ſeine Unterthanen aus:

> daß ſie in causis civilibus a jurisdictione et judiciaria potestate quarumcunque civitatum imperialium befreit ſeyn ſollen. Nur im Fall verweigerter Juſtiz ſollen ſie ſich an den competenten Richter, juxta pridem observatam consuetudinem wenden, alles dem Landfrieden unbeſchadet. Schminke monum. Hass. III. 261.

Dieſes war, nach der Meinung heſſiſcher Geſchichtsforſcher hauptſächlich auf Frankfurt zu beziehen, wo der Oberhof der Wetterauiſchen Städte war, deſſen ſich auch diejenigen heſſiſchen Angehörigen bedienten, die nach fränkiſchem Rechte lebten. Senkenberg corp. jur. Germ. Tom. I. P. 1. §. XXXVIII. der Vorrede not. b. Kopp von den heſſiſchen Gerichten. I. 344.

Auch entferntere Städte, die ſelbſt einen Oberhof bildeten, holten zu Frankfurt Rechtsunterweiſungen, z. B. Speyer 1448. Orth's Anm. IV. 140.

Das folgende Verzeichniß iſt aus dem, von Orth (Anm. IV. 135.) aus den Protokollen des Oberhofs genommenen, verfertigt und ergänzt durch die eben daher gezogene Abſchrift eines alten Verzeichniſſes in den Uffenbachiſchen Manuſcripten, (nach Kirchner No. 2. S. 96). Die ferneren Zuſätze ſind eigends bemerkt. Ein Verzeichniß ſämmtlicher deutſchen Oberhöfe ſ. in Dreyer's Einl. zu den Lübeckiſchen Verordnungen S. 272.

1. Aula, Rieder⸗ 2. Babenhauſen. 3. Bona⸗ meſe. 4. Bornheimer Berg. Derſelbe beſtand aus 19 Dörfern:

> 1) Bergen. 2) Berkersheim. 3) Biſchofsheim. 4) Bockenheim. 5) Bornheim. 6) Breungesheim. 7) Eckenheim. 8) Enkheim. 9) Fechenheim. 10) Griesheim. 11) Gronau. 12) Hauſen. 13) Maſſenheim. 14) Nidda. 15) Oberrode. 16) Offenbach. 17) Praunheim. 18) Seckbach. Urtheil von 1569 bei Fries v. Pfeifferger. p. 15 bis 17. 19) Vilbel.

Wegen dem Bornheimerberg ſ. die alte Rolle bei Guden. cod. dipl. V. 1001 und in der Hanau⸗Münzenberg. Landesbeſchreibung S. 76 Urk. 57 im Anhang. Vergleich von 1481 zwiſchen Frankfurt und Hanau. Priv. et Pact. p. 342.

Nach der Vergleichung der Solms'ſchen Landesordnung mit der Ordnung des Bornheimerberges ed. 1773 Tit. XXXIII. beſtand der Frankfurter Oberhof für dieſe Orte am längſten.

5. Bürgel. 1577 vom Stift St. Peter zu Mainz erbeten. Orth's Anm. IV. 139. — 6. Butzbach. 7. Cronberg. 8. Dietz. 9. Eichen. Fall von 1447 in von Lersner's Chronik I. A. 255. (Eidichenſtein ſiehe Idſtein.) 10. Eppſtein. 11. Eſchen. Fall von 1558. Orth's Anm. IV. 144. — 12. Falkenſtein. 13. Feſtrich. 14. Friedberg. Fall von 1452 wegen dem Buſeckerthal. v. Lersner's Chronik I. A. 255 Fall von 1498. Orth's Anm. IV. 39. Nach dieſer Stadt erhielten Stadtrecht und hatten daſelbſt ihren Oberhof:

> 1) Bingenheim 1357 Carl IV. Schannat trad. Fuld. 386. 2) Buſeckerthal. v. Lersner's Chronik I. A. 255. 3) Melbach. Orth's Anm. IV. 135. v. Lersner l. c. 4) Merenberg. 1290 Rudolf I. Wenk's heſſ. L.Geſch. II. Urk. 231. 5) Salmünſter ſ. Verz. B. 6) Schotten 1354 Carl IV. Senken-

berg Select. II. 634. Schmidt's Geſch. von Heſſen II. 133. 136 not. 7) Ulrichſtein. 1347. Ludwig d. B. Büſching's Erdbeſchr. III. I. 1374. aus Winkelmann's Beſchreib. von Heſſen. 196ᵃ.

15. Fritzlar. Dieſe Stadt kommt ſchon im Jahr 774 vor als locus. Eginhardi Ann. in Bouquet V. 202 u. Monum. histor. Germ. I. 152. Vergleiche Gaupp über Städtegründung S. 34 bis 60., wo Beiſpiele der älteſten Städte deutſchen Urſprungs, jedoch nicht über das IX. Jahrhundert hinaus angeführt ſind. 16. Gelnhauſen ſ. Verzeichniß B. 17. Gieſen. 18. Grenberg. 19. Hanau ſ. Verz. B. 20. Harum (Harheim). 21. Heuſenſtamm. 22. Hirſchfeld. Fälle von 1507 und 1549 bei Orth in den Anm. IV. 141. 143. — 23. Höchſt. 24. Homburg vor der Höhe. 25. Idſtein. Das ganze Ländchen hatte Burgrecht. 26. Ingelheim. 27. Kainburg. 28. Kaldebach. Fall von 1469. Orth's Anm. IV. 144. 29. Kirburg. 30. Klingenberg. 31. Königſtein. Das ganze Amt hatte Burgrecht. 32. Kreutznach. (Kronberg ſiehe Cronberg.) 33. Krotzenburg. 1577 vom Stift St. Peter zu Mainz erbeten. Orth's Anm. IV. 139. — 34. Limpurg. 35. Merzhauſen im N. Stockheimer Gericht. 36. Münzenberg. 37. Niederſelters. 38. Nuwenwilenaw, nach 1509 von Naſſau-Gräfenwisbach erbeten. Orth's Anm. IV. 138. — 39. Oberbonheim. 40. Oberweſel. Fall bei Orth Anm. IV. 140. — 41. Ortenberg. 42. Praunheim. 43. Reiffenberg. 44. Rodawen, (Rodheim?) 45. Rödelheim. 46. Soden. 47. Stockheim, Nieder- 48. Sulzbach. 49. Uſingen. Das ganze Ländchen hatte Burgrecht. 50. Urſel, Ober-. 51. Urſel, Nieder- 52. Vilbel. 53. Waldo(r)f. 54. Wallau. 55. Weilburg. 56. Werheim. Wirnheimb. 56. Wetzlar. Am 25. Juli 1625 wahrſcheinlich eine der letzten Unterweiſungen.

Fries vom Pfeiffergericht, 15. Hiernach hatten Stadtrecht:

1) Altenkirchen. 2) Hachenburg. 3) Waltersburg. Dieſe drei 1304, wohl 1314, Ludwig d. B. Information über die Grafſchaft Sayn. Urkb. S. 34. No. 42. 4) Liebelſcheid. 1360 Carl IV. Glafey anecdota 273. Ludewig Reliqu. X. 202. 5) Salmünſter ſ. Verz. B.

58. Wiesbaden. 59. Willſtadt, Ober=. Ueber die Schultheißengefälle vom dortigen Hubgericht: Orth's Reichsmeſſen 160 not. a, und den Vergleich der Stadt Frankfurt mit dem deutſchen Orden von 1610 und 1688. Privil. et Pact. S. 426. No. 13. und S. 479.

Es wird hierin von Frankfurt behauptet, der Oberhof Frankfurt ſey kein willkürliches Obergericht für Willſtadt, wie das Weisthum zeige, wenn alſo, wegen dem Verbote von Chur=Mainz, dahin zu appelliren, Willſtadt ſich ſeiner nicht mehr bediene, ſo müßten die Gefälle des Schultheißen doch fortbezahlt werden.

60. Wimpfen. (Wirnheim ſ. Werheim.) 61. Wiſſenbuchen.

D. Verzeichniss der Orte, welche Burgrecht oder Burglehen zu Frankfurt hatten.

In einem alten Buche, welches Frankfurt 1372 bei Einlöſung des Schultheißenamtes vom Schultheiß Syfried zum Paradies erhielt, und worin die Rechte und Gefälle des Schultheißen verzeichnet ſtehen, ſind auch die Orte, welche Burglehen haben, bemerkt. Es heißt von ihnen:

Wer in dieſen dorffin ſiczit hat Burgrecht in der Stad, dem ſol man gebiedin, vnd ſal in ſime huſe pfendin alz eynen Burger und wer iz nicht engebit

uf ſant Girdrudetag by Sonnenſchin, dem dorffe mag ein Schultheizſe ir vebe nemen.

Auch ſollin ſie die Graben umb die Stad zu Frankenford helffin graben und beſſern, wan iz noyd geſchyd.

Dieſe Orte hatten ihren Oberhof in Frankfurt und ſtehen wegen des Burglehens in einem ſehr alten Verhältniß mit dieſer Stadt.

Orth's Reichsmeſſen 195 — 197. und Anm. III. 144 u. ff., wo ein Verzeichniß von 1350 erwähnt wird, das jedoch nicht mehr zur Hand iſt.

Sie hatten das Recht, in Kriegszeiten oder Unruhen ihre Habe und Perſonen in die Stadt zu flüchten, bezahlten geringeres Weggeld und mußten alle Jahre am Gertrudentage ihr Recht aufholen und dabei eine kleine Gebühr bezahlen.

Dagegen mußten ſie die Stadtgräben bei den Wahlen der Kaiſer oder in Kriegszeiten aufräumen und im Stande halten.

Ueber ein ähnliches Verhältniß bei Mainz ſ. Bodmann's Rheing. Alterthümer S. 23. not. a.

Nach der alten Gau-Eintheilung gehörte zu dieſen Burglehen der ganze Niedgau, die Hälfte von Kunigiſundra, ein Theil des Niederlahngau's, wenige Dörfer in der Wetterau, ein Theil des Oberrhein- und Maingau's.

Das Verzeichniß iſt aus Orth's Reichsmeſſen. 195. genommen und aus alten Rollen ergänzt, deren Alter die zu jedem Orte geſetzten Jahrzahlen bezeichnen. Zugleich iſt bemerkt, wann dieſes Recht verloren worden, wie hoch die, am Gertrudentage zu entrichtende Recognitionsgebühr geweſen und wie viel Ruthen ein Ort am Stadtgraben zu Frankfurt zu graben hatte. Wo nichts bemerkt iſt, haben ſich keine weitere Nachrichten vorgefunden.

1) Altenhaine. 2) Arnoldsheim. 3) Breidhard. 4) Breckenheim. 5) Bieberau. 1372, 3 Den., 1430, 5 Heller, 1438; 1552 verloren. 6) Bürgel. 1372, 10 Denar. 1430, 15 Heller, 1438; 1552 verl. 7) Brungesheim. 1372 und Eckenheim 9 Heller, 1430, 10 Hell. 1438; 1522, 12 Ruthen. 1552 verloren. 8) Breidenbach. 9) Breidinloch. 1372, 5 Denar. 1438 verl. 10) Bergen. 1372, 8 Denar. 1438 verl. 11) Bockenheim. 1430, 1438, ohne Abgabe. 12) Bischofsheim. 1372, 9 Denar. 1430, 14 Heller. In electione Regis Alberti (1438) verl. 13) Bommersheim. 1372, 2 Denar. 1438 verl. 1522 8 Ruthen. 14) Bonamese. 1372, 9 Den. 1430, 9 Pfen., 1438. 15) Bornheim. 1430 ohne Abgabe, 1438. 16) Berkersheim. 6 Hell. 1438 verl. 17) Cronenberger Grund s. die einzelnen Orte. 18) Cassel bei Mainz. 19) Crüfftel. 1372, 14 Heller. 1385, 9 Heller. 20) Clopheim. 1372, 9 Denar. 1438 verl. 21) Dazbach. 22) Delkenheim. 23) Dietenbergen. 24) Dörkelweil. 1372, 2 Denar. 1430, 14 Heller; 1438. 25) Ditzenbach. 1372, 7 Den. 1430, 14 Hell., 1438; 1552 verloren. 26) Dodenhofen. 1430 s. Urbruch, 14 Heller, 1438; 1552 verl. 27) Dibesheim. 1372, 2 Denar. 1430, 6 Heller; 1438. 28) Dörnigheim, 1372, 7 alte Heller. 1438 verloren. 29) Dillingen, Dullingen. 1372, 2 Denar. 1438 verloren. 30) Eppsteiner Ländchen, s. die einzelnen Orte. 31) Esch. 32) Eschborn, 1372, 9 Denar. 1385, 9 Pfen.; 1438 verloren. 33) Eschersheim, 1430 ohne Abgabe, 1438; 1522, 12 Ruthen, 1552 verloren. 34) Egelsbach. 1372, 3 Denar. 1430 mit Langen 14 Heller, 1438; 1522 6 Ruthen, 1552 verloren. 35) Enkenheim 1372 und Brungesheim 9 Heller; 1385, 6 Pfen.; 1438 verloren. 36) Eppertshausen. 1515. 37) Falkenstein. 38) Filbach. 39) Fechenheim. 1372, 9 Den. 1430, 15 Hell. 1438; 1522 10 Ruthen; 1552 verloren. 40) Griesheim.

1430, 14 Hell. u. 1 Hell. dem Schreiber, 1438; 1522 10 Ruth. 1552 verloren. 41) Götzenhain. 1372, 7 alte Hell. 1430 7 Heller, 1438; 1522 4 Ruthen, 1552 verloren. 42) Ginsheim. 1372, 3 Den. 1430, 6 Heller, 1438; 1522 8 Ruth. 1552 verloren. 43) Grebenhauſen. 1515; 1552 verl. 44) Gutenhofen, Gattenhofen. 1438 verloren. 45) Grünau. 1372, 3 Denar. 1438 verl. 46) Geilinhofen u. Stirſtadt 1372, 7 Hell. 47) Hatznungen (?). 48) Häfterich. 49) Hofheim. 1385, 9 Pf. 50) Holzhauſen, 1372, 3 Denar. 1438 verloren. 51) Homburg, das ganze Amt, ſ. die einzelnen Orte. 52) Höchſt. 1372, 13 alte Heller, 1438 verl. 53) Hochheim. 54) Hergershauſen. 1515; 1552 verloren. 55) Hirzenhayn, 1552 verloren. 56) Heuſenſtamm. 1372, 5 Den., 1438 verl. 1552 verl. war alſo in der Zwiſchenzeit wieder aufgenommen. 57) Heidensheim. 1372, 4½ Heller, 1438 verl. 58) Hoenſtadt, Hohinſtadt, 1372, 14 alte Heller, 1385, 9 Pf., 1438 verloren. 59) Holz- o. Hulz-hofen. 1372, 3 Den., 1438 verloren. 60) Horheim, Harheim. 1372, 9 Den. 1438 verloren, 1522, 5 Ruthen. ,61) Heddirsheim, 1385 6 Pfen. 62) Ickſtadt. 63) Ittſtein. Das ganze Ländchen. 64) Kaldebach. 1372, 9 Den. 1438 verloren, 1522 5 Ruthen. 65) Kelchheim. 66) Königſtein, das ganze Amt, ſ. die einzelnen Orte. 67) Kilgenſtädten, Kilianſt. 1372, 14 Heller, 1438 verloren. 68) Kelſterbach, 1372, 5 Heller, 1438 verloren. 69) Kirchdorf. 1372, 2 Heller, 1438 verl. 70) Koppern. 1372, 2 Denar. 1438 verl. 71) Langenhain. 72) Lorsbach 73) Langen. 1372, 6 Den., 1430 mit Egelsbach 15 Hell., 1438; 1522, 10 Ruthen, 1552 verloren. 74) Mammelsheim. 75) Marxheim. 76) Magenheim. 77) Münſter. 78) Meerfelden. 1552 verl. 79) Mühlheim. 1372 2 Denar. 1430, 6 Heller, 1438; 1552 verl. 80) Malsheim, Meilsheim, 1372, 2 Den. 1430, 6 Heller und

1 Heller für den Schreiber. Iſt wüſte. 1552 verloren. 81) Mittelliederbach, Michell., 1372, 9 Denar. 1438 verloren. 82) Maſſenheim, 1372, 3 Pf. 1439, 4 Heller. In electione regis Alberti (1438) verloren. 83) Merſefelt, 1372, 3 Den. 1430, 5 Heller, 1438; 1522 6 Ruthen. Iſt wohl (78) Meerfelden. 84) Meſſel, 1430 ſ. Urbruch, 14 Heller, 1438. 85) Meſſinhauſen. 86) Neuenhayn. 87) Niederhauſen. 88) Niederhöchſtadt, 1372 6 Den., 1438 verloren. 89) Niedernembs. 90) Niederrode (Chur-Mainziſch) Nedirn Roda vnd daz darzu gehorit. 1372, 9 Den., 1430 ſiehe Urbruch 14 Hell., 1438. 91) Nordenſtädt. 92) Niederroden. 1438; 1552 verloren. 93) Niederhofheim. 94) Nied, Nidda, 1372, 5 Den. 1430, 15 Heller, 1438; 1522 10 Ruthen, 1552 verloren. 95) Niederurſel. 1372, 3 Den. 1438 verloren. 96) Niederpetterweil. 1372, 3 Den.; 1438 verloren. 97) Niederhofſtadt. 98) Niederdorfelden. 1372 4 Den., 1438 verloren. 99) Niedereſchbach. 1372 9 Den. 1430, 14 Heller, in electione regis Alberti (1438) verl. 1522, 5 Ruthen. 100) Niedernerlenbach. 1372, 9 alte Hell., 1430, 9 Heller, 1438. 101) Nedirn-Liederbach. 1372 9 Den., 1438 verloren. 102) Oberhöchſtadt. 103) Oberroda, 1430 ſ. Urbruch, 14 Heller, 1438. 104) Oberroden. 1430, 14 Heller, 1438; 1552 verloren. 105) Oberurſel. 106) Oppertshofen. 1515; 1552 verloren. 107) Ofendan, Ovenden. 1372, 3 Pf., 1430, 3 Heller, 1438; 1522, 8 Ruthen, 1552 verloren. 108) Ofenbach. 1372, 5 Den. 1430, 7 Heller, 1438; 1522, 15 Ruthen, 1552 verloren. 109) Obererlenbach. 1372, 9 Denar. 1438 verloren. 110) Oberdorfelden 1372, 4 Heller, 1438 verloren. 111) Okrüftel. 1372, 4½ Heller, 1438 verloren. 112) Oberbommersheim. 1372, 3 Den 1438 verloren. 113) Obereſchbach 1372, 8 Deu., 1438 verloren, 1522

8 Ruthen. 114) Pommersheim. *) 115) Praunheim. 1372, 6 Den., 1438 verloren, 1522, 6 Ruthen, 1552 verloren. 116) Reiffenberg. 117) Rodhartenburg. 118) Rödelheim, 1372, 6 Den., 1438 verloren. 119) Rumpenheim. 1372, 14 alte Heller, 1438 verloren. 120) Rodheim. 1372, 9 Den., 1438 verloren. 121) Rendel. 1385 4 P. 122) Steinbach. 123) Schimbach. 124) Schimberg. 125) Schloßborn. 126) Suſſenheim. 1372 5 Den., 1438 verloren. 127) Sulzbach u. 128) Soden. 1372, 9 Den. 1430, 14 Heller, 1438. 129) Sprendlingen. 1372, 7 alte Heller, 1430, 7 alte Heller, 1438; 1522, 4 Ruthen, 1552 verloren. 130) Sickenhofen 1515; 1552 verloren. 131) Schwalbach. 1372, 9 Heller. 1438 verloren. 132) Saulburg. 1372, 3 Den., 1438 verloren. 133) Sindelingen. 1372, 9 Denar., 1438 verloren. 134) Stierſtadt. 1372, 5 Pf. mit Geilinhofen, 1430 7 Heller, 1438 verloren. 135) Seckbach, 1372, 9 Heller, 1430, 9 Heller, 1438. In einer andern Rolle als verloren angegeben. 136) Sweinheim. 1372, 5 Den., 1430 ohne Abgabe, 1438. 137) Segershauſen, 1555. 138) Uſingen, das ganze Ländchen, ſ. die einzelnen Orte. 139) Urbruch. 1430 mit Nieder-, Oberrode, Dodenhofen und Meſſel 14 Heller, 1438; 1552 verl. 140) Vilbel. 1372, 9 Den. 1430, 12 Heller. In electione regis Alberti (1438) verloren. 141) Waldkrüftel. 142) Wallau. 143) Welsdorf. 144) Weilbach. 145) Weil. 146) Wickert. 147) Wildſachſen. 148) Weiskirch. 149) Wilgershauſen. 1372, 2 Denar. 1438 verloren. 150) Zeilsheim.

---

*) Entweder Eins mit 13) Bommersheim (ſ. o.); oder: Niederbommersheim.

VIII.

Urkundliche Beiträge zur Zeit- und Sitten-Geſchichte der frühern Jahrhunderte.

Die hier folgende Mittheilungen, die in den künftigen Heften der Wetteravia ihre Fortſetzung finden ſollen, beſtehen aus ſechs Urkunden:

Die Erſte von 1210 iſt in Schannat. historia Episcop. Wormat. II, 96 doch nur ſehr unvollſtändig abgedruckt. Ueberhaupt wurden in dieſem Werke, das Schannat auf Veranlaſſung der biſchöflich Wormſiſchen Regierung ſchrieb, ſehr viele Urkunden unvollſtändig geliefert. Vieles, was die Stadt Wormſiſchen Verhältniſſe betrifft, Namen der Zeugen u. ſ. w. wurde von ihm ganz weggelaſſen, weil deſſen Bekanntmachung aus dem biſchöflichen Archive bei dem damaligen Streite zwiſchen Stadt und Bisthum über die Hoheitsrechte der Erſteren, bedenklich ſchien. Da der Herausgeber vor mehreren Jahren dieſe Abſchrift von dem Originale nahm, ſo dürfte die Vergleichung mit Schannat dem Ebengeſagten zur Beſtätigung dienen. Die bei Schannat fehlenden Stellen und Zeugen ſind hier mit Curſivſchrift abgedruckt.

Die Zweite von 1325 gehört aus dieſer Zeit unter die ſeltenſten Urkunden dieſer Art. Eigel (Eigil) iſt ein alter alemaniſcher Vorname (ſiehe Goldast Script. rer. alemann. edit. Senkenberg. II, 98). Der welcher ihn hier führte, nannte ſich nach dieſem ohne Beifügung eines Geſchlechtsnamens, der frühern Sitte des 13ten Jahrhunderts gemäß und vielleicht iſt bei ſeinen Nachkommen dieſer Vor- zum Geſchlechtsname geworden. Es erhellt aus der

Urkunde ſelbſt, daß er zu den vermögendſten Einwohnern der Stadt Worms gehört haben muß. Anna, ſeine Verlobte, war aus dem Geſchlechte der Brune, die noch gegen Ende des 15ten Jahrh. zu den angeſehenſten Bürgern daſelbſt gehörten, wo mehrere derſelben ſich im Rath befanden.

Die Dritte von 1400 liefert einen merkwürdigen Beitrag zur Geſchichte der Anwendung des Schießpulvers bei ſtädtiſchen Befeſtigungen und enthält zugleich ein offenherziges Geſtändniß der damaligen Armuth der Stadt Wetzlar, welche in dieſen Jahren mit einer großen Schuldenlaſt beladen war. (S. v. Fichard Frankf. Archiv für ältere deutſche Litteratur und Geſchichte I, 177.) Der verſtorbene Herr v. Ulmenſtein, Verfaſſer der Geſchichte von Wetzlar, theilte dem Herausgeber die Urkunde ſelbſt zur Abſchrift in Wetzlar mit. Sie befindet ſich im daſigen Stadtarchive, zu welchem Herr v. Ulmenſtein erſt nach der Herausgabe ſeines ebengenannten Werkes den Zutritt erhielt.

Die Vierte und Fünfte enthalten einen Beitrag zur Kriegsverfaſſung der teutſchen Städte zu Ende des 14ten Jahrhunderts, wo die Anwendung des Schießpulvers bereits eine größere Vollkommenheit erhalten hatte.

Die Sechſte, zwar nur von lokalem Werthe, führt das Gepräge der Bedürfniſſe und Sitten der Zeit ihrer Abfaſſung.

1.

Urkunde

des Erzbischof's Sifrid von Mainz,

von 1210.

worin er die St. Lamperts-Pfarre zu Worms mit der daſigen Dechanei des St. Martin-Stiftes vereint.

(Ex orig.)

In nomine sancte et individue trinitatis. Sifridus Dei gratia sancte Maguntine sedis Archiepiscopus. *Quum labilis sit hominum memoria, et nemini certa sit dies crastina scripto commendari necesse est ea, que rationabiliter aguntur,*

ne aut oblivione, aut perversitate pravorum hominum in posterum retractentur, que mediante iustitia finem legitimum receperunt. Quapropter notum esse volumus *tam etati presentium, quam successioni fidelium futurorum,* quod cum olim Preposituram ecclesie beati Martini Wormatiensis auctoritate Apostolica fuissemus adepti, ius patronatus ecclesie beati Lamperti Wormatiensis, quod ad preposituram eandem spectabat, memorate ecclesie beati Martini divine remunerationis intuitu provida contulimus largitate. Nunc autem super ecclesiam Wormatiensem ordinariam simul et Apostolicam auctoritatem habentes, eo quod pastoris proprii sit regimine destituta, et specialiter ipsius ordinatio sollicitudini nostre ab Apostolica sede commissa, collationem premissam ratam habentes, eamque utpote legitimam ac rationabilem approbantes, de voluntate simul et petitione supradicti conventus et consensu nihilominus Sifridi sui prepositi statuimus, ut *quia reditus Decanatus ecclesie sepedicte adeo sunt modici, ut ex eis non possit quisquam sustentari honeste,* quicumque in posterum ecclesie illius Decanus extiterit, prescriptam ecclesiam *beati Lamperti* simul cum Decanatu *possideat, ac de ipsius proventibus annis singulis ecclesie beati Martini in ipsius dedicatione triginta solidos Wormatiensis monetae, atque in festo ipsius patroni tantundem persolvat. Ut autem hec nostra donatio simul et statutum firma et inconvulsa permaneant, eandem scripti ac sigilli nostri patrocinio communimus, statuentes et sub interminatione anathematis districtius inhibentes, ne quis eis temere contraire presumat. Quod si quis attemptare presumpserit, indignationem omnipotentis Dei se noverit incursurum.* Testes huius rei sunt Godefridus cantor maioris ecclesie Maguntinensis. Gerboto prepositus Sancti Pauli *Wormatiensis. Sifridus Scolasticus Sancti Petri Maguntinensis,* Wernherus de Bonlanden, Philippus frater eius. *Heinricus de Okkenheim, Herbordus Winkelpost et Dierolfus,*

cives Wormatienses. Acta sunt hec anno ab incarnatione domini MCCX. indictione XII. datum Maguntie XIII. Kalendarum Februarii.

2.

Eheberedung Eigel's, Bürgers zu Worms, mit Anna Brune, von 1325.

(Ex orig.)

Wir Kuno von Gotz gnadin bieſchof zu Wormzen und der rat und die ſehszehen zu Wormzen dun wiſſen alle die dyſen brief ſehent odir gehorent leſen, daz vor unz iſt geweſt Jeckeln Brune und Eigeln unſir burgere, und ir vront, und ſint dez mitenander ubirkommen in vrontſcheften, daz Jeckeln ſine dother Annen, Eigeln hat gelobt und gegeben zu eim elichen wybe und Eigeln ſie hinwyder hat gelobt zu nemen. E er abir bi ir ſlafe und geſlafen habe, ſo hat Eigeln yme alleine vor uns behalten in ſinen handen dru duſent phunt haller wert ſins gudis, wo er wyl an liegendem gude, daz er die moge ſetzin vor ſine Sele, und allir ſiner altvordern und ſiner vronde Sele, war er wyl, weme er wyl und wie er wyl, er oder ſine manufideles, an dy er daz hernach ſetzit, daz mag Eigeln auch wol minren und wandeln, wan es ieme fugit an allirhande wyderrede, und ſol Jekeln und ſine dother Anne nith *) — — — — in odir ſine manufideles dar ane hindirn oder irren

*) Hier folgen einige Worte, die der verderbte Zuſtand des Pergaments zu leſen verhinderte.

in keine wys. Auch iſt gereht und twſchent in usgetragin, wer es daz Eigeln mit Annen nit Kinde machet odir gewinnet, ſo wyl Eigeln, daz Annen falle und nachfolge duſent phunt haller wert zu irme wydeme, dy er ir bewydemet hat vor uns, als reht und gewonheit iſt unſer ſtette zu Wormzen, uf ſime hove da er allefan inne ſitzit hinden und forne als er gelegin iſt, und uf dem hove zu dem duphuſe, der hinden darane lit, und darzu allir den nutz des ubirygen gutz ubir die dru duſent phunde wert gudis, daz ſie da mitte dun und lazin moge, als der ſtette recht und gewonheit iſt zu Wormzin. Eigeln wyl auch me, daz er daz ſelbe ubiryge gut bi ſime lebendygeme libe, adir ſine manuſideles nach ſime dode mogent ſetzin und gebin, nach der vorgeſchreben Annen dode weme und war ſie wollent an alle geverde. Daz iſt abir gentzlichen gereht, und ußgetragen, iſt es, daz Eigeln und Anne Kinde machent, ſo wyl Eigeln, daz daz ubiryge gut, ubir dy dru duſent phunde werth gudis, als vorgeſchreben iſt, falle und folge ſinen Kinden und nirgent andirz, alſo reht und gewonheit iſt zu Wormzin, ane allirhande hinderniſſe, wyderrede und geverde. Eigeln wyderrufet auch an dieſeme brieve alle ſatzungen und ordynnunge, die er vormals gemacht hat und wyl, daz ſie dot ſin gentzlichen und gar und vorwerter an keinen ſtucken kraft noch maht habin, danne dy dru duſent phunt zu ſetzenne, als vorgeſchriben iſt. Und daz diz alliz war, ſtete und feſte verlibe, ſo geben wyr Kune der biſchof der rat und die ſehszehen zu Wormzen dieſen brief durch bede wyllen Jekelns und Eigelns der vorgeſchreben, mit unſerme und der ſtette ingeſygele beſygelt. Der gebin iſt, da man zalte von Gotz geburte druzehen hundert iar und darnach in dem funf und zwenzgeſtem iare an der mittewochen nach dem ahtzehenſtem tage, da Johan Muderſtedir ein burgermeinſter waz.

3.

Schenkung
einiger Juden an die Stadt Wetzlar
zur Erhaltung und Anſchaffung der Schießbüchſen dieſer Stadt und des dazu gehörigen Geräthes. (1400.)

(Ex orig.)

Ich Roſe eyne Judinne gelaißen Wydbe Jacobs Muntzenbergers des Juden ſeelige, dem God gnedig wolle ſin. Ich Iſag und ich Behr bede Juden gebrudere der itziggenannten Jacobs ſelige und Roſen ſonne dun kund alſo als der vorgenannt Jacob ſelige und ich Roſe ſin Husfrau uns mid den erſamen und vorſichtigen Burgermeiſtern, Scheffen und Rade zu Wezflar gutlich vereiniget han, eyn zyd bie en zu Wetzflar zu wonen, zu ſitzen und zu bliben, inne der eynunge under andern puncten und articlen beridt iſt, zu wilcher zyt inne den iaren, die wir by en alſo wonen und ſitzen ſollen, ſie an uns geſynnet, en zu ire ſtede Wetzflar noyden hundert oder zweyhundert Gulden zu lihen, alſe daz dan zuſchen uns und en beridt iſt, ſo ſollen wir en ſoliche ſomme hundert oder zweyhundert Golden ane Wucher zu ire ſtede Wetzflar noyde lihen. Alſe bekennen wir Roſe, Iſag und Behr obgenant, daz uns die obgenannten Burgermeiſter, Scheffen und Raid gebeden hand, en Anderhalbhundert Golden zu ire ſtede Wetzflar noyde und buwe, nemelich zu iren Schoßboſchen *), zu iren bollewerken und andern iren ſtede noydbuwen zu lihen oder daz wir aneſehen und bedenken wollen ire armude, noitdorfftekeide und noyde, und welden en anderhalbhundert Golden ledeclich geben und ſchenken zu irem

*) Schießbüchſen.

noydbuwe, Schoßboſchen und bollewerken, off daz ſie uns auch deſte gunſtiger und williger mit dem Seße, der wonunge und inne andern ſachen bie en geſien und uns bie en geliden und gelaißen mochten. Alſo han wir Roſe, Iſag und Behr vorgenant, umb daz ſie uns willig und gunſtig bie en ſin unſer zyd in gunſten und in willen bie en laißen wonen und ſitzen, en anderhalbhundert golden frie, ledig, willig, unbezwungen gütlich uß der Hand ledeclich gegeben zu ſturn ire noytbuwes, Schoßboſchen, bollwerken und andere geware, Salpeter, Swebel, Kopper zu noyt-burfft irs geſchutzes damidde zu zigen ſo verre daz reychet, ſo han wir gebeden die veſten Jungheren Johan von Swalbach den jungen und Johan Blyden von Wyske itzunt Amtmann zum Gryffenſteyn, daz ir iglicher ſin ingeſiegel vor uns an dieſen briff gehangen haid, des wir uns Johan und Johan itzuntgenant erkennen, umb ir aller drier bede willen alſo beſigelt haben. Datum anno Domini Millesimo Quadringentesimo. sexta feria proxima post beati Ioannis Baptiste.

4.

Dienſt-Revers

des

Büchsenmeisters Johann von Oppenheim

dem Rathe zu Hagenau ausgeſtellt 1391.

(Ex copia.)

Ich Johans Bühſſen-Meiſter von Oppenheim tun kunt Mengelichem mit dieſem briefe, daz ich der erbern beſcheiden Meiſter vnd Rates vnd der ſtette zu Hagenowe diener worden bin, vnd ſol in getruwelich dienen, vnd der ſtette zu Hagenowe nutz vnd ere werben innewendig vnd

vſſewendig der ſtat zu Hagenowe, vor Veſten und Sloßen mit den Buhſſen ſchießen, des beſten das ich kann und mag, vnd mine kunſt nicht bergen, wenne ſü das begehrent. vnd ſol jn ouch dienen mit zwein Pferden vnd eime Renner, von diſem hutigen Tage als dato dis Briefes ſtat, vntze ſente Michels tage, des heiligen Ertzengels, der nu neheſt kommet vnd alſovil ſü Buhſſen hie zwuſchent machen wellent, die ſoll ich jn gieſſen. vnd was ich ouch hubeſches und frömedes kan mit den Buhſſenſchießen oder Pulfermachen, das ſoll ich leren einen ires Rates wen ſü wellent vf das beſte ane geuerde. Vnd ſoll ouch Meiſter vnd Rate zu Hagenowe, und den, den ſü daz iederzit entphelhent vnd irem höbetmanne, wer der iſt, dis zil vß gehorſam ſin one geuerde. Wer es och, das Meiſter vnd Rat zu Hagenowe oder die von irem Rate, den ſü das entpfelhent, mich hieſſent irre dienere Hobetman ſin eine zit, das ſol ich nicht widern vnd ſol das tun, als dicke ſü mich heiſſent Hobetman ſin, vnd darumbe ſol mir Meiſter vnd Rat zu Hagenowe niht ſchuldig oder verbunden ſin ze gebende. vnd wer es, das mir hiezwuſchent dehein pfert abeginge in irme dienſte, darvmbe und domitte ſol mich benugen als ſü mir das gemuſtert hant. vnd wirde ich in dieſem zile in irem dienſte von iren vigenden gefangen, do got vor ſie, ſo ſullent ſü mit den kein friden vfnemen, ich habe denne zil, vnd keine rahtunge, ich ſie denne minre gefengniſſe lidig. vnd vertzuge ſich der krieg nach ſant Michelstag vorgenant, ſo ſullent ſü mir doch kein ſolt vurbas verbunden ſin ze gebende, denne vntze ſente Michelstag egenant. Ouch wer es, das ich in diſem zile mit den von Hagenowe iren burgern, dienern oder den iren, deheinen ſpan oder Miſſehelle gewinne, darvmbe ſol ich in ze rehte ſtan vor dem Rate zu Hagenowe, vnd was der Rat darvmbe erkennet, domitte ſol ich mich benugen vnd ſol das ſtete halten und volle furen. vnd were es, das die Miſſehelle ſich vertzuge vnd ſten blibe nach dem zile ſo min dienſt vnd

ſolt vßgangen were. Wenne ich denne, den, oder dem zu⸗ſprechen wil, das ſol ich tun vor dem Rate zu Hagenowe vnd was der Rat vmbe die Miſſehelle und anſprache erkennet, domitte ſol mich benugen. Ouch ſol ich minen pferden gutes futers genug geben ze eſſende dis zil vngeuerliche. vnd ſol ouch die nicht geferlich rennen oder riten. Vnd ginge mir der pferde deheins abe, wanne mich danne der meiſter vnd der Marſchalg oder der Rat manent, ſo ſol ich ein anders kouffen in den neheſten achte tagen. Dete ich des niht, ſo ſol mir von dem Pferde des ſoldes ſovil abegan nach margzal, vntze ich eins gekouffe. vnd wenne mich der Meiſter, der Marſchalg oder der Hobetman heiſſent riten mit zwein pferden oder eime oder nur das entbietent mit iren botten, das ſol ich tun one widerrede. Vnd wenne mir ein pfert hinckende oder breßhaft wurt, daz ich der ſtat antwurte; wenne das geniſet, ſo ſol ich das widernemen, vnd do zwuſchent der ſtette pfert eines wels ſú mir ſendent, halten vnd riten. Dieſe vorgeſchriebene Ding alle vnd ir iegliches beſunder han ich geſworn mit ufgehebeter hant ſtete vnd veſte zu haltende vnd nicht do wider ʒu tunde one alle geuerde. Vnd vmbe diſen minen dienſt ſol mir Meiſter vnd Rat zu Hagenowe alle woche vntze ſente Michelstag obegenannt geben dru pfunt ſtrazburger pfennige geuger vnd geber. Des zu Vrkunde ſo han ich gebeten den frommen beſcheiden Juncher Johans von Blumenowe den Jungen ein edelknecht, das er ſin jngeſigel gehencket het an diſen Brief mich ze vberſagen der vorge⸗ſchriebeu dinge, wan ich eigens Jngeſigels nitzt enhan. Vnd Jch Johans von Blumenowe der junge bekenne mich, das ich durch betewillen des egenant. Johans Buhſſenmeiſters von Oppenheim min Jugeſigel gehenket han an dieſen Brief, der geben wart an dem neheſten fritage nach ſant Vlrichestage do man zalte von Gotz Geburte drutzehenhundert nuntzig vnd ein jar. — (Sigillum avulsum.)

5.

Erneuerter Dienſt=Revers deſſelben von 1403.

(Ex copia.)

Ich Johans Buhſſenmeiſter von Oppenheim bekenne offelichen in dieſem Briefe, das ich mich den Erbern wiſen vnd beſcheiden Meiſter, Rate vnd der Stat zu Hageuowe verbunden habe vnd verbinde mich ouch ynen in Craft dis briefes, minen Lebetage by ynen zu ſiende vnd zu verblibende, Iren nutz vnd ere zu werbende und iren Schaden zu wendende, als ich verre ich kan vnd mag vnd ynen getruwelichen zu dienende by nahte vnd by tage one Vnderlos, beide indewendig vnd uſſewendig der ſtat, es ſie mit buhſſenſchieſſen vnd allen andern kunſten vnd ſachen, die ich weis oder kan; vnd was ſů oder die, den ſů es zu iederzite entpfelhent, mich heißent oder ich mich von mir ſelber verſtunde zu tunde, das ynen nutzlich were keinreleye vſgenommen. Vnd dorumb ſollent ſů mir geben alle jor zwentzig pfunt ſtrasburger pfennige mit namen zu ieder fronfaſten funff pfunt vnd alle jor uf Oſtern dru pfunt vur gewant. Ich ſol ouch zu allen ziten warten vnd lugen zu iren Buhſſen, Pulſer vnd allem enderm irem gezuge, das yne der nit verderbe, als iedem getzuge des notdurfft iſt vnd zugehort vnd darumb ſollent ſů mir nit vurbas ſchuldig ſien denne mynen egenant jorlon. Wenne und zu welch zite es ouch notdurft iſt Buhſſenformen, leitern oder anders iit das dotzu gehort zů machende, daz ſol ich ynen verkunden und heiſſent ſů mich danne es machen, ſo ſol ichs unvertzogeliche tun vnd zum allerbeſten, ſo ich kan vnd vermag. vnd die wile ich domitte vmbegenge vnd daran mache, ſo ſullent ſů mir alle tage Einen

ſchilling pfennige geben vnd nit me verbunden ſien. Wer es ouch, das ſü iit zu ſchaffende hettent oder gewinnent vnd in ſolichem geſcheffede eine Feſtin oder ein ſolich ſloß gewunnen wurde, do ſü ſelbes Houbtlüte werent, die ich herſtige, ſo ſullent ſö mir geben funfzig gulden vnd den beſten Hengeſt vnd den beſten Harnſch, ſovil eime manne angehort, die in dem ſloſſe werent, wurdent ſü aber von vnſers herrn des Kunigs vnd des Riches wegen vort Reiſen tun oder vnderſten, oder das ſü ſuſt iemans helfer werent oder wurdent berent danne dieſelben die von Hagenowe vmb mich vnd hieſſent ſie mich danne iit dozu tun, des ſol ich ouch gehorſam ſien alſe wellent mir dieſelben darumb tun. Obe dehein feſtin oder ſloß gewunnen wurde, als vorgeſchriben ſtat, als ſü ſelbes nur darumb tun ſullent, ſo ſü ſelbes houbtlüte ſient, woltent aber dieſelben mir des nit tun, wie ſü danne mit mir überkomment, das mochte ich wol ufnemen, alſe das ich doch mit zit dozu helffe noch tuge, danne mit der egenant von Hagenowe geheiſſe und herloube. Ouch ſol ich by myme lebetage Nieman anders danne yne dienen, helffen noch verbunden ſien, noch deheine myne ſelbes kryge oder ſache triben, danne mit irme herloube vnd geheiſſe. Wenne ich ouch nyt by in jn ir ſtat were, ſo ſullent ſie mir diewile, ſo lange ich vſſe were, nit verbunden ſien, deheinen lon noch nutzit zu gebene, ſü tetent es danne gerne oder es were danne von iren wegen. Vnd wenne ich von iren wegen uſſe were, ſo ſol ich in irme Coſten ſien, vnd ſullen ſü mir ein pfert darziehen, daruf ich rite. Gewinne ich auch mit yne oder iemans der iren, deheinen ſpan oder Miſſehellunge, darumb ſol ich Recht geben vnd nemen vor dem Rate zu Hagenau vnd niergend anders. Wer es ouch das ſü an mich begertent, das ich der iren Einen oder zwene ſoliche Kunſte, die ich kan, leren ſollte, das ſoll ich getruweliche tun vnd die leren was ich kan, keinreleye ußgenommen one alle widerrede doch ſo ſollent dieſelben mir myne Lebetagen mit deſnelben

kunſten unſchedelich ſien. Ouch ſol ich nit verbunden ſien mit deheinre zunfte zu dienen noch doheine bete oder ſture zu geben. Alle dieſe vorgeſchriben ſtucke vnd Artikele gemeine vnd beſondere han ich Johans Buchſſenmeiſter vorgenant geſworn einen geſtabeten Eit liplichen zun heiligen getruweliche ſtete vnd feſte zu haltende vnd zu follefurende one allerleye geuerde vnd argliſte. Vnd harumb ſolleut die egenant von Hagenau mir nit vurbaſſer ſchuldig noch verbunden ſien zu tunde noch zu geben anders, denne hie vor begriffen iſt. Vnd des zu Vrkunde, ſo han ich Johans Buhſſenmeiſter vorgenant myn eigen Ingeſigel gehenket an dieſen Brieff vnd zu merer gezügniſſe vnd veſter Stetigkeit gebetten den feſten vurnemen frommen Ritter hern ſchwartz Reinhart von Sickingen, lantfougt in Eilſas, das der ſin Ingeſigel ouch hat gehenket an dieſen Brieff zu dem mynen mich aller vorgeſchriben dinge zu beſagende. Vnd ich ſchwartz Reinhart von Sickingen, lantfougt in Eilſaß vorgenant bekenne, daß ich durch Bete des vorgenant Johans Buhſſenmeiſters myn Ingeſiegel han gehenket an dieſen Brieff ynen der vorgeſchrieben Dinge zu beſagende. Dis geſchah vnd wart dirre brief geben uff den neſten Zinstag nach ſante Georgentag des heiligen Marteler s, des iores do man zalte von Gottes geburte viertzehenhundird vnd dru Jare ꝛc.

Links, Siegel mit der Umſchrift: Hans Buhſſenmeiſter.

Rechts, Siegel des Landvogts von Sicking.

6.

Dienſt-Revers
des Niklas Kaufmann,
Marſtallers der Stadt Frankfurt a. M.
dem daſigen Rath ausgeſtellt 1591.

(Ex copia.)

Jch Niclas Kaufmann bekenne offentlich mit dieſem Briefe, demnach die Ehrenveſte Fürſichtigen Ehrſamen vnd weiſen Herrn Burgermeiſter vnd Rath der Stadt Frankfurt, meine groſsgunſtige gepietende Herren, mich zu Jhrem Marſtaller angenommen, deſſen gegen J. E. v. F. W. ich mich dienſtlich thue bedanken, daß ich mich Denſelben nachfolgender maaßen verpflichtet und verbunden habe:

Nemlich ſoll und will ich Jhres Marſtalls vnd Jhrer Pferde, ſoviel mir deren in oder außerhalb des Marſtalls befohlen werden, fleißig vnd getreulich warten vnd denſelben in Acht nehmen, auch mich wie andere Jhre raiſige Diener wohlgerüſt halten vnd zu allen Zeiten, ſo es an mich von denen Burgermeiſtern, Raidmeiſtern oder dem Gepiether geſonnen wirdt, auf Jhren oder andern Pferdten, ſo mir dargeſtellt werden, mit den Burgermeiſtern, Rathsperſonen auch denen Dienern in Wald vnd vmb dero Gebiet daſſelbe recht zu erlernen und nichts verabſaumet werde, gehorſamlich reiten und thun, wie andere Jhrige raiſigen Diener zu thun ſchuldig ſind.

Wenn ich auch gewahr würde, daß man die Sturmglocke oder Gemperlin leutet oder klenket, ſoll ich des Raths Pferden alsbald ohne allen Verzug ſattlen und fertig machen vnd dem jungen hern Burgermeiſter, ſelbſt zu Roß, für ſein Haus bringen vnd alda aufwarten.

Digitized by Google

Ich ſoll auch einen ſtarken tuglichen raiſigen Jungen, welcher der Pferten mit Futtern vnd anderer nothwendiger Bereitſchaft recht warten könne, in meiner Coſt halten, vnd was mir von Habern, Heu, Stroh, Früchten, vnd Anderem zu Handen kommt, getreulich verwahren und verfuttern, Alles in des Raths vnd nit mein ſelbſt oder andern Nutzen verbrauchen vnd anwenden, beneben der Rathspferde eigene oder andere Pferde, wie es Nahmen haben möchte, in demſelben Futter nicht einſtellen noch halten; ſondern denſelben getruwe und hold ſeyn, deſſen Schaden warnen vnd vorkommen vndt ſein Nutzen vndt Frommen ſuchen vndt fürdern nach meinem beſten Stand vndt Vermögen.

Ich ſoll vndt will auch ohne Vorwiſſen beider Raidmeiſter vor mich ſelbſt allein kein Pferdt kaufen, verkaufen, vertauſchen vndt hinweggeben vndt keine neue Sättel, Gezeug oder Anderes ohne der Rechenherren Wiſſen vndt Willen machen, ſondern vielmehr alles vndt ſo lang ſich's thun läſſet in guter Beſſerung erhalten vndt was alſo ſowohl in der Behauſung als dem Stalle gezeuget wirdt, getreulich anzeugen vndt in das Inventarium bringen, auch jederzeit die Pferde in meinem Selbſtbeyſeyn beſchlagen laſſen; in Summa alles thun vndt laſſen, was ein frommer getreuer Diener ſeiner Herrſchaft zu thun vndt zu leiſten (laſſen?) ſchuldig iſt.

Ob ich auch über kurz oder lang aus ihren Dienſten käme, in was Geſtalt das geſchehe, ſoll vnd will ich mich doch nichts gegen Ihnen vndt den Ihren verhalten, daß nur rühmlich und unverweißlich ſeyn mag. Umb ſolcher meiner Dienſte wollen J. E. v. F. W. mir jeden Monat gleich andern Ihren raiſigen Dienern zu Soldt geben ſieben Gulden 18 Schilling vnd 5 Pfennig; desgleichen jährlich 6¼ Ellen Lindiſch Tuch zu einem Kleide, dann auch für Licht, Speck Salz, ſo Jahres auff dem Marſtall gebraucht wird, zwölff Gulden; desgleichen acht Achtel Korn vnd ein Stoß Holz welche ich auf meine Coſten heimzuführen ſchuldig ſein ſoll.

Desgleichen für einen raiſigen Jungen alle Jahre zwei Kleidt, nemblich 6 Ellen Lindiſch Tuch vndt 5 Ellen Barchent für ein Sommer- vnd 7½ Ellen Tuch vndt 10 Ellen Barchent für ein Winter-Kleidt vnd dann noch an Geld dreißig Gulden, davon ich Ihme dem Jungen, Stiffel, Schuh, Hoſſen, Wamms, Hemdter, auch alle andere nothdürftige Geraitſchaft bei dem Schneider machen vndt beſtellen laſſen ſoll; dieſelbe aber auch allſo halten, daß weder ein E. Rath noch die Jungen zu klagen Urſache haben mögen.

Desgleichen hat E. E. Rath auf mein fleißiges Bitten vergünſtiget vnd zugelaſſen, daß ich des Jahres über eine Kuh vndt ein Schwein ziehen und halten möge; dazu ich dann E. E. Raths Fütterung mit nichten gebrauchen, ſondern ein eignes Wißwachs einbüßen ſoll.

Ich ſoll auch in Zeit meines Dienſtes niemand Anders dienen, noch aus der Stadt verreiſen, ohne Vorwiſſen vndt Erlaubniß der Herrn Burgermeiſter.

Alle vndt jede vorgeſchlagene Punkte und Artikel habe ich Niclas Kaufmann obgedachten gelobet vndt verſprochen, auch darauf einen laiblichen Eyd zu Gott dem Allmächtigen geſworen, ſtet veſt vndt unverbrüchlich zu halten, dawider nit fürzunehmen noch zu handeln in keine Weyß, ſonder Argliſt und Gefehrde.

Des zur Urkunde habe ich Niclas Kaufmann mein Inſiegel zu Ende dieſes aufthun drücken. Geben Dienſtags den 19. Monat Merz im 1591. Jahre.

Die nach dieſem in Dienſt genommene Marſtaller oder Stallmeiſter ſind folgende bis zu Ende der Reichsſtädtiſchen Verfaſſung:

1617 Michel Ottinand, ſonſt auch Müller genannt.

1619 Daniel Feigenbutz, Piguirer und Bereiter; ward nur auf ein Jahr angenommen und 1620 wieder beurlaubt; ſeine Beſoldung war 120 fl. für Alles.

1628 Niclas Wiederholt, Marſtäller.

1654 Hans Hambruck, Marſtäller.

1673 Johann Jacob Wiederholt, Marſtäller.

1694 Johann Leonhard Speidell, Bereiter und Marſtäller; ihm ward der Titel: Bereiter zugelegt.

1702 Philipp Ludwig von den Birgdhen, Bereiter.

1724 Martin Bernhard Rasor, Bereiter; deſſen Beſoldung iſt pr. Jahr 120 Rthlr. und für Licht, Speck und Salz 12 fl., auf Pfingſten $6^1/_4$ Ellen graues Tuch.

1743 Johann Heinrich Hösler, Stallmeiſter; deſſen Beſoldung iſt für alles und alles 365 fl. pr. Jahr, wobei ihm das Scholarengeld noch gehörte.

1744 Carl Ambros Runckel.

1767 Karl Franz Runckel, des Vorhergehenden Sohn.

1804 Ludwig Klees, Stallmeiſter.

Literariſche Ankündigung.

Wenn auch die Jahrhunderte, die wir mit der Benennung des Mittelalters bezeichnen, durch den Strom der Zeit uns immer ferner entrückt werden, ſo erinnern die Reſte ehemaliger Größe und Pracht, ſo viele herrliche Abteien, Klöſter und Kirchen — die Ruinen zahlreicher Bergſchlößer — alte ſtädtiſche Ringmauern und Gebäude — Thürme — die ſämmtlich noch jetzt zu den Merkwürdigkeiten des Landes gehören, an jene Zeit, wo durch vereintes Wirken ſo vieles Große und Vortreffliche hervorging. Es erinnern nicht allein die Grabmäler an die längſt Entſchwundenen, die das Treiben und Weſen der Vorzeit belebten; ſo manche Sitten — Gebräuche des Hofes — Verfaſſungen der Gerichte — Gewohnheiten des Stadtlebens — fromme Stiftungen und Volksfeſte — Familien-Vermächtniſſe — ſelbſt Sprüchwörter und Redensarten führen täglich auf die Vergleichung der Vergangenheit und Gegenwart. Daher wohl das allgemeine Intereſſe der gebildeten Klaſſen an der Erzählung von jenen Tagen unſerer Voreltern.

Kaum iſt von einem Gegenſtande ſo viel geſchrieben, mit Anmaßung erklärt und erläutert worden, wie von der Geſchichte des teutſchen Mittelalters, und — o Wunder! — das wahre Verhältniß des bürgerlichen Lebens in jener Zeit iſt uns noch ſehr wenig bekannt. Nur Einzelnen machten es ihre Verhältniſſe möglich, aus urkundlichen Quellen den Stand jener Dinge genau zu erforſchen und ſich ſo die Kenntniſſe zu erwerben, die allein einen richtigen Ueberblick möglich machen. Vielen war die eigene Phantaſie das Archiv, aus dem ſie ſchöpften und auf dieſe Weiſe kamen dann Beſchreibungen zum Vor-

ſcheine, die im Stile der Ritterromane ganz ſchiefe Anſichten, Lob oder Tadel nach eigenem höchſt irrigem Ausſpruche verbreiteten und im Ganzen ein Zerrbild der Vorzeit darſtellten. Dies wurde von dem Heere der werthloſen Vielſchreiber aufgefaßt, im widerlichſten Echo nachgerufen und es ward ſelbſt zur Mode, mit Spott und Herabwürdigung von dem Geiſt jener Zeit zu ſprechen, den man nie vollſtändig kennen gelernt hatte. So erhielten dieſe Beſchreibungen beinahe das Gepräge der Wahrheit, eben wie die Scheidemünze überall für das gelten muß, was ſie vorſtellen ſoll.

Auf dieſe Weiſe ging es an vielen Orten in dem lieben teutſchen Vaterlande! Sehr natürlich konnte Frankfurt kein beſſeres Schickſal treffen. Der Eifer, mit welchem auch irrige Nachrichten über die Vorzeit dieſer Stadt aufgefaßt wurden, und — ſelbſt die Gutmüthigkeit, mit der man ſeit Jahresfriſt verſchiedene geſchichtliche Produkte über Frankfurt aufnahm, die keine Kritik zu befürchten haben, weil ſie für jede literariſche Ahndung viel zu niedrig ſtehen, — beweiſen wenigſtens den Wunſch, über das, was ehemals auf dem Boden vorging, auf dem wir nun leben, einige Aufklärung zu erhalten.

Es dürfte in dieſer Hinſicht einem Mitbürger dieſer Stadt, der ſeit einer langen Reihe von Jahren die Quellen der Geſchichte Frankfurt's auf das eifrigſte benutzte und einen Reichthum von gleichzeitigen Nachrichten ſich erwarb, doch wohl vergönnt ſeyn, zu hoffen, daß die Bekanntmachung derſelben einiges Intereſſe den Einwohnern dieſer Stadt einzuflößen vermöchte. Es kündigt der Endesunterſchriebene deshalb zwei Werke an — das erſte, von ſeinem unvergeßlichen nun verewigten Freunde verfaßt, das von dem Unterzeichneten mit vielen Zuſätzen vermehrt ward; — das zweite, des letztern eigenes Werk, zu welchem er die Beiträge ſeit einer langen Reihe von Jahren ſammelte.

Beide Werke ſind von einander unzertrennlich und werden den Zuſtand von Frankfurt im Mittelalter genau darſtellen, — das erſte die Beſchreibung des Lokals, in dem unſere Voreltern lebten — das zweite das Leben, das aus dieſem Lokale hervorging. — Nun zu der nähern Beſchreibung beider Werke ſelbſt! —

I. Oertliche Beſchreibung der Stadt Frankfurt am Main, von den älteſten urkundlichen Nachrichten an bis auf das Jahr 1790; vom Herrn geiſtlichen Rath, Cuſtos und Canonikus des St. Bartholomäiſtiftes, Georg Battonn.

Dieſes Werk beſchäftigte den Verfaſſer viele Jahre lang und er brachte es zu Ende, ehe noch ſein eintretendes Augenübel in völlige

Blindheit überging und ihn zwang, der literariſchen Laufbahn zu entſagen. Er beſtimmte den Unterzeichneten zum Fortſetzer und Herausgeber dieſes Werks, das er mehrere Jahre vor ſeinem Tode ihm übergab. Möglichſte Vollſtändigkeit iſt das Haupterforderniß eines ſolchen Werks, ſie konnte der Natur der Sache nach von Einem Bearbeiter nicht erreicht werden. Dem, der zuerſt den Plan des Ganzen entwarf und vollführte, gebührt ausſchließlich der Name des Verfaſſers; — der Fortſetzer, der viele Beiträge dazu lieferte, arbeitete nur auf dem angefangenen Wege fort und kann ſich deshalb kein Verdienſt zueignen.

Das Ganze beginnt mit einer Einleitung über den erſten Anbau des Ortes Frankfurt — gehet dann auf die beiden Königlichen Paläſte — die Mauern der Stadt, die älteſte, mittlere und neueſte, — die Land- und Waſſerpforten und die ehemalige Vorſtadt Fiſcherfeld über. Es beſchäftigt ſich ſodann mit der Altſtadt ſelbſt, die nach der alten Abtheilung in die Ober- und Niederſtadt, von Straße zu Straße, von Haus zu Haus, nach einer genauen Folge durchgangen wird. Die älteſte Geſchichte jeder Straße — jedes Hauſes — jedes öffentlichen Gebäudes und Platzes — jedes Bronnens u. ſ. w. wird — ſo weit es möglich war, urkundliche Nachrichten beizubringen — beſchrieben, alle Abänderungen der ältern und neuern Zeit bemerkt (ſo weit die Gränze dieſer Beſchreibung reicht), und viele Namen-Wechſel der Straßen, Plätze und Häuſer angeführt. — In derſelben Ordnung geht es dann auf die Neuſtadt, auch nach ihrer alten Abtheilung in die Ober- und Nieder-Neuſtadt über. Darauf folgt eine Beſchreibung der ehemaligen Veſtungswerke; dann alle geſammelte Nachrichten über die hieſige Gemarkung und die alten Höfe oder burglichen Baue derſelben. Die Geſchichte der Mainbrücke bildet den Zuſammenhang mit dem jenſeitigen Mainufer. Es folgt nun die Beſchreibung von Sachſenhauſen und deſſen nächſten Umgebungen und Feldmark in derſelben ſyſtematiſchen Ordnung. Dieſe einzelne Beſchreibungen führen zu manchen geſchichtlichen Erläuterungen, die auch für den nicht einheimiſchen Leſer von Intereſſe ſeyn werden.

Die hier geſammelte Nachrichten beginnen im Allgemeinen mit der Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, gehen aber bei vielen einzelnen Punkten in ein höheres Alterthum zurück, und ſchließen mit dem Jahre 1790, der Epoche, in welcher hier die Bauluſt in höherem Grade erwachte. Von dieſer Zeit an verſchwanden manche Ueberreſte der Vorzeit, die alten Mauern und vielen Thürme. An der Stelle der abgetragenen Veſtungs-Werke ſchmückte ſich die verjüngte Stadt mit einer emporſteigenden Umgebung von Häuſern und werdenden Straßen.

Vieles Alterthümliche ſchwand dahin! Die entſchwebende Erinnerung des nicht mehr Vorhandenen muß jetzt aufgefaßt und den Nachkommen überliefert werden, ſoll nicht das Andenken deſſelben bei der

folgenden Generation ſich völlig verlieren. Dieſe Betrachtung veranlaßte den Unterzeichneten, der ſeinem verewigten Freunde Battonn ſich nur darin gleichſetzen kann, daß auch ihm nun das Licht der Augen entzogen iſt, dieſem und dem folgenden Werke ſeine ganze Zeit zu widmen, da außer ihm ſchwerlich ein anderer Bewohner dieſer Stadt, wäre er ſelbſt im Beſitze des urkundlichen Materials, alle zur Ueberſicht des Ganzen gehörige Erinnerungen vereinigen dürfte.

Das bereits vorliegende Werk ſetzt den Herausgeber in den Stand, ohne Anmaßung verſichern zu können, daß bis jetzt von keiner teutſchen Stadt irgend ein ähnliches vorhanden iſt. Eben der Reichthum des Geſammelten macht es dagegen wünſchenswerth, ſich der möglichſten Vollſtändigkeit, auch im Einzelnen, zu nähern. Beiträge von Hausbeſitzern, die zu dieſem Werke die Einſicht der Urkunden über ihre Häuſer mittheilen wollen, werden dem Herausgeber ſehr willkommen ſeyn; und wenn derſelbe von einzelnen Häuſern, die beſonderes hiſtoriſches Intereſſe gewähren, ähnliche Bitten an ihre Beſitzer noch künftig vortragen ſollte, ſo hofft er, dieſe Ankündigung als Grund und Einleitung ſeines Wunſches vorausſetzen zu können. Gütige Mittheilungen darf wohl der erwarten, deſſen literariſche Unternehmung, wie ſie ſchon jetzt daliegt, jeden Leſer in den Stand ſetzen wird, die Straße ſeiner Wohnung und das Haus ſelbſt, in dem er das Gemüthliche der Heimath genießt, in dem wieder auflebenden Lichte längſt verſchwundener Zeiten erblicken zu können.

Dieſem Werke, das aus einigen Bänden beſtehen wird, ſoll ein Abriß von Frankfurt, wie dieſe Stadt ſich in dem Jahre 1350 darſtellte, beigefügt werden. Es wird dieſes ferner das Bild des verewigten Verfaſſers, des Herr Geiſtl. Rath Battonn, nach einer ſprechend ähnlichen Zeichnung zieren. Alle, die das Bild dieſes würdigen Greiſes dann beſitzen, belebe das frohe Gefühl, die Züge eines der edelſten und trefflichſten Männer, die je in der Stadt lebten, die er beſchrieb, zu erblicken.

II. **Geſchichte der Geſchlechter von Frankfurt am Main, in beſonderer Beziehung auf die Cultur-Geſchichte dieſer Stadt in den frühern und letztern Jahrhunderten bis zu dem Ende der Reichsſtädtiſchen Verfaſſung; von J. C. von Fichard genannt, Baur von Eyſeneck.**

An dieſem Werke arbeitet der Verfaſſer ſeit mehr wie 20 Jahren. Es wird nach einer geſchichtlichen Einleitung, mit der, wenn auch nur fragmentariſchen Aufzählung der hieſigen Miniſterialen-Familien beginnen; dann die Geſchichte der hieſigen Geſchlechter-Familien erzäh-

len, dieſen beſonders während dem Laufe des Mittelalters alle bedeutende nichtzünftige Familien beifügen und die angeſehenern Mitglieder der Zünfte nicht übergehen. Wenn dieſen Beſchreibungen auch da, wo es zur Verſtändlichkeit des Ganzen erfordert wird, einzelne Stammtafeln beigefügt ſind — ſo iſt doch eine trockene und geiſtloſe Genealogie keinesweges der Zweck und die Tendenz dieſes Werkes. Der Verfaſſer hat die Abſicht, den Leſer wie einen Freund in den Familienkreis entſchwundener Generationen einzuführen und ihn mit den Ereigniſſen dieſes Kreiſes, wenn alterthümliche Sitte und inneres Leben aus dieſen hervorgeht, bekannt zu machen. Aus urkundlichen Quellen, wie alles Andere geſchöpft, werden die Lebensbeſchreibungen der um ihre Zeitgenoſſen verdienten Männer (und deren giebt es viele in dieſer Reihe!) dargeſtellt, die Verdienſte derſelben anerkannt, dagegen auch die nöthigen Rügen da geäußert, wo es die Wahrheit erfordert.

Der erſte Band dieſes Werkes iſt dem Mittelalter bis zum Schluſſe des 15ten Jahrhunderts gewidmet. Ihn ſchließt eine Darſtellung der Cultur und des häuslichen Lebens jener Zeit. Alles, was die Bürger dieſer Stadt in gegenſeitige Berührung ſetzte, wird durchgegangen. Handel, Fabriken und die Beſchaffenheit der Zünfte geben die Beweiſe des Gewerbfleißes ihrer Theilnehmer. — Die Sitten, wie dieſe ſich im öffentlichen Leben äußern, der Einfluß derſelben auf Gericht und Rath, ſowie auf die Geſundheitspflege der Einwohner werden in näheres Licht geſetzt. Dann beginnt die Darſtellung der geſelligen Vergnügungen und des häuslichen Lebens — der Feſte und Gewohnheiten, ſowie des Luxus in Speiſen und Kleidung, mit Beifügung des Geldwerthes der einzelnen Dinge nach den Münz-Benennungen jener Zeit. Alle dieſe und viele andere, hier der Kürze wegen nicht erwähnte Gegenſtände werden umſtändlich dargeſtellt und jede Angabe, ohne alle Ausnahme, mit größtentheils noch unbekannten urkundlichen Beweiſen belegt. Dem Texte folgt eine Sammlung von Urkunden, auf welche ſich dieſer bezieht. So ſoll dem Leſer eine neue, noch unbekannte Welt, das Wirken und Weben entſchwundener Kraft, mit allen Vorzügen und Gebrechen, die dieſe veranlaßte, ſich eröffnen.

Der zweite Band wird auf gleiche Weiſe behandelt werden und zu der Culturgeſchichte dieſer Zeit wird beſonders das 16. Jahrhundert ſchätzbare Beiträge liefern.

Dieſe beiden Werke umſchließen das, was der Unterzeichnete ſeinen Mitbürgern ankündigt. Ihre Vollendung und Herausgabe ſoll die Hauptbeſchäftigung eines Mannes ausmachen, der durch dieſe Bearbeitung es zu vergeſſen hofft, daß die Theilnahme an dem Wechſel der Jahreszeiten und der Anblick der belebenden Natur ihm entzogen ſind. Das

äußere Leben, das ihm verſagt wird, vereinige ſich zu dem Innern des Geiſtes und mache es dem Blinden möglich, das alte Frankfurt ſeinen Mitbürgern im wiederauflebenden Glanze der Wahrheit darzuſtellen. Dies iſt ſein höchſter und einziger Wunſch! — In beiden Werken iſt geſchichtliche Wahrheit der überall durchgreifende Zweck des Strebens — dies iſt das einzige Verdienſt, was die Herausgabe begleitet! Frankfurt's Geſchlechter-Geſchichte wird den Leſer nicht vor die Schranken eines Rednerſtuhls, ſondern in eine alterthümliche Halle einführen, wo die Reliquien der Vorzeit, aufgeſtellt und geordnet, keines Spruchgedichtes, nur einzelner Fingerzeige bedürfen.

So viel zur vorläufigen Bekanntmachung der eben beſchriebenen Werke. Ein näheres Inhaltsverzeichniß, beſonders der örtlichen Beſchreibung von Frankfurt wird künftig, wenn dieſes Werk zum Druck vollendet iſt, noch öffentlich dargelegt werden.

J. C. von Fichard genannt,
Baur von Eyſeneck.

Digitized by Google

Nachträgliche Berichtigungen.

Zur Seite 111. Eine irrige Abſchrift des Grabſteins von Heinrich vom Rhein durch Johann Max zum Jungen in deſſen Collektaneen gab zu dem Irrthum Veranlaſſung, daß es zwei Brüder Heinrich vom Rhein gegeben, die beide hier die Cantorie beſaßen; ein Irrthum, der während dem Druck dieſer Blätter durch eine aufgefundene eigenhändige Abſchrift des Herrn geiſtl. Rath Battonn ſel. berichtigt wird. — Die ganze Stelle von Heinrich dem jüngern, der 1527 in Rom geſtorben ſeyn ſoll, fällt weg.

Heinrich vom Rhein, der einzige Cantor dieſes Namens, ſtarb 1509 den 16. November. Von 1503 an war die Cantorie zwiſchen Johann von Rückingen und Heinrich vom Rhein ſtreitig. Das Capitel wählte 1507 einen Dritten, den Balthaſar von Gelnhauſen zum Cantor und von dieſer Zeit an kam Heinrich v. Rh. nicht mehr zum Beſitz. — Das Nähere über dieſen Streit wird künftig in der Geſchlechter-Geſchichte bei dem Leben Heinrich's vom Rhein dargeſtellt werden.

Zur Seite 246. Mehrere während dem Drucke dieſes Heftes noch beſonders dem Herausgeber zugekommene Nachrichten machen es möglich, hier einen berichtigenden Zuſatz zu der Geſchichte des Römers zu geben.

In der erwähnten Urkunde von 1322, der älteſten, in welcher der Name Römer vorkommt, vermacht Wigel Frois ſeiner Hausfrau Giſela auf den Fall ſeines Todes

«sin geseze da he inne wonet, daz da heizet der
«romer und der gulden frois und alle daz geseze
«und wonunge, daz darzu gehoret —».

Dieſe Stellung der Worte ließ vermuthen, daß unter dem Namen gulden Frois der hintere Theil des Römer's, welcher ſpäter unter dem Namen der goldne Schwan vorkommt, verſtanden werde. Doch zeigt ſich das Gegentheil aus folgenden Beweiſen, die es zugleich gewiß machen, daß Wigel Froſch nur den vordern Theil, alſo den auf dem Römerberg liegenden eigentlichen Römer beſaß und jenes Hinterhaus erſt ſpäter mit demſelben vereinigt ward.

Giſela, Wigel's von Wanebach und Catharinen, geborner zum Hohenhaus, Tochter, verlor im Jahr 1322 ihren Vater, 1324 ihren Mann, ſtarb als kinderloſe Wittwe, nachdem ſie in den Beſitz beider Häuſer gekommen, im Jahr 1326 und wurde von ihrer überlebenden Mutter Catharina beerbt.

Catharina, als die bekannte Stifterin der Collegiatkirche zu U. L. Fr. auf dem Berge alhier, verfügte über ihr ſämmtliches Vermögen durch ihre noch ungedruckte, 1333 abgefaßte Teſtamente. Aus dieſen erhellt, daß ſie ſchon einige Jahre früher den Römer nicht mehr beſaß, ſondern 40 Mark Gülte, auf letzterem gelegen, zu ihrem Vermögen zählte, welche Gülten ſie nun an Verſchiedene vermachte. Dieſe waren ohne Zweifel von der Kaufſumme, die ſie für den Römer erhielt, auf demſelben ſtehen geblieben. Das ihr gehörige Haus zu dem goldnen Froſch und den Hof by den Wyzenfrauwin gelegen vermachte ſie ihrem Bruder Gerlach zum Hohenhaus „ane das Huhs, daz in demſelben Hoebe ſtet,“ welches ſie zu einem Beguinenhaus (Gotteshus)

beſtimmte und dieſes mit zwei andern von ihr geſtifteten Gotteshäuſern der Collegiatkirche dem Stifte zu U. L. Fr. a. d. B. untergab. Es iſt dieſes Haus das Lit. I. No. 220 in der Münzgaſſe zwiſchen dem Carmeliter-Kloſter (jetziger Militär-Caſerne) und dem Eckhauſe zur Weinkammern, jetzt zum goldnen Pfeile genannt, welches letztere ehemals wahrſcheinlich mit demſelben vereinigt war und deſſen Hof und Vorderhaus bildete, aber von ihm getrenut, bereits im 15ten Jahrhundert einen andern Namen fuhrte. Das erſtere Haus blieb dem Liebfrauenſtifte bis zur Säkulariſirung deſſelben als Eigenthum, auch nachdem die Beguinenſtiftung ſich aufgelöſt hatte.

Der Römer wird nach obiger Zeit zuerſt 1350 in einem Bauvertrag zwiſchen dem Beſitzer des Hauſes zum Lewenſtein und Hartmud, dem Beſitzer des Römer's, der ſich nun von dieſem ſchrieb, erwähnt. Von dieſem Hartmud muß das Hinterhaus zum goldnen Schwan zu dem Römer erkauft worden ſeyn, denn 1380 verkaufen Harmud's Sohn und Enkel an Conrad Kolner und Metze, deſſen Hausfrau, die beiden Häuſer zum Römer und goldnen Schwan. Im Jahr 1405 verkaufen Conrad's Söhne die Häuſer zum Römer und zum goldnen Schwan an den hieſigen Rath. Dieſe beiden Häuſer werden in der Verkaufsurkunde ausdrücklich unterſchieden und die Lage eines jeden genau bemerkt. Es geht daraus hervor, daß dieſes Hinterhaus, der goldne Schwan, unter welchem nunmehr der hintere Theil der Römerhallen nach der Barfüſſer Kirche zu ſich befindet, ehemals ganz verſchieden und von dem Römer getrennt war, welches den mäßigen urſprünglichen Umfang des Römer's ſelbſt in das klarſte Licht ſtellt.

Der Herausgeber.

Druckfehler.

Zu den Seiten 137 — 157, 251 — 272. Berichtigungen einzelner Noten oder ſinnſtörender Druckfehler, Erläuterung in Betreff der Interpunktion und Beleuchtungen dieſer Urkunden insbeſondere werden im 2. Hefte d. h. zu Ende des Bandes I. nachgeholt werden.

Die Mitglieder des Vereins.

Zu den übrigen Seiten bleiben (mit Uebergehung der leider! ſonſtigen, meiſtens nur verkehrten n und u, weil ſolche ſelbſt in den Urkunden nicht verfänglich ſind) nur folgende:

Seite 160, Zeile 4, von unten, lies: baut.
″ 187, ″ 4, ″ ″ ″ mit.
″ 198, ″ 3, und 4, von oben, lies: oder kein muwe herinne ſchuwen.
″ 207, Zeile 6, von unten, lies: wortte.
″ 215, ″ 5, von oben, zu Ende, lies: 1480.
″ 216, ″ 10, von unten, Anfangs, lies: 1459 als richtig.
″ 216, ″ 7, ″ ″ ″ ″ 1479.
″ 217, ″ 10, ″ ″ ″ ″ 1398.
″ 217, ″ 8, ″ ″ ″ ″ 1340.
″ 229, ″ 1, nach W., lies: Druſtel.
″ 284, ″ 12, von unten, lies: geſynnent.

Des Hrn. Herausgebers Aſſiſtent als Corrector.

Widener Library
3 2044 098 663 826